

Karl – Walter Gutberlet

**DIE ENTWICKLUNG DER DEUTSCHEN
UND ENGLISCHEN GEWERKSCHAFTEN
ZU QUASIRECHTSFÄHIGEN VEREINIGUNGEN**

1982



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Die Entwicklung der deutschen
und englischen Gewerkschaften
zu quasirechtsfähigen Vereinigungen

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des
akademischen Grades eines Doktor der Rechte
durch den Fachbereich Rechtswissenschaft
der Westfälischen - Wilhelms - Universität zu Münster

vorgelegt von
Karl-Walter Gutberlet
aus Lörrach

1982



Erster Berichterstatter : Prof. Dr. Großfeld
Zweiter Berichterstatter : Prof. Dr. Brox
Dekan : Prof. Dr. Dr. Krawietz

Tag der mündlichen Prüfung : 12. Juli 1982

GLIEDERUNG

<u>ERSTER TEIL</u>	1
<u>Die Entwicklung der Rechtsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften</u>	1
<u>1. Kapitel</u>	3
Das deutsche Vereinsrecht bis zur Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches	
A) Das Gemeine Recht	3
I. Gemeinrechtliche Lehre	3
1. Romanisten	4
2. Germanisten	7
II. Gemeinrechtliche Rechtsprechung	8
B) Das Allgemeine Preußische Landrecht	10
I. 1. Systematik des preußischen Vereinsrechts	10
2. Rechte der Vereinigungen des Allgemeinen Landrechts; Erlangung der Rechtsfähigkeit	11
a) Die Gesellschaft im Sinne des I, 17, 3	11
b) Die Gesellschaft im Sinne des II, 6	11
II. Entwicklung des Allgemeinen Landrechts durch Gesetzgebung, Rechtsprechung und Lehre	15
1. Gesetzgebung	15
2. Rechtsprechung und Lehre	17
C) Rheinisches Recht	19
D) Das private Vereinsrecht des Königreichs Sachsen	21
I. Das Vereinsrecht des sächsischen BGB	21
II. Das Gesetz über die juristischen Personen	22
E) Das private Vereinsrecht des Königreichs Bayern	24

F) Würdigung	27
--------------	----

<u>2. Kapitel</u>	29
-------------------	----

Überblick über das öffentliche Vereinsrecht ;
Entwicklung des Arbeitsrechts
von 1840 bis 1900

A) Koalitionsfreiheit	29
-----------------------	----

B) Die arbeitsrechtliche Entwicklung bis 1900	32
---	----

<u>3. Kapitel</u>	34
-------------------	----

Das Vereinsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches
von 1900

A) Gang der Gesetzgebungsarbeiten	34
-----------------------------------	----

B) Das Vereinsrecht des BGB	36
-----------------------------	----

I. Vorkommission	36
------------------	----

II. Der Entwurf der ersten Kommission	37
---------------------------------------	----

1. Entwurf	37
------------	----

2. Kritik des ersten Entwurfs	40
-------------------------------	----

a) Stellungnahme der Juristen	40
-------------------------------	----

b) Stellungnahme der Politiker	45
--------------------------------	----

III. Die Vorkommission des Reichsjustizamtes	46
--	----

IV. Der Entwurf der zweiten Kommission	48
--	----

1. Entwurf	48
------------	----

2. Kritik des zweiten Entwurfs	52
--------------------------------	----

3. Behandlung des zweiten Entwurfs im Bundesrat	54
--	----

4. Behandlung des zweiten Entwurfs im Reichstag	56
--	----

5. Das Vereinsrecht des BGB von 1900	58
--------------------------------------	----

<u>4. Kapitel</u>	62
-------------------	----

Verbesserung der Rechtsstellung der
Gewerkschaften nach 1900

A) Verbesserung der Rechtsstellung der Gewerkschaften durch den Gesetzgeber	64
I. Änderung beziehungsweise Aufhebung der gewerkschaftsfeindlichen Paragraphen des BGB	64
II. Entwicklung der verfahrensrechtlichen Position der Gewerkschaften	67
1. Gesetzliche Regelung der verfahrensrechtlichen Position im Zivilprozeß	67
2. Gesetzliche Regelung der verfahrensrechtlichen Position in anderen Prozessen	68
a) Das Arbeitsgerichtsverfahren	68
b) Das Verwaltungsgerichtsverfahren	69
c) Das Sozialgerichtsverfahren	70
d) Das Finanzgerichtsverfahren	70
3. Würdigung	71
III. Überblick über die Stellung der Gewerkschaften im öffentlichen Leben der Bundesrepublik Deutschland	71
B) Verbesserung der Rechtsstellung der Gewerkschaften durch die Rechtsprechung	74
I. Das materielle Gewerkschaftsrecht	74
1. Vereinsgründung	75
2. Vereinsverfassungsrecht	75
a) Internes Vereinsverfassungsrecht	75
b) Externes Vereinsverfassungsrecht	77
3. Schuld und Haftung	80
4. Rechtsträgerschaft	82
a) Persönlichkeitsrechte	83
b) Vermögensrechte	83
c) Liegenschaftsrechte	84
d) Rechte im Wechsel- und Scheckverkehr	87
5. Die Auflösung des nichtrechtsfähigen Vereins	88

6. Würdigung	90
II. Die Stellung der Gewerkschaften im Prozeß	90
1. Verfahren außerhalb des Zivilprozesses	90
2. Zivilprozeß	91
3. Würdigung	97
 ZWEITER TEIL	 102

Die Entwicklung der Rechtsfähigkeit der
englischen Gewerkschaften

1. Kapitel 105

Die Entwicklung des englischen kollektiven Arbeits-
rechts insbesondere des Gewerkschaftsrechts seit
1799

A) Die Zeit der Vereinigungsverbote	106
I. Die Combination Acts 1799 und 1800	106
1. Inhalt	106
2. Hintergrund und Absicht der Combination Acts	108
a) Die Erhaltung des staatlichen Einflusses	108
b) Der Einfluß der Ideen des Liberalismus	109
c) Die Angst vor den Industriearbeitern	110
3. Entwicklung der Gewerkschaften unter Combination Acts	111
4. Friendly Societies	113
II. Der Combination Laws Repeal Act 1824 und der Combination Laws Repeal Act Amendment Act 1825	113
1. Vorgeschichte	113
2. Der Combination Laws Repeal Act 1824	116
3. Der Combination Laws Repeal Act Amendment Act 1825	118

B) Gewerkschaftsentwicklung und das Strafrecht	120
I. Rechtsgrundlagen der strafrechtlichen Verfolgung	121
II. Einstellung der strafrechtlichen Verfolgung	124
1. Molestation of Workmen Act 1859	124
2. Trade Union Act 1871 und Criminal Law Amendment Act 1871	125
3. Conspiracy and Protection of Property Act 1875	129
4. Würdigung	131
C) Gewerkschaftsentwicklung und das Recht der unerlaubten Handlung	132
I. Arbeitskampf als unerlaubte Handlung	133
1. Behinderung des Gewerbebetriebs	133
2. Verleitung zum Vertragsbruch	134
3. Strafbare Abrede	136
II. Trade Disputes Act 1906	138
1. Inhalt	138
2. Würdigung	140
D) Die Entwicklung des Gewerkschaftsrechts in England im zwanzigsten Jahrhundert	141
I. Entwicklung des Streikrechts seit 1906	142
II. Die Förderung des Tarifverhandlungswesens	145
III. Das Verhältnis Gewerkschaften – Labour Party	148
IV. Gewerkschaften und öffentlicher Dienst	151

2. Kapitel

Die Entwicklung der Rechtsstellung der englischen Gewerkschaften	152
A) Phase der Rechtlosigkeit	152
I. Gewerkschaften als combinations in restraint of trade	152
II. Gewerkschaften als unincorporated persons	154

B) Die Entwicklung der Rechtsstellung	155
I. Der Trade Union Act 1871	155
1. Legalisierung gemäß Sections 2 - 5 des Trade Union Act 1871	156
2. Registrierung	157
a) Voraussetzungen der Registrierung	158
b) Vorteile der Registrierung	160
3. Reaktion der Gewerkschaften	162
II. Der Trade Union Amendment Act 1876	164
III. Der Trade Disputes Act 1906	166
1. Die Taff Vale Entscheidung	166
2. Trade Disputes Act 1906	171
IV. Der Trade Union Act 1913	172
1. Der Osborne Fall	172
2. Trade Union Act 1913	174
V. Die Gewerkschaftsgesetze von 1964 und 1971	175
1. Trade Union Amalgamation Act 1964	176
2. Die Kommission	178
3. Industrial Relations Act 1971	180
a) Eintragungsvoraussetzungen	181
b) Rechtsfolgen der Eintragung	183
aa) Pflichten	183
bb) Vorteile der Eintragung	184
c) Eintragungslöschung	186
aa) Die Grundprinzipien des Section 65	188
bb) Sicherung der Grundprinzipien	193
d) Reaktion der Gewerkschaften auf den Industrial Relations Act 1971	195

C) Die gegenwärtige Rechtsstellung der englischen Gewerkschaften	196
I. Gewerkschaftsarten	198
II. Rechtsstellung der Gewerkschaften	202

DRITTER TEIL

<u>Rechtsvergleichende Untersuchung der</u> <u>Entwicklung der Rechtsfähigkeit der</u> <u>deutschen und englischen Gewerkschaften</u>	206
A) Gesichtspunkte der Rechtsformwahl	208
B) Entwicklung der Rechtsstellung	211
C) Würdigung	214

LITERATURVERZEICHNIS

- ANDRÉ¹ Die zweite Lesung eines Bürgerlichen
Gesetzbuches gegenüber der ersten.
Ein Vergleich
DJZ Bd.1, 1896, S.101
- ANSCHÜTZ Die Verfassung des Deutschen Reichs
Ein Kommentar
3. Bearbeitung, 11. Aufl.
Berlin 1929
- ARENS Zivilprozeßrecht 2. Aufl.
München 1982
- AUFFARTH - SCHÖNHERR Arbeitsgerichtsgesetz
Kommentar, 3. Aufl.
Bielefeld, Loseblattsammlung
- BÄHR Gegenentwurf zu dem Entwurf eines
Bürgerlichen Gesetzbuches für das
deutsche Reich
Kassel 1892
- BALLA Aktive Parteifähigkeit von Gewerk-
schaften im ordentlichen Zivilprozeß
DB 1965, S.620
- BARON Pandekten
8. Aufl.
Leipzig 1893
- BAUERBAND Institutionen des in den deutschen
Ländern des linken Rheinufers gel-
tenden Civilrechts
Bonn 1873
- BAUMBACH-HEFERMEHL Wechselgesetz und Scheckgesetz
13. Aufl.
München 1981
- BAUMBACH-LAUTERBACH- Zivilprozeßordnung
ALBERS-HARTMANN Kommentar, 40. Aufl.
München 1982
- BAUR Zivilprozeßrecht
3. Aufl.
Frankfurt 1979

BAUSCHKE	Grenzen der Rechtspersönlichkeit juristischer Personen im englischen Gesellschaftsrecht Heidelberg 1975
BEMERKUNGEN	des.königlich preußischen Justiz- ministers über die in dem Rund- schreiben des Reichskanzlers vom 27. Juni 1889 hervorgehobenen Punkte . Als Manuskript gedruckt . Berlin 1891
BERATHUNG	Erste, zweite und dritte Berathung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage - Stenographische Berichte - Berlin 1896
BERGERFURTH	Der Zivilprozeß 3. Aufl. Freiburg 1977
BERICHT	der Reichstags-Kommission über den Entwurf eines Bürgerlichen Ge- setzbuches und Einführungsgesetzes nebst einer Zusammenstellung der Kommissionsbeschlüsse v. Enneccerus, Buschka, Bachem, Schroeder Berlin 1896
BERNHARD	Das Zivilprozeßrecht 3. Aufl. Berlin 1968
BINGNER	Bemerkungen zu dem Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich Sächs. Arch. 1, 1891, S.81
BINGNER	Bemerkungen zu dem zweiten Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich Sächs. Arch. 3, 1893, S.270
BLANKE - ERD - MÜCHENBERGER - STASCHEIT	Kollektives Arbeitsrecht Quellentexte zur Geschichte des Ar- beitsrechts in Deutschland Bd.1, 1840 - 1933 Hamburg 1975

BOEHMER	Grundlagen der bürgerlichen Rechtsordnung 2.Buch, 2.Abteilung Tübingen 1952
BRENTANO	Die Arbeitergilden der Gegenwart Bd.1 Zur Geschichte der englischen Gewerkvereine Leipzig 1871
BRISCH	Die Rechtsstellung der deutschen Gewerkschaften Göttingen 1951
BROX	Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Gesetzbuches 4. Aufl. Köln u.a. 1980
BRUNS	Zivilprozeßrecht 2. Aufl. München 1979
CITRINE	Trade Union Law 2nd edition London 1960
COATES -TAPHAM	Trade Unions in Britain Nottingham 1980
COING	Erbrecht 13. Bearbeitung Tübingen 1978
COLE	A short History of the British working class movement London 1948
CONRAD	Die Verleihung der Korporations- rechte nach der zweiten Lesung des BGB Jb. NSt 58, 1892, S.379
v.CRAUSHAAR	Zivilprozeß und Zwangsvollstreckung Stuttgart u.a. 1979
CRETCHMAR	Besprechung der zweiten Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches AcP 81, 1893, S.146

DENNING	The Discipline of Law London 1979
DERNBURG	Lehrbuch des preußischen Privatrechts 3. Aufl. Bd.I: Allgemeine Lehren und das Sachenrecht Halle 1881 zit. Dernburg ALR
DERSCH - VOLKMAR	Arbeitsgerichtsgesetz 3. Aufl. Mannheim, Berlin, Leipzig 1928
DREWES	Die Gewerkschaften in der Verwaltungsordnung Heidelberg 1958
ECK	Sammlung von Vorträgen über den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetz- buches Heft I Erstes Buch, Allgemeiner Theil Berlin 1896
ENNECCERUS-NIPPERDEY	Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Rechts 1. Halbbd. 15. Aufl. Tübingen 1959
ERMAN	Handkommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch Bd. 1 7. Aufl. Münster 1981 zit. Erman - Bearbeiter
FABRICIUS	Relativität der Rechtsfähigkeit München und Berlin 1963
FENN	Zivilprozessualer Rechtsschutz unter rivalisierenden Gewerkschaften BGHZ 42, 210 Jus 1965, S.175 zit. Fenn, Jus
FENN	Zur aktiven Parteifähigkeit von gewerkschaftlichen Bezirksverbänden im Zivilprozeß ZZP 86 (1973), S.177 zit. Fenn ZZP

- FEUCHTMEYER Gewerkschaften und Verfassungs-
politik
Diss. Würzburg 1966
- EYERMANN-
FRÖHLER Verwaltungsgerichtsordnung
Kommentar, 8. Aufl.
München 1980
- FISCHER Lehrbuch des preußischen
Privatrechts
Berlin und Leipzig 1887
zit. Fischer Lb.
- FISCHER Recht und Rechtsschutz
Eine Erörterung der Grenzgebiete
zwischen Privatrecht und Civilprozeß
in Beziehung auf den Entwurf eines
Bürgerlichen Gesetzbuches für
das deutsche Reich
Berlin, Leipzig 1889
zit. Fischer R.u.R.
- FLANDERS Industrial Relations
What is wrong with the system
London 1965
- FLUME Richter und Recht
Verhandlungen des 46. DJT
Bd. II, K 1, 1967
zit. Flume 46. DJT
- FLUME Savigny und die Lehre von der
juristischen Person
in: FS Wieacker
Göttingen 1978
zit. Flume FS Wieacker
- FÖRSTER-ECCIUS Preußisches Privatrecht
7. Aufl.
Bd. II Berlin 1896
Bd. IV Berlin 1897
- FRANCKE Die Gesetzgebung des Königreichs
Sachsen von 1818 bis zur Gegenwart
Bd. 1 - 3
Leipzig 1888
- FULD Das bürgerliche Gesetzbuch und
die Sozialpolitik
Gruchot 35, 1891, S. 635
zit. Fuld, Gruchot

FULD	Die Stellung der juristischen Personen im zweiten Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches AcP 85, 1896, S.134 zit. Fuld ,AcP
GAUPP - STEIN	Die Zivilprozeßordnung für das Deutsche Reich erläutert von Gaupp bearbeitet von Friedrich Stein Erster Band Tübingen und Leipzig 1901
GEBHARD	Handkommentar zur Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919 München, Berlin, Leipzig 1932
GIERKE	An welche Voraussetzungen kann die freie Korporationsbildung geknüpft werden in: Gutachten zum 19. DJT Bd. 2, S.259 zit. Gierke, DJT
GIERKE	Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches und das deutsche Recht Leipzig 1889 zit. Gierke, Entwurf
GIERKE	Deutsches Privatrecht 1. Bd. Allgemeiner Teil und Personenrecht Leipzig 1895 zit. Gierke, DPrR
GIERKE	Die Genossenschaftstheorie und die deutsche Rechtsprechung Berlin 1887 zit. Gierke, Gen.Th.
GIERKE	Personengemeinschaften und Vermögensbegriffe in dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich Berlin 1889 zit. Gierke, Personengemeinschaft
GÖLDNER	Verfassungsprinzip und Privatrechtsnorm in der verfassungskonformen Auslegung und Rechtsfortbildung Berlin 1969

- GOLDSCHMIDT . Kritische Erörterungen zum Entwurf
eines bürgerlichen Gesetzbuches für
das deutsche Reich
Leipzig 1889
- GRÄBER Finanzgerichtsordnung
Kommentar
München 1977
- GREIFF Der Entwurf eines bürgerlichen Ge-
setzbuches für das deutsche Reich
in zweiter Leseung (Fortsetzung)
Gruchot 37, 1893, S.358
- GRÖBING Die Stellung der Gewerkschaften
in der Rechtsordnung der
Bundesrepublik Deutschland
Stuttgart 1969
- GROSSFELD Aktiengesellschaft, Unternehmens-
konzentration und Kleinaktionär
Tübingen 1968
zit. Großfeld, Aktiengesell.
- GROSSFELD Die rechtspolitische Beurteilung der
Aktiengesellschaft im 19ten Jahrhundert
in: Wissenschaft und Kodifikation
des Privatrechts im 19ten Jahr-
hundert Bd. IV
Frankfurt 1979
zit. Großfeld, Beurt.d.AG im 19.
Jahrhundert
- GRÜTZMANN Lehrbuch des Königlich
Sächsischen Privatrechts
1. Bd. Allgemeine Lehren und
Sachenrecht
Leipzig 1887
- GRUNFELD Legal Structure of the Trade Union
in: Royal Commission on Trade Unions
and Employers Associations
Witness, S.413 ff.
London 1966
- GRUNSKY Arbeitsgerichtsgesetz
Kommentar 4. Aufl.
München 1981
zit. Grunsky, Arb.,GG

GRUNSKY	Grundlagen des Verfahrensrechts 2. Aufl. Bielefeld 1979
GUTACHTEN	der Mitglieder des Hanseatischen Oberlandesgerichts zu der Zusammenstellung einzelner für die Beurteilung des Enzwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches wichtiger Punkte ohne Orts- und Jahresangabe
HABSCHEID	Anm. zu BGH Urt. v. 6.10.64 in: ZZP 78, 1965, S.236 zit. Habscheid ZZP
HABSCHEID	Der nicht rechtsfähige Verein zwi- schen juristischer Person und Ge- sellschaft AcP 155, 1956, S.375 zit. Habscheid AcP
HADDING	Die Initiativen des Reichsjustizamtes und Reichsjustizministeriums zur Gestaltung des Gesellschaftsrechts in: FS zum 100 jährigen Gründungs- tag des Reichsjustizamtes am 1.1.1877 Köln 1977
HAEGELE	Grundbuchrecht 6. Aufl. München 1979
HANDELSGESETZBUCH	Großkommentar begrdt. von Hermann Staub Erster Bd. §§ 1 - 104 Berlin 1967 zit. Würdinger
HARTWIEG - KORKISCH	Die geheimen Materialien zur Kodi- fikation des deutschen Internationa- len Privatrechts 1881 - 96 Tübingen 1973
HEDGES - WINTERBOTTOM	The Legal History of Trade Unionism London, New York, Toronto 1930
HENCKEL	Prozeßrecht und materielles Recht Göttingen 1970
HOCHÉ	Zivilprozeßrecht 3. Aufl. Darmstadt 1980

- HÖLDER Zum Allgemeinen Theile des Entwurfs
eines bürgerlichen Gesetzbuches
für das Deutsche Reich
AcP 73, 1888, S.1
zit. Hölder, AcP 73
- HÖLDER Zum Allgemeinen Teil des deutschen
Civilgesetzentwurfes
Lesung
in: AcP 80, 1893, S.1
zit. Hölder AcP 80
- HOLDSWORTH A History of English Law
Vol. XI, London 1939
Vol. XIII, London 1952
Vol. XV, London 1965
(Vol. XIII u. XV ed. by Goodhard
Hanburg)
zit. Holdsworth, Bd.
- HORBER Grundbuchordnung
15. Aufl.
München 1980
- HUECK - NIPPERDEY Grundriß des Arbeitsrechts
5. Aufl.
Frankfurt 1970
- JACOBI Wechsel und Scheckrecht
Berlin 1955
- JACOBS - SCHUBERT Die Beratungen des Bürgerlichen
Gesetzbuches
Materialien zur Entstehungs-
geschichte des BGB
Berlin, New York 1978
- JACOBY Legislative Erörterungen zum
Allgemeinen Theile eines bürgerli-
chen Gesetzbuches für das Deutsche
Reich (§§ 1 - 71)
Gruchot 34, 1890, S.559
- JAMES Introduction to English Law
7. Aufl.
London 1969
- JASTROW Sachregister zu dem Entwurfe eines
BGB für das Deutsche Reich und den
dazu herausgegebenen Motiven nebst
Inhaltsübersicht über die fünf Bände
der Motive
Berlin und Leipzig 1888

- JAUERNIG
Bürgerliches Gesetzbuch
2. Aufl. München 1981
zit. Jauernig - Bearbeiter
- JAUERNIG
Zivilprozeßrecht
19. Aufl.
München 1981
- KAHN - FREUND
Arbeit und Recht
übersetzt von Franz Mestiz
Köln, Frankfurt 1979
zit. O. Kahn-Freund, Arbeit und Recht
- KAHN - FREUND
"Legal Framework"
in: Allan Flanders and H.A. Clegg (eds.)
The System of Industrial Relations
in Great Britain
Oxford 1954
zit. O. Kahn-Freund, Framework
- KAUSEN,
Juristische Personen mit besonderer
Berücksichtigung der modernen Per-
sonenvereine
in: Anwalts-Gutachten, S.19
- KIDNER
Trade Union Law
London 1979
- KLÖPPEL
Der Entwurf eines bürgerlichen
Gesetzbuches für das deutsche Reich
Gruchot 32, 1888, S.611
- KOCH
Allgemeines Landrecht für die
preußischen Staaten
Bd. II und III
8. Aufl.
Berlin und Leipzig 1886
- KÖGLER
Arbeiterbewegung und Vereinsrecht
Berlin 1974
- KOLLMANN
Die Entstehungsgeschichte der
deutschen Koalitionsgesetzgebung
Breslau 1916
- KOPP
Verwaltungsgerichtsordnung
4. Aufl.
München 1979
- KREITTMAYR
Anmerkungen über den Codicem
Bavaricum Maximilianeum civilem
Fünfter und letzter Theil
München 1768

- KÜBLER Rechtsfähigkeit und Verbandsverfassung
Berlin, New York 1971
- KUNZE - ERTL -
HERRMANN - EICHMANN Grundbuchrecht
2. Aufl.
Berlin, New York 1979
zit. Kunze u.a.
- LANDIS - MANOFF Cases on Labour Law
2 nd edition
Chicago 1942
- LANG Der Entwurf eines Bürgerlichen
Gesetzbuches für das Königreich
Bayern
1. u. 2. Heft
München 1861, 1862
- LANGE - KÖHLER BGB Allgemeiner Teil
17. Aufl.
München 1980
- LANGE - KUCHINKE Lehrbuch des Erbrechts
2. Aufl.
München 1978
- LARENZ Allgemeiner Teil des Deutschen
Bürgerlichen Rechts
5. Aufl.
München 1980
zit. Larenz, AT
- LARENZ Methodenlehre der Rechtswissenschaft
3. Aufl.
Berlin, Heidelberg, New York 1975
zit. Larenz, ML
- LECKY History of England in the
eighteenth century
2nd edition
Vol. III 1880
- LEHMANN - HÜBNER Allgemeiner Teil des
Bürgerlichen Gesetzbuches
16. Aufl.
Berlin 1966
- LEONHARD Sind die Grundsätze des Entwurfs
des bürgerlichen Gesetzbuches II.
Lesung über eingetragene Vereine
zu billigen?
Gutachten zum 23. Deutschen
Juristentag Bd. 1
Berlin 1895, S.249

LEWIS	The Historical Developement of Labour Law in: British Journal of Industrial Relations Vol. XIV Nr.1 1976 S.1
LÜDERITZ	Kodifikation des bürgerlichen Rechts in Deutschland 1873 bis 1977 Entstehung, Entwicklung, Aufgabe in: Vom Reichsjustizamt zum Bundes- ministerium der Justiz Köln 1977
MÄRKLE	Der Verein im Zivil- und Steuerrecht 3. Aufl. München 1978
MARLOW	The Toolpuddle Martyrs reprinted in British Labour Struggles: Contemporary Pamphlets 1827 - 1850 London 1927
MAUNZ - DÜRIG - HERZOG	Grundgesetz, Kommentar Loseblatt, 18. Lieferung München
MEIKEL - IMHOFF - RIEDEL	Grundbuchrecht Bd. III §§ 38 - 124 GBO 6. Aufl. Berlin 1970
MENGER	Das bürgerliche Recht und die besitzlosen Volksklassen Tübingen 1890
MEYER - LADEWIG	Sozialgerichtsgesetz München 1977
MIESCHEIDER	Die alten Streifragen gegenüber dem Entwurfe eines Bürgerlichen Gesetz- buches für das Deutsche Reich Berlin und Leipzig 1889
MOTIVE	Motive zum Entwurf eines Bürgerli- chen Gesetzbuches für das Deutsche Reich Berlin und Leipzig 1888
v. MÜNCH	Grundgesetz Kommentar, Bd.1 Frankfurt 1974

MÜNCHENER KOMMENTAR	zum Bürgerlichen Gesetzbuch Bd.1 Allg. Teil (§§ 1 - 240) München 1978 zit. Müko - Bearbeiter
MUMMENHOFF	Gründungssysteme und Rechtsfähigkeit Köln u.a. 1979
NAWIASKY	Die Grundgedanken der Reichsverfassung München und Leipzig 1920
OERTMANN	Bayrisches Landesprivatrecht Erste Abteilung, Halle 1903 Ergänzungsband I zu: Das bürgerliche Recht des Deutschen Reiches und Preußens von Heinrich Dernburg
OTTO	Besprechung von: Rosenberg-Schwab Zivilprozeßordnung AcP 175 (1975) S.274
PALANDT	Bürgerliches Gesetzbuch 41. Aufl. München 1982 zit. Palandt - Bearbeiter
PETERSEN	Der Entwurf eines bürgerlichen Ge- setzbuches für das deutsche Reich und die Kritik Gruchot 34, 1890, S.32
PLANCK	Zur Kritik des Entwurfs eines bürger- lichen Gesetzbuches für das deutsche Reich AcP 75, 1889, S.327
POETZSCH-HEFFTER	Handkommentar der Reichsverfassung 3. Aufl. Berlin 1928
PRAKTISCHES HANDBUCH	des Rheinischen Civilrechts Mülheim 1887
REHAGEL	Das Badische bürgerliche Recht und der Code Napoleon 1. Bd. 2. Aufl. Karlsruhe 1867
REICH	Die Entwicklung des deutschen Aktien- rechts im 19ten Jahrhundert in: Jus commune 1969, S.239

REICHERT - DANNECKER - KÜHR	Handbuch des Vereins- und Verbandsrechts 2. Aufl. Neuwied und Darmstadt 1977
REICHSGERICHTSRÄTE- KOMMENTAR	Das Bürgerliche Gesetzbuch mit be- sonderer Berücksichtigung der Recht- sprechung des Reichsgerichts und des Bundesgerichtshofes 12. Aufl. 5. Lieferung §§ 21 - 89 Berlin, New York 1974 zit. RGRK - Bearbeiter
RHEINSTEIN	Einführung in die Rechtsvergleichung München 1974
RITSCHER	Koalitionen und Koalitionsrecht in Deutschland bis zur Reichsgewer- beordnung Stuttgart, Berlin 1917
ROCHOLL	An welche rechtlichen Voraussetzun- gen kann die freie Corporationsbil- dung geknüpft werden? Verhandlung des 19.DJT 2. Bd. S.135 Berlin und Leipzig 1886
ROCHOLL	Vorschläge zur Abänderung des Ent- wurfes eines deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches in Form eines Gegen- entwurfes mit kurzer Begründung 1. Buch, Allgemeiner Teil Breslau 1890 zit. Rocholl, Vorschläge
ROSENBERG - SCHWAB	Zivilprozeßrecht 13. Aufl. München 1981
ROSIN	Zur Lehre von der Korporation und Gesellschaft, insbesondere der er- laubten Privatgesellschaft nach ALR und heutigem preußischem Recht Gruchot 27, 1883, S.108 ff.
ROTH	Bayrisches Civilrecht Erster Theil Tübingen 1871

- RUDOLPH Der Verdruß an den Gewerkschaften
FAZ vom 15.8.1981, S.9
"Für einige ist es ein Mittel zur
Tyrannie"
FAZ vom 4.9.1981, S.14
- RUMP Kommentar des Gesetzes die privat-
rechtliche Stellung von Personenver-
einigungen betreffend
München 1895
- SAVIGNY System des heutigen römischen Rechts
Bd. 2
Berlin 1840
- SCHAUB Arbeitsrechtshandbuch
4. Aufl.
München 1980
- SCHIPPEL Sozialdemokratisches Reichstags-
handbuch
Berlin 1902
- SCHIRRMESTER Das Bürgerliche Recht Englands
Bd. 1
Berlin 1906
- SCHLINK Die Ultra Vires Lehre im
englischen Privatrecht
Berlin und Leipzig 1935
- SCHMELZEISEN Bürgerliches Recht
5. Aufl.
München 1980
- SCHMIDT Vorlesungen über sächsisches
Privatrecht 1. Bd.
Leipzig 1869
- SCHNORR v. CAROLSFELD Geschichte der juristischen Person
Neudruck der Ausgabe München 1933
Aalen 1969
- SCHÖNKE - KUCHINKE Zivilprozeßrecht
9. Aufl.
Karlsruhe 1969
- SCHUBERT Die Entstehung der Vorschriften des
BGB über Besitz und Eigentums-
übertragung
Diss. Berlin 1966
zit. Schubert, Entstehung

- SCHUBERT
Das französische Recht in Deutschland zu Beginn der Restaurationszeit (1814 - 1820)
in: Zeitschrift der Savigny Stiftung für Rechtsgeschichte (Germ.Abt.)
94. Bd. 1977, S.129
zit. Schubert, ZSSR
- SCHUBERT
Französisches Recht in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts
Köln, Wien 1977
zit. Schubert, Franz.Recht
- SCHUMACHER
Das Rheinische Recht in der Gerichtspraxis des 19ten Jahrhunderts
Stuttgart, Bruxelles 1969
- SCHUMANN
Zur Haftung der nichtrechtsfähigen Vereine
Köln, Berlin 1956
- SCHUSTER
Der Deutsche Gewerkschaftsbund
Düsseldorf 1977
- SELWYN
Guide to the Industrial Relations Act 1971
London 1971
- SHONFIELD
Royal Commission on Trade Unions and Employers Associations
Minutes of Evidence
- SINTENIS
Anleitung zum Studium des bürgerlichen Gesetzbuches für das Königreich Sachsen
Leipzig 1864
- SOCIETY of LABOUR LAWYERS
in: Royal Commission on Trade Unions and Employers Associations
Witness, S.2803 ff.
London 1967
- SÖLLNER
Arbeitsrecht
7. Aufl.
Stuttgart u.a.1981
- SOERGEL
Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch Bd. 1
Allgemeiner Teil §§ 1 - 240
11. Aufl.
Stuttgart 1978
zit. Soergel - Bearbeiter

- SOHM
Über den Entwurf eines bürgerlichen
Gesetzbuches für das Deutsche Reich
in zweiter Lesung
Gruchot 39, 1895, S.737
- STAUDINGER
Kommentar zum Bürgerlichen
Gesetzbuch
1. Buch: Einleitung, Allgemeiner Teil
12. Aufl.
Berlin 1980
zit. Staudinger - Bearbeiter
- STEIN - JONAS
Kommentar zur Zivilprozeßordnung
20. Aufl. 3. Lieferung §§ 38 - 127a
Tübingen 1978
zit. Stein-Jonas = Bearbeiter
- STEINMANN-
GOLDSCHMIDT
Gewerkschaften und Fragen des
kollektiven Arbeitsrechts
Stuttgart 1957
- STÖBER
Vereinsrecht
4. Aufl.
Bonn 1980
- STOLL
Die Auflösung des nichtrechtsfähigen
Vereins und seine Tariffähigkeit
AcP 133, 1931, S.78
zit. Stoll, AcP 133
- STOLL
Gegenwärtige Lage der Vereine
ohne Rechtsfähigkeit
in: Die Reichsgerichtspraxis im
deutschen Rechtsleben
Bd. II, S.49 - 81
zit. Stoll, FSRG
- STROHAL
Bemerkungen zum Entwurf eines bür-
gerlichen Gesetzbuches für das Deut-
sche Reich in zweiter Lesung
Jher.Jb. 34, 1895, S.325
- THIEME
Grundbuchordnung
4. Aufl.
München, Berlin 1955
- THOMAS - PUTZO
Erläuterungsbuch zur ZPO
10. Aufl.
München 1978

- THORNDIKE
Zur Rechtsfähigkeit der deutschen
Arbeiterberufsvereine
Tübingen 1908
- UHRIG
Zur Kritik des Entwurfs eines Bürger-
lichen Gesetzbuches für das Deutsche
Reich, VII. Juristische Personen
in: Ergänzungshefte der Juristischen
Rundschau für das katholische
Deutschland
Heft I (1890) S.94 - 114
- VORMBAUM
Die Rechtsfähigkeit der Vereine
im 19ten Jahrhundert
Diss. Münster 1976
- WAGNER
Die Gebiete des französischen Rechts
in den Ländern am Rhein
in: FS für das OLG Köln
Köln 1969 S.99
- WALLAS
The Life of Francis Place
4. Aufl.
London 1925
- WEBB - WEBB
The history of trade unionism
4. Aufl.
London u.a. 1950
- WEDDERBURN
Memorandum of Evidence
in: Royal Commission on Trade
Unions and Employers Associa-
tions S. 1243 ff.
London 1966
- WESTERMANN
BGB - Allgemeiner Teil
4. Aufl.
Karlsruhe 1978
- WIEACKER
Privatrechtsgeschichte der Neuzeit
2. Aufl.
Göttingen 1967
zit. Wieacker, PrG
- WIEACKER
Zur Theorie der Juristischen Person
des Privatrechts
in: Festschrift für Huber, S.339
Göttingen 1973
zit. Wieacker, FS Huber

- WIECZOREK Zivilprozeßordnung und Nebengesetze
1. Bd. §§ 1 - 252
2. Aufl.
Berlin, New York 1976
- WIEDEMANN Beiträge zur Lehre von den
idealen Vereinen
Zürich 1908
- WINDSCHEID-KIPP Pandektenrecht
1. Bd. 9. Aufl.
Frankfurt 1906
- WOLF, Erik Große Rechtsdenker der
Deutschen Geistesgeschichte
4. Aufl.
Tübingen 1963
- WOLF, Manfred Gerichtliches Verfahrensrecht
Reinbeck 1978
- WOLFF Organschaft und Juristische Person
Bd. 1
Berlin 1933
- WÜRDINGER s. Handelsgesetzbuch
- ZEISS Zivilprozeßrecht
4. Aufl.
Tübingen 1980
- ZIEMER-BIRKHOLZ Finanzgerichtsordnung
Kommentar, 3. Aufl.
München 1978
- ZÖLLER Zivilprozeßordnung
12. Aufl.
Köln 1979
zit. Zöller - Bearbeiter
- ZÖLLNER Arbeitsrecht
2. Aufl.
München 1979
- ZUSAMMENSTELLUNGEN Zusammenstellung der Äußerungen
der Bundesregierungen zu dem Ent-
wurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches
Gefertigt im Reichsjustizamt
Als Manuskript gedruckt 3 Bde.
Berlin 1891
- ZWEIGERT-KÖTZ Einführung in die Rechtsvergleichung
auf dem Gebiete des Privatrechts
Bd. 1
Tübingen 1971

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a.a.O.	am angegebenen Ort
A.C.	Law Reports, Appeal Cases, House of Lords and Privy Council
AcP	Archiv für civilistische Praxis
a.E.	am Ende
a.F.	alte Fassung
ADHGB	Allgemeines Deutsches Handels- gesetzbuch von 1861
AG	Arbeitgeber
AGBGB	Ausführungsgesetz zum Bürger- lichen Gesetzbuch
amtl.	amtlich
AN	Arbeitnehmer
ArbGG	Arbeitsgerichtsgesetz
A.T.	Allgemeiner Teil
AZO	Arbeitszeitordnung vom 30.4.1938
Bay.Ob.LG	Bayrisches Oberstes Landesgericht
Bd.	Band
Beav.	Beavan`s Reports, Rolls Court 1838 - 1866
begrndt.	begründet
betr.	betreffend
BFHE	Entscheidungen des Bundesfinanzhofes
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch von 1900
BGH	Bundesgerichtshof
BGHZ	Entscheidungen des Bundes- gerichtshofes in Zivilsachen
BZ	Britische Zone
Ch.	Law Reports, Chancery Division
CLAA	Criminal Law Amendment Act 1871

CLRA	Combination Laws Repeal Act 1824
CM	Codex Maximilianeus Bavaricus Civilis
Cox, Cox CC	Cox's English Criminal Cases
DB	Der Betrieb
ders.	derselbe
d.h.	das heißt
D.J.T.	Deutscher Juristentag
dt.	deutsch
E & B	Ellis and Blackburns English Queen's Bench Reports
EGBGB	Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch
Einl.	Einleitung
EPA	Employment Protection Act 1975
Eq.	Law Reports, Equity Cases
E.R.	Equity Reports
f., ff.	folgende, fortfolgende
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FGG	Gesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit
Fn.	Fußnote
FS	Festschrift
G.B1	Gesetzblatt
GBO	Grundbuchordnung
gem.	gemäß
Gesetz Einh.G	Gesetz zur Wiederherstellung der Gesetzeseinheit auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts
Gruchot	Beiträge zur Erläuterung des deutschen Rechts, begründet von Gruchot

HAG	Heimarbeitsgesetz
HGB	Handelsgesetzbuch
H.L.	House of Lords
H.R.R.	Höchststrichterliche Rechtsprechung
insbes.	insbesondere
IPR	Internationales Privatrecht
IRA	Industrial Relations Act 1971
JbNST	Jahrbücher für National- ökonomie und Statistik
JFG	Jahrbuch für freiwillige Gerichtsbarkheit
Jher.,Jb.	Jherings Jahrbücher für Dogmatik des bürgerlichen Rechts
J.P.	Juristische Praxis
jur.	juristisch
JW	Juristische Wochenschrift
K.B.	Law Reports, King`s Bench Division
KG	Kammergericht
Kgr.	Königreich
KO	Konkursordnung
Kom.	Kommission
Lehrb.	Lehrbuch
LG	Landgericht
L.R.	Law Reports
LZ	Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht
MDR	Monatsschrift für Deutsche Recht
Mot.	Motive zum Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches
m.w.N.	mit weiteren Nachweisen
Nachw.	Nachweise

NJW	Neue Juristische Wochenschrift
norddt.	norddeutsch
OLG	Oberlandesgericht
O.Tr.E.	Entscheidungen des preußischen Obertribunals
Part.G	Parteien Gesetz
preuß.Ges.	preußische Gesetze
preuß.Gew.O	preußische Gewerbeordnung
Q.B.	Law Reports, Queen`s Bench Division
R	rex, regina
RAGE	Entscheidungen des Reichs- arbeitsgerichts
Recht	Das Recht (Zeitschrift)
RG	Reichsgericht
RGBI	Reichsgesetzblatt
GRK	Kommentar der Reichsgerichtsräte neu herausgegeben von Mitgliedern des Bundesgerichtshofes
RGSt	Entscheidungen des Reichs- gerichts in Strafsachen
RGZ	Entscheidungen des Reichs- gerichts in Zivilsachen
ROHG	Reichsoberhandelsgericht
R.Pfleger	Der Rechtspfleger (Zeitschrift)
RT	Reichstag
Rz.	Randziffer
S.	Seite
sächs.	sächsisch
sächs.Archiv	sächsisches Archiv für Bürger- liches Recht und Prozeß
sec.	section
Sess.	Session

Seuff.A.	Seuffert's Archiv für Entscheidungen der obersten Gericht in den deutschen Staaten
SGG	Sozialgerichtsgesetz
Strieth	Archiv für Rechtsfälle aus der Praxis der Rechtsanwälte des Königlichen Ober-Tribunals
TDTUA	Trade Disputes and Trade Union Act 1946
TUA	Trade Union Act 1871
TUAA	Trade Union Amendment Act 1876
TULRA	Trade Union and Labour Relations Act 1974
u.	und
u.v.a.	und viele andere
v.	von, vom
vgl.	vergleiche
VO	Verordnung
VOBl	Verordnungsblatt
Voraufl.	Vorauflage
z.B.	zum Beispiel
Ziff.	Ziffer
zit.	zitiert
ZPO	Zivilprozeßordnung
Z.S.	Zivilsenat
ZSSR	Zeitschrift der Savigny Stiftung für Rechtsgeschichte
z.T.	zum Teil
zust.	zustimmend
ZVG	Gesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung
ZZP	Zeitschrift für Zivilprozeß

ERSTER TEIL

Die Entwicklung der Rechtsfähigkeit der deutschen

Gewerkschaften

Zu Beginn der industriellen Revolution waren die Industriearbeiter in Deutschland ebenso wie in den anderen Ländern weitgehend rechtlos gestellt und lebten unter unerträglich schlechten sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen. Es entwickelte sich sehr schnell die Einsicht, daß ein Einzelner allein seine Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen, kürzerer Arbeitszeit, höherem Lohn, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall usw. nicht durchsetzen konnte; dazu mußte man sich zu größeren und damit mächtigeren Handlungseinheiten zusammenschließen. Arbeiter gründeten daher bald die ersten Gewerkvereine, Arbeiterverbrüderungen, Hilfs- und Unterstützungskassen, Gewerkschaften und ähnliches.

Die ersten Gewerkschaften – Vereinigungen der Buchdrucker und der Zigarrenarbeiter – entstanden während der Revolution 1848. Sie hatten keine lange Lebensdauer. Auch die erste zentrale politische Arbeiterorganisation, die 1848 in Berlin gegründete "Arbeiterverbrüderung", zerfiel nach kurzer Zeit wieder. Nachdem die Revolution gescheitert war, wurde die Tätigkeit der mißtrauisch beobachteten Gewerkschaften von staatlicher Seite immer weiter eingeschränkt, bis 1854 per Gesetz den Regierungen der deutschen Bundesstaaten aufgegeben wurde, alle noch bestehenden sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften aufzulösen. Mit Beginn der 60er Jahre regte sich wieder eine größere politische Aktivität in Deutschland. In deren Folge erstarkte die deutsche Gewerk-

schaftsbewegung immer mehr und hat sich heute - nach vie-
lerlei Rückschlägen - zu einem der bedeutendsten Machtfak-
toren der Bundesrepublik Deutschland entwickelt.

Neben zahlreichen politischen, betrieblichen und arbeitsspe-
zifischen Problemen tauchte für die Gewerkschaften auch die
Frage auf, in welcher Rechtsform sie sich organisieren soll-
ten. Welche Rechtsform entsprach am ehesten dem Wesen der
Gewerkschaften? Wieweit sollte man den politischen Machtha-
bern gestatten, über die vom Gesetzgeber zur Verfügung ge-
stellten Organisations- und Assoziationsformen in die Gewerk-
schaften hineinzuregieren? Wieweit war man bereit, um der
eigenen Unabhängigkeit willen rechtliche Benachteiligungen in
Kauf zu nehmen? Den Politikern, die der aufstrebenden Arbei-
terbewegung in der Regel mißtrauisch bis feindselig gegenüber-
standen, stellten sich unter umgekehrtem Vorzeichen ähnliche
Fragen. Wie schafft man eine Organisationsform, die weitge-
hende Kontrolle über mißliebige Assoziationen ermöglicht?
Wie zwingt man alle Arten von potentiell gefährlichen Vereini-
gungen dazu, diese Organisationsformen auch zu wählen?

Auf diesem Hintergrund ist zu untersuchen, wie sich das Ver-
einsrecht seit 1848 in den verschiedenen deutschen Staaten
entwickelt hat, insbesondere, wie die reichseinheitliche Rege-
lung des Vereinsrechts im BGB von 1900 zustande gekommen
ist. Es wird aufzuzeigen sein, daß politische und gewerk -
schaftliche Interessen, manchmal offen ausgesprochen, oft
aber auch unter dem Deckmantel juristischer Argumentation,
die Entwicklung des deutschen Vereinsrechts entscheidend be-
einflußt haben.

1. Kapitel

Das deutsche Vereinsrecht bis zur Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches

In der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts war Deutschland von einem einheitlichen Rechtssystem noch weit entfernt. Die ersten Gewerkschaften entstanden in einer Zeit, als noch zahllose Partikularrechte existierten. Dementsprechend unterschiedlich ausgestaltet war das Recht der juristischen oder moralischen Personen, der Assoziationen, der Korporationen, der Vereinigungen, Körperschaften, Sozietäten, Universitäten und was es an Zusammenschlüssen mehr gab. Umstritten war insbesondere, wie eine Vereinigung Rechtsfähigkeit erlangte und welche Rechte einer eingeschränkt- oder nicht-rechtsfähigen Vereinigung zustanden.

A) Das Gemeine Recht

I. Gemeinrechtliche Lehre

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts war die pandektenwissenschaftliche Diskussion um das Recht der juristischen Person ¹⁾ von der Auseinandersetzung zwischen Romanisten und Germanisten geprägt. Zwei Fragen waren

1) auch moralische Person genannt. Der Begriff jur. Person wurde in die deutsche jur. Literatur eingeführt durch Georg Arnold Heise (Grundriß 1. Aufl. 1807, 1. Buch, Kap. IV unter III, Nr. 5) Als Terminus wurde er zuerst verwandt von Hugo, Lehrb. d. Naturrechts 1798, S. 45; zit. nach Flume, FS Wieacker, S. 354

Gegenstand der Auseinandersetzung:

1. Was ist eine juristische Person ihrem Wesen nach?
2. Wie erlangt eine solche Vereinigung Rechtsfähigkeit, nur durch staatliche Verleihung oder schon durch den Gründungsakt der Mitglieder oder auf welche Weise sonst?

Die Darstellung der zahlreichen Lehren über das Wesen der juristischen Person ²⁾, die sich grob in die Theorie von der realen Verbandspersönlichkeit ³⁾ und die Theorie, welche die reale Existenz der juristischen Person leugnete ⁴⁾, unterteilen ließ, ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Nach Flume ⁵⁾ ist der Versuch, "die Wirklichkeit, welche juristische Personen sind, in einem Einheitsbegriff zu erfassen", auch ohne Sinn und kann kein Ergebnis haben. Zu untersuchen ist jedoch, unter welchen Voraussetzungen eine Körperschaft nach der gemeinrechtlichen Lehre Rechtsfähigkeit erlangte.

1. Romanisten

Die Romanisten stützten ihre Ansicht vom Wesen der juristischen Person und den Voraussetzungen der Erlangung der Rechtsfähigkeit auf Quellen des Römischen Rechts. Ausgangspunkt des in den Pandektenlehrbüchern der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts beschriebenen Rechts der Körperschaften war der römische Grundsatz der Unterscheidung von universitas personarum ⁶⁾ einerseits und der communio bzw.

2) vgl. die Nachw. bei Windscheid/Kipp, Pandektenrecht I, § 49, §§ 57 ff.; Gierke, DPnR, §§ 58, 59; Wolff, S. 1 ff.; Wieacker, FS Huber, S. 339 ff.

3) begrdt. von Beseler, vehement vertreten von Gierke, Gen. Th. Einleitung, S. IX

4) vgl. dazu insbes. Windscheid/Kipp, § 49 Nr. 3 m.w.N.

5) FS Wieacker, S. 356

6) entsprach in etwa unserer heutigen jur. Person

societas ⁷⁾ andererseits. Die universitas personarum war ein von den Mitgliedern verschiedenes, ihnen und Dritten gegenüber selbständiges Rechtssubjekt. Sie trat als Person im Rechtsverkehr auf. Bei der communio und societas waren Träger der Rechte und Pflichten nach innen und außen die einzelnen Mitglieder.

Nach der zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts ganz herrschenden Fiktionstheorie erlangte die universitas Rechtsfähigkeit durch staatliche Verleihung; die Jurisprudenz fingiere die Existenz eines Trägers von Rechten und Pflichten, da das Bestehen einer Berechtigung anzuerkennen sei, obwohl ein physisches Rechtssubjekt fehle. Die Anhänger der Fiktionstheorie glaubten zu dieser Zeit, daß Vereinigungen Rechtsfähigkeit allein nach dem Konzessionssystem erlangen könnten. Ein anderes System der Körperschaftsbildung sei den römischen Rechtsquellen nicht zu entnehmen. Savigny hatte die herrschende Meinung folgendermaßen formuliert: Bei juristischen Personen des Privatrechts sei es die Regel,

"daß sie nicht durch die bloße Willkür mehrerer zusammen tretender Mitglieder oder eines einzelnen Stifters den Charakter juristischer Personen erhalten können, sondern daß dazu die Genehmigung der höchsten Gewalt im Staate nötig ist." ⁸⁾

Aus den Vereinsverböten der römischen Rechtsquellen ⁹⁾ wurde weiterhin gefolgt, daß ungenehmigte Vereine verboten und strafbar seien.

7) entsprach in etwa unserer heutigen Gesamthand

8) Savigny, Bd.2, S.275

9) vgl. d. Nachw. bei Savigny, Bd.2, S.257

Als in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts das öffentlich-rechtliche Vereinsrecht die Gründung von Vereinigungen grundsätzlich freigab, gelangten die Romanisten in zunehmendem Maße zu einer anderen Interpretation der der Lehre zugrundeliegenden römischen Quellen. Zwar hielt ein Teil der romanistischen Literatur an dem Erfordernis der staatlichen Verleihung der Rechtsfähigkeit fest, sah aber in der Freigabe zugleich die generelle Erteilung von Körperschaftsrechten an die Vereinigungen.¹⁰⁾ Ein Verein erlangte demnach schon dann Rechtsfähigkeit, wenn mindestens drei Personen sich zur Förderung eines erlaubten, sie selbst überdauernden Zwecks zusammenschlossen. Bedeutende Vertreter des Gemeinen Rechts gelangten sogar zu einer entgegengesetzten Auslegung der alten Quellen: sie sahen in den Vereinsverböten der römischen Kaiserzeit nur öffentlich-rechtliche Vereinigungsverböte, durch die das bis dahin in Rom geltende System der freien Körperschaftsbildung beseitigt worden sei.¹¹⁾ Durch nunmehrige Aufhebung dieser Verböte durch das öffentliche Recht gelte auch im Bereich des Gemeinen Rechts nicht mehr das Konzessionsystem, sondern wieder das System der freien Körperschaftsbildung. Unter den Romanisten war dies gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts die wohl herrschende Meinung.¹²⁾

10) vgl. Nachw. bei Wiedemann, S.27

11) Arndt, S.45; insbes. Baron, S.63 ff.; so auch Windscheid/Kipp, § 60; vgl. auch Schnorr v. Carolsfeld, S.236 ff.

12) Wiedemann, S.27; Vormbaum, S.48

2. Germanisten

Die Vertreter der von Beseler begründeten und wesentlich von Gierke ausgestalteten Genossenschaftstheorie¹³⁾ versuchten die Frage nach dem Wesen der juristischen Person und den Voraussetzungen der Erlangung der Rechtsfähigkeit nicht anhand der römischen Rechtsquellen zu beantworten, sondern beriefen sich vielmehr auf ein "germanisches Unrecht der freien Assoziation". Die Körperschaft sei eine reale Gesamtperson, sie müsse vom Recht ebensowenig wie eine Einzelperson geschaffen werden. Bei aller unterschiedlichen Ausgestaltung in Einzelfragen führte dies dazu, daß die Germanisten grundsätzlich das System der freien Körperschaftsbildung bejahten. Körperschaften erlangten demnach als "reale Verbandspersönlichkeiten" Rechtsfähigkeit durch den bloßen Zusammenschluß mehrerer mit dem Ziel, eine Assoziation entstehen zu lassen.

Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts galt demnach im Geltungsbereich des Gemeinen Rechts sowohl nach Ansicht der germanistischen als auch der herrschenden Ansicht der romanistischen Lehre nicht das Konzessionssystem, sondern das System der freien Körperschaftsbildung. Einen derart "liberalen" Standpunkt hat die deutsche Rechtswissenschaft danach in dieser Frage nie mehr eingenommen.

13) zu deren Anhängern vgl. die zahlreichen Nachw. bei Gierke, Gen.Th., S.19, Fn.3

II. Gemeinrechtliche Rechtsprechung

Die Rechtsprechung zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts stand entsprechend der ganz herrschenden Lehre auf dem Boden des Konzessionssystems. Im Gegensatz zu den Vertretern der Literatur verließ sie diesen Ausgangspunkt jedoch in der Folgezeit nicht. Auch an der römisch-rechtlichen Unterscheidung von Vereinigungen in universitas und societas hielt sie grundsätzlich fest. Sie sah sich jedoch im Laufe der Zeit genötigt, den nicht genehmigten und damit nicht rechtsfähigen Vereinen in zunehmendem Maße Rechte von Körperschaften zuzubilligen. Zugleich mußte damit die strenge Zweiteilung von Vereinigungen in universitas und societas aufgeweicht werden. Nichtrechtsfähige Vereine wurden dann auch in der Rechtsprechung als modifizierte Sozietäten ¹⁴⁾ bezeichnet und später verwandte man zunehmend auch den deutschrechtlichen Begriff der Genossenschaften ¹⁵⁾.

Nach einem Urteil des Reichsgerichts aus dem Jahre 1888 ¹⁶⁾ war es in der Rechtsprechung ganz vorherrschende Meinung, ¹⁷⁾ daß nichtrechtsfähige Vereine des Privatrechts als Prozeßparteien zuzulassen seien; auch die Unabhängigkeit vom Mitgliederwechsel und die Fähigkeit, als Verein Gläubiger und Schuldner zu sein, wurden anerkannt: ¹⁸⁾

"Die vielfachen modernen Vereine, nach deren Verfassung das Ausscheiden einzelner Mitglieder, sowie das Eintreten neuer Mitglieder, unbeschadet der Fortexistenz des Vereins gestattet ist, auch wenn sie weder besonderen Geset -

14) RGZ, 8, 121(123)

15) vgl. Fn.147 bei Vormbaum

16) RGZ, 4, 154(155)

17) vgl. die zahlreichen Nachw. ebenda

18) RGZ, 7, 12

zen unterstehen noch vom Staat mit der juristischen Persönlichkeit ausgestattet sind, sind in ihren zivilrechtlichen Beziehungen als rechtsbeständig anzuerkennen und ihnen ist auch die Befugnis zuzuschreiben, unter dem Namen des Vereins Rechte zu erwerben und Verpflichtungen zu übernehmen".

In der Rechtsprechung war allerdings die Frage der Schuldenhaftung umstritten. Zum Teil wurden die nichtrechtsfähigen Vereinigungen wie rechtsfähige Körperschaften behandelt und die alleinige Haftung des Vereins angenommen.¹⁹⁾ Andere Gerichte bejahten dagegen eine persönliche Haftung der einzelnen Vereinsmitglieder. Diese Haftung sollte zum Teil nur eine subsidiäre sein²⁰⁾, blieb aber auf jeden Fall auf die Mitglieder beschränkt, die zur Zeit der Klageerhebung dem Verein angehörten.²¹⁾

Im Ergebnis unterscheiden sich Rechtsprechung und Lehre des Gemeinen Rechts daher trotz des unterschiedlichen Ausgangspunktes nur in Einzelfragen – die allerdings in der Praxis zum Teil bedeutsam waren –, da die Rechtsprechung zwar an dem Erfordernis der staatlichen Verleihung der Rechtsfähigkeit festhielt, aber den nichtrechtsfähigen Vereinen in vielen Bereichen Körperschaftsrechte zubilligte.

19) Bay.ObLG, Seuff. A. 32, 1882, Nr.187

20) Hofgericht Giessen, Seuff. A. 20, 1870, Nr.201

21) vgl. Fn.191 bei Vormbaum

B) Das Allgemeine Preußische Landrecht

I. 1. Systematik des preußischen Vereinsrechts

Das Allgemeine Preußische Landrecht behandelt die Vereinigungen mehrerer Personen zu einem gemeinsamen Endzweck²²⁾ an zwei Stellen:

1. im 3. Abschnitt des 17. Titels des ersten Teils (I,17) und
2. im 6. Titel des zweiten Teils (II,6)²³⁾.

Dabei regelt I,17, 3. Abschnitt unter der Überschrift "Von Gemeinschaften, welche durch Vertrag entstehen" die der römischen societas entsprechende Vereinigung,²⁴⁾ in der sich mehrere Personen zu vermögensrechtlichen, insbesondere Erwerbszwecken zusammenschlossen.²⁵⁾ Der 6. Titel des zweiten Teils (der das Recht der dem Individuum übergeordneten Verbände regelte) handelte "von den Gesellschaften überhaupt und von den Corporationen und Gemeinen insonderheit". In den §§ 1 - 24 dieses Titels waren die Privatgesellschaften geregelt.

Wie Rosin^{25a)} treffend beschreibt, wird der Gegensatz der beiden Vereinigungen durch zwei Momente charakterisiert : Typisch für Gesellschaften i.S.d. I, 17 auf der einen Seite ist ein gemeinschaftlicher Vermögenszweck in Verbindung mit einem Mangel an korporativer Gestaltung, wohingegen sich Vereinigungen im Sinne des II,6 in der Regel durch einen immateriellen Gemeinzweck verbunden mit einer korporativen Tendenz auszeichnen.

22) Rosin, Gruchot, Bd.27, S.108 ff.; Zu den möglichen Mischformen und deren Abgrenzung vgl. Rosin a.a.O.; Förster, Eccius, Bd. IV, S.668 ff.

23) das Recht der Handlungsgesellschaft ist innerhalb des 7. Abschnitts des 8. Titel des zweiten Teils geregelt

24) Fischer, Lb., S.459; Kögler, S.47

25) Rosin, a.a.O.

25a) Rosin, a.a.O.

2. Rechte der Vereinigungen des Allgemeinen Landrechts; Erlangung der Rechtsfähigkeit

a) Die Gesellschaft im Sinne des I,17,3

Das Charakteristikum der Gesellschaft im Sinne des I,17 war die Erzielung eines gemeinsamen Vermögensvorteils für die Gesellschafter.²⁶⁾ Die wirtschaftliche Grundlage dieser Gesellschaften bildeten die Beiträge der Gesellschafter in Form von Sacheinlagen in den Gesellschaftsfond (§ 139) oder auch Dienstleistungen der Gesellschafter.²⁷⁾ Grundsätzlich war jeder Gesellschafter zum Betrieb der gemeinschaftlichen Angelegenheiten berechtigt und verpflichtet (§ 206, I,17). Eine Verpflichtung der Gesellschaft ergab sich jedoch in der Regel nur, wenn alle Gesellschafter bei dem Geschäftsabschluß mitwirkten (§ 230, I,17). Für Gesellschaftsschulden haftete deren Vermögen. Dieses Gesellschaftsvermögen war gem. § 198, I,17 gemeinschaftliches Eigentum der Gesellschafter. Die Erwerbsgesellschaften waren somit kein selbständiges, von den Gesellschaftern losgelöstes Rechtssubjekt. Sie waren nicht juristische Person oder auch nur eingeschränkt rechtsfähig.²⁸⁾

b) Die Gesellschaft im Sinne des II,6

In dem 6. Titel des zweiten Teils unterscheidet das Allgemeine Landrecht vier Stufen von Privatgesellschaften:

1. unerlaubte Gesellschaften (§§ 3 - 10)
2. erlaubte, staatlich nicht genehmigte Gesellschaften, denen keine Korporationsrechte zustanden (§§ 11 - 21)

26) Förster/Eccius, Bd.II, S.364; Rosin, a.a.O.
problematisch war die Abgrenzung zu den Handlungsgesellschaften gem. II,7

27) vgl. Koch, Bd.II, S.528, Fn.66

28) Förster/Eccius, Bd.II, S.364; Fischer, Lb. S.959;
Koch, Bd.2, S.522, Fn.37

3. privilegierte Gesellschaften ohne Korporationsrechte

(§§ 22 - 24)

4. mit Korporationsrechten ausgestattete Gesellschaften

(§§ 25 ff.)

aa) "Gesellschaften, deren Zweck und Geschäft der gemeinen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zuwiderliefen" waren gem. § 3 unzulässig und sollten vom Staat nicht geduldet werden. Gleiches galt gem. § 4 für Vereine, die von der Polizei verboten worden waren. Schon der Eintritt in eine solche Gesellschaft war strafbar. Diesen Gesellschaften standen weder gegen ihre Mitglieder noch gegen Dritte irgendwelche Rechte zu (§ 6).

bb) Grundsätzlich war es im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts jedoch gestattet, Vereine zu bilden (§ 2). Es war auch nicht erforderlich, eine geplante Vereinsgründung von der Polizeibehörde genehmigen zu lassen;²⁹⁾ insoweit war das Allgemeine Landrecht zu seiner Zeit sehr viel liberaler als das Gros der anderen Partikularrechte. Dennoch war in der Praxis eine polizeibehördliche Genehmigung der Vereinsgründung empfehlenswert, ja existenznotwendig, denn ansonsten stand der Polizei das Recht zu, erlaubte aber nicht genehmigte Vereinigungen mit der Begründung zu verbieten, diese sei "anderen gemeinnützigen Absichten oder Anstalten hinderlich oder nachtheilig."³⁰⁾ Auch eine polizeibehördliche Genehmigung stattete jedoch erlaubte bzw. privilegierte Privatgesellschaften im Verhältnis zu Dritten nicht mit Korporationsrechten aus.

Beide Gesellschaftstypen - die in etwa dem nichtrechtsfähigen Verein des BGB entsprachen - waren nach außen nichtrechtsfähige Vereinigungen. Auch für diese Vereinigungen stellte sich

29) Rosin, Gruchot, Bd.27, S.111

30) Rosin, a.a.O.

daher die Frage, nach welchem System die Rechtsfähigkeit erlangen sollten, nicht. Nach innen, d.h. im Verhältnis der Mitglieder untereinander, wurden sie aber wie Korporationen, wie rechtsfähige Vereinigungen behandelt.

§ 14: "Unter sich haben dergleichen Gesellschaften, solange sie bestehen, die inneren Rechte der Korporationen und Gemeinen."

Nach außen wurden ihnen jedoch nicht die Rechte einer juristischen Person zuerkannt.

§ 13: "Dergleichen Gesellschaften stellen im Verhältnis gegen andere außer ihnen keine moralische Person vor und können daher auch, als solche, weder Grundstücke noch Capitalien auf den Namen der Gesellschaft erwerben."

Die Privatgesellschaften waren also "Körperschaften ohne Korporationsrechte."³¹⁾ Folge der Tatsache, daß solche Gesellschaften die inneren Rechte einer juristischen Person hatten war z.B., daß einzelne Mitglieder weder Teilung des Gesellschaftsvermögens, noch bei ihrem Ausscheiden aus der Gesellschaft "ihren Anteil" beanspruchen konnten.³²⁾ Auf der anderen Seite führte der Mangel an äußeren Korporationsrechten dazu, daß solche Gesellschaften nicht auf ihren Namen Eigentum erwerben konnten;³³⁾ sie konnten weder Forderungen erlangen noch sich wirksam verpflichten,³⁴⁾ konnten nicht beerbt werden³⁵⁾ und waren nicht aktiv parteifähig.³⁶⁾ Die mei-

31) Gierke, Gen.Th. S.98

32) Dernburg, ALR, S.124

33) § 13: vgl. Rosin, Gruchot, Bd.27, S.128

34) Dernburg, a.a.O.

35) Dernburg, ALR, S.106; O.Tr.E., Bd.53, S.62

36) Dernburg, a.a.O.; zur aktiven und passiven Parteifähigkeit der Privatgesellschaften vgl. Koch, Bd.3, S.544, Fn.14

sten privaten Vereinigungen im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts waren erlaubte oder privilegierte Privatgesellschaften und somit nach außen nicht rechtsfähig.

cc) Das Allgemeine Landrecht kannte jedoch auch rechtsfähige erlaubte Privatgesellschaften, d.h. juristische Personen des Privatrechts. Diese waren in II,6, §§ 25 - 202 geregelt. Diese mit Korporationsrechten ausgestatteten erlaubten Privatgesellschaften konnten Rechtsfähigkeit nur durch eine rechtsbegründende Verfügung der staatlichen Verwaltung erlangen, d.h. in Preußen galt das Konzessionssystem. Diese Verleihung der Rechtsfähigkeit ist dabei von der polizeibehördlichen Genehmigung zu unterscheiden.³⁷⁾ Letztere sollte die Gesellschaft nur vor den mißlichen Folgen des § 4 schützen. Einer Vereinigung konnten Korporationsrechte nur dann verliehen werden, wenn sie einen gemeinnützigen Zweck verfolgte. Ob dies der Fall, und ob ihr dann auch die Rechtsfähigkeit zu verleihen war, war eine Entscheidung, die im freien Ermessen der staatlichen Verwaltung lag. Diese Entscheidung war weder tatsächlich noch gerichtlich nachprüfbar.³⁸⁾ Die Verleihung der Rechtsfähigkeit hatte daher stets etwas den Beigeschmack eines gnädigen Aktes der hoheitlichen Verwaltung. Dies mag einer der Gründe dafür sein, daß es in Preußen nur wenige rechtsfähige Privatgesellschaften gab.

37) Gierke, Gen.Th., S.100; ROHG 17, S.87

38) Rosin, Gruchot, Bd.27, S.113; Vormbaum, S.63

II. Entwicklung des Allgemeinen Landrechts durch Gesetz- gebung, Rechtsprechung und Lehre

1. Gesetzgebung

Die in der Folgezeit verabschiedeten gesetzlichen Veränderungen des Vereinsrechts betrafen nur das öffentliche Vereinsrecht und veränderten nicht die privatrechtliche Stellung der Vereinigungen und Korporationen. Der durch das Allgemeine Landrecht II,6, § 2 eingeführte Grundsatz der freien Vereinsbildung wurde in der Folgezeit durch zahlreiche Gesetze und Verordnungen wieder eingeschränkt. Ein Edikt aus dem Jahre 1798³⁹⁾ das bis zum Jahre 1842 gültig blieb, verbot diejenigen Gesellschaften, die es sich zum Ziel gesetzt hatten, die Staatsverfassung oder -verwaltung zu ändern. Ausreichend für ein Verbot war, daß über mögliche Mittel und Wege einer solchen Änderung beraten wurde.⁴⁰⁾ Im Jahre 1832 wurden Volksversammlungen und politische Vereine,⁴¹⁾ 1838 Studentenverbindungen⁴²⁾ verboten. Erst die Revolution des Jahres 1848, welche auch den Beginn einer nennenswerten deutschen Arbeiterbewegung markiert,⁴³⁾ veranlaßte die preußische Führung dazu, diese die Vereinigungsfreiheit einschränkenden Bestimmungen aufzuheben.⁴⁴⁾ Die infolge der Revolution erlassene-

39) preuß. Ges. 1816, S.7

40) a.a.O.

41) Publikations-Patent, die Beschlüsse der deutschen Bundesversammlung vom 5. Juli 1836 über die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der gesetzl. Ruhe und Ordnung in Deutschland vom 25.9.1832 (preuß. Ges. 1832, S.216)

42) Gesetz über die Bestrafung von Studentenverbindungen vom 7.1.1833 (preuß. Ges. 1833, S.13)

43) Kögler, S.1

44) § 4, II d. VO v. 6.4.1848 über einige Grundlagen der künftigen preußischen Verfassung

ne Verfassung bestimmte in Artikel 30: ⁴⁵⁾

"Alle Preußen haben das Recht, sich zu solchen Zwecken, welche dem Strafgesetz nicht zuwiderlaufen, in Gesellschaften zu vereinigen.

Das Gesetz regelt, insbesondere zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, die Ausübung der in diesem und in dem vorstehenden Artikel ⁴⁵⁾ gewährleisteten Rechte.

Politische Vereine können Beschränkungen und vorübergehenden Verboten im Wege der Gesetzgebung unterworfen werden."

In Ausführung von Artikel 30 Abs.2 erging am 11. März 1880 eine Verordnung über Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts. ⁴⁷⁾ § 2 dieser Verordnung verpflichtete Vereine, "welche eine Einwirkung auf die öffentliche Angelegenheit" bezweckten, bei Gründung die Statuten und ein Mitgliederverzeichnis einzureichen und spätere Änderungen der Statuten oder im Mitgliederbestand binnen drei Tagen anzuzeigen. § 8 untersagte die Mitgliedschaft von Frauen, Schülern und Lehringen in politischen Vereinen und verbot diesen, sich mit Vereinen gleicher Zielsetzung zu verbinden. Selbst der Schriftverkehr zwischen solchen Vereinen war nicht gestattet. Diese Verordnung behinderte natürlich trotz gewährter Vereinigungsfreiheit die effektive Arbeit von politischen und gewerkschaftlichen Vereinen in starkem Maße, denn gerade Arbeitnehmervereinigungen sind stets darauf angewiesen, überregional ihr Verhalten und ihre Forderungen abstimmen zu können. Diese Behinderung war auch beabsichtigt.

45) preuß.Ges. 1880, S.17

46) Art.29 gewährte die Versammlungsfreiheit

47) abgedruckt bei Stöpel: Preußisch Deutscher Gesetzes-Codex, Bd.II 1846 - 1867, 3.Aufl. 1881, S.66 ff.

In Artikel 3 kündigte die preußische Verfassungsurkunde ein Gesetz an, "welches die Bedingungen, unter welchen Korporationsrechte erteilt oder verweigert werden" bestimmen sollte. Dieses Gesetz ist nie erlassen worden.⁴³⁾ Insoweit verblieb es zumindest für Idealvereine⁴⁹⁾ in Preußen für die Erlangung der Rechtsfähigkeit bei der Regelung des Allgemeinen Landrechts, wonach Korporationsrechte nur durch staatliche Verleihung zu erlangen waren.

2. Rechtsprechung und Lehre

Die schwache Rechtsstellung der erlaubten und auch privilegierten Privatgesellschaften und insbesondere die öffentlich-rechtliche Einschränkung der Rechtsstellung von politischen und gewerkschaftlichen Idealvereinen veranlaßten in der Folgezeit die Rechtsprechung und Lehre dazu, diesen Gesellschaften immer weitergehende Rechtspositionen einzuräumen, sodaß ihnen schließlich zahlreiche Korporationsrechte zustanden.⁵⁰⁾ So konnte eine erlaubte Privatgesellschaft zwar als solche gem. II,6, § 13 weder Grundstücke noch Kapitalien auf den Namen der Gesellschaft erwerben; die Rechtsprechung anerkannte jedoch, daß die Gesamtheit der jeweiligen Mitglieder einer erlaubten Privatgesellschaft Eigentum und Besitz erwerben konnte,⁵¹⁾ indem entweder alle Mitglieder oder einzelne bevoll-

48) vgl. Koch, Bd.III, S.543, Fn.10; Förster/Eccius, Bd.IV, S.678

49) zur Änderung der Gesetzgebung für Aktien- und Handelsgesellschaften in Preußen und Gesamtdeutschland vgl. Großfeld, Aktiengesell., S.120 ff.; ders. Beurt.d.AG im 19. Jahrhdt.; Reich, Aktienrecht, S.239; Würdinger, HGB, Bd.I, S.2 ff.; Schubert, Entstehung, S.10; Kögler, S.50; Vormbaum, S.92 ff.

50) vgl. zu dem Folgenden: Gierke, Gen.Th., S.105 ff. Rosin, Gruchot, Bd.27, S.128

51) Pr.O.Tr., Strieth, 50, 339(345 f.); Pr.O.Tr., Strieth, 2, 252(258 ff.)

mächtigte Vertreter die notwendigen Rechtshandlungen vornahmen. In der Literatur wurde darüber hinaus zum Teil auch die Erbfähigkeit der Privatgesellschaft gefordert.⁵²⁾ Diese hat die Rechtsprechung der Privatgesellschaft jedoch nicht zugestanden. Der Vorstand einer erlaubten Privatgesellschaft hatte – der Gesellschaft fehlten nach außen die Rechte einer juristischen Person – keine Organstellung. Man hielt es jedoch für zulässig, den jeweiligen Vorstand einer Privatgesellschaft durch das Statut der Gesellschaft zur Vertretung der Gesellschaft nach außen zu bevollmächtigen.⁵³⁾ Die aktive und passive Parteifähigkeit der Gesellschaft war anerkannt.⁵⁴⁾ Bei der Haftung der Gesellschafter für Verbindlichkeiten trug man der körperschaftlichen Struktur der Gesellschaft insoweit Rechnung, als man eine Bruchteilshaftung nur der, aber auch aller Mitglieder annahm.⁵⁵⁾

Bei der Erlangung der Rechtsfähigkeit für Idealvereine hielt also das Allgemeine Landrecht am Konzessionssystem fest; in dem Gewand der erlaubten Privatgesellschaft war es diesen Vereinen jedoch möglich, eine korporationsähnliche Rechtsstellung zu erwerben. Die Praxis näherte im Laufe der Zeit die erlaubten Privatgesellschaften den Korporationen so sehr an, daß kaum noch ein Bedürfnis bestand, das Konzessionssystem etwa zugunsten des Normativsystems abzuschaffen. Ein ähnlicher Prozeß wiederholte sich dann ab 1900 im Vereinsrecht des BGB.

52) Rosin, Gruchot, Bd.27, S.129 ff.; Gierke, Gen.Th., S.106, Fn.2

53) Rosin, Gruchot, Bd.27, S.130; Pr.O.Tr., J.W. 1877, S.81

54) vgl. RGZ, 27, 183 sowie die zahlreichen Nachw. bei Gierke, Gen.Th., a.a.O. Fn.6

55) Gierke, Gen.Th., S.109, Fn.1

C) Rheinisches Recht

Das Rheinische Recht ging direkt oder durch Reception auf den Code Napoléon zurück.⁵⁶⁾ Bis zu den Befreiungskriegen galt das Rheinische Recht in weiten Teilen Deutschlands.⁵⁷⁾ In dem Gebiet einiger ehemaligen Rheinbundstaaten – insbesondere links des Rheins – behielt der Code Napoléon bis zum Inkrafttreten des BGB Geltung. Er wurde auch in vielen Staaten, die später an Preußen fielen, nicht durch das Allgemeine Landrecht verdrängt. Gleiches gilt für das Badische Recht, welches auf einer Reception des Code Napoléon beruhte.

Der Code Napoléon und somit auch das Rheinische Recht enthielten keine allgemeinen Bestimmungen juristische Personen betreffend, dennoch sind rechtsfähige Körperschaften im Code Napoléon in einigen Normen erwähnt;⁵⁸⁾ sie waren auch im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts anerkannt.⁵⁹⁾ Sie waren als selbständige Rechtssubjekte in der Lage, Eigentum und Besitz sowie andere dingliche Rechte zu erwerben, waren aktiv und passiv parteifähig und für Schulden der Körperschaft haftete allein deren Vermögen.⁶⁰⁾ Sie war successionsfähig.⁶¹⁾

56) vgl. dazu Schumacher, S.15 ff.; Schubert, Franz.Recht, S.70 ff.

57) der C.N. galt zeitweise u.a. in den Hanseatischen Departements, im Großherzogtum Berg, Großherzogtum Frankfurt, Großherzogtum Hessen-Darmstadt, Herzogtum Nassau, Königreich Westphalen, Fürstentum Arensburg; vgl. dazu Wagener, FS, OLG Köln, S.107 ff.; Schumacher, S.17 ff.

58) vgl. Art. 910, 937, 1596, 1712, 2045, 2121, 2227

59) vgl. für das Rhein.Recht Bauerband, S.23; Prakt.Handbuch, S.4; für das Bad.Recht Rehagel, S.97

60) vgl. Prakt.Handbuch, S.5; Rehagel, S.99 ff.

61) Bauerband, S.134

Sowohl der Code Napoléon als auch das Rheinische Recht hielten jedoch grundsätzlich nur Körperschaften des öffentlichen Rechts für rechtsfähig.⁶²⁾ Für privatrechtliche Personenvereinigungen galt uneingeschränkt der Satz:

"Außerhalb des Staates oder ohne formelle oder stillschweigende Anerkennung durch die öffentliche Gewalt erlangt keine juristische Person Rechtsfähigkeit;"⁶³⁾

Rechtsfähigkeit konnte nur durch staatliche Verleihung erlangt werden.⁶⁴⁾

Im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts hat die Rechtsprechung im Gegensatz etwa zum Gemeinen Recht und zum Allgemeinen Landrecht nicht nur streng am Konzessionssystem festgehalten, sondern sie hat auch darauf verzichtet, den Idealvereinen Korporationsrechte zuzugestehen: so stellte das Reichsgericht in einer Entscheidung aus dem Jahre 1887 unter Aufhebung des Berufungsurteils, welches sich auf Reichsgerichtsurteile zum Gemeinen Recht stützte, fest,⁶⁵⁾

"daß Personenvereine mit wechselnden Mitgliedern nach dem Grundsatz der rheinisch-französischen Gesetzgebung nur dann auch erwerbsfähig sind, wenn ihnen Korporationsrechte verliehen wurden ... Auch die badische Gesetzgebung enthält keine diese Vereine betreffende Normen, noch sonstige für die Anerkennung ihrer Rechtsfähigkeit verwendbaren Vorschriften; ... auch steht der Anerkennung ihrer Rechtsfähigkeit solchen Vereinen weder eine gleichmäßige Rechtsprechung noch eine gewohnheitsmäßige Rechtsbildung zur Seite."

62) Vormbaum, S.75

63) vgl. Kögler, S.48 m.w.N.

64) Prakt.Handbuch, S.5; Bauerband, S.23; Rehagel, S.98

65) RGZ 13, 346 (349)

Das Rheinische Recht hat den Idealvereinen insbesondere die Prozeßfähigkeit zuerkannt.⁶⁶⁾ Ein Grund für die unterschiedliche Behandlung von Idealvereinen in den verschiedenen Rechtskreisen ist nicht genau ersichtlich.

D) Das private Vereinsrecht des Königreichs Sachsen

I. Das Vereinsrecht des sächsischen BGB

Das Recht der juristischen Person war im sächsischen BGB von 1863 in den §§ 52 - 57 geregelt. Gemäß § 52 konnten privatrechtliche Personenvereinigungen Rechtsfähigkeit nur durch staatliche Verleihung erwerben:

"Das Recht der Persönlichkeit steht ... den Personenvereinigungen zu, welche vom Staat als juristische Personen anerkannt sind."

Auch in Sachsen konnte eine rechtsfähige private Vereinigung nicht allein durch den Willen ihrer Mitglieder ins Leben gerufen werden.⁶⁷⁾ Vielmehr galt auch hier das Konzessionssystem. Die recht allgemein gehaltenen §§ 53 - 57 enthielten Vorschriften über Vertretung, innere Verfassung und Beendigung der juristischen Person. Sie entsprachen mit Ausnahme des § 55 den älteren gemeinrechtlichen Lehren.⁶⁸⁾

66) RGZ 13, 346 (349)

67) Schmidt, S.67

68) vgl. Sinteris, S.21

II. Das Gesetz über die juristischen Personen

Das Gesetz über die juristischen Personen vom 15. Juni 1868⁶⁹⁾ brachte für Vereine und Wirtschaftsgenossenschaften⁷⁰⁾ neue Ergänzungen und Vorschriften des sächsischen BGB einige wesentliche Änderungen. Die in diesem Zusammenhang wichtigste Änderung bestand darin, daß das bis dahin strenge Konzessionssystem für fast alle Vereine durch das System der Normativbestimmungen ersetzt wurde. Damit hatte das Normativsystem zum ersten Mal Eingang in die Gesetzgebung eines deutschen Staates gefunden. Zwar wurde § 52 des sächsischen BGB, der ja die staatliche Verleihung der Rechtsfähigkeit an privatrechtliche Personenvereinigungen forderte, nicht außer Kraft gesetzt, aber gemäß § 6 des Gesetzes von 1868 erfolgte die Staatsgenehmigung

- bei kirchlichen und gemeinnützigen Stiftungen und Anstalten durch ministerielle Genehmigung
- bei anderen Stiftungen und Anstalten durch ausdrückliche Anerkennung der juristischen Persönlichkeit seitens des zuständigen Ministeriums
- bei Personenvereinen und Genossenschaften durch richterlichen Eintrag in das sogenannte Genossenschaftsregister.⁷¹⁾

Personenvereine und Genossenschaften erlangten also mit der Eintragung Rechtsfähigkeit. Vor der Eintragung war das gemäß § 10 des Gesetzes zu errichtende Statut des Vereins bei dem Ge-

69) abgedruckt bei Francke, Bd. 2, S. 873

70) Wegen zahlreicher Kollisionen mit dem ADHGB von 1871 wurde das Gesetz von 1868 am 25.3.1874, soweit es die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften betraf, aufgehoben. (Vormbaum, S. 82) Der darauf folgende unsichere Rechtszustand f. sächs. Genossenschaften wurde erst mit dem Inkrafttreten des Reichsgenossenschaftsgesetzes von 1889 beseitigt.

71) vgl. dazu Schmidt, S. 68

nicht einzureichen (§ 16). Es mußte gemäß § 11, Ziff. 1 - 11 u.a. den Namen, Sitz, Zweck und Grundsätze der inneren Verfassung enthalten. Gemäß § 71 des Gesetzes waren Name, Statut sowie dessen Änderung, die legitimierten Mitglieder des Vorstandes und die Auflösung des Vereins in das Register einzutragen. Ein Verzeichnis der Gründungs- oder jeweiligen Mitglieder des Vereins mußte nicht beigebracht werden. Für Verbindlichkeiten, welche für den Personenverein vor dessen Zusammentreten oder Eintragung namens des Vereins eingegangen wurden, hafteten die Handelnden als Selbstschuldner und Gesamtschuldner (§ 15). Personenvereinigungen wurden vor der Registereintragung also jegliche Körperschaftsmerkmale abgesprochen.

Dieses oben beschriebene System der Normativbestimmungen galt jedoch nach dem Gesetz von 1868 nicht für alle Personenvereinigungen uneingeschränkt. Gemäß § 72 Abs.2 durften Personenvereinigungen, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezog, nur dann eingetragen werden, wenn dazu das Ministerium des Inneren ausdrücklich seine Genehmigung erteilt hatte. Was öffentliche Angelegenheiten im Sinne des Vereinsrechts waren, bestimmte § 1 der Verordnung vom 23.11. 1850⁷²⁾; unter anderem fielen darunter Angelegenheiten, welche die "Politik, Religion, Einrichtungen des Staates ... und andere ähnliche Gegenstände des öffentlichen Lebens" betrafen. Für diese Vereine und damit auch für die Arbeitervereinigungen verblieb es demnach aus politischen Gründen bei dem Konzessionssystem. Wie später das BGB regelte auch das sächsische Gesetz von 1868 Aufgaben der öffentlich-rechtlichen Zulassung und Kontrolle von Vereinen systemwidrig durch privatrechtliche Beschränkungen der Korporationsrechte.

72) vgl. Grützmann, S.81, Fn.6

Dennoch bleibt festzuhalten, daß zuerst das Königreich Sachsen den mutigen Schritt der Einführung des Normativsystems wagte. Daneben eröffnete das sächsische Vereinsrecht den Privatvereinen und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften die Möglichkeit, für ihre Vereinigung zwischen beschränkter und unbeschränkter Haftung zu wählen.⁷³⁾ Das sächsische Vereinsgesetz galt bis zum Inkrafttreten des BGB im Jahre 1900.

E) Das private Vereinsrecht des Königreichs Bayern

Der seit 1756 in Bayern geltende Codex Maximilianeus Bavaricus Civilis enthielt keine Bestimmungen über die Erlangung der Rechtsfähigkeit von Personenvereinigungen. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts stand jedoch die herrschende Meinung, in der Tradition des neben dem C.M. subsidiär geltenden Gemeinen Rechts⁷⁴⁾ auf dem Boden des Konzessionsystems. So formulierte Kreitmayr:⁷⁵⁾ "Zur Errichtung einer Communität ist ... die Landesherrliche Bewilligung vonnöthen". Jedem Landesherren liege daran, "daß ohne ihrem Wissen und Wollen keine neue Communität aufkomme."

Erste gesetzliche Regeln über Personenvereinigungen enthielt das bayrische Vereinsgesetz aus dem Jahre 1850⁷⁶⁾, welches in Artikel 11 die Gründung von Vereinen grundsätzlich freigab:

"Alle Staatsangehörigen haben das Recht, Vereine ohne vorherige Erholung politischer Erlaubnis zu bilden"

73) Vormbaum, S.79

74) Gierke, Dt.Pr.R., S.63 - 72

75) Anmerkungen zum C.M., Bd.5, S.24/5

76) Gesetz vom 26.2.1850, die Versammlungen und Vereine betreffend.

Wie in Preußen war es dabei politischen Vereinen verboten, Frauen und Minderjährige aufzunehmen.⁷⁷⁾ Ebenso galt für diese Vereine der Grundsatz der Lokalisierung⁷⁸⁾. Aber auch das bayrische Vereinsgesetz von 1860 enthielt keine Regelung über die Erlangung der Rechtsfähigkeit von Personenvereinigungen und bewirkte insoweit keine Änderung der geltenden Rechtslage. Gleiches gilt für den Entwurf eines bayrischen BGB; in dem veröffentlichten Teil des allgemeinen Teils waren keine Bestimmungen über die Rechtssubjekte enthalten.⁷⁹⁾

Im Jahre 1869 wurden in Bayern dann drei Gesetze über die privatrechtliche Stellung von Personenvereinigungen verabschiedet: das Bayrische Berggesetz⁸⁰⁾, das Bayrische Genossenschaftsgesetz⁸¹⁾ und das Bayrische Vereinsgesetz.⁸²⁾ Während nach Artikel 85 ff. des Berggesetzes die Berggewerkschaften Rechtsfähigkeit nur durch staatliche Konzessionierung erlangen konnten, führte das Genossenschaftsgesetz für die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Bayern das System der Normativbestimmungen ein.⁸³⁾ Den Genossenschaften wurden im übrigen wie in Sachsen die Möglichkeit eröffnet, zwischen einer beschränkten und unbeschränkten Haftung der Genossen zu wählen.

77) Art. 15

78) Art. 17

79) vgl. zum Entwurf im übrigen: Lang, Der Entwurf eines BGB für das Königreich Bayern.

80) Berggesetz für das Königreich Bayern vom 20.3.1869 in: G.Bl. für d. Kgr. Bayern 1866 - 69, S.673

81) Gesetz, die privatrechtl. Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften betr. vom 28.5.1869 im GBl. für d. Kgr. Bayern 1866 - 69, S.1153

82) Gesetz, die privatrechtl. Stellung von Vereinen betr. in: GBl. für d. Kgr. Bayern 1866 - 69, S.1197

83) vgl. Art.3,4 Gen.Ges.

Auch für die Idealvereine brach das Bayrische Vereinsgesetz von 1869 mit dem Konzessionssystem und führte das Normativsystem ein. Um in das Vereinsregister eingetragen zu werden, mußte der Verein bestimmte Voraussetzungen erfüllen; so mußte das Statut Zweck, Sitz und Namen des Vereins feststellen,⁸⁴⁾ und mußte die Bedingungen des Ein- und Austritts und die Kompetenzen des Vorstandes darlegen.⁸⁵⁾ Insbesondere wurde die Einreichung eines Mitgliederverzeichnisses gefordert,⁸⁶⁾ welches jährlich auf den neuesten Stand zu bringen und neu einzureichen war.⁸⁷⁾ Mit der Eintragung erhielt die Personenvereinigung die "Rechte eines anerkannten Vereins",⁸⁸⁾ der Verein konnte auf seinen Gesamtnamen Rechte, namentlich Eigentum und sonstige dingliche Rechte erwerben sowie Verbindlichkeiten eingehen (Art.10). Vereinsgläubigern gegenüber haftete für diese Verbindlichkeiten allein das Vereinsvermögen (Art.11). Im Prozeß war der Verein aktiv und passiv legitimiert und wurde dabei durch den Vorstand vertreten. Im Gegensatz zum sächsischen Vereinsrecht enthielt das Bayrische Vereinsgesetz keine Einschränkung der Rechtsstellung für politische Vereine.

Das bayrische Vereinsgesetz galt bis zur Schaffung des BGB; es wurde mit dessen Inkrafttreten durch das bayrische AGBGB, Art.175 aufgehoben,⁸⁹⁾ d.h. Bayern machte von der Möglichkeit, welche Art. 135 EGBGB bot, nämlich das bayrische Vereinsgesetz für bereits anerkannte Vereine weiter in Geltung

84) vgl. Roth, S.262

85) zu den weiteren Voraussetzungen vgl. Rump

86) Art.4

87) Art. 13

88) ausführl. dazu Roth, S.262 ff.

89) Oertmann, S.89

zu lassen, keinen Gebrauch.⁹⁰⁾ Jedoch sollten gemäß Art. 1 der Übergangsgesetze⁹¹⁾, die aufgrund des bayrischen Vereinsgesetzes anerkannten Vereine als eingetragene Vereine des BGB im Sinne der §§ 21 ff. gelten. Das in Bayern in den letzten dreißig Jahren des neunzehnten Jahrhunderts geltende Vereinsrecht war somit in vielen Punkten liberaler ausgestaltet als die ursprünglich im BGB getroffene Regelung.

F) Würdigung

Das in Deutschland bis zur Schaffung des BGB geltende private Vereinsrecht ist ein Spiegel der damals herrschenden Rechtsvielfalt, die den Ruf nach einem ordnenden und vereinheitlichenden Gesetzgeber immer lauter werden ließ. Zu der Frage der Erlangung der Rechtsfähigkeit wurde vom strengen Konzessionssystem bis zum lupenreinen System der freien Körperschaftsbildung jedwede Schattierung vertreten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wurde jedoch in der Praxis den Bedürfnissen des täglichen Lebens unter Abweichung von dem jeweiligen systematischen Ausgangspunkt insoweit Rechnung getragen, als den meisten privaten Vereinigungen in ganz Deutschland ähnliche Rechtspositionen, etwa in der Frage des Eigentumserwerbs, der Prozeßfähigkeit oder der Vertretung durch den Vorstand eingeräumt wurden. Ausgehend von den durchaus gegensätzlichen Ausgangspunkten erzielte man oft übereinstimmende Ergebnisse.

Den Gewerkschaften waren viele Gesetzgeber in den einzelnen Bundesstaaten nicht wohlgesonnen. Man versuchte mit Mitteln

90) Oertmann, S.89

91) Gesetz, Übergangsvorschriften zum BGB betr., vom 9.6.1899; Beilage zu Nr. 28 des GVBl. für das Kgr. Bayern 1899, S.83

des Rechts den Machtzuwachs der Arbeitnehmervereinigungen in Grenzen zu halten, indem man etwa die Gründung überregionaler Organisationen verbot oder bestimmten Personen die Mitgliedschaft in Gewerkschaften untersagte. Selbst Staaten, die gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts ein fortschrittliches und liberales privates Vereinsrecht einführten – wie z. B. Sachsen – schufen zugleich ein Sonderrecht für Gewerkschaften. Entgegen dem allgemein geltenden Normativsystem blieb es für die Arbeitnehmervereinigungen in diesen Staaten bei dem Konzessionssystem.

2. Kapitel

Überblick über das öffentliche Vereinsrecht; Entwicklung des Arbeitsrechts von 1840 bis 1900

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts entstanden in Deutschland die uns heute selbstverständlichen Rechtspositionen des kollektiven Arbeitsrechts.

A) Koalitionsfreiheit

Bis 1869 waren Koalitionen von gewerblichen Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeitern (im folgenden Arbeitnehmer) trotz vielerorts gewährter grundsätzlicher Vereinigungsfreiheit⁹²⁾ verboten oder entbehrten zumindest jeden rechtlichen Schutzes. So drohte Mitgliedern unerlaubter Gesellenvereinigungen neben anderer Verfolgung der Entzug der Wanderpapiere und die Abschiebung in ihren Heimatbundesstaat.⁹³⁾ § 193 der allgemeinen preußischen Gewerbeordnung⁹⁴⁾ erklärte die Bildung von Arbeitnehmervereinigungen ohne vorherige polizeiliche Erlaubnis (also etwa nicht nur Anzeige) für strafbar und das preußische Vereinsgesetz von 1850⁹⁵⁾ formulierte für "politische Vereine"⁹⁶⁾ das Verbot, Frauen, Schüler und Lehrlinge auf-

92) vgl. oben S.16

93) Beschl. d. dt. Bundes gegen Gesellenvereine v. 3.12.1840 (Quelle: Schippe!, Neue Zeit, 1899, S.88)

94) Preuß.Ges. 1845, S.41 ff.

95) genauer: VO über die Verhütung eines die gesetzl. Freiheit u. Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinsrechts vom 11.3.1850 (Preuß.Ges. 1850, S.277 ff.)

96) über die weite Auslegung dieses Begriffs vgl. oben S.16 f.

zunehmen und untersagte jegliche Verbindung zwischen "Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken". 1350 waren überall in Deutschland Arbeitnehmerkoalitionen verboten.⁹⁷⁾ Den Schlußstrich zog ein Beschluß der Deutschen Bundesversammlung, der die einzelnen Bundesregierungen verpflichtete,

"die in ihren Gebieten etwa noch bestehenden Arbeitervereine und Verbrüderungen ... aufzuheben und die Neubildung solcher Verbindungen bei Strafe zu verbieten."

Noch das sächsische Gewerbegesetz von 1361⁹⁸⁾ erklärte Verabredungen von Arbeitnehmern zur Erzwingung besserer Arbeitsbedingungen für unverbindlich und deren zwangsweise Durchsetzung war strafbar.⁹⁹⁾

Dennoch verbanden sich auch in dieser Zeit Arbeitnehmer immer wieder in halblegalen oder auch ungesetzlichen Geheimbünden, Verbrüderungen und Gesellenvereinen.¹⁰⁰⁾ Sie waren in der Lage, durch die Androhung und Anwendung ihrer traditionellen Kampfmittel des Verrufs oder Schwarzmachens ihre Gegner zum Nachgeben zu bringen.¹⁰¹⁾ Darüberhinaus wandten die Ordnungsbehörden und auch Gerichte das ihnen rechtlich zur Verfügung stehende scharfe Instrumentarium zur Untersagung von Arbeitnehmerkoalitionen und Bestrafung von deren Mitgliedern nur sehr restriktiv an,¹⁰²⁾ so daß die Behinderung von dieser Seite die Bildung dieser Vereinigungen nicht empfindlich einschränkte.

97) Blanke u.a. Bd.1, S.46

98) nach Ritscher, S.306 ff.

99) § 49

100) Ritscher, a.a.O.

101) Ritscher, a.a.O.

102) Kollmann, S.130 ff. m.w.N.

In den folgenden Jahren verstärkte sich der politische Druck, den Arbeitnehmern die volle Koalitionsfreiheit zu gewähren. Am 25.1.1865 forderte Bismarck vom preußischen Handelsministerium die Aufhebung der Koalitionsverbote.¹⁰³⁾ "Ich lege Wert darauf, den Arbeitern die Freiheit der Koalition gewährt zu sehen ...". Auch in den Parlamenten wurde von Sprechern verschiedener Fraktionen die Einnäumung der Koalitionsfreiheit verlangt.¹⁰⁴⁾ Mit der Einführung der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund im Jahre 1869¹⁰⁵⁾ fielen die Koalitionsverbote schließlich. § 152 bestimmte:

"Alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittels Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter werden aufgehoben. Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinen und Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt."

Zwar wurde § 152 in der Folgezeit zum Teil sehr restriktiv ausgelegt,¹⁰⁶⁾ aber die Koalitionsfreiheit war und blieb gewahrt.

103) Schreiben vom 26.1.1865, vgl. Akten d. preuß. Ministeriums f. Handel u. Gewerbe; Akten betr. die Reform des Gewerbes. Bd. 1, 1, 12 vol.1

104) vgl. Reden d. Liberalen Schulze-Delitsch u. d. Konservativen Wagner v. 18.3.1869, Stenograph. Berichte über d. Verhandlungen d. Reichstages d. Norddt. Bundes I, Legislaturperiode Session 1869, Bd. 1, S.135 ff.

105) Bundesgesetzbl. d. Norddt. Bundes 1869, S.145 ff.

106) vgl. RGSt 16, 383, wonach § 152 Gew.O. nur die §§ 132, 133 preuß. Gew.O. beseitigt habe, die Weitergeltung der §§ 8 und 16 des preuß. Vereinsges. dagegen unberührt lasse. Zugleich legte das RG den Begriff "Verabredungen und Vereinigungen zum Behuf besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen" sehr eng aus. RGSt 36, 236 weitete dann den Anwendungsbereich von § 153 Gew.O. aus; sie sei nicht auf die einer Vereinigung i.S.d. § 152 Gew.O. durch die

Durch das Gesetz, betreffend das Vereinswesen von 1899¹⁰⁷⁾ fiel das Lokalisierungsverbot : nunmehr war es Arbeitervereinigungen gestattet, überregionale Organisationen zur Vertretung ihrer Interessen zu bilden. Die gewährte Koalitionsfreiheit – sie wurde allerdings Seeleuten, Haus- und Staatsangestellten nicht eingeräumt – die nach der Reichsgründung für das gesamte Deutsche Reich galt, war jedoch nicht mit einem rechtlichen Schutz der Koalitionen verbunden.

Durch das "Sozialistengesetz" (1876 – 1890) wurde die Gewerkschaftsbewegung hart getroffen. Zwar richtete sich dieses Gesetz primär gar nicht gegen Vereinigungen von Arbeitnehmern, doch wurden 17 Gewerkschaftsverbände, 39 Lokalvereine und 3 Zentralkassen sowie 20 lokale Unterstützungsvereine in dieser Zeit verboten oder lösten sich selbst auf.¹⁰⁸⁾

B) Die arbeitsrechtliche Entwicklung bis 1900

§ 152 der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes gewährte den Arbeitnehmern nicht nur die Koalitionsfreiheit, sondern er-

Gemeinschaft des Berufs nahestehenden Personen beschränkt, sondern auf Konflikte zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern anwendbar. § 153 Gew.O. lautete:

Wer andere durch Anwendung körperlichen Zwangs, durch Drohung, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen (§ 152) teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten oder andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch eine höhere Strafe eintritt.

107) RGBI. Nr. 48, 1899, S.699

108) Schuster, S.12

klärte auch den Streik für ein zulässiges Arbeitskämpfungsmittel.¹⁰⁹⁾

Das Gesetz betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung von 1878¹¹⁰⁾ führte das Verbot der Sonntagsarbeit ein (§ 105).

Außerdem wurde die Kinder- und Wöchnerinnenarbeit erheblich eingeschränkt und Sorge für die Gewährung einer ordentlichen Volksschulbildung getragen. (§ 135) Im Jahre 1890 entstanden für die Entscheidungen von gewerblichen Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sogenannte Gewerbegerichte¹¹¹⁾ und ein Jahr später verpflichtete ein Gesetz zur Änderung der Reichsgewerbeordnung¹¹²⁾ jeden Arbeitgeber im Einvernehmen mit seinen Arbeitern bzw. einem Arbeiterausschuß eine Arbeitsordnung aufzustellen, die Bestimmungen zur Arbeitszeit, Lohn, Kündigungsfristen etc. enthalten sollte. Dies waren erste Schritte zur Beteiligung der Arbeitnehmer an innerbetrieblichen Entscheidungen.

109) Über die in der Folgezeit einsetzenden Bemühungen von Regierungsseite, das Streikrecht wieder weitgehend einzuschränken, so z.B. den Streikerlaß des preußischen Ministers von Puttkamer vgl. Schippel, Reichtagshandbuch, S.740 ff.

110) RGBl. Nr.24, 1878, S.199 ff.

111) Gesetz betr. die Gewerbegerichte, RGBl. Nr.24, 1390 S.141 ff.

112) RGBl. 1391, S.261 ff.

3. Kapitel

Das Vereinsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches von 1900

Im folgenden wird in aller Kürze der Gang der Gesetzgebungsarbeiten dargestellt werden, ohne dabei jedoch eine genaue Entstehungsgeschichte des BGB zu entwerfen oder die geistigen Grundlagen und tragenden Prinzipien des BGB herauszuarbeiten.¹¹³⁾ Ausführlich ist jedoch zu beschreiben, welche Regelungen für das Vereinsrecht des BGB entworfen und diskutiert wurden und in welche Form das Vereinsrecht des BGB schließlich gegossen wurde.

A) Gang der Gesetzgebungsarbeiten¹¹⁴⁾

Durch Reichsgesetz vom 20.12.1873 (lex Lasker) wurde die Gesetzgebungskompetenz des Bundes für das gesamte Zivilrecht begründet.¹¹⁵⁾ Am 28.2.1874 betraute man eine Vorkommission aus fünf Praktikern damit, Plan und Methode eines Bürgerlichen Gesetzbuches zu erstellen.¹¹⁶⁾ Diese Vorkommission legte die Materie des zu erstellenden Gesetzbuches und auch dessen Ein-

113) vgl. dazu insbes. Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.71 f.; Larenz, AT, S.12 f.; Staudinger-Coing, Einl., Rz.74; Wieacker, PrG, S.468, alle mit zahlreichen weiteren Nachweisen sowie Entwürfe, Motive und Protokolle, gesammelt neuestens bei Jacobs/Schubert, Die Beratung des BGB

114) Ausführl. Nachw. über Materialien zu den Gesetzgebungsarbeiten, Staudinger-Coing, Einl., Rz. 95 - 104; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, Einl., V, 2 a-f; insbesondere Schubert in Jacobs/Schubert, S.27 - 68

115) Wieacker, a.a.O.

116) Müko-Säcker, Einl., Rz.6; Staudinger-Coing, Einl., Rz. 74; Wieacker, S.469

teilung in vier Bücher unter Voranstellung eines Allgemeinen Teils fest.¹¹⁷⁾ Darüberhinaus machte sie auch Vorschläge hinsichtlich der Verfahrensweise, an welche sich die erste Kommission weitgehend hielt.¹¹⁸⁾ Diese aus sechs Richtern, zwei Professoren¹¹⁹⁾ und drei Ministerialbeamten am 2.7. 1874 gebildete Kommission legte nach dreizehnjähriger Beratung im Jahre 1887 den ersten Entwurf nebst den in den sogenannten Motiven enthaltenen Begründungen vor. Nach dessen Veröffentlichung im Jahre 1888 gingen zahlreiche, zum Teil sehr kritische Stellungnahmen ein.¹²⁰⁾ Im Ganzen bestand jedoch Einigkeit darüber, daß der Entwurf als Grundlage für eine sinnvolle Fortsetzung der Arbeit geeignet sei. Nach Sammlung der Stellungnahmen setzte das Reichsjustizamt im Jahre 1890 eine zweite Kommission ein,¹²¹⁾ in der neben Juristen auch "Männer der Wirtschaft" vertreten waren. 1895 veröffentlichte diese Kommission den zweiten Entwurf nebst Protokollen. Dieser wurde schon 1896 nach unwesentlichen Änderungen als nunmehr dritter Entwurf nebst einer Denkschrift des Reichsjustizamtes dem Reichstag vorgelegt. Dieser nahm das Gesetz nach geringen Modifizierungen (u.a. im Vereinsrecht) am 1.7. 1896 an. Das BGB trat am 1.1.1900 zusammen mit zahlreichen Nebengesetzen¹²²⁾ in Kraft.

117) Mülko-Säcker, a.a.O.; Staudinger-Coing, Einl., Rz.75; Wieacker, a.a.O.

118) Staudinger-Coing, Einl., Rz.76, m.w.N.

119) darunter Bernhard Windscheid, "unter dessen überragendem Einfluß Geist und Form des ersten Entwurfs traten"; Wieacker, a.a.O.; Zu Windscheid vgl. Erik Wolf, S.591ff.

120) insbes.: Gierke, Der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches und das Deutsche Recht (1889); Dernburg, Pandekten, Vorwort zur 2. Aufl. (1888); Menger

121) Zuvor hatte die sog. Vorkommission des Reichsjustizamtes Vorbesprechungen geführt, vgl. Kögler, S.72; Jacobs-Schubert, Bd.1, S.54

122) GBO; FGG; ZVG; dem BGB angepaßt und erheblich verändert wurden in diesen Jahren die ZPO, KO und bereits 1887 das HGB

B) Das Vereinsrecht des BGB

Während der gesamten Beratungen der Kommission zum Vereinsrecht wurde über drei Fragen heftig gestritten:

1. Sollte das private Vereinsrecht überhaupt im BGB geregelt werden (dagegen hatten die Landesregierungen zahlreiche politische Bedenken),
2. falls ja, nach welchem System sollten diese privatrechtlichen Vereinigungen dann Rechtsfähigkeit erlangen?
3. Welche Behandlung sollten nichtrechtsfähige Vereine erfahren?

Von 1374 bis 1396 versuchten Juristen und Politiker, Wissenschaft und Praxis einen gangbaren Weg des Interessenausgleichs zu finden.

I. Vorkommission

Am 28.3.1374 übersandte Goldschmidt¹²³⁾ an die Mitglieder der Vorkommission "Vorschläge über zu fassende Beschlüsse". Er regte darin an, das Recht der Korporationen in das Bürgerliche Gesetzbuch aufzunehmen, wobei er offenließ, ob das zu erstellende Gesetzeswerk "nur in seinen leitenden Grundsätzen" geregelt und Spezialgesetze hinzutreten sollten. Die Vorkommission folgte der Anregung Goldschmidts und schlug dem Bundesrat in ihrem Gutachten vom 15.4.1374¹²⁴⁾ unter anderem vor, "das Recht der juristischen Person vornehmlich der Korporationen und Genossenschaften" in das Bürgerliche Gesetz-

123) s. zu diesem: Jacobs-Schubert, Bd.1, S.69

124) abgedruckt bei: Jacobs-Schubert, Bd.1, S.170 mit weiterem Quellennachweis

buch aufzunehmen.¹²⁵⁾ Der Ausschuß für Justizwesen des Bundesrates billigte in seinem Bericht zu dem Gutachten der Vorkommission¹²⁶⁾ dessen Vorschläge und bemerkte: "Die Handlungsfähigkeit, die Statusrechte, das Recht der juristischen Person werden nicht von Land zu Land verschieden bleiben dürfen."¹²⁷⁾ Die Verweisung auf Landesrecht dürfe niemals ein Ausweg sein, auf welchem man suchen könne, über Schwierigkeiten hinwegzukommen.¹²⁸⁾

II. Der Entwurf der ersten Kommission

1. Entwurf

Die vom Bundesrat eingesetzte erste Kommission nahm am 17. 9.1374 ihre Arbeit auf. Die einzelnen Bücher wurden von den sogenannten Redaktoren¹²⁹⁾ ausgearbeitet. Diese legten nach sechsjähriger Arbeit der Kommission die "Teilentwürfe" vor, welche anschließend von der Kommission bis zur Fertigstellung des ersten Entwurfs im Jahre 1387 beraten wurden. Gebhard, der Redaktor des Allgemeinen Teils, konnte seinen Teilentwurf erst bis zum 1.10.1381 fertigstellen und nebst Motiven der Kommission vorlegen. Gegen die Anregungen der Vorkom-

125) Jacobs-Schubert, a.a.O., S.175. Über die Schwierigkeiten einer reichseinheitlichen Regelung war sich die Vorkommission sehr wohl bewußt und merkte daher noch in dem Entwurf zu dem Gutachten an: "Bei der weit auseinandergehenden Verschiedenheit der Rechtsverhältnisse und dem Ineinandergreifen römischer und germanischer Rechtsgrundsätze wird ohne Hinzuziehung mehrerer Subredaktoren sich die Aufgabe prinzipieller Behandlung und Durchführung schwerlich lösen lassen."

126) abgedruckt bei: Jacobs-Schubert, Bd.1, S.186ff.

127) Jacobs-Schubert, Bd.1, S.190

128) a.a.O.

129) Redaktor des AT war der badische Ministerialrat Gebhard vgl. zu seiner Person: Jacobs-Schubert, Bd.1, S.73

mission und des Justizausschusses und auch entgegen den 1374 von der Kommission gefaßten Beschlüssen¹³⁰⁾ war das Korporationsrecht in dem Entwurf nicht enthalten. Gebhard rechtfertigte dies mit einem Hinweis auf einen nach seiner Anregung von der Kommission gefaßten Beschluß aus dem Jahre 1379, wonach "Normativbestimmungen, durch deren Beobachtung Personen - vereine juristische Persönlichkeit erlangen", nicht aufgenommen werden sollten.¹³¹⁾

Der Antrag war in der Kommission nicht unumstritten gewesen. Zum Teil hatte man gerade für die Einführung des Systems der Normativbestimmungen plädiert und angeregt, den Entwürfen von Schulze-Delitsch zu folgen.¹³²⁾ Die Mehrheit der Kommission hielt das System der Normativbestimmungen rechtlich sogar für wünschenswert; man bezweifelte jedoch, daß es im Hinblick auf politische Vereine und Gewerkschaften durchsetzbar sei. Man schloß sich daher dem Vorschlag Gebhards an und verwarf zugleich die Anregung, im Bürgerlichen Gesetzbuch als subsidiäre Regelung das Konzessionssystem aufzunehmen.¹³³⁾

Erst einige Jahre später,¹³⁴⁾ während der Beratung des Obligationenrechts, legte Gebhard einen die juristischen Personen betreffenden Entwurf vor, der in etwa auf der Linie des im Jahre 1879 gefaßten Beschlusses lag. Nach kurzer Beratung einigte man sich auf folgende, für die Rechtsfähigkeit der idealen Ver-

130) zit. nach Kögler, S.58, Fn.49

131) Prot.BGB, I, Vorlage Nr.5 von 1879 betr. die privatrechtl. Stellung von Vereinen

132) vgl. dazu Vormbaum, S.109 ff.

133) Der Vorschlag lautete: "sofern nicht reichs- oder landesgesetzlich etwas anderes vorgesehen ist, erlangen Personenvereine juristische Persönlichkeit nur durch besondere, im Einzelfall zu erwirkende Verleihung seitens der Landesverwaltung."

134) wohl gegen Ende 1883, vgl. dazu Kögler, S.69

eine bedeutsamen Vorschriften:

- § 41¹³⁵⁾ Personenvereine und Stiftungen können die Fähigkeit haben, als solche selbständig Vermögensrechte und Vermögenspflichten zu haben (juristische Persönlichkeit).
- § 42¹³⁶⁾ Die juristische Persönlichkeit eines Personenvereins und der Verlust dieser Persönlichkeit bestimmen sich in Ermangelung besonderen reichsgesetzlicher Vorschriften nach den Landesgesetzen des Ortes, an welchem der Personenverein seinen Sitz hat.

Man verzichtete damit auf eine reichseinheitliche Regelung des privaten Vereinsrechts. Gebhard begründete die gefundene Regelung u.a. damit, daß es zu allen Zeiten Verbindungen gegeben hätte, die namentlich auf politischem, religiösem oder sozialem Gebiet gemeinschädlich gewirkt hätten. Es sei daher in höchstem Maße bedenklich, ihre Anerkennung als juristische Person von der Erfüllung formaler Vorschriften abhängig zu machen.¹³⁷⁾ Un die Motive¹³⁸⁾ führten aus:

"Erst durch die Vermögensfähigkeit erlangen sie (die Vereinigungen) einen festen Halt. Stetigkeit der Organisation und die Gewähr dauernden Bestandes ... sind einer Machtentfaltung fähig, die sich im Voraus nicht ermessen läßt".¹³⁹⁾

Die Kommission hatte sich damit gegen das System der freien Körperschaftsbildung und das System der Normativbestimmung ausgesprochen, sich aber auch nicht für das Konzessionssystem entschieden. Das Recht der nichtrechtsfähigen Vereine war überhaupt nicht geregelt, obwohl doch nach dem Entwurf damit zu rechnen war, daß zahlreiche nichtrechtsfähige Vereine ent-

135) § 80¹ Teilentwurf des AT

136) § 80⁴ Teilentwurf des AT

137) Teilentwurf AT, Begründung JP, S.82

138) Mot. S.89 f., über deren Quellenwert vgl. Kögler, S.61

139) Mot. a.a.O.

stehen würden. Diesen wurden, abweichend von der im größten Teil des Deutschen Reiches geltenden Rechtslage somit auch keinerlei Körperschaftsmerkmale zuerkannt. Offenbar waren dafür polizeistaatliche Überlegungen maßgebend.¹⁴⁰⁾ Man wollte wohl Idealvereine dazu bringen, entsprechend dem jeweiligen Landesrecht um die Rechtsfähigkeit bei der Verwaltungsbehörde nachzusuchen.

2. Kritik des ersten Entwurfs

"Der Entwurf enthält keinen anderen Abschnitt, der in gleichem Maße mißlungen wäre." So beginnt Otto von Gierke¹⁴¹⁾ seine Auseinandersetzung mit dem Vereinsrecht des ersten Entwurfs.

a) Stellungnahme der Juristen

Die Kritik am ersten Entwurf des Vereinsrechts war zahlreich. Zum Teil wurde die sprachliche Fassung gerügt; man sprach sich gegen die Verwendung des Begriffs "Juristische Persönlichkeit" aus; der Begriff "Personenverein" erfuhr Kritik, weil auf der einen Seite der Eindruck erweckt werde, als könnten nur natürliche Personen Mitglied eines solchen Vereins sein;¹⁴²⁾ auf der anderen Seite sei der Begriff Personenverein ein Pleonasmus.¹⁴³⁾ Fast jede Stellungnahme zum ersten Entwurf kritisierte, daß die erste Kommission darauf verzichtet hatte, die Voraussetzungen des Erwerbs und Verlustes der Rechtsfähigkeit zu

140) Vormbaum, S.141

141) Gierke, Entwurf, S.144

142) Fischer, R.u.R., S.30; Miescheider, S.3; Jastrow, S.65

143) Goldschmidt, S.53

144) Hölder, AcP 73, S.1; Goldschmidt a.a.O.

kodifizieren.¹⁴⁵⁾ Indem man es den Landesgesetzgebern überlassen habe, dieses Problem zu regeln, habe man der Rechtszersplitterung Vorschub geleistet.¹⁴⁶⁾ Mit der Schaffung des BGB habe man jedoch gerade das Gegenteil erreichen, reichseinheitliches Recht schaffen wollen.¹⁴⁷⁾ Gerade auf dem Gebiet des Vereinsrechts sei dafür ein großes Bedürfnis vorhanden. Auch wenn es richtig sei, in gewissem Rahmen auf landesgesetzliche Regelungen Rücksicht zu nehmen,¹⁴⁸⁾ dürfe dies doch nicht in einem solch wichtigen Bereich zu gesetzgeberischer Abstinenz führen.¹⁴⁹⁾

Die in den Motiven aufgeführten Begründungen der §§ 41, 42 hielt man in der Regel nicht für stichhaltig.¹⁵⁰⁾ Es seien nicht die registrierten politischen, sozialen und religiösen Vereine, von denen Gefahr drohe, sondern die heimlich agierenden Assoziationen.¹⁵¹⁾ Darüberhinaus hatten die Motive die wirtschaft-

145) Dafür waren nur: Klöppel, Pfizer und die Handelskammer Leipzig, während sich dagegen aussprachen: Bähr, Baron, Binger, Boysen, Fuld, Gierke, Hachenburg, Hölder, Jacoby, Kausen, Rosin, Schilling, Zrodzowsky, die Handelskammern in Köln und Solingen, die Mitglieder des Hanseatischen OLG. Quelle: Gutachten der Mitglieder des Oberlandesgerichts, S.293 - 306

146) Jacoby, Gruchot, Bd.34, S.577

147) Hölder, AcP 73, S.41, "Ein Gegenstand ... soll jetzt, wo wir daran gehen, das ganze bürgerliche Recht einheitlich zu regeln, der Partikulargesetzgebung anheim gegeben werden! Und zwar nicht um das bestehende, sondern vielfach einer zur Ausfüllung der durch das Reichsrecht gerissenen Lücke erst noch zu schaffenden."

148) Kausen, S.27

149) Kausen, S.27; Petersen, Gruchot, Bd.34, S.75

150) vgl. etwa: Bähr, S.9; Bingner, sächs.Arch., Bd.1, S. 83; Fuld, Gruchot, Bd.35, S.636; Jacoby, Gruchot, Bd. 34, S.576; Klöppel, Gruchot, Bd.32, S.636

151) Hölder, AcP 73, S.43; Petersen, Gruchot, Bd.34, S.75

lichen Vereine, für die das Normativsystem weitgehend eingeführt war, als weniger gefährlich für das Gemeinwohl bezeichnet.¹⁵²⁾ Dem widersprach Hölder:¹⁵³⁾

"Kann doch das Geschäftsinteresse jene (wirtschaftlichen) Gesellschaften ebensogut in Conflict mit dem Gemeinwohl bringen als andere Vereine ihre sonstige Tendenz."

Die heutige Diskussion über Macht und Machtmißbrauch großer Unternehmen zeigt, daß Hölder in der Tendenz Recht behalten sollte. Das System der Normativbestimmungen sei für wirtschaftliche Vereine nicht eingeführt worden, weil sie weniger gefährlich seien, sondern über eine bessere Interessenvertretung verfügten.¹⁵⁴⁾

Zu Recht monierten zahlreiche Autoren, daß die Motive für die getroffene Regelung stark politische Argumente angeführt hätten. Es sei nicht Aufgabe des Privatrechts, Probleme des öffentlichen Vereinsrechts zu lösen. Bedenken wegen politischer und religiöser Vereine sollten besser durch Vorbehalte für Polizeivorschriften gelöst werden.¹⁵⁵⁾

Selbst diejenigen Autoren, welche die politischen Bedenken der Kommission teilten, hätten die Normierung des Konzessionsystems der "Nichtregelung" vorgezogen.¹⁵⁶⁾ Der größere Teil der Kritiker sprach sich jedoch für die Einführung des Sy-

152) Mot. S.89

153) Hölder, AcP 73, S.42

154) Hölder, a.a.O.

155) Bingner, sächs.Archiv Bd.1, S.83; im gleichen Sinne Jacoby, Gruchot, Bd.34, S.577

156) so Uhrig, S.96; Jacoby, a.a.O. bezeichnete dies als konsequent.

stems der Normativbestimmungen aus,¹⁵⁷⁾ wobei man oft anregte, sich an das sächsische oder bayrische Vorbild anzulehnen bzw. den Vorschlag von Schulze-Delitsch zu übernehmen. Auf dem neunzehnten deutschen Juristentag plädierte Rocholl daher dafür, das System der Normativbestimmungen einzuführen.¹⁵⁸⁾ Der Juristentag verabschiedete daraufhin mit großer Mehrheit folgenden Beschluß:¹⁵⁹⁾

"Privatrechtliche Körperschaften ... erlangen die öffentliche Anerkennung ihrer Persönlichkeit, wenn sie aufgrund gesetzlicher Normativbestimmungen in ein vom Gericht geführtes Vereinsregister eingetragen werden."

Auf diesem neunzehnten deutschen Juristentag hatte Otto von Gierke noch gefordert, man möge für die Einführung des Systems der freien Körperschaftsbildung stimmen.¹⁶⁰⁾ Otto von Gierke gehörte zu den vehementesten Kritikern des ersten Entwurfs. Besonders vernichtend war sein Urteil über die getroffene vereinsrechtliche Regelung.¹⁶¹⁾ Es sei unfaßbar, daß der Entwurf vor den Traditionen des Polizeistaates haltmache.¹⁶²⁾

Im einzelnen bemängelte Gierke:

"Die deutschrechtliche Theorie von der juristischen Person als reale Verbandspersönlichkeit¹⁶³⁾ würdigt den Entwurf

157) vgl. insbes. die Vorschläge von Bähr, Gegenentwurf, S. 9 ff. und Rocholl, Vorschläge, S.20; ferner Bingner, sächs.Archiv Bd.1, S.83; Hölder AcP 73, S.12; Jacoby, Gruchot, Bd.34, S.577; Petersen, Gruchot, Bd.34, S. 636 u.v.a.

158) Rocholl, 19.DJT, Bd.2, S.137

159) 19.DJT, Bd.2, S.331 f.

160) Gierke, 19.DJT, Bd.2, S.259 ff.

161) Gierke, Entwurf, S.144

162) Gierke, Personengemeinschaften, S.11

163) vgl. oben S.7

als eine allzu offensichtliche Torheit nicht einmal der Erwähnung." ¹⁶⁴⁾

Statt dessen folge er – zwar nicht ausdrücklich, aber der Idee nach – der römisch-rechtlichen Theorie von der juristischen Person als *persona ficta* ¹⁶⁵⁾ und behalte die Trennung von *universitas* und *societas* bei. ¹⁶⁶⁾ Folgerichtig würde die Rechtsfähigkeit juristischer Personen auf deren Vermögensfähigkeit reduziert; ¹⁶⁷⁾ sie handle nicht durch Organe, sondern das körperschaftliche Handeln werde nach den Regeln der Stellvertretung beurteilt. ¹⁶⁸⁾ Konsequenterweise hätte – so Gierke – die erste Kommission demnach das Konzessions-system normieren müssen. ¹⁶⁹⁾ Statt dessen habe sie "einen seltsamen Akt der Enthaltbarkeit" geübt, der als "ungebührlicher und schlechthin unerträglicher Verstoß wider den Beruf eines deutschen Gesetzbuches" zu kennzeichnen sei. ¹⁷⁰⁾ Gierke hielt die politischen Beweggründe, die nach den Motiven ein liberales Vereinsrecht verhindert hätten, nicht für durchschlagend. Den Gewerkschaften sei durch ein repressives Vereinsrecht ohnehin kein Einhalt zu gebieten. (Darin hat er sich nicht getäuscht.) Gierke plädierte demgegenüber für die Normierung des Systems der freien Körperschaftsbildung.

Die Kritik aus Wissenschaft und Praxis war sich – bei aller Unterschiedlichkeit – demnach in der Ablehnung der vereinsrechtlichen Regelung des ersten Entwurfs weitgehend einig: Man war

164) Gierke, Entwurf, S.145

165) Gierke, Entwurf, S.145; ders. DJT, Bd.2, S.260

166) Gierke, Personengemeinschaften, S.7

167) Gierke, Personengemeinschaften, S.8 f.; Entwurf, S.146

168) Gierke, Entwurf, S.146, 148; Gierke, Personengemeinschaften, S.23

169) Gierke, Entwurf, S.146; ders. Personengemeinschaften, S.11

170) Gierke, Entwurf, S.146

der Meinung, das BGB müsse Regeln über die Erlangung und den Verlust der Rechtsfähigkeit aufstellen. Das Kommissionsmitglied Planck hat zu all dieser Kritik im Jahre 1889 Stellung genommen.¹⁷¹⁾ Auch Planck bedauerte "im Interesse der Vereinigung mit idealen Tendenzen", daß der Entwurf keine Regeln über die Erlangung der Rechtsfähigkeit der juristischen Person enthielt.¹⁷²⁾ Er wies jedoch nochmals auf die Begründung in den Motiven hin und hielt dafür, daß die Regelungslücke in absehbarer Zeit durch das öffentliche Vereinsrecht auszufüllen sei.¹⁷³⁾

b) Stellungnahme der Politiker

Anders als die juristische Öffentlichkeit urteilten allerdings die verantwortlichen Politiker: Im Jahre 1889 hatte der Reichskanzler in einem Rundschreiben¹⁷⁴⁾ die Bundesregierungen zu Stellungnahmen zu dem ersten Entwurf aufgefordert und u.a. um eine Beurteilung des Verzichts auf eine reichseinheitliche Regelung im ersten Entwurf gebeten. Die Mehrzahl der Bundesregierungen billigte die Regelung des ersten Entwurfs. Insbesondere die preußische Regierung begrüßte, daß die Kommission die Regelung der Erlangung der Rechtsfähigkeit den Landesgesetzgebern überlassen hatte.¹⁷⁵⁾ Ohne das Bedürfnis einer reichseinheitlichen Regelung zu verkennen hielt Preußen die politischen Erwägungen und Bedenken der Motive für durchschlagend.

171) AcP 75, S.327 f.

172) Planck, AcP 75, S.335

173) Planck, a.a.O.

174) Zusammenstellung, Äußerungen der Bundesregierungen S.6

175) Bemerkungen des preußischen Justizministers, S.11 ff.

Für die von der ersten Kommission getroffene Regelung sprachen sich - neben zahlreichen anderen Ländern ¹⁷⁶⁾ - auch Bayern und Sachsen aus, ¹⁷⁷⁾ erklärten jedoch, sie wollten ihre Vereinsgesetzgebung beibehalten, d.h. das System der Normativbestimmungen gelten lassen. ¹⁷⁸⁾ Etwas widersprüchlich äußerte sich die badische Regierung: Auf der einen Seite stimmte sie dem Entwurf grundsätzlich zu, beklagte aber auf der anderen Seite das Fehlen eines reichseinheitlichen Vereinsrechts; ¹⁷⁹⁾ auf diese Weise würden die Vereine im Bereich des badischen Landrechts rechtlos gestellt. ¹⁸⁰⁾ Allein Elsaß-Lothringen und Schaumburg-Lippe votierten für die reichsgesetzliche Einführung des Normativsystems. ¹⁸¹⁾ Politischen Bedenken könne durch öffentlich-rechtliche Vorschriften Rechnung getragen werden.

Die öffentliche Kritik beurteilt die vereinsrechtlichen Bestimmungen des ersten Entwurfs also anders als die Bundesregierungen. In dieser Divergenz dürfte einer der Gründe für die letztlich unzulängliche Regelung des Vereinsrechts durch das BGB liegen.

III. Die Vorkommission des Reichsjustizamtes

Die Kritiker des ersten Entwurfs hatten bei allen Einwänden anerkannt, daß die Vorlage der ersten Kommission die Grundlage

176) Zusammenstellung der Äußerungen der Bundesregierungen, S.8 - 12

177) Zusammenstellungen, a.a.O.

178) im Gegensatz zu der vorgesehenen subsidiären Reichsregelung

179) Badische Kommission, S.94

180) vgl. dazu oben S.19 f.

181) Zusammenstellung Bundesreg. Bd.2, S.12

für ein künftiges Gesetzbuch bilden könne. Fraglich war, wie und von wem die zahlreichen Anmerkungen, Gutachten und Gegenvorschläge in die zu erstellende zweite Fassung einzuarbeiten seien. Dem Vorschlag der Kommission, damit wiederum die Mitglieder der ersten Kommission zu betrauen,¹⁸²⁾ wollte man insbesondere aufgrund von Bedenken des Reichsjustizamtes nicht folgen.¹⁸³⁾ Auch ein Vorschlag des preußischen Justizministers, zunächst eine Kommission aus Vertretern der Bundesregierungen mit der Erörterung von Grundproblemen des zweiten Entwurfs zu beauftragen¹⁸⁴⁾, wurde abgelehnt. Man wollte eine zweite, neu besetzte Kommission zur Ausarbeitung des zweiten Entwurfs einsetzen.

Bevor diese jedoch in die Beratungen eintrat, tagte die sogenannte "Vorkommission des Reichsjustizamtes für die zweite Lesung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuches".¹⁸⁵⁾ Der genaue Teilnehmerkreis dieser Vorkommission ist heute nicht mehr feststellbar; beteiligt waren jedenfalls der Generalreferent, die Reichskommissare und wohl auch alle Redaktoren der Teilentwürfe.¹⁸⁶⁾ Der Einfluß des Reichsjustizamtes und damit des Reichskanzlers in dieser Kommission darf nicht unterschätzt werden. Wie Kögler richtig bemerkt, bedeutete dies, daß der Generalreferent und die Redaktoren mit gewissen Einschränkungen die politischen Vorstellungen der Reichsregierung oder wenigstens des Reichsjustizamtes auch in der Hauptkommission vertraten. Folgerichtig entsprach daher der Vorschlag

132) vgl. Gutachten der Kommission vom 15.4.1874, zit. nach Jacobs-Schubert, Bd.1, S.184

133) vgl. dazu Nachw. bei Jacobs-Schubert, Bd.1, S.51, 313

134) vgl. Nachw. bei Jacobs-Schubert, Bd.1, S.51, 320 f.

135) unter Vorsitz des Staatssekretärs im Reichsjustizamt; Hadding, S.286; vgl. dazu Jacobs-Schubert, Bd.1, S.54; Kögler, S.78, 94

136) Jacobs-Schubert, Bd.1, S.54; Kögler, S.94, 95

der Vorkommission zur Regelung des Vereinsrechts den Vorstellungen der damals politisch Verantwortlichen: Unter Bezugnahme auf die amtlichen Motive beschloß man, von einer reichseinheitlichen Regelung des Vereinsrechts abzusehen;¹⁸⁷⁾ man hielt trotz der zahlreichen und fundierten Kritik der Juristen an dem Vereinsrecht des ersten Entwurfs fest.

Als 1890 die zweite Kommission¹⁸⁸⁾ zur Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches zusammentrat, hatte die Vorkommission die Erörterung des Allgemeinen Teils abgeschlossen. Im April 1891 begann die zweite Kommission mit ihren Beratungen. Die aus zehn ständigen und zwölf nichtständigen Mitgliedern bestehende Gesamtkommission¹⁸⁹⁾ beriet die dogmatischen und rechtspolitischen Streifragen des zweiten Entwurfs¹⁹⁰⁾, während eine sogenannte Redaktionskommission die Entscheidungen der Gesamtkommission sprachlich umsetzte und in das Gesamtsystem des BGB einpaßte.¹⁹¹⁾

IV. Der Entwurf der zweiten Kommission

1. Entwurf

Nachdem die Vorkommission des Reichsjustizamtes beschlossen hatte, den Vorschlag des ersten Entwurfs zum Vereinsrecht

187) Kögler, S.79

188) Über deren Zusammensetzung vgl. Jacobs-Schubert, Bd.1 S.55, zu den Biographien der einzelnen Mitglieder a.a.O. S.91 - 110. Der Einfluß der Ministerialbürokratie war gewachsen. Größere Praxisnähe sollte durch Hereinnahme von Wirtschaftlern, Forstleuten etc. erreicht werden.

189) Wieacker, PrG, S.471

190) Jacobs-Schubert, Bd.1, S.57, 59

191) a.a.O.

beizubehalten, vertrat Gebhard¹⁹²⁾, der wiederum zum Redaktor des Allgemeinen Teils bestellt worden war, diese Auffassung auch in der Gesamtkommission. Es zeigte sich jedoch bald, daß in der Kommission gewichtige Stimmen für eine reichseinheitliche Regelung des Vereinsrechts eintraten. Es wurden drei dazugehörige Vorschläge eingebracht.¹⁹³⁾ Da jedoch die Reichsregierung und die Bundesregierungen auf der Regelung des ersten Entwurfs beharrten, konnte eine Einigung vorerst nicht erzielt werden. Die Beratung des Vereinsrechts wurde bis zur Sommerpause des Jahres 1891 vertagt.¹⁹⁴⁾

In der Sitzungspause trat erneut die Vorkommission des Reichsjutizamtes zusammen. Grundsätzlich wollte sie immer noch durchsetzen, daß das Vereinsrecht nicht in das BGB aufgenommen werde. Da sich jedoch abzeichnete, daß ein Verzicht auf eine reichseinheitliche Regelung des Vereinsrechts nicht durchzusetzen war, fertigte man – sozusagen hilfsweise – auf der Grundlage des Entwurfs von Planck einen detaillierten Antrag zum Vereinsrecht.¹⁹⁵⁾

Als nach der Sommerpause die zweite Kommission zur Beratung dieser Anträge zusammentrat und erfahren mußte, daß die Bundesregierungen immer noch nicht entschieden hatten, ob sie nun einer reichseinheitlichen Kodifizierung des Vereinsrechts

192) nunmehr Professor in Freiburg

193) von Sohm, Planck und Hoffmann vgl. dazu insbes. Vormbaum, S.157 ff.

194) Vormbaum, S.159 f.; Hadding, S.298;

195) vgl. Vormbaum, S.160 f.; Kögler, S.79; Dieser Antrag sollte zunächst als Antrag Gebhards ausgegeben werden. Als dieser ablehnte, brachte Planck ihn als eigenen Antrag in die Gesamtkommission ein. dazu: Hadding, S.198; Kögler, S.94 f.

ihre Zustimmung erteilen könnten,¹⁹⁶⁾ war man des ewigen Hin und Hers, des dauernden Taktierens müde. Man trat in die Beratungen der verschiedenen Entwürfe ein und ließ die Frage des "Ob" einer reichsgesetzlichen Regelung einfach offen.¹⁹⁷⁾ Die Kommission verwarf die Anträge von Sohm, der ein modifiziertes System der freien Körperschaftsbildung vorgeschlagen hatte,¹⁹⁸⁾ und Hoffmann, dessen Antrag die Einführung eines unbeschränkten Normativsystems vorgesehen hatte.¹⁹⁹⁾ Statt dessen entschied man sich dafür, den durch die Kommission modifizierten Antrag Plancks zur Diskussionsgrundlage zu machen.²⁰⁰⁾ Der Antrag sah folgende Regelung für die Erlangung der Rechtsfähigkeit vor:

1. "Vereine, welche wohltätige, gesellige, wissenschaftliche künstlerische oder andere, auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb nicht gerichtete Zwecke verfolgen, erlangen Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts, in dessen Bezirk sie ihren Sitz haben."²⁰¹⁾
2. "Die Verwaltungsbehörde kann gegen die Eintragung Einspruch erheben, wenn der Verein nach dem öffentlichen Vereinsrecht unerlaubt ist oder politischen oder religiösen Zwecken dient."²⁰²⁾

Über den Entwurf hinausgehend beschloß die Kommission, der Verwaltung bei Vereinen mit sozialpolitischen Tendenzen ein Einspruchsrecht zuzugestehen,²⁰³⁾ da nur so den Bedenken der

196) Noch im November 1891 beharrte das Reichsjustizamt auf dem Vereinsrechtsentwurf der ersten Kommission. Vormbaum, S.164 mit Quellenangabe

197) Hadding, S.290

198) vgl. dazu Vormbaum, S.157; Kögler, S.81

199) dazu Vormbaum, S.158; Kögler, S.81

200) Vormbaum, S.165; Kögler, S.83

201) Amtl.Protokolle, Bd.1, S.482

202) Amtl.Protokolle, Bd.1, S.486

203) Amtl.Protokolle, Bd.1, S.496

politisch Verantwortlichen Rechnung zu tragen sei. Dieser weitergehende Beschluß war gegen die aufstrebende Gewerkschaftsbewegung gerichtet. Wie Vormbaum²⁰⁴⁾ bemerkt, wurde damit das System der Normativbestimmungen "noch weiter in Richtung auf das Konzessionssystem abgeschwächt." Schließlich paßte die Kommission das Recht der Verwaltung zur Auflösung der Vereine dem erweiterten Einspruchsrecht an.²⁰⁵⁾ Die nicht-rechtsfähigen Vereine sollten dem Gesellschaftsrecht unterstellt werden.²⁰⁶⁾

Im November des Jahres 1891 verabschiedete die Kommission das so ausgestaltete Vereinsrecht mit vierzehn zu neun Stimmen.²⁰⁷⁾ Sie sprach sich damit gleichzeitig für die reichseinheitliche Regelung aus. Bedenkt man, wie weit die Kommission den Bedenken der Regierungen entgegengekommen war, erstaunt das knappe Abstimmungsergebnis; obwohl "unter dem Deckmantel des Normativsystems" ein konzessionsähnliches System verabschiedet worden war, stimmte dennoch die Mehrheit der ständigen Kommissionsmitglieder, die über die Vorkommission stärker unter dem Einfluß des Reichsjustizamtes und der Bundesregierungen standen, gegen die gefundene Lösung. "Um ein Haar" hätten sich also die politischen Bedenken gegen eine einheitliche Kodifizierung des Vereinsrechts durchgesetzt.

Ende Oktober 1895 wurde der zweite Entwurf fertiggestellt. Unter Berücksichtigung von Anregungen und Vorschlägen der Kritiker und Bundesregierungen war er sprachlich in vielen Punkten revidiert, inhaltlich jedoch nicht "sehr tiefgreifend" geän-

204) Amtl. Protokolle, Bd. 1, S. 168

205) vgl. Kögler, S. 84; Vormbaum, S. 169

206) Vormbaum, S. 170

207) Hadding, S. 290; Kögler, S. 84

dent worden.²⁰⁸⁾

2. Kritik des zweiten Entwurfs

Insgesamt erfuhr der zweite Entwurf zum Bürgerlichen Gesetzbuch weniger Kritik als der Entwurf der ersten Kommission.²⁰⁹⁾

Das Vereinsrecht war jedoch erneut Gegenstand zahlreicher kritischer Stellungnahmen. Allgemein begrüßte man, daß sich die zweite Kommission trotz der Bedenken einigen Regierungen dazu durchgerungen hatte, das Recht der juristischen Personen reichseinheitlich zu regeln.²¹⁰⁾ Auch, daß sich die Kommission zumindest im Grundsatz dafür entschieden hatte, das System der Normativbestimmungen zur Grundlage der Regelung zu machen, wurde gutgeheißen.²¹¹⁾

Wenig Zustimmung fand jedoch das im zweiten Entwurf vorgesehene Recht der Verwaltungsbehörde, Einspruch gegen die Eintragung von Vereinen zu erheben, die politische, sozialpolitische oder religiöse Zwecke verfolgten;²¹²⁾ es sei auf diese Weise in das Belieben der Verwaltungsbehörden gestellt, wann

208) Jacobs-Schubert, Bd.1, S.60, vgl. das dort auszugsweise abgedruckte Schreiben von Windscheid an Planck: "Es ist auffallend, wie wenig bisher sachlich geändert worden ist. Die verschiedenen Änderungen scheinen mir größtenteils wohl gelungen."

209) Schubert, Entstehung, S.51

210) André, DJZ 1, S.102; Bingner, sächs.Archiv Bd.3, S.76; Cretschmar, AcP 81, S.148; Fuld, AcP 85, S.134; Hölder, AcP 80, S.15; Leonhard, Gutachten 23. DJT, S.254; Strohal, Jehr.Jb. 34, S.333

211) vgl. Eck, Vorträge I, S.10; Sohm, Gruchot, Bd.39, S.147; so wohl auch Hölder, AcP 80, S.17, der zugleich kritisiert, daß neben der Erlangung der Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister auch noch die Möglichkeit der Konzessionierung vorgesehen war.

212) dafür wohl nur Cretschmar, AcP 81, S.148

diese Vereine Rechtsfähigkeit erlangen könnten.²¹³⁾ Konsequenz wäre es gewesen, für diese Vereine sofort das Konzessionssystem einzuführen.²¹⁴⁾

Gierke ging soweit, die Regelung des zweiten Entwurfs als "verschleiertes Konzessionssystem" zu bezeichnen.²¹⁵⁾ Insbesondere kritisierte man, daß Vereine mit sozialpolitischen Zwecken in die Aufzählung des § 55 aufgenommen waren. Dieser Begriff sei zu unbestimmt.²¹⁶⁾ Es gebe kaum einen Verein, der nicht irgendwo einen sozialpolitischen Zweck verfolge.²¹⁷⁾ Die Gründe, die zu der Kommissionsentscheidung geführt hatten, stellte Sohm dar:²¹⁸⁾

"Hier hat die Furcht vor der Sozialdemokratie dem Gesetzgeber die Hand geführt ... Man denkt etwa mit der Versagung der juristischen Persönlichkeit den sozialpolitischen Vereinen der Arbeiter das Leben sauer zu machen. Als ob die Macht der Arbeiterbewegung durch Vorenthaltung der juristischen Persönlichkeit gemindert oder überhaupt beeinflußt werden könnte."

Auch Gierke sah in der erweiterten Fassung des Entwurfs ein Ausnahmerecht gegen Arbeitervereine:²¹⁹⁾

213) in diesem Sinne: Conrad, JbNST 58, S.394; Hölder, AcP80 S.20, der im übrigen anmerkte, daß das Einspruchsrecht der Verwaltung bei unerlaubten und verbotenen Vereinen überflüssig sei; s. auch Sohm, Gruchot Bd.39, S.752

214) Leonhard, S. 268

215) DJT, Bd.2, S.20: ein verschleiertes Konzessionssystem schlimmster Art

216) Fuld, AcP 85, S.136; Die 2. Kommission hatte diese Unbestimmtheit allerdings bewußt in Kauf genommen. Vgl. Greiff, Gruchot, Bd.37, S.381

217) Hölder, AcP80, S.21; Leonhard, Gutachten 23.DJT, S.269f.

218) Sohm, Gruchot, Bd.39, S.252

219) Gierke, DJT, Bd.2, S.18

"Ich fürchte, es kehrt sich die Spitze des Entwurfs gegen die Arbeitervereine, gegen die Gewerkvereine, von denen man fürchtet, daß sie hauptsächlich der Sozialdemokratie zu gute kommen."

Den Kritiken entsprach der Beschluß des dreiundzwanzigsten Deutschen Juristentages.²²⁰⁾ Man billigte den Entwurf im Grundsatz:

"Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zweiter Lesung über die eingetragenen Vereine sind im Wesentlichen zu billigen, namentlich ist die Wahl des Systems der Normativbestimmungen mit Registrierzwang anzuerkennen."

§ 55 wurde für revisionsbedürftig erklärt.

"Eintragungen politischer, sozialpolitischer oder religiöser Vereine sowie die behördliche Auflösung der Vereine bedürfen einer Veränderung oder Klarstellung, indem den Vereinen gegen ungerechtfertigten Einspruch oder Auflösung ein wirksamer Schutz zu gewähren ist."

3. Behandlung des zweiten Entwurfs im Bundesrat

Bevor der zweite Entwurf endgültig fertiggestellt war, begann der Justizausschuß des Bundesrates im Jahre 1895 mit dessen Beratung.²²¹⁾ Der Entwurf der zweiten Kommission wurde mit geringfügigen Änderungen angenommen.²²²⁾ Lediglich das internationale Privatrecht und das Vereinsrecht wurden nach eingehender Beratung zum Teil erheblich abgeändert.²²³⁾ Aus

220) Gierke, DJT, Bd.2, S.65

221) Jacobs-Schubert, Bd.1, S.62

222) Enneccerus-Nipperdey, S.47; Hadding, S.290; Lüderitz, S.219, Wieacker, PrG, S.471

223) Enneccerus-Nipperdey, a.a.O.; Lüderitz, a.a.O.; vgl. zum IPR: Hartweg/Korkisch

Furcht vor der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung versuchten einige Bundesstaaten erneut, eine reichsrechtliche Regelung des Vereinsrechts zu verhindern und schlugen daher vor, zum Vereinsrecht des ersten Entwurfs zurückzukehren.²²⁴⁾ Sie setzten sich nicht durch. Der Justizausschuß des Bundesrates trug jedoch den politischen Bedenken weitgehend Rechnung und entschloß sich, das Vereinsrecht gerade an den Punkten zu verschärfen, die Hauptgegenstand der Kritik gewesen waren: Zunächst dehnte man den Anwendungsbereich des umstrittenen § 55 auf Vereine aus, die der Erziehung und dem Unterricht dienten.²²⁵⁾ Weiterhin sollte Rechtsschutz gegen behördlichen Einspruch der Eintragung und Auflösung von Vereinen nicht mehr unbedingt von Verwaltungsgerichten möglich sein;²²⁶⁾ vielmehr sollte die Ausgestaltung des Rechtsschutzverfahrens den Landesgesetzgebern übertragen werden. Preußen hatte für diese Regelung plädiert, da man mit Verwaltungsgerichten "in politischen Fragen keine sehr günstigen Erfahrungen gemacht hatte."²²⁷⁾ Man sieht, wie groß die Angst der damaligen politischen Machthaber war, daß sich über ein liberales Vereinsrecht mächtige, nicht mehr kontrollierbare, staatsgefährdende Organisationen entwickeln könnten. Diese nie ausgeräumten politischen Bedenken hatten wiederum zu einer "Verschärfung" des Vereinsrechts, d.h. zu einer Annäherung an das Konzessionssystem geführt.

Der Bundesrat nahm die vom Justizausschuß überarbeitete Vorlage am 15.1.1891 an und überwies sie mit der Denkschrift des

224) Jacobs-Schubert, Bd.1, S.63

225) § 58 der Reichstagsvorlage

226) § 55, Abs.3 des E II

227) zit. nach Jacobs-Schubert, Bd.1, S.63

Reichsjustizamtes an den Reichstag. Die Denkschrift²²⁸⁾ legte noch einmal die Gründe dar, die zu dem Vereinsrechtsentwurf der zweiten Kommission geführt hatten. Neue Gesichtspunkte tauchten dabei nicht auf.

4. Behandlung des zweiten Entwurfs im Reichstag

Daß der Vereinsrechtsentwurf politischen Zündstoff barg, zeigte sich auch in den Debatten des Reichstages. Er gehörte mit dem Familienrecht zu der bei weitem umstrittensten Materie. In den drei Debatten des Reichstages über den Entwurf des BGB wurden die schon aus den Kommissionsberatungen bekannten Standpunkte vertreten und Kritiken vorgebracht. Man lobte am zweiten Entwurf das Bemühen, ein für das gesamte Reich geltendes Vereinsrecht zu schaffen.²³⁰⁾ Zahlreiche Sprecher kritisierten jedoch die im Entwurf vorgesehenen Einspruchs- und Auflösungsrechte der Verwaltungsbehörden²³¹⁾ bei Vereinen mit politischen, sozialpolitischen, religiösen sowie mit Erziehungs- und Unterrichtszwecken. Insbesondere verurteilte man diese vereinsrechtliche Bestimmung als einen Angriff auf die Arbeiterbewegung.²³²⁾ Selbst die Verteidiger des Entwurfs²³³⁾ waren über die "polizeilichen Verschnörkelungen"²³⁴⁾ nicht glücklich, hielten sie politisch jedoch für erforderlich. Das eigentlich

228) vgl. dazu: Hadding, S.290 f.; Kögler, S.107 f.; Vormbaum, S.175

229) abgedruckt in: Erste, zweite und dritte Berathung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches im Reichstage, Berlin, 1896, Berathungen RT

230) so der Abgeordnete Kauffmann, Berathungen RT, S.54

231) Rintelen, Berathungen RT, S.22; Kauffmann, a.a.O., S.54 f.; Frohme, a.a.O., S.152 f.; Förster, a.a.O., S.120

232) Frohme, Sten.Ber. IX, Sess., S.781

233) insbes. Planck, Berathungen RT, S.63 und Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.135

234) Kauffmann, a.a.O., S.55

zuständige öffentliche Recht des deutschen Reiches sei zu unvollständig und uneinheitlich.²³⁵⁾ Nach der ersten Lesung überwies der Reichstag den Entwurf an die sogenannte Reichstagskommission.

Die Kommission des Reichstages befaßte sich in zwei Lesungen mit dem Vereinsrechtsentwurf. Neben dem Entwurf II standen drei Anträge zur Diskussion, die entweder erneut das System der freien Körperschaftsbildung einführen²³⁶⁾ oder zumindest das in Entwurf II vorgesehene System liberalisieren wollten.²³⁷⁾ Zur Begründung der Anträge wurden keine neuen Argumente vorgebracht, sondern lediglich schon Bekanntes wiederholt.

Die "Erklärung des Staatssekretärs des Reichsjustizamtes und der verbündeten Regierungen"²³⁸⁾ zu den der Kommission unterbreiteten Vorschlägen verdeutlichte dann jedoch noch einmal, wie weit politische Überlegungen die Kodifikation der privatrechtlichen Stellung der Vereine beeinflußt haben:

Die Regelung des Vereinswesens auf privatrechtlichem Gebiete finde seine Schwierigkeiten darin, daß es an einer reichsrechtlichen Regelung dieses Gegenstandes auf polizeilichem Gebiet fehle. Die verbündeten Regierungen hätten diese Schwierigkeiten von vorneherein in ihrer ganzen Tragweite ermessen und es deshalb lieber gesehen, wenn die Frage nach der privatrechtlichen Stellung der Vereine ganz aus dem BGB ausgeschieden worden wäre. Nachdem die Kommission, gedrängt durch die öffentliche Kritik des Entwurf I, sich gleichwohl für die Erledigung der Fragen im Rahmen

235) Planck, Beratungen RT, S.63

236) Antrag A, Bericht RT Kom., S.6

237) Anträge B und C a.a.O., S.7, 8

238) Bericht, RT Kom., S.10

des BGB entschieden hätte, seien die Regierungen von ihrem Widerstande zurückgetreten, hätten dafür aber auch diejenigen Kautelen vorsehen müssen, welche der ungenügende Zustand des öffentlichen Rechts unbedingt verlangte.

Die Kommission für das BGB habe nach ihrer ganzen Zusammensetzung sich nicht in der Lage befunden, die öffentlich-rechtliche und politische Seite der Frage erschöpfend zu würdigen. (!) Die Verantwortlichkeit der Regierungen und ihre auf praktischen Erfahrungen der Verwaltung beruhende Kenntnis der Verhältnisse habe zu wenigen, aber wichtigen Änderungen des Entwurfs II genötigt. Wenn man im Reichstage mit diesen Änderungen sich nicht befreunden könne, oder wenn man gar die Stellung der Vereine noch unabhängiger von jedem Einfluß der Verwaltung zu regeln geneigt sein sollte, als die Kommission dies für zulässig erachtet habe, dann müsse der Gedanke doch wieder in den Vordergrund treten, ob es nicht besser sei, den ganzen Abschnitt über die Rechtsstellung der Vereine aus dem BGB auszuschließen ...²³⁹⁾

Nach dieser unverhohlenen Drohung verwundert die endgültig gefundene Lösung, die sich den Kommissionsmitgliedern dann wohl als das kleinere Übel darstellte, nicht mehr.

5. Das Vereinsrecht des BGB von 1900

Bei den Einzelberatungen einigte man sich auf folgende, für die Erlangung der Rechtsfähigkeit wesentlichen Vorschriften: § 2 beseitigte die beispielhafte Aufzählung der Idealvereine. Man einigte sich auf den Begriff: Verein, dessen Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist.²⁴⁰⁾ Der Verwaltungsbehörde wurde ein Einspruchsrecht gegen die Eintragung gewährt, wenn der Verein nach dem öffentlichen Ver-

²³⁹⁾ Bericht, RT Kom., S.10

²⁴⁰⁾ Bericht, RT Kom., S.13

einsrecht unerlaubt ist oder verboten werden kann, oder wenn er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt.²⁴¹⁾ Nach den gleichen Grundsätzen wurde das Recht zur Entziehung der Rechtsfähigkeit,²⁴²⁾ welches an die Stelle des früheren Auflösungsrechts getreten war, geregelt. Der Rechtsschutz gegen Eintragungswiderspruch und Entzug der Rechtsfähigkeit durch die Verwaltungsbehörde sollte entsprechend den §§ 20, 21 Gewerbeordnung von den Verwaltungsgerichten gewährleistet werden. Die Kommission des Reichstages hatte also im wesentlichen auf die Regelung des Entwurf II zurückgegriffen und nur einige Verschärfungen, die der Bundesrat eingefügt hatte, gestrichen.

Der Entwurf der Reichstagskommission passierte anschließend trotz erneut heftiger Kontroversen den Reichstag und erhielt auch die Zustimmung des Bundesrates. Das Vereinsrecht des BGB von 1900 erhielt damit ursprünglich folgende, für die Frage der Erlangung der Rechtsfähigkeit entscheidenden Bestimmungen:

§ 21 Ein Verein, dessen Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, erlangt Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts.

§ 43 Dem Verein kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn er durch einen gesetzwidrigen Beschluß der Mitgliederversammlung oder durch gesetzwidriges Verhalten des Vorstandes das Gemeinwohl gefährdet.

Einem Verein, dessen Zweck nach der Satzung nicht auf

241) vgl. Bericht RT Kom., S.15, somit waren die durch den Bundesrat eingefügten Vereine mit kultureller oder wissenschaftlicher Zielsetzung nicht mehr direkt vom Einspruchsrecht der Verwaltung bedroht.

242) § 40 a.a.O., S.17

einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn er einen solchen Zweck verfolgt.

Einem Verein, der nach der Satzung einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck nicht hat, kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn er einen solchen verfolgt.

Einem Verein, dessen Rechtsfähigkeit auf Verleihung beruht, kann die Rechtsfähigkeit entzogen werden, wenn er einen anderen als den in der Satzung bestimmten Zweck verfolgt.

§ 44 Die Zuständigkeit und das Verfahren bestimmen sich in den Fällen des § 43 nach den für streitige Verwaltungssachen geltenden Vorschriften der Landesgesetze. Wo ein Verwaltungsstreitverfahren nicht besteht, finden die Vorschriften der §§ 20, 21 der Gewerbeordnung Anwendung; die Entscheidung erfolgt in erster Instanz durch die höhere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirke der Verein seinen Sitz hat.

Beruht die Rechtsfähigkeit auf Verleihung durch den Bundesrath, so erfolgt die Entziehung durch den Beschluß des Bundesrathes.

§ 61 Wird die Anmeldung zugelassen, so hat das Amtsgericht sie der zuständigen Verwaltungsbehörde mitzutheilen.

Die Verwaltungsbehörde kann gegen die Eintragung Einspruch erheben, wenn der Verein nach dem öffentlichen Vereinsrecht unerlaubt ist oder verboten werden kann oder wenn er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt.

§ 72 Der Vorstand hat dem Amtsgericht auf dessen Verlangen jederzeit ein Verzeichnis der Vereinsmitglieder einzureichen.

Die nichtrechtsfähigen Vereine wurden dem Gesellschaftsrecht unterstellt:

§ 54 Auf Vereine, die nichtrechtsfähig sind, finden die Vorschriften über die Gesellschaften Anwendung. Aus einem Rechtsgeschäfte, das im Namen eines solchen Vereins vorgenommen wird, haftet der Handelnde persönlich; handeln mehrere, so haften sie als Gesamtschuldner.

4. Kapitel

Verbesserung der Rechtsstellung der Gewerkschaften nach 1900

Bei der Ausgestaltung des BGB wurden drei Fragen besonders intensiv diskutiert:

1. sollte das Vereinsrecht reichseinheitlich geregelt werden,
2. welchen Sanktionen sollten diejenigen körperschaftlich organisierten Vereinigungen unterworfen werden, die auf eine Registrierung verzichten würden und
3. welche rechtlichen Kontrollmechanismen sollten zur Überwachung von Gewerkschaften, politischen Vereinen und Sekten geschaffen werden?

Man entschied sich für eine reichseinheitliche Regelung des Vereinsrechts. Die nichtregistrierten und damit nichtrechtsfähigen Vereine unterstellte der Gesetzgeber nach § 54 BGB unmittelbar dem Gesellschaftsrecht. Er übersah dabei nicht, wie wenig die §§ 705 ff. BGB der körperschaftlichen Struktur dieser Vereine gerecht wurden. Vielmehr sah er darin ein willkommenes Druckmittel, welches alle Vereine dazu veranlassen würde, sich registrieren zu lassen.

Auch die Gewerkschaften, so glaubte man, würden sich auf Grund der unpassenden Regelung des § 54 BGB eintragen lassen. Die Kontrolle über die Gewerkschaften (und politischen Parteien und Sekten) gedachte man dann mit Hilfe der §§ 43 Abs. 3, 61 Abs. 2 und 72 BGB durchzusetzen. Nach § 61 Abs. 2 BGB konnte die Verwaltungsbehörde der gewünschten Eintragung einer Gewerkschaft widersprechen, gemäß § 43 Abs. 3 BGB konnte einer

eingetragenen Gewerkschaft die Rechtsfähigkeit entzogen werden, § 72 ermöglichte den Gerichten und der Verwaltungsbehörde festzustellen, wer gewerkschaftlich organisiert war. Dem Gesetzgeber ist mit Recht vorgeworfen worden, das Vereinsrecht nichte sich speziell gegen Arbeitnehmervereinigungen²⁴³⁾; es sei "mit einem ständigen mißtrauischen Blick auf die Gewerkschaften geschaffen worden".²⁴⁴⁾ Gustav Boehmer formulierte überspitzt, das Vereinsrecht "atme den Geist einer überheblichen Polizeistaatlichkeit".²⁴⁵⁾ Der Gesetzgeber hatte sich jedoch verrechnet: Die Gewerkschaften ließen sich nicht eintragen. Sie zogen es vor, sich der unpassenden Regelung des Gesellschaftsrechts zu unterstellen. Auf diese Weise wollten sie den vereinsrechtlichen Kontroll- und Verbotsmöglichkeiten der Verwaltung entgehen. Sie verzichteten auf die Rechtsfähigkeit und blieben nichtrechtsfähige Vereine.²⁴⁶⁾

Nach 1900 wurde die Rechtsstellung der nichtrechtsfähigen Vereine im allgemeinen und der Gewerkschaften im besonderen durch den Gesetzgeber und die Rechtsprechung mit Unterstützung der Lehre stetig verbessert; sie wurde zunehmend der Rechtsstellung der rechtsfähigen Vereine angeglichen.

243) Habscheid, AcP 155, S.379; Kübler, S.11; Müko-Reuter, § 54 Rz.1; Staudinger-Coing, § 54 Rz.2

244) Stoll, S.61

245) Bd.II.2, S.17

246) heute sind alle Mitgliedergewerkschaften des DGB nichtrechtsfähige Vereine; 1920 gab es ca. 215 als nichtrechtsfähige Vereine aber nur 14 als rechtsfähige Vereine organisierte Gewerkschaften; eine Gewerkschaft war eingetragene Genossenschaft.

A) Verbesserung der Rechtsstellung der Gewerkschaften durch
den Gesetzgeber

Schon bald nach Inkrafttreten des BGB änderte der Gesetzgeber wichtige, die Gewerkschaften diskriminierende Paragraphen des BGB von 1900.²⁴⁷⁾

I. Änderung beziehungsweise Aufhebung der gewerkschafts-
feindlichen Paragraphen des BGB

Von den die Gewerkschaften benachteiligenden §§ 43 Abs.3, 54, 61 Abs.2, 72 BGB ist heute nur noch § 54 BGB, der für alle nichtrechtsfähigen Vereine gilt, vom Gesetzgeber weder abgeändert noch aufgehoben worden. Dabei muß beachtet werden, daß Rechtsprechung und Lehre dessen eigentlichen legislatorischen Auftrag, nämlich den nichtrechtsfähigen Verein dem Gesellschaftsrecht zu unterstellen, nicht befolgten, sondern rechtsfähige Vereine und nichtrechtsfähige Idealvereine zunehmend gleichbehandelten.²⁴⁸⁾

Schon im Jahre 1908 wurde § 72 BGB, der den Vorstand eines eingetragenen Vereins verpflichtete, dem Amtsgericht auf dessen Verlangen ein Mitgliederverzeichnis einzureichen, abgeändert. Nach der Neufassung hatte der Vorstand dem Amtsgericht nur noch die Zahl der Mitglieder mitzuteilen. Diese Änderung war durch die Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes von 1908 erforderlich geworden,²⁴⁹⁾ dessen § 22 für alle Vereine die Mitteilungspflicht auf die Mitgliederzahl beschränkte.

247) Kübler, S.3

248) Boehmer, Bd.II,2, S.166 behandelt den n.r.V. unter der Überschrift: Rechtsschöpfung contra legem; vgl. u.S. 74

249) Staudinger-Coing, 11.Aufl. § 72 Rz.1

Brisch²⁵⁰⁾ behauptet nun, daß die Gewerkschaften auch nach Einführung des Vereinsgesetzes von 1908 ein Interesse daran haben könnten, ihre Mitgliederzahlen nicht bekanntzugeben. Dies ist nicht einzusehen, zumal die Gewerkschaften seit Jahrzehnten ihre Mitgliederzahlen in statistischen Jahrbüchern offenlegen. Die Regelung des § 72 BGB konnte nach 1908 für die Gewerkschaften kein Grund mehr sein, auf eine Registrierung zu verzichten.²⁵¹⁾

Etwas länger dauerte es, bis § 61 Abs.2 a.F. BGB, der das odiose Einspruchsrecht der Verwaltungsbehörde normiert hatte und § 43 Abs.3 BGB, nach dem unter anderem Vereine mit sozialpolitischen Tendenzen aufgelöst werden konnten, beseitigt wurden. Dies geschah durch Art. 124 der Weimarer Reichsverfassung vom 11.8.1919. Dessen Absatz 2 lautete:

"Der Erwerb der Rechtsfähigkeit steht jedem Verein gemäß den Vorschriften des bürgerlichen Rechts frei. Er darf einem Verein nicht aus dem Grunde versagt werden, daß er einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt."²⁵²⁾

Dieser Rechtszustand besteht heute unter Artikel 9 Grundgesetz fort, wie Teil 1 Art.1 Nr.1,3 Gesetz Einh.G. klarstellt.²⁵³⁾ Darüberhinaus hat die Weimarer Verfassung stärker als das Grundgesetz die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen betont.²⁵⁴⁾ Artikel 159 gewährte ausdrücklich die Koali-

250) S.37

251) in diesem Sinne auch Kübler, S.14

252) vgl. Anschütz, Art.124 Anm.5; Gebhard, Art.124 Anm. 9 a; Poetsch-Heffter, Art.124 Anm.6

253) Soergel-Schulze-von Lasaulx, § 43 Rz.1; Staudinger-Coing, § 43 Rz.1

254) Feuchtmeyer, S.47; Nawiasky, S.150, 157, 159

tionsfreiheit zur Wahrung und Förderung der Arbeitsbedingungen; Artikel 165 verschaffte Arbeitern und Angestellten auf betrieblicher Ebene weitgehende Mitwirkungsbefugnisse.

Nach 1919 waren also die – behaupteten – wesentlichen Gründe gegen eine Erlangung der Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften durch Eintragung in das Vereinsregister entfallen. Gewerkschaften wurden behandelt wie jeder andere nichtrechtsfähige Verein auch. Insbesondere § 61 Abs.2 BGB in der heute gültigen Fassung kann für die Gewerkschaften kein Grund mehr sein, auf die Eintragung im Register zu verzichten. Gewerkschaften sind nämlich nach dem öffentlichen Vereinsrecht weder unerlaubt noch können sie verboten werden. Vielmehr genießen sie den besonderen Schutz aus Artikel 9 GG, der ihren Bestand ausdrücklich garantiert.

Dennoch verzichteten die Gewerkschaften auch weiterhin darauf, Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister zu erlangen.²⁵⁵⁾ Sie behielten vielmehr ihren Status als nichtrechtsfähiger Verein bei und unterstellten sich weiterhin der unpassenden – wenn auch zum Teil schon entschärften – Regelung des § 54 BGB. Es mußte also neben den oft und mit Recht bekämpften gewerkschaftsfeindlichen Paragraphen des BGB von 1900 einen weiteren Grund geben, der die Arbeitnehmervereinigungen davon abgehalten hatte, sich registrieren zu lassen: man wollte wohl vermeiden, als eingetragener und damit rechtsfähiger Verein der strengen Haftung nach § 31 BGB ausgesetzt zu sein. Das Gewerkschaftsvermögen sollte dieser Gefährdung entzogen werden.²⁵⁶⁾

255) 1930 waren von ca. 250 Gewerkschaften nur 14 registriert

256) In diesem Sinne: Brisch, S.38 f.; Kübler, S.15; Stoll, S.63

Brisch²⁵⁷⁾ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß eine Haftung nach § 31 BGB die Gewerkschaften gegenüber den in der Regel rechtsfähigen Arbeitgeberverbänden allendings benachteiligt hätte. Diese haben finanzstarke Mitglieder und ein kleines Vereinsvermögen, wohingegen die Gewerkschaften grundsätzlich über ein beträchtliches Vermögen verfügen, aber finanzschwache Mitglieder haben.

Es zeigt sich, daß eine von dem Gesetzgeber nicht als Sanktionsvorschrift gedachte Haftungsnorm von ebenso großer Bedeutung für die Frage war, ob eine Gewerkschaft Rechtsfähigkeit erlangen sollte, wie andere Normen, die zur Unterdrückung oder Überwachung der sozialpolitischen Vereine entwickelt worden waren.²⁵⁸⁾ Unten wird aufzuzeigen sein, daß letztlich auch die Anwendung des § 31 BGB auf nichtrechtsfähige Vereine und damit auf Gewerkschaften diese nicht veranlassen konnte, den Gang zum Registergericht anzutreten.

II. Entwicklung der verfahrensrechtlichen Position der Gewerkschaften

1. Gesetzliche Regelung der verfahrensrechtlichen Position im Zivilprozeß

Dem § 54 BGB, der die nichtrechtsfähigen Vereine dem Gesellschaftsrecht unterstellte, hatte der Gesetzgeber als weitere "privilegia odiosa"²⁵⁹⁾ die §§ 50 Abs.2, 735 ZPO und 213 KO hinzugefügt. Gem. § 50 Abs.2 ZPO sollte ein nichtrechtsfähiger Verein im Zivilprozeß nur passiv, aber nicht aktiv parteifähig

257) S.9

258) Thorndike, S.219 ff. weist nach, daß Bedenken gegen die unbedingte Haftung der Gewerkschaften mitbestimmend dafür waren, daß im Jahre 1906 der Entwurf eines Gewerkschaftsgesetzes scheiterte.

259) Boehmer, Bd.II,2 S.168

sein. Der Gesetzgeber behandelt den nichtrechtsfähigen Verein "für die leidende Seite der Rechtsverfolgung in betontem Widerspruch zu seiner aktiven Rechtsstellung."²⁶⁰⁾ Er wich damit bewußt von der bisherigen Rechtslage ab. Vor Inkrafttreten der ZPO wurden nichtrechtsfähige Vereine in Analogie zu den juristischen Personen behandelt; sie wurden als Parteien zugelassen und durch ihren Vorstand beziehungsweise gesetzlichen Vertreter vertreten.²⁶¹⁾ Die Regelung des § 50 ZPO war ein weiteres Druckmittel des Gesetzgebers, Personenvereinigungen zu veranlassen, um Rechtsfähigkeit nachzusuchen.

2. Gesetzliche Regelung der verfahrensrechtlichen Position in anderen Prozessen

Außerhalb des Zivilprozesses änderte der Gesetzgeber die verfahrensrechtliche Position der Gewerkschaften schon bald. Für zahlreiche Verfahren wurde die aktive und passive Parteifähigkeit der Gewerkschaften ausdrücklich anerkannt.

a) Das Arbeitsgerichtsverfahren

Von besonderer Bedeutung für die Gewerkschaften ist ihre Rechtsstellung im Verfahren vor den Arbeitsgerichten. Diese sind unter anderem zuständig für Streitigkeiten aus Tarifverträgen, aus unerlaubten Handlungen bei Arbeitskämpfen, für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern aus dem Arbeitsverhältnis oder in Fragen der Vereinigungsfreiheit.²⁶²⁾ Schon das Arbeitsgerichtsgesetz von

260) Boehmer, a.a.O.; vgl. auch Stoll, S.56

261) Gaupp-Stein, § 50 Anm.IV m.Nachw. auf die frühere Praxis; vgl. auch Art.60 der bayrischen Prozeßordnung vom 1.2.1869; §§ 48 - 51 des Entwurfs einer allgemeinen Civilprozeßordnung für die deutschen Bundesstaaten, 1866; §§ 49 - 54 Entwurf einer deutschen Civilprozeßordnung, 1871

262) vgl. §§ 2,3 des ArbGG v. 23.12.1926 (RGBl. I, S.507); §§ 2, 2a, 3 des ArbGG v. 3.9.1953

1926 erklärte in § 10 Vereinigungen von Arbeitnehmern im arbeitsgerichtlichen Verfahren für parteifähig; es erweiterte damit den auch im arbeitsgerichtlichen Verfahren geltenden Grundsatz des § 50 ZPO.²⁶³⁾ Auch nach § 10 des Arbeitsgerichtsgesetzes von 1953 sind Gewerkschaften, trotz ihrer Organisation als nichtrechtsfähiger Verein²⁶⁴⁾, im arbeitsgerichtlichen Verfahren parteifähig. Diese Parteifähigkeit der Gewerkschaften beschränkt sich nicht nur auf kollektivrechtliche Streitigkeiten, in denen die Gewerkschaft gerade in ihrer Eigenschaft als Gewerkschaft auftritt, sondern gilt schlechthin.²⁶⁵⁾

Zu erwähnen ist noch, daß bestimmte Kammern bei den Arbeitsgerichten mit Arbeitnehmervertretern besetzt sind, die von den Gewerkschaften benannt werden (gleiches gilt für die Arbeitgeber); darüberhinaus reichen die Gewerkschaften gemäß §§ 20, 37 Abs. 2, 43 Abs. 3 ArbGG Vorschlagslisten ein, nach denen Arbeits-, Landesarbeits- und Bundesarbeitsrichter ernannt werden.

b) Das Verwaltungsgerichtsverfahren

Nach § 40 der Verordnung Nr. 165 der britischen Militärregierung über die Verwaltungsgerichtsbarkeit²⁶⁶⁾ konnten auch nichtrechtsfähige Vereine Beteiligte am Verwaltungsgerichtsverfahren sein. Gleiches bestimmte § 53 des Gesetzes über die Verwaltungsgerichtsbarkeit in der amerikanischen Zone.²⁶⁷⁾

263) Dersch/Volkmar, § 10 Anm. 1

264) Grunsky, ArbGG § 10 Rz. 6

265) Auffarth/Schönherr, § 10 Anm. 2

266) VOBl. BZ 1948, S. 263

267) Bayern: Ges. v. 25.9.1946 - GVBl. S. 281; Bremen: Ges. v. 5.8.1947 - GBl. S. 171; Hessen: Ges. v. 31.10.1946 - GVBl. S. 194; Württ.-Baden: Ges. v. 16.10.1946 - Reg. Bl. S. 221

Die Verwaltungsgerichtsordnung vom 21.1.1960 folgte dieser Regelung. Gemäß § 61 Nr.2 sind Vereinigungen, soweit ihnen ein Recht zustehen kann, fähig, am Verfahren beteiligt zu sein. Zu diesen Vereinigungen zählen auch die Gewerkschaften.²⁶⁸⁾ Im Verwaltungsgerichtsverfahren sind Gewerkschaften also parteifähig.

c) Das Sozialgerichtsverfahren

Weitgehende Mitwirkungsbefugnisse werden den Gewerkschaften im Sozialgerichtsverfahren eingeräumt. Im Sozialgerichtsverfahren sind gemäß § 70 Nr.2 SGG nichtrechtsfähige Personenvereinigungen und damit auch Gewerkschaften beteiligtenfähig.²⁶⁹⁾ Für die Gewerkschaften handeln gemäß § 71 SGG deren Vorstände oder besonders Beauftragte. In den Verfahren bei den Sozialgerichten können Mitglieder oder Angestellte von Gewerkschaften als Bevollmächtigte der Beteiligten auftreten, wenn sie kraft Satzung oder Vollmacht zur Prozeßvertretung befugt sind. (§ 72 SGG). Über die Fähigkeit Prozeßbeteiligter zu sein hinaus haben (u.a.) die Gewerkschaften das Recht, Vorschlagslisten für bestimmte ehrenamtliche Sozialrichter aufzustellen (§ 14 Abs.2 SGG). Entsprechendes gilt gemäß §§ 35 und 46 für die Berufung der ehrenamtlichen Landes- beziehungsweise Bundessozialrichter.

d) Das Finanzgerichtsverfahren

Die Finanzgerichtsordnung regelt die Beteiligtenfähigkeit in § 57 nur unvollkommen. Beteiligtenfähig ist, wer Träger steuerlicher Pflichten sein kann;²⁷⁰⁾ da auch nichtrechtsfähige Vereine Steuer-

268) Eyermann/Fröhler, § 61 Rz.6; Kopp, § 61 Rz.6

269) Meyer-Ladewig, § 70 Rz.3

270) BFHE 108, 486

errechtssubjekt sein können, sind Gewerkschaften auch im Finanzgerichtsprozeß beteiligtenfähig.²⁷¹⁾ In einigen Bundesländern haben Gewerkschaften darüberhinaus gewisse Mitwirkungsbefugnisse in der Steuerverwaltung.²⁷²⁾

3. Würdigung

Der Gesetzgeber hat seine grundsätzliche Entscheidung, dem nichtrechtsfähigen Verein für den Zivilprozeß die aktive Parteifähigkeit zu verwehren, beibehalten. Für die anderen Verfahren hat er diese Entscheidung jedoch korrigiert und entweder allen nichtrechtsfähigen Vereinen oder speziell den Gewerkschaften die aktive und passive Parteifähigkeit zuerkannt; in zahlreichen Verfahren verfügen Gewerkschaften darüberhinaus über Benennungs- und Mitwirkungsrechte.

III. Überblick über die Stellung der Gewerkschaften im öffentlichen Leben der Bundesrepublik Deutschland

Der ursprünglich gewerkschaftsfeindlich eingestellte Gesetzgeber hat im Laufe der Jahrzehnte nicht nur diskriminierende Paragraphen des Vereinsrechts aufgehoben und die verfahrensrechtliche Stellung der Gewerkschaften entscheidend verbessert, sondern in vielen anderen Bereichen den Gewerkschaften eine starke Position verschafft. In fast allen Bereichen des öffentlichen Lebens spielen die Gewerkschaften heute eine bedeutende Rolle. Neben den klassischen Aufgaben der Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen verfügen sie über Anhörungs- und Antragsrechte gegenüber Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung und haben das Recht, für bestimmte staatliche

271) Ziemer-Birkholz, § 57 Rz.21; Gräber, § 57 Rz.1

272) vgl. dazu Gröbing, S.38 f.

Institutionen Vertreter vorzuschlagen oder zu entsenden. Die Gewerkschaften wirken unter anderem mit in der Arbeitsverwaltung, Sozialversicherung, Wirtschaftsverwaltung, Ernährungs- und Landwirtschaftsverwaltung, Verkehrs- und Postverwaltung, im Wohnungs-, Siedlungs- und Planungswesen, bei der Finanzverwaltung, der Verwaltung der Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge, in technischen Ausschüssen und Beiräten, im Schul- und Bildungswesen, dem Fürsorgewesen, der Jugendpflege und Jugendfürsorge, im Rundfunk, Fernsehen und anderen kulturellen Einrichtungen und der Personalverwaltung des öffentlichen Dienstes und der Beamten, in den Aufsichtsräten der Max-Planck-Gesellschaft und der Stiftung Volkswagenwerk.²⁷³⁾ Die wichtigsten Aufgaben im Bereich der Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen sind:

1. der Abschluß von Tarifverträgen; im Rahmen der konzentrierten Aktion die Einbeziehung in die staatliche Stabilitätspolitik (§3 Stabilitätsgesetz);
2. der Ausgleich der Interessen durch das Schlichtungswesen sofern die Tarifverhandlungen nicht unmittelbar zum Abschluß kommen;
3. der Arbeitskampf zur Durchsetzung der wechselseitigen Interessen;
4. die Beteiligung an der Betriebsverfassung ;
5. Mitwirkung und Mitbestimmung im Bereich der Unternehmensverfassung;
6. Festsetzung von Arbeitsschutzvorschriften (§§ 7, 9 AZO)²⁷⁴⁾.

Zu den bedeutenden Anhörungs- und Antragsrechten gegenüber der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung gehören:

273) vgl. ausführl. Drewes, S.25 - 170; Überblick bei Kübler, S.18; Söllner, S.65 f.; Zöllner, S.77 f.

274) Zusammenstellung von Schaub, S.987 ff

1. Anhörung der Gewerkschaften – und Arbeitgeberverbände – bei allen wichtigen sozialpolitischen Gesetzesentwürfen ;
2. Antragsrechte bei der Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen;
3. Anhörungsrechte bei der Festsetzung von Mindestarbeitsbedingungen ;
4. Anhörungs- und Mitwirkungsrechte bei dem Erlaß von Durchführungsverordnungen und Verwaltungsvorschriften wie etwa § 11 TVG, § 33 HAG, § 11 Arb.N.Erf.G. etc.
5. Mitwirkungsrechte im Rahmen der Betriebs- und Unternehmensverfassung.²⁷⁵⁾

Darüberhinaus verfügen die Gewerkschaften – und Arbeitgeberverbände – bei nahezu allen staatlichen Institutionen, die sich mit arbeits- und wirtschaftsrechtlichen Fragen beschäftigen, über ein Entsendungs- und Benennungsrecht²⁷⁶⁾ ihrer Angehörigen, um auf diese Weise die besondere Sachkunde der Verbände und ihrer Mitglieder nutzbar zu machen und praxisnahe Entscheidungen zu fördern.

Neben dem Staat bilden die Gewerkschaften heute kraft ihrer Stellung als Tarifpartner, kraft ihres Mitwirkungs- und Entsendungsrechts und nicht zuletzt kraft ihrer wirtschaftlichen Potenz den wohl größten und einflußreichsten Machtfaktor der Bundesrepublik Deutschland. Dies hindert sie nicht daran, in den wenigen Bereichen, in denen ihr Einfluß heute noch gering ist,²⁷⁷⁾ nach Beteiligung an den Entscheidungen zu rufen.

275) Zusammenstellung nach Schaub, a.a.O.

276) vgl. im einzelnen Schaub, a.a.O.; Kübler, S.18

277) etwa den Universitäten; zur Frage des gewerkschaftlichen Zutrittsrechts zu kirchlichen Einrichtungen vgl. BVerfG, Beschl. vom 17.2.1981, NJW 81, S.1329

B) Verbesserung der Rechtsstellung der Gewerk-
schaften durch die Rechtsprechung

Trotz der ursprünglich repressiven Ausgestaltung des Rechts der nichtrechtsfähigen Vereine durch den BGB-Gesetzgeber überstieg schon bald nach Inkrafttreten des BGB die Zahl der nichtrechtsfähigen Vereine die der rechtsfähigen bei weitem.²⁷⁸⁾ Rechtsprechung und Lehre versuchten daher in der Folgezeit die größten Unbilligkeiten der gesetzlichen Regelung auszubügeln und die Rechtsverhältnisse der nichtrechtsfähigen Vereine erträglich auszugestalten. Sie gingen dabei vielfach über die im Laufe der Zeit durch den Gesetzgeber eingeführten Abmilderungen und Verbesserungen hinaus. Dies kam besonders den Gewerkschaften zugute.

I. Das materielle Gewerkschaftsrecht

Die materielle Rechtsstellung der Gewerkschaften entspricht der Rechtsstellung der nichtrechtsfähigen Vereine. Die Entwicklung des materiellen Vereinsrechts ist dabei oft gerade mit Blick auf die Gewerkschaften vorangetrieben worden. Heute ist es allgemeine Meinung, daß die gesetzgeberische Grundentscheidung, nämlich die nichtrechtsfähigen Vereine den Gesellschaften bürgerlichen Rechts gleichzustellen, korrigiert werden muß: Die Stellung der nichtrechtsfähigen Vereine ist der der rechtsfähigen soweit anzunähern, wie das für einen Verband möglich ist, der keine Rechtspersönlichkeit besitzt.²⁷⁹⁾ Auf diese Weise sind dann die Grenzen zwischen rechtsfähigen Vereinen auf der einen und nichtrechtsfähigen Idealvereinen auf der anderen

278) Kögler, S.120; Staudinger-Coing, 12.Aufl. § 54 Rz.2

279) Brox, Rz.722; Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.696; Lange-Köhler, S.187; Larenz, AT, S.156; Lehmann-Hübner, S.496; Erman-H. Westermann, § 54 Rz.1; Palandt-Heinrichs, § 54 Anm.1; RGRK-Steffen, § 54 Rz.4; Soergel-Schulze-v.Lasaulx, § 54 Rz.5, 8; Staudinger-Coing, § 54 Rz.2

Seite immer stärker verwischt worden.

1. Vereinsgründung

Die Gründung des nichtrechtsfähigen Vereins entspricht nach Form, Inhalt und Wirkungen derjenigen des rechtsfähigen Vereins.²⁸⁰⁾ Allerdings muß ersichtlich sein, daß der Verein keine Rechtsfähigkeit erwerben soll. Mitglieder können Einzelpersonen oder juristische Personen und auch nichtrechtsfähige Vereine sein.²⁸¹⁾

2. Vereinsverfassungsrecht

a) Internes Vereinsverfassungsrecht

Für das interne Vereinsverfassungsrecht hat die Rechtsprechung die Vorschriften über die eingetragenen Vereine analog angewandt.²⁸²⁾ Man rechtfertigte diesen Schritt damit, daß man auf den nachgiebigen Charakter der eigentlich anzuwendenden Bestimmungen für die Gesellschaft bürgerlichen Rechts verwies.²⁸³⁾ Dort, wo die Satzungen der nichtrechtsfähigen Vereine derartige Korrekturen nicht ausdrücklich statuierten, fingierte man sie mittels stillschweigender Willenserklärung.²⁸⁴⁾

Die Mitgliederversammlung ist wie beim rechtsfähigen Verein auch beim nichtrechtsfähigen Verein als oberstes Vereinsorgan für alle Angelegenheiten zuständig, die nicht dem Vorstand übertragen sind. Nach allgemeiner Ansicht werden heute die §§ 32

280) Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.698; Märkle, S.79; RGRK-Steffen, § 54 Rz.5; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.13

281) Staudinger-Coing, § 54 Rz.5

282) Habscheid, AcP 155, S.391

283) Fabricius, S.191; Staudinger-Coing, § 54 Rz.2 m.w.N.

284) Brox, Rz.722; Kübler, S.12; Soergel-Schulze=v.Lasaulx § 54 Rz.7

bis 37 Abs.1 BGB, welche die Befugnisse und die Berufung der Mitgliederversammlung und deren Beschlußfassung regeln, analog auch für den nichtrechtsfähigen Verein angewandt.²⁸⁵⁾

Für den Vereinsvorstand ist anerkannt, daß er kein bloß geschäftsführender Gesellschafter im Sinne des § 710 BGB ist; für dessen Bestellung und Abberufung gilt § 27 BGB; die Beschlußfassung eines mehrköpfigen Vorstandes erfolgt entsprechend §§ 28, 32, 34 BGB, denn die vom Gesellschaftsrecht vorgeschriebene Geschäftsführung im Sinne des § 709 BGB entspricht nicht der Stellung des Vereinsvorstandes.²⁸⁶⁾ Der Vorstand eines nichtrechtsfähigen Vereins ist allerdings nur rechtsgeschäftlicher und nicht gesetzlicher Vertreter des nichtrechtsfähigen Vereins, denn dieser ist nicht juristische Person.²⁸⁷⁾

Die Mitgliedschaft des nichtrechtsfähigen Vereins wird durch Beitrittsvertrag erworben. Nach ganz herrschender Meinung der Literatur ist § 39 BGB auf den nichtrechtsfähigen Verein entsprechend anzuwenden. Damit steht jedem Mitglied der Austritt aus dem Verein frei, wobei die Möglichkeit zum jederzeitigen Austritt gemäß § 39 Abs.2 BGB analog beschränkt werden kann. Das Reichsgericht hatte allerdings früher den Austritt eines Vereinsmitglieds gemäß § 54 BGB nach Gesellschaftsrecht beurteilt²⁸⁸⁾ und dementsprechend eine Vereinbarung, die den

285) Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.701 f.; Larenz, AT, S.157; Märkle, S.81; RGRK-Steffen, § 54 Rz.7 m. Nachweisen d. Rechtsprechung; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.23; Staudinger-Coing, § 54 Rz.40 ff.

286) vgl. zu all dem: Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.700; Larenz, AT, S.157; Lehmann-Hübner, S.470; Märkle, S.82; Rechtspr.Nachw. bei RGRK-Steffen, § 54 Rz.8; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.21; Staudinger-Coing, § 54 Rz.32 ff.

287) Habscheid, AcP 155, S.391

288) etwa RGZ 108, 162; RG, Recht 1922, Nr.1996

jederzeitigen Austritt beschränken wollte für nichtig erklärt. Diese Auffassung des Reichsgerichtes ist mit der körperschaftlichen Struktur der nichtrechtsfähigen Vereine nicht zu vereinbaren. Eine vermittelnde Stellung nimmt heute der Bundesgerichtshof ein. Er beurteilt die Anwendbarkeit von § 39 BGB auf nichtrechtsfähige Vereine danach, ob im Einzelfall eine körperschaftliche oder gesellschaftliche Organisationsform überwiegt.²⁸⁹⁾ Die Ausschließung eines Vereinsmitgliedes beurteilt auch der Bundesgerichtshof nach Vereins- und nicht nach Gesellschaftsrecht.²⁹⁰⁾

Zusammenfassend kann man feststellen, daß im allgemeinen Rechtsprechung und Literatur in Fragen der internen Vereinsverfassung kaum einen Unterschied zwischen rechtsfähigen und nichtrechtsfähigen Idealvereinen machen; beide Vereinsarten werden im wesentlichen gleich behandelt.

b) Externes Vereinsverfassungsrecht

Zum externen Vereinsverfassungsrecht zählen diejenigen Vorschriften, die das Verhältnis der Vereinigung zum Staat betreffen; insbesondere beantworten sie die Frage, inwieweit das Registergericht in Angelegenheiten des nichtrechtsfähigen Vereins eingeschaltet werden kann. Unstreitig ist, daß ein nichtrechtsfähiger Verein nicht in das Vereinsregister eingetragen werden kann. Fraglich ist aber, ob ein Gericht entsprechend § 29 BGB auf Antrag eines Beteiligten bei Fehlen der erforderlichen Mitglieder des Vorstandes bis zur Behebung dieses Mangels einen Ersatzvorstand berufen kann und ob das Registergericht entsprechend § 37 Abs.2 BGB Mitglieder, deren berechtigtes Verlangen auf Einberufung der Mitgliederversammlung vom Vor-

289) so wohl BGH, R.Pfleger 1979, S.373

290) vgl. BGHZ, 13,5 (10), für den Ausschluß eines Gewerkschaftsmitgliedes; ebenso die h.M. der Literatur; Habscheid, AcP 155, S.392; Kommentar Lit. zu § 54 BGB

stand nicht entsprochen worden ist, zur Berufung der Versammlung ermächtigen und über die Führung des Vorsitzes Bestimmungen treffen kann.

Das Reichsgericht hat die Anwendung des § 29 BGB für eine als nichtrechtsfähiger Verein organisierte Gewerkschaft abgelehnt²⁹¹⁾ und die Mitglieder auf die gesellschaftsrechtliche Möglichkeit der Einberufung einer Generalversammlung verwiesen. Habscheid hat insbesondere unter Berufung auf die Gewerkschaften darauf hingewiesen, daß dies der körperschaftlichen Struktur der nichtrechtsfähigen Vereine zuwiderläuft und de facto bei Millionen-Organisationen nicht durchführbar sei.²⁹²⁾

Es bestehe daher ein dringendes Bedürfnis, § 29 BGB analog anzuwenden. Die ganz überwiegende Meinung der neueren Literatur befürwortet insbesondere unter Berufung auf die Gewerkschaften dementsprechend die Anwendung des § 29 BGB auch auf den nichtrechtsfähigen Verein.²⁹³⁾ Ebenso entschied im Jahre 1969 das Landgericht Berlin gegen die damals noch herrschende Literaturmeinung in dem Fall der Bestellung eines Notvorstandes für eine als nichtrechtsfähiger Verein organisierte politische Partei.²⁹⁴⁾

Auch für § 37 Abs.2 BGB gilt das zu § 29 BGB Gesagte. Die korporative Struktur des Vereins gebietet die entsprechende

291) RGZ 78, 54; ebenso OLG München, HRR 1937, Nr.75

292) S.395

293) Habscheid, a.a.O.; Stöber, Rz.391; ebenso die gesamte Kommentarliteratur: Jauernig-Jauernig, § 54 Anm.3b; Palandt-Heinrichs, § 29 Anm.1b; Müko-Reuter, § 54 Rz.13; RGRK-Steffen, § 54 Rz.9; Soergel-Schulze=v.La-saulx, § 54 Rz.22; Staudinger-Coing, § 29 Rz.4a; wohl auch Erman-H.Westermann, § 54 Rz.6; a.A. aber Märkle, S.82

294) LG Berlin NJW 1970, S.1047

Anwendung dieses Paragraphen.²⁹⁵⁾ Es ist unsinnig, die Mitglieder eines nichtrechtsfähigen Vereins, deren berechtigtes Verlangen nach Einberufung der Mitgliederversammlung nicht entsprochen wurde, zu zwingen, den Prozeßweg zu beschreiten. In der Regel dauert dieser Weg viel zu lang und ist schwerfällig und umständlich. Schließlich dürfte es dem Wohl des Vereins nicht zuträglich sein. Die frühere Rechtsprechung verwies aber dennoch an Stelle der amtsgerichtlichen Ermächtigung des § 37 Abs.2 BGB auf den Klageweg.²⁹⁶⁾ In der neueren Rechtsprechung scheint sich aber nunmehr die herrschende Literaturmeinung durchzusetzen. In einem Urteil aus dem Jahre 1975 hat das Landgericht Heidelberg die Anwendbarkeit des § 37 Abs.2 BGB auf einen nichtrechtsfähigen Verein bejaht.²⁹⁷⁾ Diese Entscheidung erging aufgrund einer Klage von Gewerkschaftsmitgliedern gegen den Vorsitzenden einer Kreisverwaltung der Gewerkschaft ÖTV. Das Landgericht Heidelberg berief sich dabei auf die in der Literatur vorgebrachten Argumente. Es ist also heute davon auszugehen, daß auch § 37 Abs.2 BGB auf nichtrechtsfähige Vereine anzuwenden ist.

Sowohl Rechtsprechung als auch Lehre behandeln in Fragen des internen wie externen Vereinsverfassungsrechts rechtsfähige Vereine und nichtrechtsfähige Idealvereine in wesentlichen Punkten gleich. Zum Teil wendet man auf nichtrechtsfähige Vereine sogar solche Vorschriften an, die nach früher herrschender Meinung die Eintragung des Vereins voraussetzten. Immer wieder waren es dabei die Klagen der Gewerkschaften, die den Richtern Anlaß zur Rechtsfortbildung gaben.

295) heute in der Literatur unbestritten: Habscheid, AcP 155, S.39; Märkle, S.81; Stöber, Rz.393; Jauernig-Jauernig, § 54 Anm.3b; Müko-Reuter, § 37 Rz.5; Palandt-Heinrichs, § 37 Anm.3 (seit 40. Aufl.); RGRK-Steffen, § 37 Rz.5; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 37 Rz.5; Staudinger-Coing, § 37 Rz.17

296) RG JW 1912, 410 Nr.34; RGZ 78, 52; KG, JFG 13, 140

297) LG Heidelberg NJW 1975, S.1661

3. Schuld und Haftung

Seit Inkrafttreten des BGB nahmen - wie Habscheid schreibt -²⁹⁸⁾ "Schuld- und Haftungsprobleme im Rahmen der Erörterungen über den nichtrechtsfähigen Verein einen besonders großen Raum ein." Nach dem Wortlaut des Gesetzes würden alle Vereinsmitglieder gemäß §§ 54, 714, 427 BGB für ein durch den Vorstand abgeschlossenes Rechtsgeschäft persönlich verpflichtet werden und dafür haften. Hinzu käme die zusätzliche Haftung des jeweils Handelnden aus § 54 S. 2 BGB. Im Fall einer durch ein Vorstandsmitglied begangenen unerlaubten Handlung wäre § 831 BGB anzuwenden. All die mit diesen Fragen zusammenhängenden Probleme waren früher Gegenstand heftiger Kontroversen.²⁹⁹⁾ Sie sind heute ausgestanden. Allenfalls in den Begründungen der gleichlautenden Ergebnisse sind heute noch Unterschiede auszumachen.

Schon früh hat das Reichsgericht festgestellt,³⁰⁰⁾ daß bei rechtsgeschäftlich begründeten Schulden des Vereins die Haftung der Gesamtheit der Mitglieder auf das Vereinsvermögen beschränkt sei; haftungsrechtlich bedeutete dies schon früh eine Gleichstellung von rechtsfähigen Vereinen und nichtrechtsfähigen Idealvereinen. Zur Begründung dieses Ergebnisses hat man teils eine in der Satzung "stillschweigend" enthaltene Beschränkungsmacht des Vorstandes dahin angenommen, daß dieser die Vereinsmitglieder nur auf eine solchermaßen beschränkte Haftung verpflichten könne; teils wurde eine derartige Haftungsbeschränkung als "stillschweigend" vereinbarter Inhalt der zwischen Vorstand und Vertragspartei geschlossenen Verträge angenommen. Diese auf Fiktion zurückgreifenden Begründungen über-

298) Habscheid, AcP 155, S.405

299) vgl. die Darstellung des Meinungsstandes bei Boehmer, II, 2, S.181 f.; Stoll, S.63 ff.; Fabricius, S.190 ff.

300) RGZ 63, 62; 74, 734; RG JW 1907, 156; 1910, 127

zeugen nicht. Vielmehr entspricht - so die neuere herrschende Meinung - ³⁰¹⁾ diese Beschränkung der gesamtschuldnerischen Mitgliederhaftung der körperschaftlichen Struktur des nicht - rechtsfähigen Vereins und der Bildung eines vom Vermögen der einzelnen Mitglieder losgelösten selbständigen Vereinsvermögens.

Lange Zeit umstritten war die Frage, ob der Verein für unerlaubte Handlungen der Vorstandsmitglieder nach § 831 BGB oder nach § 31 BGB haften solle. Im Anschluß an die Arbeit von Schumann ³⁰²⁾ spricht sich - soweit ersichtlich - die gesamte Lehre einhellig für die analoge Anwendung des § 31 BGB auf nichtrechtsfähige Vereine aus. ³⁰³⁾ Maßgebend sei die Tatsache, daß satzungsgemäß berufene Personen für eine im Rechtsverkehr als Einheit auftretende Vereinigung auftreten und befugt seien, deren Sondervermögen zu verwalten. Diese Stellung entspricht der in § 31 BGB vorausgesetzten Organstellung. Die Haftung aus § 31 BGB ist dabei - wie beim rechtsfähigen Verein - auf das Vereinsvermögen beschränkt.

Den überzeugenden Argumenten in der Literatur hat sich letztlich die Rechtsprechung, die eine Anwendung des § 31 BGB lange Zeit ablehnte, ³⁰⁴⁾ nicht verschließen können. Zunächst hat das Landesarbeitsgericht Frankfurt in zwei Entscheidungen aus dem Jahre 1950 bzw. 1953 unter Berufung auf die herrschende Literaturmeinung die Anwendbarkeit von § 31 BGB auf die Haf-

301) Nachw. bei Larenz, AT, S.161

302) vgl. S.33; zusammenfassend S.58

303) vgl. etwa Fabricius, S.58; Hahscheid, AcP 155, S.406; Larenz, AT, S.162; Lange-Köhler, S.187; Märkle, S. 88; Kögler, S.124; Erman-H. Westermann, § 54 Rz.13; Palandt-Heinrichs, § 31 Anm.1; RGRK-Steffen, § 31 Rz.2

304) vgl. etwa RGZ 91, 74; 135, 244; 243, 214; RG, JW 1933 S.423

tung von nichtrechtsfähigen Gewerkschaften bejaht. Schließlich hat wohl auch der Bundesgerichtshof zwischen den Zeilen angedeutet, daß er dieser Meinung zuneigt.³⁰⁵⁾ Zu Recht bemerkt Kübler:³⁰⁶⁾ "Heute ist davon auszugehen, daß § 31 BGB auch auf den nichtrechtsfähigen Verein anzuwenden ist." Trotz § 54 S.2 BGB werden heute rechtsfähiger und nichtrechtsfähiger Idealverein auch haftungsrechtlich gleich behandelt.

Für die Gewerkschaften, die sich gegen die Gleichstellung in dieser Frage lange gewehrt haben,³⁰⁷⁾ ist damit eigentlich der letzte Grund entfallen, sich zwecks Erlangung der Rechtsfähigkeit registrieren zu lassen. Ihre heute weiterhin aufrechterhaltene Weigerung, um Registrierung nachzusuchen, dürfte ihren Grund darin haben, daß sie aus historischen und prinzipiellen Gründen an der einmal gestellten Forderung, Rechtsfähigkeit nach dem System der freien Körperschaftsbildung zu erlangen, festhalten.

4. Rechtsträgerschaft

Der nichtrechtsfähige Verein ist nicht juristische Person. Daher kann er nicht selbständig Rechtsträger sein. Träger dieser Rechte können vielmehr nur die Mitglieder des Vereins in ihrer gesamthänderischen Bindung sein. Aus dieser Tatsache folgt, daß zumindest in diesem Bereich noch gewisse Unterschiede in der Rechtsstellung der rechtsfähigen gegenüber den nichtrechtsfähigen Vereinen bestehen.

305) BGHZ 50, 325 (329)

306) S.15

307) vgl. Brisch, S.41

a) Persönlichkeitsrechte

Seit langem ist anerkannt, daß die Mitgliedergesamthand eines nichtrechtsfähigen Vereins Träger von Persönlichkeitsrechten sein kann. Dazu zählen insbesondere das Namensrecht und Mitgliedschaftsrechte.³⁰⁸⁾ Das Namensrecht wurde nichtrechtsfähigen Vereinen zuerkannt, weil eine Vereinigung mit wechselndem Mitgliederbestand nur dann nach außen als eine diesen Wechsel überdauernde Einheit auftreten könne, wenn " ihr eine Bezeichnung beigelegt ist, die in erkennbarer Weise die Mitglieder zu einem Ganzen zusammenschließt und zugleich geeignet ist, den Verein von seinesgleichen zu unterscheiden."³⁰⁹⁾

b) Vermögensrechte

Gemäß §§ 54, 718, 719 BGB steht das Vereinsvermögen den Mitgliedern zur gesamten Hand zu. Ebenso wenig wie der BGB-Gesellschafter kann das einzelne Mitglied über einzelne Vermögensgegenstände und -rechte bzw. über seinen Anteil verfügen.³¹⁰⁾ Die körperschaftliche Bindung des Vereinsvermögens unterscheidet dieses Vermögen allerdings von gewöhnlichem Gesamthandsvermögen. Das Vereinsvermögen steht dem Vereinszweck unabhängig vom Mitgliederwechsel dauernd zur Verfügung. Es ist ein vom Vermögen der einzelnen Mitglieder unabhängiges Sondervermögen.³¹¹⁾ Auf diese Weise wird zumindest wirtschaftlich das Vermögen des nichtrechtsfähigen Vereins weitgehend gleich behandelt wie das Vermögen eines rechtsfähigen Vereins.

308) RGZ 73, 96; 78, 101 ; Larenz, AT, S.157

309) RGZ 78, 101 (102)

310) dazu RGRK-Steffen, § 54 Rz.14; Soergel-Schulze=v. Lasaulx, § 54 Rz.28; Staudinger-Coing, § 54 Rz.74

311) BGHZ 50, 325 (329); RGRK-Steffen, a.a.O.; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.30; Staudinger-Coing, a.a.O.

Grundsätzlich unproblematisch ist nach den Regeln über das Gesamthandprinzip der Erwerb von Vereinsvermögen durch Rechtsgeschäft unter Lebenden.³¹²⁾ Rechtsträger werden die Mitglieder in ihrer gesamthänderischen Bindung. Auch der Streit, ob der nichtrechtsfähige Verein im Wege letztwilliger Verfügungen Zuwendungen erhalten könne, ist heute ausgestanden. Diese Frage wird allgemein bejaht.³¹³⁾ Umstritten ist nur noch, wie sich der Erwerb des Vermögens vollzieht. Gleiches gilt für Schenkungen.³¹⁴⁾

c) Liegenschaftsrechte

Gemäß § 47 GBO sind Grundstücke, die gesamthänderisch gebundenen Eigentümern zustehen unter dem Namen aller Gesamthänder einzutragen. Daher hat die Rechtsprechung den Standpunkt vertreten, daß Grundbucheintragungen unter dem Namen eines nichtrechtsfähigen Vereins unheilbar nichtig seien.³¹⁵⁾ Grundstückserwerb durch nichtrechtsfähige Vereine sei nur möglich, wenn deren gesamte Mitglieder eingetragen würden. Auch heute noch steht die herrschende Lehre³¹⁶⁾ und wohl auch die Rechtsprechung³¹⁷⁾ auf dem Standpunkt, daß die Eintra-

312) zum Erwerb von Grundstücksrechten vgl. unten c)

313) Habscheid, AcP 155, S.400; Palandt-Heinrichs, § 54 Anm. 2Ab; RGRK-Steffen, § 54 Rz.17; Soergel-Schulze=v.Lassaulx, § 54 Rz.35; Staudinger-Coing, § 54 Rz.77; Lange-Kuchinke, S.55 Fn.11; Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.702; Coing, S.481

314) Staudinger-Coing, § 54 Rz.77

315) RGZ 127, S.309 ff.

316) so die gesamte Literatur zur GBO; Hägele, § 47 GBO, Rz. 217; Horber, § 19 GBO, Anm.6d; Kunze u.a. § 47 GBO, Rz.6; Meikel-Imhoff-Riedel, § 47 GBO, Rz.25; Thieme, § 47 GBO Anm.4; ebenso Brox, Rz.724; Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.703 Fn.48; Fabricius, S.199; Larenz, AT, S.159; Lehmann-Hübner, S.572; Märkle, S.85; Stöber, Rz.400; Erman-H.Westermann, § 54 Rz.8; Palandt-Heinrichs, § 54 Anm.2 A c

317) etwa OLG Koblenz MDR 1955, S.424

gung von Rechten auf den Namen des Vereins in das Grundbuch nicht zulässig ist.

Im Anschluß an die Arbeiten von Stoll,³¹⁸⁾ Boehmer,³¹⁹⁾ und Habscheid³²⁰⁾ tendiert allerdings die neuere Literatur, insbesondere in den Kommentierungen zu § 54 BGB dazu, den Grundstückserwerb durch nichtrechtsfähige Vereine zu ermöglichen, indem eine Eintragung allein des Vereinsnamens für ausreichend erachtet wird;³²¹⁾ dies sollte zumindest für Massenorganisationen (d.h. insbesondere Gewerkschaften) gelten.³²²⁾ Man begründet diese Ansicht damit, daß der nichtrechtsfähige Verein im Rechtsverkehr als Einheit auftritt und das Vermögen nichtrechtsfähiger Vereine als selbständiges Sondervermögen anzusehen sei.³²³⁾ Weiterhin wird vorgebracht, daß dem Erfordernis der Grundbuchklarheit besser Genüge getan werden könne, wenn der Verein unter seinem Namen eingetragen werde, da nur dieser bei fluktuierendem Mitgliederbestand Ausdruck des jeweiligen Inhabers des Sondervermögens sei.³²⁴⁾

Die neuere Literatur glaubt eine Stütze ihrer Ansicht in einem Urteil des Bundesgerichtshofes gefunden zu haben, welches die Eintragungsfähigkeit einer nichtrechtsfähigen Vor-GmbH ins Grundbuch zugelassen hat.³²⁵⁾ Der Bundesgerichtshof hat in

318) S.77

319) S.175

320) AcP 155, S.402

321) Müko-Reuter, § 54 Rz.8; RGRK-Steffen, § 54 Rz.16; Staudinger-Coing, § 54 Rz.80

322) so Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.80

323) Habscheid, AcP 155, S.402

324) Boehmer, Bd.II,2 S.175; Habscheid, AcP 155, S.402; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.33

325) BGH NJW 66 S.1311 (1313); darauf berufen sich insbesondere Müko-Reuter, § 54 Rz.8; Soergel-Schulze=v.Lasaulx § 54 Rz.33

dieser Entscheidung jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vor-GmbH einem Sonderrecht unterstehe; insbesondere darf nicht übersehen werden, daß die Vor-GmbH nur für eine Übergangszeit nicht rechtsfähig ist. Ausschlaggebend dürfte für den Bundesgerichtshof der Gesichtspunkt gewesen sein, daß bei Sachgründungen die Sacheinlagen auf die GmbH übertragen sein müssen, ehe die Eintragung im Gesellschaftsregister erfolgen kann.³²⁶⁾ Aus dieser Entscheidung zu folgern, nichtrechtsfähige Vereine seien eintragbar, ist demnach nicht zulässig.³²⁷⁾ Der Entscheidung der herrschenden Meinung ist zu folgen; nichtrechtsfähige Vereine können weder allein unter ihrem Vereinsnamen noch unter der Bezeichnung "die jeweiligen Mitglieder des X-Vereins zur gesamten Hand" in das Grundbuch eingetragen werden. Nur auf diese Weise werden die tragenden Prinzipien des formstrengen Grundbuchrechts, die Grundbuchklarheit und die Bestimmtheit der Eintragung erfüllt.³²⁸⁾

Auf diese Weise werden gerade Massenorganisationen wie Gewerkschaften allerdings daran gehindert, Grundstücke zu erwerben. Um diesen Unzuträglichkeiten aus dem Wege zu gehen, haben jedoch alle Gewerkschaften Treuhandgesellschaften gegründet,³²⁹⁾ zumeist in der Rechtsform der GmbH, welche die Vermögensverwaltung der Gewerkschaften übernommen haben. Gesellschafter dieser Treuhand-GmbHs sind in aller Regel die jeweiligen Vorstandsmitglieder der betreffenden Gewerkschaft. Bei Vorstandswechsel ist somit nur eine Übertragung des Gesellschaftsanteils auf das neue Mitglied vorzunehmen und eine Umschreibung im Grundbuch erforderlich. Die praktische Bedeutung des oben dargestellten Streits ist also für die Gewerkschaften gering.

326) Staudinger-Coing, § 54 Rz.80

327) so aber Müko-Reuter, § 54 Rz.8

328) Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.703 Fn.48

329) vgl. Schuster, S.46 f.

d) Rechte im Wechsel- und Scheckverkehr

Der nichtrechtsfähige Verein als solcher besitzt keine Rechtspersönlichkeit und kann daher nicht wechselfähig berechtigt und verpflichtet werden.³³⁰⁾ Dies ist praktisch unbestritten.³³¹⁾ Fraglich ist allerdings, ob es möglich ist, durch Zeichnung mit dem Vereinsnamen eine Wechselverbindlichkeit bzw. -berechtigung der Gesamthandsgemeinschaft zu begründen. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts und ein Teil der älteren Literatur lehnten das ab. Eine unbeschränkte oder auch auf das Vereinsvermögen beschränkte Haftung der Vereinsmitglieder sei nicht gegeben, weil diese nicht mit ihrem Namen, sondern dem Vereinsnamen gezeichnet hätten.³³²⁾

Ein Wechsel ist jedoch schon dann formell gültig, wenn die Bezeichnung als Name einer wechselfähigen Person möglich ist.³³³⁾ Die formelle Gültigkeit eines einen nichtrechtsfähigen Verein berechtigenden Wechsels ist also dann zu bejahen, wenn der Name des nichtrechtsfähigen Vereins als Name eines rechtsfähigen Vereins möglich ist.³³⁴⁾ Dies ist in aller Regel der Fall. Die Haftung aus dem formgültigen Wechsel trifft zunächst gemäß § 54 S.2 BGB den Zeichnenden selbst. Dies wird grundsätzlich der Vorstand sein. Handelt dieser im Rahmen seiner Vollmacht, so verpflichtet er die Vereinsmitglieder, denn auch für Wechselserklärungen gilt § 164 Abs. 1, S. 2

330) Baumbach-Hefermehl, Einl. Rz.22; RGZ 112, 125

331) nur Märkle, S.86 und Miko-Reuter, § 54 behaupten dies, ohne allerdings scharf zwischen wechselfähiger Berechtigung bzw. Verpflichtung des Vereins und der Mitglieder zu trennen.

332) RGZ 112, 125; OLG Koblenz, MDR 1955, S.424; Boehmer, Bd.II,2, S.177; Stoll, S.77

333) Baumbach-Hefermehl, Art.1 Rz.7

334) Baumbach-Hefermehl, Einl. Rz.22; Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.704 Fn.49

BGB.³³⁵⁾ Die sich daraus ergebende Haftung der Vereinsmitglieder sollte nach ganz überwiegender Ansicht³³⁶⁾ zumindest bei Idealvereinen auf das Vereinsvermögen, das ja ein unabhängiges Sondervermögen ist, beschränkt sein. Diese Haftungsbeschränkung, die der körperschaftlichen Struktur des nichtrechtsfähigen Vereins gerecht wird, erscheint auch nicht unbillig, denn wer mit einem nichtrechtsfähigen Verein wechselmäßig in Verbindung tritt, rechnet grundsätzlich nur damit, aus dem Vereinsvermögen befriedigt zu werden.³³⁷⁾

Im Ergebnis ist also festzustellen, daß der nichtrechtsfähige Verein an sich nicht wechselfähig ist. Aus einem formgültigen Wechsel können die Vereinsmitglieder allerdings berechtigt und verpflichtet werden, wobei ihre wechselmäßige Haftung auf das Vereinsvermögen beschränkt bleibt. Das, was zu der Wechselfähigkeit des nichtrechtsfähigen Vereins und der Möglichkeit, die Vereinsmitglieder wechselmäßig zu berechtigen oder verpflichten gesagt wurde, gilt entsprechend für das dem Wechselrecht nachgebildeten Scheckrecht.

5. Die Auflösung des nichtrechtsfähigen Vereins

Die Auflösungsgründe des nichtrechtsfähigen Vereins sind dieselben wie beim rechtsfähigen Verein.³³⁸⁾ Fraglich ist allein,

335) Baumbach-Hefermehl, Einl. Rz.22; so im Ergebnis die ganz herrschende Meinung; Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.704 Fn.49; Habscheid, AcP 155, S.404; Jacobi, S.229; Lehmann-Hübner, S.472; Erman-H.Westermann, § 54 Rz.8; RGRK-Steffen, § 54 Rz.18; Soergel-Schulze=von Lasaulx, § 54 Rz.34; Staudinger-Coing, § 54 Rz.27

336) vgl. Nachw. in Fn.335; dazu Märkle, S.86; Müko-Reuter, § 54 Rz.9

337) so auch Habscheid, AcP 155, S.405

338) allg. Meinung: vgl. Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.49; Staudinger-Coing, § 54 Rz.82, 83; in Betracht kommen Zeitablauf, § 723, Mitgliederbeschluß und Fortfall sämtlicher Mitglieder, § 46; Konkurs, § 213 KO

ob gemäß § 726 BGB ein Verein wegen Erreichung oder Unmöglichkeit des Vereinszwecks aufzulösen ist. Man wird dies bejahen können, denn § 726 BGB gehört nicht zu den Vorschriften, die mit dem Wesen des Vereins als körperschaftliche Organisation unvereinbar sind.³³⁹⁾ Entgegen den Bestimmungen des Gesellschaftsrechts wird der nichtrechtsfähige Verein aber nicht durch den Austritt, Tod oder Konkurs eines Gesellschafters aufgelöst, da er – wie der rechtsfähige Verein – von seinem Mitgliederbestand unabhängig ist.

Die Rechtsprechung³⁴⁰⁾ und früher herrschende Lehre³⁴¹⁾ wollte bei Auflösung eines nichtrechtsfähigen Vereins die gesellschaftsrechtlichen Auseinandersetzungsregeln anwenden. Da die §§ 732 – 735 BGB jedoch dispositives Recht sind, werden sie in der Praxis in aller Regel durch die Satzung ausgeschlossen. Der körperschaftlichen Struktur des nichtrechtsfähigen Vereins entspricht jedoch die analoge Anwendung der vereinsrechtlichen Liquidationsvorschriften der §§ 47 ff. BGB. Die heute herrschende Meinung, die anerkennt, daß nichtrechtsfähige Vereine grundsätzlich nur mit dem Vereinsvermögen haften und nicht die Mitglieder mit ihrem Privatvermögen, müßte folgerichtig im Fall der Auflösung auch ein vereinsrechtliches Liquidationsverfahren befürworten.³⁴²⁾ Die Gewerkschaften sträuben sich in diesem Fall – ebenso wie in der Frage der Anwendbarkeit des § 31 BGB – gegen die Anwendung der vereinsrechtlichen Liquidationsvorschriften. Sie wollen nicht, daß ihr Vereinsvermögen aufgrund der Sperrfrist aus § 51 BGB für ein Jahr nicht

339) RG, LZ 1928, 1323 Nr.2; Staudinger-Coing, § 54 Rz.82

340) etwa RAGE 5,1 ff.

341) vgl. Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.705

342) dies tun: Fabricius, S.191; Habscheid, AcP 155, S.411; Kübler, S.14; Müko-Reuter, § 54 Rz.27; Reichert-Dannecker-Kühr, Rz.1075; Staudinger-Coing, § 54 Rz.84; Stoll, AcP 133, S.82 ff.

nutzbar ist.³⁴³⁾ Diese inkonsequente Haltung der Gewerkschaften erstaunt. Denn wenn sie sich für die Erlangung der Rechtsfähigkeit (nach dem System der freien Körperschaftsbildung) einsetzen, dann müßten sie auch bereit sein, sich den vereinsrechtlichen Liquidationsvorschriften zu unterwerfen.

6. Würdigung

Rechtsprechung und Lehre haben in den letzten achtzig Jahren die auf politischen Gründen beruhende Fehlentscheidung des Gesetzgebers korrigiert. In zahlreichen wichtigen Punkten werden nichtrechtsfähige Idealvereine heute materiellrechtlich nicht mehr dem Gesellschaftsrecht, sondern dem ihrer körperschaftlichen Struktur angepaßten Vereinsrecht unterstellt. Den Gewerkschaften ist bei der Rechtsfortentwicklung eine bedeutende Rolle zugefallen; immer wieder haben sie durch ihre Klagen die Gerichte dazu veranlaßt, das Recht der nichtrechtsfähigen Idealvereine dem Recht der rechtsfähigen Vereine anzugleichen.

II. Die Stellung der Gewerkschaften im Prozeß

1. Verfahren außerhalb des Zivilprozesses

Oben wurde aufgezeigt, daß bereits der Gesetzgeber den Gewerkschaften - und vielfach allen nichtrechtsfähigen Vereinen - in den Verfahren außerhalb des Zivilprozesses die aktive und passive Parteifähigkeit gewährt hatte. Insoweit bestand kein Bedürfnis nach dem Ausbau der prozeßrechtlichen Stellung der Gewerkschaften durch die Rechtssprechung. Anderes galt aber für den Zivilprozeß.

343) vgl. Brisch, S.37

2. Zivilprozeß

Die Gewerkschaften sind als Vereine ohne Rechtsfähigkeit im Zivilprozeß gemäß § 50 Abs.2 ZPO passiv parteifähig. Passive Parteifähigkeit gebietet dabei nicht passives Verhalten.³⁴⁴⁾

Wenn ein nichtrechtsfähiger Verein verklagt wird, hat er in dem Rechtsstreit die Stellung eines rechtsfähigen Vereins; er wird durch seinen Vorstand vertreten.³⁴⁵⁾ Im Prozeß muß sich der nichtrechtsfähige Verein nicht darauf beschränken, die Klage zu bekämpfen, sondern kann alle Prozeßhandlungen des Beklagten vornehmen.³⁴⁶⁾ Er kann unter anderem gemäß § 33 ZPO Widerklage und gemäß § 256 Abs.2 ZPO Zwischenfeststellungsklage erheben und kann gemäß §§ 302, 599 ZPO das Verfahren nach einem Vorbehaltsurteil weiter betreiben; er kann gemäß § 573 ZPO die Wiederaufnahme- und gemäß § 767 ZPO die Vollstreckungsklage erheben, gemäß § 927 ZPO die Aufhebung eines Arrestes und einer einstweiligen Verfügung beantragen, gemäß §§ 103, 104 ZPO kann er um Festsetzung der Prozeßkosten nachsuchen.³⁴⁷⁾

Eine über die Beklagtenstellung hinausgehende aktive Parteifähigkeit ist den nichtrechtsfähigen Vereinen aber versagt. Demgemäß müßten alle Mitglieder eines Vereins als Kläger auftreten und in der Klageschrift namentlich genannt werden, wenn ein nichtrechtsfähiger Verein Klage erheben will.³⁴⁸⁾ Dieses Verfahren ist bei Vereinen mit großer Mitgliederzahl, insbeson-

344) Rosenberg-Schwab, S.223

345) Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.22

346) Zöllner-Vollkommer, § 50 Anm.IV 1b

347) vgl. Rosenberg-Schwab, S.223; Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.23; Wieczorek, § 50 E II b 2; Zöllner-Vollkommer, Anm. IV 1b

348) so etwa: Baumbach-Lauterbach=Hartmann, § 50 Anm.3, B; Wieczorek, § 50 E II b 1 I

dere den Gewerkschaften und Parteien,³⁴⁹⁾ aus naheliegenden Gründen undurchführbar.³⁵⁰⁾ Man stelle sich vor, die IG-Metall mit ihren fast 2,5 Millionen Mitgliedern müsse diese alle mit Namen und Anschrift anführen, um etwa einen Anspruch auf Beitragszahlung geltend machen zu können. Weitere Probleme erwachsen daraus, daß ausgeschiedene Vereinsmitglieder nicht ohne weiteres aus dem Prozeß entlassen würden (§ 265 II ZPO)³⁵¹⁾ und neue Mitglieder einen Parteibeitritt vollziehen müßten.

Man hat auf verschiedene Weise versucht, all diese Unzuträglichkeiten zu mildern oder zu umgehen: Zum Teil wurde vertreten, es genüge, wenn der Vorstand unter dem Vereinsnamen als zusammenfassender Bezeichnung für die Gesamtheit der Mitglieder Klage erhebe.³⁵²⁾ Gegen diese Auffassung spricht, daß damit ja "durch die Hintertür" die von § 50 Abs.2 ZPO abgelehnte Parteifähigkeit der nichtrechtsfähigen Vereine doch anerkannt würde; weiterhin ist auf diese Weise die Person des Klägers nicht ausreichend konkretisiert, was insbesondere bedeutsam werden kann, wenn die Frage der Vernehmung eines Vereinsmitgliedes als Zeuge auftaucht.³⁵³⁾ Nach einer anderen Ansicht ist der Vorstand des nichtrechtsfähigen Vereins stets

349) Letztere sind aber aktiv parteifähig gem. § 3 Part.G.

350) daher verwundert der Hinweis von Hartmann a.a.O.: "Es reicht eine Bezeichnung etwa mit folgendem Text: Der Verein Eintracht, bestehend aus folgenden Mitgliedern (es folgen sämtliche Namen, Berufsbezeichnung, Anschrift)"

351) vgl. Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.26

352) LG Essen, NJW 53, S.1716; LG Köln, MDR 62, S.61; Baumbach-Lauterbach=Hartmann, § 50 Anm. 3 B; Boehmer, Bd.II,2, S.185; Habscheid, AcP 155, S.415; Stoll, S.76; mit Einschränkungen zustimmend: Reichert-Dannecker-Kühr, Rz.1247; dagegen: Rosenberg-Schwab, S.223; Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.27; Zöllner-Vollkommer, § 50 Anm. IV 1 b

353) vgl. Larenz, AT, S.163; BGHZ 42, S.210 (214); Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.27; Staudinger-Coing, § 54 Rz. 216

als durch die Satzung ermächtigt anzusehen, die den Vereinsmitgliedern in ihrer Gesamtheit zustehenden Rechte aufgrund einer sogenannten Prozeßstandschaft im eigenen Namen gerichtlich geltend zu machen.³⁵⁴⁾ Diese Lösung versagt aber zumindest bei unabtretbaren Rechten wie z.B. dem Namensrecht.³⁵⁵⁾ Aus diesem Grund ist auch ein dritter Lösungsweg nur bedingt gangbar, der vorschlägt, dem Vereinsvorstand fiduziarisch Rechte des nichtrechtsfähigen Vereins zu übertragen.³⁵⁶⁾ Der Vorstand soll dann (durch die Satzung) ermächtigt sein, diese Rechte im eigenen Namen geltend zu machen. Lehnt man diese Lösungsvorschläge ab, so ist es für die mitgliederstarken nichtrechtsfähigen Vereine in vielen Fällen praktisch unmöglich, ihre Rechte klageweise geltend zu machen.

Für die Gewerkschaften bestehen all diese Probleme nicht mehr: der Bundesgerichtshof hat in zwei Entscheidungen die aktive Parteifähigkeit der Gewerkschaften anerkannt:³⁵⁷⁾

Im ersten Fall hatte die Gewerkschaft Öffentliche Dienste Transport und Verkehr (ÖTV) gegen die Gewerkschaft der Polizei (GdP) mit der Behauptung geklagt, sie fühle sich durch die aggressive Mitgliederwerbung der GdP in unzulässiger Weise beeinträchtigt. Sie klagte deshalb auf Unterlassung und Schadensersatz. Unter Verwerfung der oben dargestellten Konstruktionsmöglichkeiten gewährte der BGH den Gewerkschaften ausdrücklich die aktive Parteifähigkeit für Zivilprozesse wegen rechts-

354) etwa: OLG Frankfurt/M., NJW 1952, S.792; Enneccerus-Nipperdey, Bd.1, S.714 f.

355) BGHZ 42, S.210 (213); Larenz, AT, S.163; Staudinger-Coing, § 54 Rz.18

356) vgl. Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.28 m.w.N. für vermögensrechtl. Ansprüche; ebenso Stöber, S.408

357) BGHZ 42, S.210 (Urt.d. IV.ZS v. 6.10.64)
BGHZ 50, S.325 (Urt.d. VII.ZS v. 11.7.68)

widriger Beeinträchtigung ihrer Tätigkeit.³⁵⁸⁾

Diese Einschränkung räumte er vier Jahre später aus. Er gab einer auf eine Geldforderung gestützten Klage der Gewerkschaft ÖTV statt und anerkannte dabei, daß die Gewerkschaften nun - mehr vor den ordentlichen Gerichten in vollem Umfang parteifähig seien.³⁵⁹⁾ Zur Begründung verwies der BGH auf die Entwicklung von Rechtsprechung und Lehre, die den nichtrechtsfähigen Verein materiellrechtlich weitgehend dem rechtsfähigen Verein angepaßt hatten;³⁶⁰⁾ dem dürfe sich das Verfahrensrecht nicht entziehen. Eine Rechtsordnung könne nicht auf der einen Seite Rechte gewähren, die Durchsetzung dieser Rechte auf der anderen Seite aber verwehren. Insbesondere gebiete Art.9 Abs.3 GG sowie die überragende Stellung der Gewerkschaften im öffentlichen Leben der Bundesrepublik Deutschland die Anerkennung der aktiven Parteifähigkeit; diese sei schließlich auch in allen anderen geltenden deutschen Prozeßordnungen anerkannt.³⁶¹⁾

Die Entscheidung des BGH ist von der überragenden Mehrheit der Literatur begrüßt³⁶²⁾ oder zumindest kritiklos gebilligt

358) BGHZ 42, S.210 (213 ff.)

359) BGHZ 50, S.325 (327 ff.)

360) dazu oben S. 74 ff.

361) dazu oben S. 68 ff.

362) Habscheid, ZZP 78, S.236: ... eine mutige Tat, eine wirklich praetorische Rechtsfortbildung, wie sie ... an sich seit langem fällig war.; Flume, 46.DJT, K 20 f. spricht von einem "Schulbeispiel einer vorbildlich ändernden Rechtsfortbildung"; zust. aus d. materiell-rechtl. Literatur: Balla, S.620; Fenn, JuS 1965, S.175 ff.; Henckel, S. 65 f.; Larenz, AT, S.163; ders. ML, S.419; Reichert-Dannecker-Kühr, Rz.1246; Schmelzeisen, S.36; Jauernig-Jauernig, § 54 Anm.3d; Müko-Reuter, § 54 Rz.6; RGRK-Steffen, § 54 Rz.19; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz. 54; Staudinger-Coing, § 54 Rz.19; aus d.prozeßrechtl. Literatur: Baur, Rz.80; Bernhard, S.113; Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.16; aus d.arbeitsrechtl. Literatur: Hueck-

worden,³⁶³⁾ selbst wenn vereinzelt die Begründungen einer kritischen Prüfung unterzogen wurden.³⁶⁴⁾ Nur wenige Stimmen warfen dem BGH vor, er habe die Grenzen zulässiger Rechtsfortbildung überschritten.³⁶⁵⁾

Es ist umstritten, ob nach diesen BGB-Urteilen allen nicht-rechtsfähigen Vereinen im Zivilprozeß die aktive Parteifähigkeit zuerkannt werden muß. Der BGH hat diese Frage ausdrücklich offengelassen;³⁶⁶⁾ die obergerichtliche Rechtsprechung scheint dieser Ansicht nicht zu folgen. So hat das OLG München im Jahre 1968 dem als nichtrechtsfähigen Verein organisierten Verband deutscher Studentenschaften die aktive Parteifähigkeit versagt, da ihm weder ein den Gewerkschaften "ähnlicher geschichtlicher Entwicklungsgang, noch eine nur vergleichbare rechtlich geordnete Rechtsstellung zur Seite stehe."³⁶⁷⁾ Der BGH hat der nichtrechtsfähigen Bezirksverwaltung der Deutschen Postgewerkschaft im Jahre 1972 die aktive Parteifähigkeit abgesprochen.³⁶⁸⁾

Nipperdey, S.174; Gröbing, S.59

363) materiellrechtl. Literatur: Brox, AT, Rz.723; Lange-Köhler, S.189; Märkle, S.80 f.; Stöber, Rz.408; Westermann, AT, S.42; Erman-H.Westermann, § 54 Rz.9; Palandt-Heinrichs, § 54 Anm. 2 A a; aus der prozeßrechtl. Literatur: Arens, S.72; Bergerfurth, Rz.18; v.Craushaar, S.74; Hoche-Haas, S.71; Zeiss, S.52; Baumbach-Lauterbach-Hartmann, § 50 Anm.3 B; Thomas-Putzo, § 50 Anm. 2 d; Wieczorek, § 50 D I a 1; Zöller-Vollkommer, § 50 Anm. 4 b; aus der arbeitsrechtl. Literatur: Söllner, S.64

364) etwa Göldner, S.224 Fn.48

365) so: Grunsky, S.243; Rosenberg-Schwab, S.224; Schöнке, Kuchinke, S.100; kritisch auch Kögler, S.132; Kübler, S.10. 14 ff.; Otto, AcP 175, S.225; Mummenhoff, S.235

366) BGHZ 50, 325 (332)

367) OLG München, NJW 1969, S.717 f.

368) ZZP 86 (1973) S.212; kritisch dazu: Fenn, a.a.O. S.177 ff.

In der zivilprozessualen Literatur wird die Frage der aktiven Parteifähigkeit nichtrechtsfähiger Vereine heute noch kontrovers diskutiert. Zum Teil wird sie abgelehnt,³⁶⁹⁾ zum Teil wird sie zwar verneint, der Gesetzgeber aber zugleich aufgerufen, die mißliche Rechtslage zu ändern;³⁷⁰⁾ andere behaupten heute unter anderem unter Berufung auf die Entscheidungen des BGH die aktive Parteifähigkeit zumindest der mitgliederstarken nicht-rechtsfähigen Vereine.³⁷¹⁾ Fast einhellig hält heute die Literatur zum Vereinsrecht, insbesondere die Kommentierungen zu § 54 BGB den mitgliederstarken nichtrechtsfähigen Verein für aktiv parteifähig im Zivilprozeß.³⁷²⁾ Zum Teil will man sogar jedem nichtrechtsfähigen Verein die aktive Parteifähigkeit zuerkennen.³⁷³⁾ Entgegen einer immer wieder zu findenden Behauptung³⁷⁴⁾ steht also heute die herrschende Literaturmeinung auf dem Standpunkt, daß zumindest dem mitgliederstarken nicht-rechtsfähigen Verein die aktive Parteifähigkeit zu gewähren sei. Unabhängig von der Lösung dieser Frage ist heute aber auf je-

369) Wieczorek, § 50 E II 1; Zöllner-Vollkommer, § 50 Anm. IV 1 b

370) Bergerfurth, Rz.18; Wolf, S.79; wohl auch Thomas-Putzo, § 50 Anm. 2 f.

371) Bernhard, S.118; Jauernig, S.48; wohl auch Baur, Rz.80; Bruns, S.54; Zeiss, S.52; ebenso für Nichtvermögensrechte: Stein-Jonas=Leipold, § 50 Rz.29; Baumbach-Lauterbach-Hartmann, § 50 Anm.3 B (am Ende) bejaht für mitgliederstarke nichtrechtsfähige Vereine de facto die aktive Parteifähigkeit, indem die Klage unter dem Vereinsnamen für zulässig erachtet wird.

372) Palandt-Heinrichs, § 54 Anm. 2 A a; RGRK-Steffen, § 54 Rz.19; Soergel-Schulze=v.Lasaulx, § 54 Rz.54; Lange-Köhler, S.189; Märkle, S.80 f.; Reichert-Dannecker-Kühr, Rz.1246 a.E.; Schmelzeisen, S.36

373) Fabricius, S.208; Henckel, S.65 f.; Walper, S.439; Jauernig-Jauernig, § 54 Anm. 3d; Miko-Reuter, § 54 Rz.6; zum gleichen Ergebnis gelangen alle, die eine Klage des Vereins unter seinem Namen zulassen wollen: Boehmer, Bd.II,2, S.185; Habscheid, AcP 155, S.415; Stoll, S.76

374) vgl. nur Jauernig, S.48

den Fall von der vollen Parteifähigkeit der Gewerkschaften im Zivilprozeß auszugehen.

3. Würdigung

Die Argumente, die den Bundesgerichtshof dazu veranlaßt haben, den Gewerkschaften im Zivilprozeß die volle Parteifähigkeit zuzuerkennen, erscheinen überzeugend und haben daher auch allgemeine Zustimmung gefunden; in der Tat verwehrte § 50 Abs. 2 ZPO den nichtrechtsfähigen Gewerkschaften die aktive Parteifähigkeit nur noch für den Zivilprozeß, wohingegen alle anderen Prozeßordnungen zumindest den Gewerkschaften die aktive und passive Parteifähigkeit in vollem Umfang gewährten.³⁷⁵⁾ Insoweit könnte man die Derogation des § 50 Abs. 2 ZPO für die Gewerkschaften als prozeßrechtlich konsequent bezeichnen.

Es ist zutreffend, daß Artikel 9 Abs. 3 Grundgesetz die Gewerkschaften nicht nur gegen Eingriffe durch den Staat sichert, sondern sie auch gegen rechtswidrige Beeinträchtigungen ihres Bestandes und ihres Wirkens durch private Mächte und konkurrierende Organisationen schützen will.³⁷⁶⁾ Dieser Schutz kann in vielen Fällen aber nur dann gewährleistet werden, wenn die Gewerkschaften in der Lage sind, als aktive Partei im Zivilprozeß aufzutreten. Insoweit ist der Argumentation des Bundesgerichtshofes zuzustimmen.

Schließlich ist es auch überzeugend, materielle Rechtsposition und verfahrensrechtliche Stellung möglichst weitgehend anzugleichen. Wenn die bisherige Rechtsprechung – unterstützt und getrieben von großen Teilen der Literatur – die Gewerkschaften

375) vgl. oben S. 67, 68 ff.

376) Maunz-Dürig-Herzog, Art. 9, Rz. 159 ff.; insbes. Rz. 171; Münch, Art. 9, Rz. 54

materiellrechtlich zunehmend den rechtsfähigen Vereinen gleichgestellt hat, dann muß den Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben werden, diese Rechte geltend zu machen und durchzusetzen.

All diese Argumente für die in den Urteilen getroffene Entscheidung sind jedoch nur dann zwingend, wenn man eine Voraussetzung bejaht: Den Gewerkschaften muß es unzumutbar oder aus irgendwelchen Gründen unmöglich sein, durch Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit zu erlangen, denn eine rechtsfähige Gewerkschaft wäre aktiv parteifähig, die materielle und prozeßrechtliche Position würden nicht mehr auseinanderfallen und der verfassungsrechtliche Schutz wäre in ausreichendem Maße gewährt.

Der Bundesgerichtshof hat dieses Problem wohl gesehen und behauptet, das Vereinsrecht werde den besonderen Organisationsproblemen der Gewerkschaften nicht gerecht.³⁷⁷⁾ Diesen sei daher nicht zuzumuten, durch Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit zu erlangen. Diese Behauptung hat der Bundesgerichtshof nicht belegt und es fällt auch sehr schwer, dafür überzeugende Argumente zu finden. Es ist im Gegenteil nicht einsichtig, warum sich eine Gewerkschaft nicht als rechtsfähiger Verein soll organisieren können. Der Verein entspricht von allen möglichen Assoziationsformen am besten der körperschaftlichen Struktur der Gewerkschaften. Das einzig denkbare Gegenargument, die Undurchführbarkeit einer Mitgliederversammlung, kann heute nicht mehr angeführt werden. Heute ist allgemein anerkannt, daß eine Mitgliederversammlung durch eine Vertret- oder Delegiertenversammlung ersetzt werden kann.³⁷⁸⁾

377) BGHZ 42, S.212

378) vgl. die Nachweise bei Kübler, S.16

Das Argument des Bundesgerichtshofes überzeugt daher nicht.

Oben wurde darüberhinaus dargestellt, daß alle auf Kontrolle und Repression der Gewerkschaften gerichteten Normen längst durch den Gesetzgeber beseitigt wurden.³⁷⁹⁾ Rechtsprechung und Literatur haben die Gewerkschaften in ihrer materiellrechtlichen Stellung den rechtsfähigen Vereinen angeglichen. Es ist heute daher für Gewerkschaften weder unzumutbar noch unmöglich, durch Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit zu erlangen.³⁸⁰⁾

Warum hat der Bundesgerichtshof dennoch darauf verzichtet, der klagenden Gewerkschaft ÖTV diesen Weg zu weisen? Dazu sagt Kübler:³⁸¹⁾

"Dann bleibt nur ein Argument: den Gewerkschaften soll der Canossa-Gang zum Vereinsregister erspart bleiben. Das sprengt den Rahmen herkömmlicher Dogmatik; die Entscheidung wird zur Geste, die freilich glaubwürdig erscheint; sie ist die Verbeugung vor den Unterdrückten von einst und nicht der Kotau vor den Mächtigen von heute. Es bleibt nur die Frage, ob das Problem damit wirklich erschöpft ist."

Die Entscheidung des Bundesgerichtshofes erscheint kritikwürdig. Drei Gesichtspunkte hätten den Bundesgerichtshof dazu veranlassen können und sollen, der Gewerkschaft ÖTV nicht die volle Parteifähigkeit im Zivilprozeß zu gewähren, sondern diese darauf zu verweisen, Rechtsfähigkeit und damit aktive Parteifähigkeit durch Eintragung in das Vereinsregister zu erlangen:

379) siehe oben S. 64 ff.

380) so auch Grunsky, S. 243; Kübler, S. 16; Rosenberg-Schwab, S. 224

381) a.a.O.

1. Die Gewerkschaften würden durch die Eintragung in das Vereinsregister in vollem Umfang rechtsfähig. Sie wären dann wechsel- und scheckfähig und könnten insbesondere in das Grundbuch eingetragen werden. Sie könnten dann als Eigentümer ihres gesamten Vermögens auftreten und am Rechtsverkehr teilnehmen und müßten nicht mehr ihr Vermögen auf Vermögensverwaltungs- oder Treuhandgesellschaften übertragen. Es wird zu Recht die Vermutung aufgestellt,³⁸²⁾ daß diese Treuhandgesellschaften, deren Gesellschafter in aller Regel führende Gewerkschaftsfunktionäre sind, die Oligarchisierung der Gewerkschaften fördern. Innergewerkschaftliche Machtstrukturen werden auf diese Weise gefördert und gesichert. Man hat Posten und Geld zu verteilen, bindet so die Beteiligten in die Organisation der Funktionärsschicht fest ein und erzwingt gegenseitige Solidarität und Loyalität. Komplizierte juristische Organisationsstrukturen, schwierige Beteiligungen und Unterbeteiligungen, mannigfaltige und sich überlappende Gesellschaften, Ausschüsse und Vereinigungen führen darüberhinaus dazu, daß die einzelne Gewerkschaft für Außenstehende immer schwerer zu verstehen und zu durchschauen ist. Kompliziertheit bewirkt Intransparenz. Transparenz ist jedoch eine Forderung, welcher derart mächtige und bedeutende Organisationen genügen sollten.
2. Dieser Gesichtspunkt leitet zu einem zweiten Gedanken über, der für eine Registrierung der Gewerkschaften spricht: Die Eintragung der Gewerkschaften im Vereinsregister würde ein Minimum an Publizität garantieren, da die Gewerkschaften dann z.B. gemäß § 64 BGB verpflichtet wären, zumindest Vorstandswechsel und Satzungsänderungen bekannt zu geben. Eine solche Publizitätspflicht wäre angesichts der heute großen Bedeutung und Macht der Gewerkschaften wün-

382) Kübler, S.20; vgl. neuestens die Diskussion um die Neue Heimat.

schenswert. Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, über wichtige organisatorische und verfassungsmäßige Veränderungen innerhalb der Gewerkschaften informiert zu werden.

3. Schließlich spricht noch eine dritte Überlegung dafür, daß die Gewerkschaften sich zwecks Erlangung der Rechtsfähigkeit registrieren lassen: Der Bundesgerichtshof hat für die Gewerkschaften – unter Benachteiligung der eingetragenen Vereine – de facto das System der freien Körperschaftsbildung konstituiert. Die Rechtsprechung hat damit darauf verzichtet, die Gewerkschaften dazu zu verpflichten, sich einer Organisationsstruktur zu bedienen, die ein Minimum an normativen und in einem demokratischen Gemeinwesen unerläßlichen Anforderungen genügt; man denke etwa an Ansprüche, die an den demokratischen Aufbau der Gewerkschaften, den Minderheitenschutz in den Gewerkschaften oder die Transparenz der Gewerkschaften zu stellen wären. Der Bundesgerichtshof hat den Gewerkschaften so mehr gegeben, als diesen je vorenthalten wurde und als anderen Vereinigungen gewährt wird.

Die Entscheidungen des Bundesgerichtshofes sind daher kaum uneingeschränkt zu begrüßen. Dennoch muß bei dieser Bestandsaufnahme festgehalten werden, daß das höchste deutsche Zivilgericht damit nur einen weiteren Schritt in eine Richtung gegangen ist, die in der Lehre seit Jahrzehnten als die einzig richtige gepriesen wurde. In der Tat steht man vor dem erstaunlichen Phänomen, daß eine Summe von richtigen und verständlichen und zumindest diskussionswürdigen Einzelschritten im Endeffekt zu einem nicht zu billigenden Gesamtergebnis führt.

ZWEITER TEIL

Die Entwicklung der Rechtsfähigkeit der englischen Gewerkschaften

In England setzte die industrielle Entwicklung wesentlich früher ein als in Deutschland. Die Darstellung der rechtsgeschichtlichen Entwicklung der englischen Gewerkschaften muß daher ebenfalls früher beginnen. Die Geschichte der Vereinigungen von Arbeitern und Handwerkern reicht bis in das Mittelalter zurück.³⁸³⁾ Zusammenschlüsse von Industriearbeitern entstanden jedoch erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Daher ist es sinnvoll, eine Darstellung der Geschichte des englischen Gewerkschaftsrechts mit der Verabschiedung der Koalitionsverbote in den Jahren 1799 und 1800 zu beginnen.

Im Folgenden wird der deutsche Begriff Gewerkschaft verwendet werden. Dabei ist stets zu bedenken, daß zwischen deutschen Gewerkschaften und englischen trade unions (bzw. combinations of workmen) sowohl begriffliche als auch strukturelle Unterschiede bestehen:

In England verwandten erste Gesetze, die sich mit den Arbeitervereinigungen befaßten, noch den Begriff combination³⁸⁴⁾ bzw. combination of workmen³⁸⁵⁾; diese Begriffe schlossen sowohl Arbeitnehmer- als auch Arbeitgebervereinigungen ein.³⁸⁶⁾ Der Trade Union Act von 1871 definierte den Begriff trade union so weit, daß sowohl Arbeitnehmer- als Arbeitgebervereinigungen, darüberhinaus auch Gewerkschaftsvereinigungen und sogar gemeinsame Institutionen von Gewerkschafts- und Arbeitgeberver-

383) vgl. dazu Brentano: Die Arbeitergilden der Gegenwart; Landis/Manoff, S.1 - 14

384) so die Combination Acts 1799 und 1800

385) Combination Laws Repeal Act 1824

386) Citrine, S.7; Kidner, S.5

bänden eingeschlossen waren.³⁸⁷⁾ Diese häufig kritisierte³⁸⁸⁾, weite Definition wurde im Jahre 1971 durch einen sehr engen Begriff ersetzt.³⁸⁹⁾ Gemäß sec.61,III des IRA 1971 fielen nur noch registrierte Gewerkschaften unter den Begriff trade union, andere Arbeitnehmervereinigungen waren gemäß sec.61,I des IRA 1971 sogenannte "organisations of workers". Die heute gültige gesetzliche Definition³⁹⁰⁾ der trade union entspricht am ehesten dem in Deutschland verwendeten Gewerkschaftsbegriff. Trade union wird definiert als eine

"(auf Dauer oder bestimmte Zeit angelegte) Organisation, deren Mitglieder ausschließlich oder in ihrer Mehrzahl Arbeiter ... sind und deren Hauptzweck darin besteht, die Beziehungen zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern bzw. den Arbeitgeberorganisationen zu regeln."

Dieser definitorische Unterschied spielt bei der Darlegung der rechtsgeschichtlichen Entwicklung der englischen Arbeitnehmervereinigungen keine so große Rolle, daß die Verwendung des Begriffs Gewerkschaft unzulässig wäre.

Die heutige deutsche Gewerkschaftsstruktur unterscheidet sich wesentlich von der englischen. In Deutschland sind Arbeitnehmer in aller Regel in Industriegewerkschaften organisiert. In England hingegen sind drei verschiedene Gewerkschaftstypen zu unterscheiden:³⁹¹⁾ rein berufsmäßig organisierte Gewerkschaften, Industriegewerkschaften und allgemeine Gewerkschaften. Letztere sind Vereinigungen, die jeden Arbeitnehmer aufnehmen, gleich welchem Beruf er anghört oder in welchem In-

387) TUA 1871, sec.23; vgl. unten S.155

388) vgl. etwa: The Society of Labour Lawyers, Witness, S. 2807; Grunfeld, Witness, S.415

389) durch den Industrial Relations Act 1971

390) Trade Union and Labour Relations Act 1974, sec.23

391) vgl. dazu Steinmann-Goldschmidt, S.10

dustriezweig er arbeitet. Die älteren Berufsverbände organisieren die Arbeitnehmer nach dem Merkmal des Berufs unabhängig davon, in welchem Gewerbe oder in welcher Industrie sie tätig sind. In den Industriegewerkschaften sind Arbeitnehmer organisiert, die, gleichgültig welchen Beruf sie ausüben, in einem bestimmten Industriezweig oder einem bestimmten Gewerbe arbeiten. Bei der Behandlung der Entwicklung der Rechtsfähigkeit der englischen Gewerkschaften spielt aber auch die Frage, ob eine Arbeitnehmervereinigung nun Industriegewerkschaft oder allgemeine Gewerkschaft ist, keine besondere Rolle.

1. KAPITEL

Die Entwicklung des englischen kollektiven Arbeitsrechts, insbesondere des Gewerkschaftsrechts seit 1799

Die Entwicklung des englischen kollektiven Arbeitsrechts läßt sich grob in vier Phasen einteilen.³⁹²⁾ In der ersten Phase waren Vereinigungen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern generell verboten; die Freiheit, sich zusammenzuschließen und arbeitsvertragliche, betriebliche oder tarifliche Konflikte kollektiv zu lösen, wurde weder von dem Gesetzgeber gewährleistet noch von den Gerichten anerkannt. Diese Vereinigungsverbote tauchen im vierzehnten Jahrhundert auf und dauern bis in das erste Viertel des neunzehnten Jahrhunderts an.

Während des zweiten und dritten Entwicklungsabschnitts werden Vereinigungen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern erlaubt, die Koalitionsfreiheit wird gewährt. Gewerkschaften entstehen und wachsen auch allerorten, aber sie werden zunächst mit Mitteln des Strafrechts (2.Phase) und dann mit Hilfe zivilrechtlicher Haftung (3.Phase) in ihren Aktionen sehr stark behindert; diese werden ihnen zum Teil gänzlich verwehrt.

Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts werden die Hemmnisse gewerkschaftlicher Aktivitäten weitgehend durch den Gesetzgeber beseitigt. Er beschert Gewerkschaften und Gewerkschaftsmitgliedern in zunehmendem Maße Freistellung von strafrechtlicher sowie zivilrechtlicher Verfolgung und Haftung. Solchenmaßen gesichert treten die Gewerkschaften in den vierten Ab-

392) s. etwa Wedderburn, Witness, S.1250

schnitt der arbeitsrechtlichen Entwicklung ein: der Ausbau ihrer Rechtsstellung beginnt, Arbeitsschutzgesetzgebung, gesetzliche Förderung des Tarifwesens und vieles andere mehr wird geschaffen und erweitert.

A) Die Zeit der Vereinigungsverbote

I. Die Combination Acts 1799 und 1800

Im Jahre 1799 machten englische Bauunternehmer³⁹³⁾ das House of Commons in einer Petition auf Zusammenschlüsse von Arbeitnehmern in ihren Betrieben aufmerksam und baten darum, diese Vereinigungen für illegal zu erklären.³⁹⁴⁾ Das House of Commons nahm diese Petition zum Anlaß, um in erstaunlich kurzer Zeit³⁹⁵⁾ den Combination Act 1799 zu verabschieden, der knapp ein Jahr später durch den geringfügig abgeänderten Combination Act 1800 abgelöst wurde.

1. Inhalt

Beide Gesetze erklärten Verträge, Vereinbarungen und Absprachen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern für "illegal, null und nichtig", die Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses zwischen den einzelnen Arbeitnehmern und dem Arbeitgeber

393) Millwrights: d.h. Fabriken- und Mühlenbauer

394) Arbeitervereinigungen waren zuvor für eine ganze Anzahl von Branchen und Betrieben für illegal erklärt worden. vgl. die Nachw. bei Holdsworth, XI, S.488 ff.; Landis/Manoff, S.9 ff.; Citrine, S.6

395) in 24 Tagen, vgl. Holdsworth, XI, S.496; Kidner, S.4

nehmen wollten.³⁹⁶⁾ Es war den Arbeitnehmern auf diese Weise untersagt, sich zusammenzuschließen, um gemeinschaftlich höhere Löhne, Verringerungen der Arbeitszeit, Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu verlangen. Ebenso strafbar war die Organisation und selbst die bloße Planung von Veranstaltungen, die diesen Zwecken irgendwie hätten dienen können.³⁹⁷⁾ Auch der Versuch, andere dazu zu überreden, die Arbeit niederzulegen oder eine bestimmte Stelle nicht anzutreten, war mit Strafe bedroht. Jedwede Förderung solcher Ziele war verboten.³⁹⁸⁾ Da Gewerkschaften genau diese Ziele verfolgten, waren sie illegal, ihre Gründung und Förderung, die Erlangung der Mitgliedschaft strafbar.

396) sec.1: All contracts, covenants and agreements whatsoever, in writing or not in writing, at any time or times heretofore made or entered into, by or between any journeymen manufacturers or other persons within this kingdom:

- a) for obtaining an advance of wages of them or any of them or any other journeymen manufacturers, or workmen, or other persons in any manufacture, trade or business, or
 - b) for lessening or altering their or any of their usual hours or time of working or
 - c) for decreasing the quantity of work (save and except any contract made or to be made between any master and his journeyman or manufacturer for or on account of the work or service of such journeyman or manufacturer with whom such contract may be made), or
 - d) for preventing or hindering any person or persons from employing whomsoever he, or she or they should think proper to employ in his, her or their manufacture, trade or business, or
 - e) for controlling or in any way affecting any person or persons carrying on any manufacture, trade or business, in the conduct or management thereof, should be illegal, null and void, to all intents and purposes whatsoever.
- vgl. dazu ausführl. Hedges and Winterbottom, S.20 ff.; Landis/Manoff, S.15 f.

397) sec. 4

398) sec. 5

Die Entwicklung der englischen Gewerkschaften und das stete Wachsen ihrer Bedeutung vollzog sich also zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in der Illegalität. Das Recht untersagte die Gründung von, den Beitritt zu und die Förderung der Gewerkschaften.

2. Hintergrund und Absicht der Combination Acts

Zu fragen ist, warum das House of Commons im Falle der Millwrights von einer lange geübten Praxis abging und statt eines Spezialgesetzes eine Regelung erließ, die Zusammenschlüsse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern allgemein untersagte. Drei Gründe sind anzuführen: der Versuch, das mittelalterliche System der Regulierung von Arbeitsbeziehungen zu erhalten, die Einflüsse des "klassischen" Liberalismus und die Angst vor sich zusammenrottenden Arbeitern, die zudem noch unter den Einfluß jakobinischer Ideen gerieten.

a) Die Erhaltung des staatlichen Einflusses

Seit dem vierzehnten Jahrhundert war der staatliche Einfluß auf jedes private Arbeitsverhältnis sehr groß. Die Obrigkeit setzte Löhne und Arbeitszeit fest und gestaltete auch sonst die Rechte und Pflichten von Meistern und Gesellen sehr genau aus; Entlassungen oder Kündigungen etwa waren unzulässig.³⁹⁹⁾ Mit dem Gedanken des staatlichen Einflusses auf Arbeitsbeziehungen, mit der Idee des Schutzes des Einzelnen, sowohl des Arbeitgebers als auch des Arbeitnehmers durch den Staat war es unvereinbar, daß diese Personen nun - kollektiv organisiert - in der Lage sein sollten, ihre Interessen selbständig und ohne Mitspracherecht des Staates zu gestalten.⁴⁰⁰⁾ In diesem Sinne

399) vgl. dazu ausführlich: Holdsworth, Bd. XI, S. 388 ff.; Hedgcock/Winterbottom, S. 1 - 18; Landis/Manoff, S. 1 ff.

400) In diesem Sinne: Citrine, S. 6; Landis/Manoff, S. 14; Kidner, S. 4; Lewis, S. 2

ist auch der Versuch des Combination Act 1800 zu verstehen, Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen,⁴⁰¹⁾ die staatliche Mitwirkung und Ausgleich gewähren sollte.

b) Einfluß der Ideen des Liberalismus⁴⁰²⁾

Nicht zu leugnen ist weiterhin der Einfluß liberalen Gedankengutes auf die Verabschiedung der Combination Acts.⁴⁰³⁾ Das Prinzip der Vertragsfreiheit und der Grundsatz der freien Verfügung über privates Eigentum wurden zu tragenden Säulen des Rechtssystems. Mit den Ideen des strengen Liberalismus wurden Zusammenschlüsse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für unvereinbar gehalten. Beide behinderten – angeblich – das freie Spiel der Kräfte. Es war Aufgabe der privaten Vertragsparteien, die Bedingungen des Arbeitsvertrages auszuhandeln; kollektive Kräfte durften darauf keinen Einfluß nehmen, sie hätten nur die Gesetze von Angebot und Nachfrage durcheinandergebracht. Gewerkschaften und lupenreiner Liberalismus schienen nicht zusammenzupassen. Daß allerdings von einer gleichstarken Position von Arbeitsuchenden und Arbeitgebern damals nicht die Rede sein konnte und so das liberale Prinzip der Vertragsfreiheit stets zu einer ungebührlichen Belastung des Schwächeren, des Arbeitnehmers, führte,⁴⁰⁴⁾ wurde noch nicht gesehen.

Bemerkenswert ist, daß die Combination Acts ihren Ursprung in zwei Philosophien haben, die nicht zueinander passen wollen.

401) Kidner, S.5; Landis/Manoff, S.16

402) unter rechtshistorischen Gesichtspunkten, Holdsworth, Bd.XI, S.501

403) s. Holdsworth, Bd.XI, S.436; Kidner, S.4; Lewis, S.2

404) Webb, S.217, "Whenever the economic conditions of the parties are unequal, legal freedom of contract merely enables the superior in strategic strength to dictate the terms."

Staatlicher Einfluß auf das Arbeitsverhältnis und Schutz des sozial Schwächeren sind schlecht mit Ideen des laissez-faire zu vereinbaren. Liberalismus damaliger Prägung und mittelalterliches Gedankengut schließen sich eigentlich aus.

c) Die Angst vor den Industriearbeitern

Schließlich hat wohl auch die Angst vor organisierten Aktionen und den damit verbundenen Ausschreitungen dem Gesetzgeber bei der Abfassung der Combination Acts die Feder geführt. Das Jahr 1767 hatte den Arbeitern infolge einer stark rückläufigen Konjunktur große Not gebracht. Die Folge waren Streiks und viele sehr gewalttätige Aktionen gegen Dienstherrn und andere Arbeiter, insbesondere Streikbrecher. Zahlreiche Personen wurden verletzt, es gab Tote, von Gewalt gegen Sachen nicht zu reden.⁴⁰⁵⁾ Derlei Vorfälle schreckten Bürger und Besitzende, Unternehmer und Dienstherrn natürlich auf und waren wenig geeignet, eine große Gewerkschaftsfreundlichkeit zu fördern. Dazu kamen die mit Furcht und Skepsis betrachteten Ereignisse im Verlauf der französischen Revolution:⁴⁰⁶⁾ der jakobinische Funke schien auf England überzuspringen. Man fürchtete, das Feuer der Revolution werde, getragen von notleidenden Arbeitern, auch England erfassen. Dies galt es zu verhindern, der Zusammenschluß von Arbeitnehmern mußte mit Mitteln des Rechts unmöglich gemacht werden. Zum Teil wird vertreten,⁴⁰⁷⁾ daß der Combination Act, der geordnete Arbeitnehmervereinigungen verbot, damit genau das erreichte, was er zu verhindern trachtete. Da es den Arbeitern unmöglich war, als gleichberechtigte Tarifpartner mit dem Arbeitgeber zu verhandeln, blieb ihnen zur Durchsetzung ihrer Interessen nur die - oft verzweifelte - gewalttätige Aktion, der Streik, die Zerstörung.

405) vgl. Lecky, S.324 - 325

406) vgl. aber Citrine, S.6; Lewis, S.2

407) Kidner, S.5

Es war also vielerlei, was den Hintergrund für diese Gesetze abgab. Insbesondere die ersten beiden Gründe zeigen, daß die Combination Acts 1799 und 1800 gleichzeitig Schluß und Ausgangspunkt sind. Sie waren auf der einen Seite der letzte Versuch, mittelalterliches Denken in arbeitsrechtlichen Beziehungen zu erhalten und auf der anderen Seite geprägt von der Philosophie des Liberalismus, der das gesamte neunzehnte Jahrhundert entscheidend gestaltet hat.

3. Entwicklung der Gewerkschaften unter den Combination Acts

Die Combination Acts 1799 und 1800 verboten generell den Zusammenschluß von Arbeitnehmern einerseits und Arbeitgebern andererseits. Dennoch kann nicht gesagt werden, daß damit eine einschneidende Änderung der Rechtslage herbeigeführt worden wäre, daß sich die rechtlichen Rahmenbedingungen insbesondere für Arbeitbehmervereinigungen völlig verändert hätten.⁴⁰⁸⁾

Oben wurde darauf hingewiesen, daß Zusammenschlüsse von Arbeitern oder Gesellen schon früher durch Spezialgesetze in zahlreichen Industrien und Betrieben verboten waren.⁴⁰⁹⁾

Weiterhin wurden viele gewerkschaftliche Aktionen wie Streiks, Streikpostenstehen etc. als strafbare Handlungen nach dem common law angesehen.⁴¹⁰⁾ Im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts wurden Gewerkschaften und deren Aktivität auch nicht nur wegen Verstoßes gegen den Combination Act verfolgt, sondern vielfach griff man auch in dieser Zeit auf strafrechtliche Grundsätze zurück,⁴¹¹⁾ um etwa Arbeiter, die mit Streik ge-

408) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.173: "in gewissem Sinne nur Verallgemeinerungen vieler früherer Sondergesetze"

409) vgl. dazu oben S. 106, Fn.394; S. 108

410) vgl. dazu unten S. 120

411) vgl. Kidner, S.4; Landis/Manoff, S.16; ausführl. Hedges/Winterbottom, S.29 ff.

droht hatten, wegen Verschwörung abzuurteilen.⁴¹²⁾

Wichtig war jedoch: Weder das Strafrecht noch der Combination Act, aufgrund dessen alle Gewerkschaften illegal, ihre Förderung verboten und der Beitritt zu ihnen strafbar war, vermochten das stete Wachsen der Gewerkschaften aufzuhalten,⁴¹³⁾ ebenso wenig wie die ebenfalls verbotenen Zusammenschlüsse und Kartelle von Arbeitgebern verhindert werden konnten.⁴¹⁴⁾ Das Recht behinderte die gewerkschaftliche Entwicklung zwar,⁴¹⁵⁾ indem es für den Einzelnen risikoreich und gefährlich war, sich einer Gewerkschaft anzuschließen oder sie gar zu fördern,⁴¹⁶⁾ es verhinderte ihr Erstarken jedoch nicht. Zum einen war es die sich verschlechternde wirtschaftliche Situation der Arbeiter, ausgelöst durch wachsenden Maschineneinsatz und zunehmende Beschäftigung von billigeren Arbeitskräften (Frauen und Kindern), welche die Arbeiter zwang, sich zusammenzuschließen.⁴¹⁷⁾ Zum anderen förderten einsichtige und verständnisvolle Arbeitgeber, die bereit waren, mit den bestehenden Arbeitnehmervereinigungen zu verhandeln,⁴¹⁸⁾ das Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung. Schließlich existierten auch damals schon gewerkschaftsähnliche Verbindungen zumeist gutausgebildeter Facharbeiter, etwa der Schiffsbauer, die zwar offiziell

412) z.T. wird behauptet, daß diese strafrechtlichen Verfolgungen den Gewerkschaften weit mehr zu schaffen machten als der Combination Act; s. Fn.97 bei Landis/Manoff, S.16

413) Hedges/Winterbottom, S.32; Landis/Manoff, S.16 ff.; Kidner, S.4; ausführl. Holdsworth, Bd.XIII, S.342 ff.

414) Holdsworth, Bd.XIII, S.342

415) insbesondere in den neu entstehenden Industrien wie der Textilindustrie; vgl. etwa Webb, S.81

416) in dieser Zeit wurden viele Gewerkschaftsführer hart bestraft; Landis/Manoff, S.16; Lewis, S.5

417) Landis/Manoff, a.a.O.; Webb, S.90 sprechen von einem "growing sense of solidarity"

418) Hedges/Winterbottom, S.32

verboten waren, aber über eine so starke und einflußreiche Position verfügten, daß niemand wagte, gegen sie vorzugehen.⁴¹⁹⁾

4. Friendly Societies

Auch wenn Vereinigungen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, die Einfluß auf die Gestaltung des privaten Arbeitsverhältnisses nehmen wollten, allgemein unerlaubt waren, so durfte man – und damit auch Arbeitnehmer – doch Hilfs-, Unterstützungs- oder Sterbekassen⁴²⁰⁾ gründen. Diese waren vom Gesetz mit zahlreichen Privilegien ausgestattet⁴²¹⁾ und dienten allgemein der Förderung des Wohls ihrer Mitglieder. Oft schlossen sich daher in dieser Zeit Arbeiter zu solchen friendly societies zusammen, um etwa Mitglieder im Krankheitsfall oder deren Hinterbliebene im Todesfall zu unterstützen; zum Teil arbeiteten diese Hilfskassen eng mit bestimmten Gewerkschaften zusammen.

II) Der Combination Laws Repeal Act 1824 und der Combination Laws Repeal Act Amendment Act 1825

1. Vorgeschichte

Im Jahre 1824 stellte eine vom Parlament eingesetzte Kommission⁴²²⁾ unter anderem fest, daß das Recht bisher nicht in der Lage gewesen sei, Zusammenschlüsse von Arbeitnehmern oder Arbeitgebern zu verhindern.⁴²³⁾ Arbeitgebervereinigungen sei-

419) vgl. den Nachw. bei Holdsworth, Bd.XIII, S.343

420) vgl. Friendly Society Act von 1793

421) vgl. sec.1 – 10, zusammenfassend Holdsworth, Bd.XI, S.493

422) Committee on Artisans and Machinery

423) Report of the Committee on Artisans and Machinery, presented to the House of Commons in 1824, sec.a)

en aber von Verfolgungen verschont geblieben⁴²⁴⁾, während Gewerkschaften sowohl aufgrund von Gesetzen als auch nach dem common law verfolgt und bestraft worden seien.

Die Kommission war auf Drängen des ehemaligen Schneidergesellen und nunmehrigen Unternehmers Francis Place⁴²⁵⁾, der im Unterhaus die Unterstützung von Joseph Hume und J.R.Mc. Cullock gewinnen konnte,⁴²⁶⁾ eingesetzt worden. Antriebsfeder für Place, sich seit 1810 für die Abschaffung der Combination Laws einzusetzen,⁴²⁷⁾ waren zum einen seine Erfahrungen als Geselle, der selbst unter Verfolgungen aufgrund der Combination Laws gelitten hatte,⁴²⁸⁾ zum anderen die Einsicht in die sehr geringe Effektivität dieser Gesetze. Place war darüber hinaus wie Hume und Mc.Cullock, Benthamist⁴²⁹⁾ und Anhänger der laissez-faire-Doktrin.⁴³⁰⁾ Sie legten die liberale Theorie dahingehend aus, daß es in einem freien Staat auch jedermann erlaubt sein müsse, Vereinigungen zu bilden oder diese, wann immer er wolle, zu verlassen.⁴³¹⁾

Place und seine Anhänger hatten dabei nicht im Auge, die Gewerkschaftsbewegung zu stärken, sondern waren im Gegenteil

424) a.a.O.; sec. c), a)

425) vgl. dazu Holdsworth, Bd.XIII, S.345

426) Citrine, S.6; Hedges/Winterbottom, S.34; Kidner, S.5 Holdsworth, Bd.XIII, S.345

427) vgl. Holdsworth, Bd.XIII, a.a.O.

428) Wallas, S.199

429) Citrine, S.6; Holdsworth, Bd.XIII, S.345; Rechtsphilosophische Schule, benannt nach dem Gründer Jeremy Bentham, berühmter engl. Rechtsgelehrter und Philosoph, 1748 - 1832

430) Kidner, S.5; Holdsworth, Bd.XIII, S.345

431) Man beachte den Gegensatz zu oben S.109; auch hier wurden dadurch entstehende Machtprobleme nicht klar gesehen. vgl. ausführl. Holdsworth, Bd.XIII, S.341

der Ansicht, mit der Gewährung der Vereinigungsfreiheit würde das wesentliche Element des gewerkschaftlichen Zusammenhalts, ihr Verbotensein, ihre Existenz im illegalen, entfallen und so auf die Dauer zumindest die militante Gewerkschaftsbewegung von der Bildfläche verschwinden;⁴³²⁾ auf jeden Fall würden Streik und gewalttätige Ausschreitungen zurückgehen.⁴³³⁾ Auch wenn Place sich damit gründlich irrte, so gelang es ihm doch, Hume und Mc.Culloch sowie die Kommission des Parlaments zu überzeugen. Im Jahre 1824 passierte der dort ausgearbeitete Combination Laws Repeal Act dank geschickter Manipulation von Place⁴³⁴⁾ das House of Commons, ohne daß man nennenswert darüber debattiert hätte. Das Parlament verabschiedete dieses Gesetz, das als erstes in Europa die gewerkschaftlichen Koalitionsverbote aufhob,⁴³⁵⁾ "in einem Anfall von Geistesabwesenheit" und wohl auch, ohne sich über die Konsequenzen ganz im klaren zu sein.⁴³⁶⁾ Auch die britische Presse nahm das neue Gesetzeswerk kaum zur Kenntnis.⁴³⁷⁾

432) Wallas, S.217 f.; Place schrieb:

Combinations will soon cease to exist. Men have been kept together for long periods only by the oppression of the laws; these being repealed, combinations will loose the matter which cements them into masses, and they will fall to pieces. All will be as orderly as even a Quaker could desire. He knows nothing of the working people who can suppose that, when left at liberty to act for themselves without being driven into permanent associations by the oppression of the laws they will continue to contribute money for distant and doubtful experiments ... If let alone combinations excepting now and then, and for particular purposes, under peculiar circumstances, will cease to exist.

433) Hedges/Winterbottom, S.38

434) Die Berichterstatter erläuterten das Gesetzeswerk nicht, vgl. Holdsworth a.a.O.; Landis/Manoff, S.17

435) Landis/Manoff, S.17; Holdsworth, a.a.O.

436) Landis/Manoff, S.17

437) Holdsworth, Bd.XIII, S.216

2. Der Combination Laws Repeal Act 1824

Das Gesetz hob 35 frühere Gesetze, die sich mit Vereinigungen beschäftigten, ganz oder zum Teil auf; unter diesen war auch der Combination Act 1800.⁴³⁸⁾ Die sec. 2 und 3 des Gesetzes gestatteten es Arbeitnehmern und auch Arbeitgebern, sich zusammenzuschließen, um gemeinsam Fragen des privaten Arbeitsverhältnisses, wie Höhe des Lohnes, Arbeitszeit und -menge, Entlassungen etc. zu regeln. Verträge, Abkommen und Abmachungen zu diesem Zweck waren nicht strafbar; gleiches galt für Vereinigungen, die aus diesem Grunde gegründet wurden.⁴³⁹⁾ Bestimmte gewerkschaftliche Aktionen sollten allerdings strafbar bleiben, wenn der Handelnde vorsätzlich oder arglistig Gewalt gegen Menschen oder Sachen gebrauchte oder diese bedrohte bzw. einschüchterte, um so Mitarbeiter zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen oder deren Einstellung zu verhindern oder auch, um Einfluß auf Entscheidungen zu nehmen, die allein Sa-

438) sec.1; diejenigen sec. des des Combination Act 1800, die die Schiedsgerichtsbarkeit eingeführt hatten, blieben in Kraft.

439) journeymen, workmen or other persons, who should enter into any combination to obtain an advance or to fix the rate of wages, or to lessen or alter the hours or duration of the time of working, or to decrease the quantity of work or to induce another to depart from his service before the end of time or term for which he was hired, or to quit or return his work before the same should be finished, or not being hired, to refuse to enter into work or employment, or to regulate the mode of carrying on any manufacture, trade or business or the management thereof, should not therefor be subject or liable to any indictment, or prosecution, for conspiracy, or to any other criminal information or punishment whatever, under the common or the statute law.

che des Arbeitgebers waren.⁴⁴⁰⁾

Das Gesetz hatte nur kurz Bestand. Als im Winter 1824/25 die Arbeiter von ihrem neuen Recht kräftig Gebrauch gemacht hatten⁴⁴¹⁾ und das Land von einer Streikwelle erschüttert wurde,⁴⁴²⁾ kehrte sich die öffentliche Meinung gegen die Gewerkschaften und die Unternehmer verlangten vom Parlament eine Revision des Combination Laws Repeal Act 1824. Nach den Empfehlungen eines vom Parlament eingesetzten "Select Committee on Combination Laws" wurde daraufhin im Jahre 1825 der Combination Laws Repeal Act Amendment Act erlassen. Er hob formell den Combination Laws Repeal Act 1824 auf, übernahm jedoch einige seiner

440) sec.5: If any person by violence to the person or property, by threats or intimidation should willfully or maliciously force another to depart from his hiring or work before the end of the time or term for which he was hired, or return his work before the same should be finished, or damnify, spoil or destroy any machinery, tools, goods, wares, or work or prevent any person not being hired from accepting work or employment; or if any person should willfully or maliciously use or employ violence to the person or property, threats or intimidation towards another, on account of his not complying with or conforming to any rules, orders, resolutions or regulations made to obtain an advance of wages, or to lessen or alter the hours of working, or to decrease the quantity of work, or to regulate the mode of carrying on any manufacture, trade or business, or the management thereof; or if any person by violence to the person or property, or by threats or intimidation, should willfully or maliciously force any master or mistress manufacturer, his or her foreman or agent, to make any alteration in their mode of regulating, managing, conducting, or carrying on their manufacture, trade or business; every person so offending, or causing, procuring, aiding, abetting, or assisting in such offence, being convicted thereof in manner thereafter mentioned, should be imprisoned only and kept to hard labour, for any term not exceeding two calendar months.

441) Landis/Manoff, S.17; Kidner, S.6

442) Citrine, S.7; Lewis, S.2; Kidner, S.6; Landis/Manoff, a.a.O.

Ideen. Insbesondere sah er aber auch einschneidende Änderungen vor, die den Gewerkschaften in den kommenden fünfunddreißig Jahren das Leben erschweren sollten.

3. Der Combination Laws Repeal Act Amendment Act 1825

Das Gesetz von 1825 stellte einen Kompromiß aus Forderungen der Arbeitgeber und Wünschen der Arbeitnehmer dar:⁴⁴³⁾ Das für die Gewerkschaften bedeutsamste Ergebnis bestand darin, daß die Koalitionsverbote nicht wieder eingeführt wurden,⁴⁴⁴⁾ wenn die Freiheit sich zu vereinigen auch eingeschränkt wurde. Arbeiterkoalitionen waren ab 1824 in England als solche geduldet, die Koalitionsfreiheit blieb ihnen erhalten.

Gemäß sec.4 des Gesetzes⁴⁴⁵⁾ durften Arbeitnehmer gemeinsam über Lohnforderungen oder Arbeitszeit beraten, konnten untereinander diesbezügliche Vereinbarungen treffen und solchen Vereinbarungen auch später beitreten.⁴⁴⁶⁾ Die Beratung anderer Gegenstände oder Beschlüsse, die nicht Lohn oder Arbeitszeit betrafen, war dagegen nicht gestattet. Für die Gewerkschaften besonders nachteilig waren die Paragraphen des Gesetzes, welche den Katalog der strafrechtlich verbotenen Arbeitskämpfpraktiken erweiterten und das common law Vergehen der strafbaren Abrede wieder für anwendbar erklärten.⁴⁴⁷⁾ Die Verschärfung der strafrechtlichen Vorschriften lag zum einen darin, daß der Combination Laws Repeal Act Amendment Act 1825 nicht nur Gewalt gegen Sachen oder Personen beziehungsweise deren Bedrohung oder Einschüchterung untersagte, sondern diesem Verbotskatalog noch die Be -

443) Kidner, S.6

444) keiner der Combination Acts, die den CLRA 1824 aufgehoben hatte, wurde wieder in Kraft gesetzt, Kidner, S.6

445) sec.4 gewährte Freiheit von Verfolgung und Bestrafung

446) ähnliche Rechte räumte sec.5 den Arbeitgebern ein.

447) offence of conspiracy

griffe Belästigung und Behinderung hinzufügte.⁴⁴³⁾ Darüber hinaus war es nicht mehr erforderlich, daß diese Handlung vorsätzlich oder arglistig begangen wurde.⁴⁴⁹⁾

448) molestation, obstruction ... Der Katalog, der - mit Ausnahme von Gewalt - vagen, unbestimmten und nicht definierten Begriffe wurde also erweitert, Citrine, S.7

449) sec.3 des Gesetzes lautete:

If any person should

a) by violence to the person or property, or by threats or intimidation or by molesting or on any way obstructing another, force or endeavour to force any journeyman, manufacturer, workman or other person hired or employed in any manufacture, trade or business, to depart from his hiring, employment or work, or to return his work before the same should be finished; or prevent, or endeavour to prevent, any journeyman, manufacturer, workman or other person, not being hired or employed, from hiring himself to, or from accepting work or employment from any person or persons; or

b) use or employ any violence to the person or property of another, or threats or intimidation, or molest or in any way obstruct another, for the purpose of forcing or inducing such person to belong to any club or association, or to contribute to any common fund, or to pay any fine or penalty, or on account of his not belonging to any particular club or association, or not having contributed, or having refused to contribute, to any common fund, or to pay any fine or penalty, or on account of his not having complied or of his refusing to comply with any rules, orders, resolutions or regulations, made to obtain an advance or to reduce the rate of wages, or to lessen or alter the hours of working, or to decrease or alter the quality of work, or to regulate the mode of carrying on any manufacture, trade or business or the management thereof; or

c) by violence to the person or property of another, or by threats or intimidation, or by molesting or in any way obstructing another, force or endeavour to force any manufacturer, or person carrying on any trade or business to make any alteration in his mode of regulating, managing, conducting, or carrying on such manufacture, trade or business, or to limit the number of his apprentices, or the number or description of his journeymen, workmen, or servants; every person so offending, aiding, abetting or assisting therein, being convicted thereof in the manner provided by the Act, should be imprisoned only, or imprisoned and kept to hard labour, for any time not exceeding three months.

Ganz unabhängig von der neuerlichen Anwendbarkeit des Vergehens der strafbaren Abrede und auch unabhängig davon, ob unter dem Combination Laws Repeal Act Amendment Act bestimmte gewerkschaftliche Aktionen als notwendiges Korrelat der Vereinigungsfreiheit als legal anzusehen waren,⁴⁵⁰⁾ eröffneten diese unbestimmten Rechtsbegriffe den Gerichten weite Möglichkeiten, unliebsame gewerkschaftliche Aktivitäten zu unterbinden.⁴⁵¹⁾

Mit den Gesetzen von 1324/25 endet der erste Abschnitt, die Zeit der Vereinigungsverbote. Es war rechtlich zulässig, Gewerk - schaften zu bilden. Dieses Recht ist, von zwei Ausnahmen abgesehen,⁴⁵²⁾ in England nicht mehr widerrufen worden. Gewerkschaftliches Handeln war jedoch aufgrund schwerer strafrechtlicher Sanktionen risikoreich. Die folgenden Jahre sind daher Anschauungsbeispiel für das Auseinanderfallen von Koalitionsfreiheit und gewerkschaftlicher Aktionsmöglichkeit; die Arbeitnehmer vereinigungen waren "legal aber gelähmt".

B) Gewerkschaftsentwicklung und das Strafrecht

Die folgende Zeitspanne ist dadurch gekennzeichnet, daß zahllose gewerkschaftliche Aktionen, wie der Streik, das Streikposten - stehen, die Androhung von Arbeitsniederlegung, der Versuch, Mitarbeiter zur Beteiligung an Arbeitskampfmaßnahmen zu überreden, strafrechtlich verfolgt wurden oder zivilrechtliche Haftungsansprüche gegen die Gewerkschaften auslösten. Sie zeigt darüberhinaus ein charakteristisches Merkmal in der Geschichte des englischen Arbeitsrechts: Gerichte tendieren - zumindest bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts - durch weite Gesetzesauslegung und Weiterentwicklung des common law dazu, den Ge-

450) so R.v. Dunfield and R.v. Rowlands, (1351), 5 Cox 404, 438; R.v. Druit, (1867), 10 Cox 592

451) Kidner, S.6 vgl. im einzelnen dazu das folgende Kapitel

452) Citrine, S.8; O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.174

werkschaften das Leben zu erschweren, ihre Aktionen zu strafen und dem Eigentümer der Betriebsstätten oder Unternehmer einen sehr weitgehenden rechtlichen Schutz zu gewähren. Der Gesetzgeber greift demgegenüber oft korrigierend zugunsten der Gewerkschaften ein, beschränkt sich aber in der Regel darauf, Richtersprüche gesetzlich abzuändern. Er gestaltet lange Zeit kein eigenes Gewerkschaftsrecht.

Der Combination Laws Repeal Act Amendment Act 1825 hatte es Arbeitnehmern gestattet, sich zusammenzuschließen, um Lohn erhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen durchzusetzen. Folgerichtig mußte diesen Vereinigungen das Recht zugestanden werden, ihre Ziele mit Mitteln des Arbeitskampfes, das heißt Streik, durchzusetzen. Dem Grunde nach tat man dies auch; der Streik an sich wurde in der Regel nicht als Vergehen angesehen.⁴⁵³⁾

Dennoch gelang es den Richtern in den nächsten Jahren, die Anwendung des Arbeitskampfmittels Streik in eine Straftat umzu-
deuten.

I. Rechtsgrundlagen der strafrechtlichen Verfolgung

Sie griffen dabei auf den sehr vage formulierten sec.3 des Gesetzes von 1825, andere, zumeist gar nicht mit Blick auf Gewerkschaften geschaffene Gesetze und insbesondere das common law Vergehen der strafbaren Abrede zurück.⁴⁵⁴⁾ Nicht selten wurde ein Verstoß gegen mehrere dieser Bestimmungen festgestellt. So wurde die Ansicht vertreten, der Streik an sich sei zwar legal, man dürfe jedoch dem Arbeitgeber den Streik nicht ankündigen, dies sei eine strafbare Drohung im Sinne des sec.3 des Combi-

453) Landis/Manoff, S.18; Hedges/Winterbottom, S.40; Citrine, S.6

454) vgl. O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.242 f.

nation Laws Repeal Act Amendment Act;⁴⁵⁵⁾ in dem Aufruf zum Streik mittels Plakaten sah man eine strafbare Einschüchterung (intimidation) gemäß sec.3 des Arbeitgebers;⁴⁵⁶⁾ der friedliche Versuch, Mitarbeiter zur Teilnahme an einem Streik zu überreden, sei eine Behinderung (obstruction) des Arbeitgebers.⁴⁵⁷⁾ Sec.3 des Gesetzes wurde auch herangezogen, um das Streikpostenstehen zu unterbinden.⁴⁵⁸⁾ Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise das eigentlich zugesicherte Streikrecht eine leere Hülle bleiben mußte.

Weiterhin stützte man sich bei der Verfolgung der Gewerkschaften auch auf ältere Gesetze.⁴⁵⁹⁾ Im Jahre 1834 wurden in dem berühmten Fall der Toolpuddle Martyrer⁴⁶⁰⁾ sechs Landarbeiter zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurteilt, die sich zu einer "Gewerkschaft" zusammengeschlossen hatten. Die Verurteilung wurde darauf gestützt, daß zu den Eintrittsriten ein Treueeid gehörte; dies verstieße gegen den Unlawful Oaths Act von 1797 (der ursprünglich einmal verabschiedet worden war, um Schiffsmeutereien zu verhindern)⁴⁶¹⁾, den Unlawful Societies Act 1799 und den Seditious Meetings Act 1817.⁴⁶²⁾ Eine weitere Rechtsgrundlage für die strafrechtliche Verfolgung von Arbeitnehmern fand man in alten Gesetzen, die das Verhältnis von Meistern und Gesellen regelten⁴⁶³⁾ und nach denen der Bruch des Arbeitsvertra-

455) Skinner v. Kutch, 10 Cox CC, 493 (1867); Walsby v. Anley, 3 E. & E 5, 16 (1861)

456) Springhead Spinning Co. v. Reley (1868) L.R. 6 Eq. 551

457) R. v. Dunffield, 5 Cox 404; vgl. auch Citrine, S.8

458) Landis/Manoff, S.19; Hedges/Winterbottom, S.50 ff.

459) Lewis, S.2

460) vgl. dazu Marlow, The Toolpuddle Martyrers

461) Kidner, S.8

462) vgl. dazu Kidner, S.8; Lewis, S.2

463) vgl. Landis/Manoff, S.19 m.w.N.

ges⁴⁶⁴⁾ durch den Gesellen (nicht durch den Meister) strafrechtliche Konsequenzen hatte.

Die schärfste Waffe zum Kampf gegen die erstarkende Gewerkschaftsbewegung war jedoch die Anwendung und der Ausbau des Vergehens der strafbaren Abrede. Die strafbare Abrede wurde definiert als Verabredung zweier oder mehrerer Personen, um einen illegalen Zweck oder einen legalen Zweck mit illegalen Mitteln zu verfolgen.⁴⁶⁵⁾ Der Zusammenschluß von Arbeitnehmern konnte eine strafbare Abrede sein, weil er dazu diente, einem anderen Unrecht zuzufügen⁴⁶⁶⁾ (to injure another) oder weil die Arbeiter durch ihre Aktionen gegen sec.3 des Combination Laws Act 1825 verstießen⁴⁶⁷⁾ – und dessen Anwendungsbereich war weit – oder auch, weil sie eine Handelsbeschränkung⁴⁶⁸⁾ beabsichtigten.⁴⁶⁹⁾

Die Handelsbeschränkung wurde darin gesehen, daß kollektiv versucht wurde, Einfluß auf die Individualarbeitsverhältnisse zu nehmen.⁴⁷⁰⁾ Der Schwerpunkt der Vorwerfbarkeit lag darin, daß eine Gruppe von Arbeitern gehandelt hatte. Als Einzelaktion eines individuellen Arbeitnehmers wäre eine derartige Aktion keine

464) als solcher wurde der Streik zum Teil angesehen

465) agreement of two or more persons to do an unlawful act or to do a lawful act by unlawful means, so z.B. Mulcaky v.R. (1868) L.R.3, H.L.306, S.317; R.v.Parnell (1881), 14 Cox C.C.508; vgl. auch Lewis, S.2; der erste Fall wurde als simple conspiracy bezeichnet

466) Hedges/Winterbottom, S.42

467) Holdsworth, Bd.XV, S.69

468) Gewerkschaften wurden als combination in restraint of trade als Zusammenschlüsse zum Zweck der Handelsbeschränkung angesehen.

469) so nach 1825 insbesondere Hilton v.Eckersly, 1865, 106 R. R. 507; Walsby v.Anley, 122 R.R. 823; vgl. dazu Hedges/Winterbottom, S.42; Kidner, S.6; Holdsworth, Bd.XV, S. 73 f.

470) Landis/Manoff, S.20

strafbare Handlung gewesen.⁴⁷¹⁾ "Die Existenz einer Gewerkschaft verwandelte eine straflose in eine strafbare Handlung".⁴⁷²⁾ Das Wesen des Streiks, nämlich das Moment der gemeinschaftlichen Aktion, wurde damit zum Kern des Vergehens.⁴⁷³⁾

Die Gerichte zeigten sich in der Abwehr gewerkschaftlicher Aktion mit Mitteln des Strafrechts also erfinderisch. Der Streik wurde, wenn er auch als solcher rechtmäßig sein sollte, zu einem für die Gewerkschaften und deren Mitglieder gefährlichen, weil mit strafrechtlichen Sanktionen bedrohten, Arbeitskämpfungsmittel.

II. Einstellung der strafrechtlichen Verfolgungen

Als im Laufe der Zeit Verfolgungen von streikenden Arbeitern und Gewerkschaften zunahmen,⁴⁷⁴⁾ wurde der Gesetzgeber auf den Plan gerufen, um die durch die Rechtsprechung hervorgerufenen Mißstände zu beseitigen.

1. Molestation of Workmen Act 1859

Zunächst erging im Jahre 1859 der Molestation of Workmen Act, der klarstellte, daß erstens eine Vereinigung mit dem Ziel, Lohn-erhöhungen zu erreichen und die Arbeitszeit zu verkürzen, legal sei und zweitens die friedliche Überzeugung anderer, zur Erreichung dieses Ziels an einem Streik teilzunehmen⁴⁷⁵⁾ weder eine Belästigung (molestation) noch Behinderung (obstruction) nach

471) Hedges/Winterbottom, S.42

472) Citrine, S.8

473) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.243

474) Landis/Manoff, S.22 m.w.N.

475) endeavour peaceable and in a reasonable manner, and without threat or intimidation, direct or indirect, to persuade others to cease or obtain from work.

dem Combination Laws Repeal Act 1825 darstellte.⁴⁷⁶⁾ U.a. sollte das friedliche Streikpostenstehen auf diesem Wege legalisiert werden, um so eine effektive Durchführung des Streiks zu ermöglichen.

Die Beschränkung der Arbeitskampfziele auf Lohnerhöhung und Arbeitszeit blieb allerdings bestehen. Wollten Gewerkschaften andere Zwecke verfolgen, etwa die Errichtung eines closed-shop-Betriebes, verblieb es bei den alten Strafbarkeitsregeln. In der Praxis zeigte sich schnell, daß dieses Gesetz die Stellung der streikenden Arbeitnehmer kaum verbesserte. In dem Fall *R. v. Druitt*⁴⁷⁷⁾ vertrat Richter Bramwell die Auffassung, daß Streikpostenstehen dann nicht gestattet sei,

"wenn es darauf gerichtet war, einen abschreckenden Effekt auf das Bewußtsein einer durchschnittlichen Person zu haben. ... Dies sei durch das Landrecht nicht gestattet."⁴⁷⁸⁾

Diesen abschreckenden Effekt konnte man jedweder Art des Streikpostenstehens unterschieben; es war damit praktisch untersagt. Auf diese Weise wurde auch der Streik als solcher stark geschwächt.

2. Trade Union Act 1871 und Criminal Law Amendment Act 1871

Trotz all dieser Behinderung erstarkte die Gewerkschaftsbewegung⁴⁷⁹⁾ und gewann an innerer Stabilität. Sie wurde mächtig genug, erfolgreich gegen die strafrechtlichen Sanktionen, mit denen ihre Aktionen bedroht waren, zu protestieren. Ausschreitungen im Zuge von Arbeitsniederlegungen in Sheffield und Manchester

476) s. Citrine, S.8; Kidner, S.6; Landis/Manoff, S.19 f.; Holdsworth, Bd.XV, S.75 f.

477) 1867, 10 Cox C.C. 592

478) vgl. dazu Kidner, S.7; Landis/Manoff, S.20

479) Citrine, S.10; Kidner, S.9; Lewis, S.3

wurden zum Anlaß genommen, im Jahre 1867 eine Royal Commission of Inquiry einzusetzen, die über die Reform des Gewerkschaftsrechts beraten sollte.⁴⁸⁰⁾ Aufgrund von Empfehlungen dieser Kommission wurde im Jahre 1871 der Trade Union Act, die magna charta der Gewerkschaften, und der Criminal Law Amendment Act erlassen.

Die Hauptbedeutung des Trade Union Act 1871 lag auf dem Gebiet des zivilen Rechts.⁴⁸¹⁾ Strafrechtlich bedeutsam war allein sec. 2. Der Trade Union Act stellte fest, daß Gewerkschaftsmitglieder nicht mehr allein deswegen verfolgt werden konnten, weil ihre Gewerkschaft ein Zusammenschluß zum Zwecke der Handelsbeschränkung sei.⁴⁸²⁾ (Die Auffassung, eine Gewerkschaft könne eine combination in restraint of trade sein, wurde also beibehalten).⁴⁸³⁾ Ziel dieser Vorschrift war es, gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmer vor strafrechtlicher Verfolgung wegen ihrer Gewerkschaftsmitgliedschaft oder ihrer Teilnahme an einem Streik zu sichern.

Weitergehend waren die Ziele des Criminal Law Amendment Act 1871.⁴⁸⁴⁾ Durch ihn wurden die Gesetze von 1825⁴⁸⁵⁾ und 1859⁴⁸⁶⁾ aufgehoben.⁴⁸⁷⁾ Zwar behielt der Criminal Law Amendment Act 1871 die Begriffe Gewalt, Drohung, Einschüchterung, Belästigung und Behinderung bei und untersagte solche Verhaltensweisen als Mittel des Arbeitskampfes; er versuchte jedoch diese Begriffe ge-

480) Citrine, S.10; Holdsworth, Bd.XV, S.76; Kidner, S.9

481) vgl. dazu unten S.155

482) dazu Citrine, S.11; Holdsworth, Bd.XV, S.77; Landis/Manoff, S.23

483) insoweit unrichtig, Kidner, S.9

484) s. Citrine, S.13

485) vgl. oben S.118

486) vgl. oben S.124

487) Schedule of the CLAA 1871

nauer zu definieren und so ihren Anwendungsbereich einzuschränken. Gewalt gegen Personen und Sachen war weiterhin untersagt.⁴⁸⁸⁾ Gleiches galt für Drohungen und Einschüchterungen insoweit,

"als ein Friedensrichter im Fall der Klageerhebung berechtigt gewesen wäre, die drohende oder einschüchternde Person zu verpflichten, den Frieden zu wahren."⁴⁸⁹⁾

Belästigungen und Behinderungen waren unzulässig, wenn mit ihnen bestimmte, genau festgelegte Ziele verfolgt wurden.

488) sec.1: every person who shall ... use violence to any person or any property shall be liable to imprisonment

489) Molest or obstruct any person in manner defined by this section, with a view to coerce such person -

1) Being a master to dismiss or cease to employ any workman or being a workman to quit any employment or to return work before it is finished;

2) Being a master not to offer or being a workman not to accept any employment or work;

3) Being a master or workman to belong or not to belong to any temporary or permanent association or combination;

4) Being a master or a workman to pay any fine or penalty imposed by any temporary or permanent association or combination;

5) Being a master to alter the mode of carrying on his business, or the number or description of any persons employed by him;

shall be liable to imprisonment, with or without hard labour, for a term not exceeding three months.

A person shall for the purposes of this Act, be deemed to molest or obstruct another person in any of the following cases; that is to say,

1) If he persistently follows such person about from place to place;

2) If he hides any tools, clothes, or other property owned or used by such person, or deprive him of or hinder in the use thereof;

3) If he watches or besets the house or other place, where such person resides or works, or carries on business, or happens to be, or the approach to such house or place, or if with two or more persons he follows such person in a disorderly manner in or through any street or road ...

Die Verfasser des Gesetzestextes hatten jedoch die Scharfsinnigkeit englischer Richter unterschätzt;⁴⁹⁰⁾ der Versuch, die Lehre von der strafbaren Abrede zu begrenzen, schlug fehl;⁴⁹¹⁾ Verfolgungen von Gewerkschaftlern mit Mitteln des Strafrechts fanden weiterhin richterliche Unterstützung.⁴⁹²⁾ Der Richter Brett vertrat in dem Fall *R. v. Bunn*⁴⁹³⁾ die Auffassung, die Drohung von Arbeitnehmern⁴⁹⁴⁾ mit Streik für den Fall, daß der Arbeitgeber einen wegen gewerkschaftlicher Aktivität entlassenen Mitarbeiter nicht wieder einstelle, sei nach dem common law eine strafbare Abrede, weil sie das Ziel habe, den Arbeitgeber zu nötigen, sein Geschäft anders zu führen, als er wolle. Er stützte diese Argumentation darauf, daß das Gesetz von 1871 nicht das common law aufgehoben habe, unter dem eine ungehörige Belästigung (*improper molestation*) strafbar sei. Diese liege hier in der Nötigung des Arbeitgebers.⁴⁹⁵⁾ Nach diesem Urteil war es möglich, einen Streik – obwohl de lege keine criminal conspiracy – als Abrede zur Nötigung⁴⁹⁶⁾ strafrechtlich zu ahnden.⁴⁹⁷⁾ Aus diesem Grunde wurde im Jahre 1875 nach Empfehlungen einer 1874 eingesetzten Kommission der Conspiracy and Protection of Property Act verabschiedet.

490) Kidner, S.9

491) Wedderburn Witness, S.1250

492) Lewis, S.3; Landis/Manoff, S.24

493) 1872, 12 Cox 316

494) Arbeiter im Londoner Gaswerk

495) Molestation sei zu bejahen, "if anything was done with an improper intent which ... was an unjustifiable annoyance and interference with the masters in the conduct of their business, and which in any business would be such annoyance and interference as would be likely to have a deterring effect upon masters on ordinary nerves."

496) Conspiracy to coerce

497) Citrine, S.13

3. Conspiracy and Protection of Property Act 1875

Durch den Conspiracy and Protection of Property Act 1875 wurde der Criminal Law Amendment Act 1871 und zahlreiche andere im Hinblick auf Gewerkschaften erlassene Gesetze aufgehoben.⁴⁹⁸⁾

Die bedeutsamste Konsequenz dieses Gesetzes war, daß Zusammenschlüsse von Arbeitnehmern und von diesen organisierte Arbeitskämpfe nicht mehr als strafbare Abrede verfolgt wurden; nach sec.3 waren gemeinschaftliche Aktionen, die "anlässlich oder zur Förderung einer Tarifaueinandersetzung"⁴⁹⁹⁾ begangen wurden, nur dann strafbar, wenn die Aktion, von einer Einzelperson begangen, eine strafbare Handlung gewesen wäre.⁵⁰⁰⁾ Sec.3⁵⁰¹⁾ stellte allerdings klar, daß das Vergehen der strafbaren Abrede an sich und die Vorschriften, welche Aufruhr, Landfriedensbruch etc. unter Strafe stellten, nicht aufgehoben werden sollten.

Die unbestimmten und in den bisherigen Gesetzen nur mit Regelbeispielen versehenen Begriffe Drohung, Belästigung und Behinderung tauchten in dem Conspiracy and Protection of Property Act 1875 nicht mehr auf. Verboten sind nur noch Gewalt und Ein-

498) sec. 17

499) Darunter fielen: Kämpfe um Lohn und andere Arbeitsbedingungen; darum, wer oder wer nicht beschäftigt oder entlassen werden sollte, wer welche Arbeit tat; um Möglichkeiten der gewerkschaftlichen Betätigung, Anerkennung von Gewerkschaften etc. O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S. 244; zum Problem der Begrenzung dieses Begriffs vgl. Denning, S.175 ff.

500) sec.3, Abs.I : An agreement or combination by two or more persons to do or to procure to be done any act in contemplation or furtherance of a trade dispute between employers and workmen shall not be indictable as a conspiracy if such act committed by one person would not be punishable as a crime.

501) sec.3, Abs.II, III

schüchterung sowie genau beschriebene Verhaltensweisen,⁵⁰²⁾ welche Arbeitnehmer im Zuge von Arbeitskämpfen anwandten. Allein der Versuch, das friedliche Streikpostenstehen durch eine recht genaue Definition⁵⁰³⁾ zu legalisieren, schlug fehl. Man dürfe, so befand Baron Huddleton,⁵⁰⁴⁾ auch unter dem Conspiracy and Protection of Property Act 1875 anlässlich eines Streiks allenfalls sich oder andere informieren;⁵⁰⁵⁾ Streikpostenstehen, um andere zur Teilnahme an dem Streik zu überreden, sei weiterhin eine strafbare Handlung.⁵⁰⁶⁾ Erst im Jahre 1906 wurde durch den

-
- 502) sec.7: Every person who, with a view to compel any other person to abstain from doing or to do any act which such other person has a legal right to do or abstain from doing, wrongfully and without legal authority -
- 1) uses violence to or intimidates such other person or his wife, or children, or injures his property; or
 - 2) persistently follows such other person about from place to place; or
 - 3) hides any tools, clothes, or other property owned or used by such other person, or deprives him of or hinders him in the use thereof; or
 - 4) watches or besets the house or other place where such other person resides, or works, or carries on business or happens to be, or the approach to such house or place; or
 - 5) follows such other person with two or more other persons in a disorderly manner in or through any street or road shall, on conviction thereof by a court of summary jurisdiction, or on indictment as hereinafter mentioned, be liable either to pay a penalty not exceeding twenty pounds, or to be imprisoned for a term not exceeding three months, with or without hard labour.
- 503) sec.7: Attending at or near the house or place where a person resides or works or carries on business or happens to be, or the approach to such house or place, in order merely to obtain or to communicate information shall not be deemed a watching or besetting within the meaning of this section.
- 504) R.v.Bauld 13 Cox C.C. 282 (137a)
- 505) Citrine, S.14: the statute authorised nothing more, than the obtaining or communicating of information
- 506) weitere Rechtsprechungsnachw. bei Kidner, S.10; Citrine, S.14

Trade Disputes Act⁵⁰⁷⁾ auch das friedliche Streikpostenstehen legalisiert. Schließlich erging im Jahre 1875 noch der Employers and Workmen Act, der die Vorschriften, wonach der Bruch des Arbeitsvertrages eine strafbare Handlung sei, aufhob.⁵⁰⁸⁾

4. Würdigung

Das Strafrecht hat nach 1875 keine bedeutende Rolle bei der Verfolgung von Gewerkschaften mehr gespielt,⁵⁰⁹⁾ insbesondere deshalb, weil aufgrund der "goldenen Formulierung"⁵¹⁰⁾: "Handlungen, die anlässlich oder zur Förderung eines Arbeitskampfes begangen wurden", den Gerichten die Möglichkeit genommen war, das common law Vergehen der strafbaren Abrede auf gemeinsame Arbeitskampfmaßnahmen anzuwenden.

Die Gerichte sind bis 1875 in ihrem Bestreben, das Rechtsgut Eigentum und somit also die Unternehmungen vor gewerkschaftlichen Aktionen zu schützen, sicherlich zu weit gegangen und haben Gewerkschaften in oft unerträglicher Weise benachteiligt. Aber wenn auch im englischen Recht der Gesetzgeber oft nur die Funktion haben sollte, richterliche Fehlentwicklungen zu korrigieren, so bleibt dennoch die Frage, ob nicht Holdsworth⁵¹¹⁾ zuzustimmen ist, der beklagt, daß ab 1875 die schrittweise Freistellung der Gewerkschaften von straf- und zivilrechtlicher Haftung einsetzt, ohne daß der Gesetzgeber das Gewerkschaftsrecht umfassend in der Weise regelt, daß es die Gewerkschaften mit genauen Rechten und Pflichten ausstattet. Statt einen wichtigen Bereich des Rechts umfassend zu regeln, tut der Gesetzgeber im Grunde

507) Landis/Manoff, S.25; Kidner, S.10

508) Lewis, S.3

509) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.244

510) Wedderburn Witness, S.1250

511) Bd.XV, S.82

das Gegenteil; durch die dauernde Aufhebung von Sanktionsmöglichkeiten zieht er sich aus dem Feld des kollektiven Arbeitsrechts de facto zurück und überläßt es den Tarifpartnern.

C) Gewerkschaftsentwicklung und das Recht der unerlaubten Handlung

In der weiteren rechtlichen Entwicklung der Gewerkschaften war das Zivilrecht in zweierlei Hinsicht bedeutsam:

Zum einen besaßen Gewerkschaften als unincorporated persons keine Rechtspersönlichkeit und dementsprechend gering waren auch ihre Rechte und der Schutz, den das Recht ihnen zunächst gewährte. Die Gerichte versuchten darüberhinaus sogar, den Gewerkschaften die Vorteile, die aus ihrer Stellung als unincorporated persons flossen, zu beschneiden.⁵¹²⁾ Alle diese Probleme, die mit der Rechtsstellung der Gewerkschaften zusammenhängen, sollen unten im zweiten Kapitel behandelt werden.

Zum anderen gewann in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts das Recht der unerlaubten Handlung eine wachsende Bedeutung bei der Verfolgung von Gewerkschaften; es löste das Strafrecht in dieser Funktion ab.⁵¹³⁾ Nach 1875 war die entscheidende Frage nicht mehr, ob eine Handlung im Zuge eines Arbeitskampfes eine Straftat, sondern ob durch sie der Tatbestand einer unerlaubten Handlung verwirklicht sei, aufgrund dessen die Ge -

512) vgl. unten S. 154 ff.

513) Citrine, S. 15; Lewis, S. 4; Landis/Manoff, S. 25 - 26; Wedderburn, S. 1250; O. Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S. 244

werkschaft, ihre Funktionäre oder Mitglieder dem Geschädigten, einem Arbeitgeber oder auch einem anderen Arbeitnehmer zum Schadensersatz verpflichtet werden konnte.⁵¹⁴⁾

I. Arbeitskampf als unerlaubte Handlung

Die Gerichte betrachteten nicht den Arbeitskampf an sich als unerlaubte Handlung, sondern subsummierten den Streik und damit einhergehende Arbeitskampfmaßnahmen unter allgemeinere Tatbestände bestimmter unerlaubter Handlungen.

1. Behinderung des Gewerbebetriebes

Eine Zeit lang war man geneigt, jedem Arbeitgeber, der durch einen Streik o.ä. einen Schaden erlitten hatte, (was in der Regel der Fall war) eine actio wegen Behinderung seines Gewerbebetriebes zu gewähren.⁵¹⁵⁾ Auf diese Weise konnte aber jeder Arbeitskampf als eine zum Schadensersatz verpflichtende Handlung qualifiziert werden; es wäre den Gewerkschaften nicht mehr möglich gewesen zu streiken, hätte sich diese Rechtsprechung durchgesetzt. Dagegen sprach sich aber im Jahre 1898 die Mehrheit des House of Lords aus⁵¹⁶⁾ und stellte fest, daß allein die Verursachung eines Schadens im Zuge eines Arbeitskampfes noch nicht zum Schadensersatz verpflichtete. Um eine Handlung als unerlaubte Handlung zu qualifizieren, mußten weitere Momente hinzutreten.

514) O.Kahn-Freund, Framework, S.104

515) vgl. dazu die zahlreichen Rechtsprechungsnachweise bei Hedges/Winterbottom, S.134

516) Allen v. Flood, A.C. 1898, S.132 (179)

2. Verleitung zum Vertragsbruch

Wenn ein Arbeitgeber bestreikt wurde, war es für die Gewerkschaften zum einen wichtig, alle Arbeitnehmer zur Teilnahme an dem Streik zu überreden; darüberhinaus mußten Streikbrecher,⁵¹⁷⁾ die der Arbeitgeber oft für die Dauer des Arbeitskampfes engagierte, zur Arbeitsniederlegung veranlaßt werden. Anderenfalls wäre der Streik eine ineffektive Waffe im Arbeitskampf gewesen. In den "Überredungsversuchen" sah man den Tatbestand der Verleitung zum Vertragsbruch erfüllt.⁵¹⁸⁾ In der Folgezeit wurde dann der Anwendungsbereich dieser unerlaubten Handlung zu Lasten der Gewerkschaft stetig erweitert.⁵¹⁹⁾

Die unerlaubte Handlung "Verleitung zum Vertragsbruch" war ursprünglich entwickelt worden, um einem Dritten C einen eigenen Schadensersatzanspruch gegen A zu geben, wenn dieser ohne Rechtfertigungsgrund B zum Bruch des Vertrages B - C verleitet hatte und dem C dadurch ein Schaden entstanden war.⁵²⁰⁾ Diesen Grundtatbestand erfüllten zahlreiche gewerkschaftliche Aktionen,⁵²¹⁾ da man kollektive Wahrnehmung von Arbeitnehmerinteressen nicht als Rechtfertigungsgrund ansah,⁵²²⁾ (wohl aber die Wahrnehmung eigener kommerzieller Interessen).⁵²³⁾

517) sog. blacklegs

518) Procuring a breach of contract oder inducing breach of contract

519) ausführl. dazu O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.271

520) vgl. Lumbey v.Gye, 1853, 2 E & B, 216; 118 E.R. 749

521) etwa South Wales Miners Federations v.Glamorgan Coal Co. 1905 A.C. 239; Danaby Colliers Co. v. Yorkshire Miners Association 1906 A.C. 239

522) Kidner, S.12 m.w.N.

523) vgl. dazu etwa den Fall Mogul Steamship Co. v. Mc.Gregor Gow, 1892 A.C. 25

Eine Verleitung zum Vertragsbruch wurde aber zum Teil auch dann angenommen, wenn A nur arglistig das Zustandekommen eines Vertrages B - C verhindert hatte und dem C dadurch ein Schaden entstanden war.⁵²⁴⁾ Gewerkschaftler sollten also auch potentielle Streikbrecher oder Nichtgewerkschaftler⁵²⁵⁾ nicht hindern dürfen, einen Arbeitsvertrag mit dem betroffenen Arbeitgeber abzuschließen. Das House of Lords⁵²⁶⁾ kritisierte jedoch das Abstellen auf das Motiv des A. Allein weil dieser in böser Absicht handele, wandle sich die erlaubte Handlung des B nicht in eine unerlaubte Handlung des A gegenüber dem C. Die Anstiftung zu einer erlaubten Handlung, die bei einem Dritten einen Vermögensnachteil bewirkte, verpflichtete nur dann zum Schadensersatz, wenn sich der Anstifter verwerflicher Mittel bedient hatte.⁵²⁷⁾

Der Versuch von Lord Halsbury in dem Fall *Allen v. Flood*,⁵²⁸⁾ A wegen Verleitung zum Vertragsbruch auch dann auf Schadensersatz haften zu lassen, wenn durch seine erlaubte Handlung entweder B oder C einen Schaden erlitten hätte, ohne daß zwischen ihnen ein Vertrag bestanden hatte,⁵²⁹⁾ fand keine Mehrheit im House of Lords. Auch wenn ein so weitgehender Schritt abgelehnt wurde, blieb doch die unerlaubte Handlung der Verleitung zum Vertragsbruch lange Zeit eine schwere Bedrohung für die materielle Existenz von Gewerkschaftsfunktionären und -mitgliedern.

524) so etwa in *Tempeston v. Russel*, 1893 I Q.B. 715

525) etwa in einem closed shop

526) Lord Watson in *Allen v. Flood*, 1898 A.C., S.92

527) vgl. *Hedges/Winterbottom*, S.140 m.w.N. etwa Drohung mit Gewalt

528) 1898, A.C., S.1

529) vgl. dazu ausführl. und mit Rechtsprechungsnachweisen *Kidner*, S.11 f.

3. Strafbare Abrede

Nach 1875⁵³⁰⁾ waren kollektive Aktionen, die einen anderen in irgendeiner Form beeinträchtigten, nicht mehr unter den Tatbestand der strafbaren Abrede zu subsumieren, wenn sie anläßlich oder zur Förderung einer Tarifauseinandersetzung erfolgt waren. Viele dieser Handlungen wurden jedoch nun als unerlaubte Handlung der strafbaren Abrede qualifiziert;⁵³¹⁾ die betreffende Tat war zwar nicht mehr strafbar, konnte aber den Handelnden zu Schadensersatz verpflichten. Unproblematisch war dabei der Fall, daß sich mehrere zu einer unerlaubten Handlung verabredeten, die bei einer anderen Person einen Schaden verursachte; die gemeinschaftlich Handelnden mußten Schadensersatz leisten.

In dem Fall *Quinn v. Leatham*⁵³²⁾ befand das House of Lords jedoch, der Zusammenschluß von zwei und mehr Personen zu einer bestimmten Aktion verpflichtete jeden Teilnehmer dann zum Schadensersatz, wenn ein anderer einen Schaden erlitten habe; dies sei ganz unabhängig davon, ob die Aktion für sich gesehen oder von einem Individuum begangen eine unerlaubte Handlung oder etwa wegen Vorliegens von Rechtfertigungsgründen eine erlaubte Handlung sei. Schadensersatz sei zu leisten, wenn die Personen die Schädigung des anderen nur in Kauf genommen hätten.⁵³³⁾

Der Entscheidung lag der Sachverhalt zugrunde, daß Gewerkschaft-

530) siehe oben S. 129

531) Citrine, S.15; Landis/Manoff, S.26; Lewis, S.4; O.Kahn-Freund, *Framework*, S.105; Die strafbare Abrede war jedoch schon lange vorher eine unerlaubte Handlung. Vgl. Hedges/Winterbottom, S.142; viele Autoren erwecken den Anschein, als hätten Gerichte diesen Tatbestand erfunden, um Gewerkschaften zu quälen.

532) 1901 A.C. 495, ähnlich: *Giblan v. National Amalgamated Labourers Union* 1903, 2 K.B. 600

533) vgl. dazu Citrine, S.14 f.; Hedges/Winterbottom, S.143; Kidner, S.12; Landis/Manoff, S.26; Lewis, S.4

ten einem Unternehmen gedroht hatten, sie würden einen wichtigen Kunden bestreiken. Auf diese Weise wollten sie den Unternehmer dazu bringen, gewerkschaftlich nicht organisierte Arbeitnehmer zu entlassen. Dies war für einen einzelnen Arbeitnehmer eine erlaubte Arbeitskampfmaßnahme. Das Gericht war dennoch der Meinung, die Gewerkschaftler seien schadensersatzpflichtig, weil sie gemeinschaftlich gehandelt hätten.

Die Entscheidung war aus zwei Gründen für Gewerkschaften sehr nachteilig: Zunächst wurde erneut⁵³⁴⁾ eine Handlung nur deshalb als verwerflich angesehen, weil sie von mehreren begangen worden war – "für Individuen galt ein anderes Recht als für Vereinigungen"⁵³⁵⁾ – außerdem wurde der in *Allen v. Flood* ausgesprochene Grundsatz, daß allein die Herbeiführung eines Vermögensnachteils dann keine unerlaubte Handlung sei, wenn die schadensstiftende Handlung erlaubt sei,⁵³⁶⁾ mit diesem Urteil praktisch aufgehoben. Die strafbare Abrede war somit, nunmehr auf dem Gebiet des Zivilrechtes, erneut zu einer scharfen Waffe gegen die Aktivitäten der Gewerkschaften geworden.

Bis 1901 traf die Pflicht, Schadensersatz wegen unerlaubter Handlung zu leisten, die jeweils Handelnden, das heißt Gewerkschaftsfunktionäre oder Gewerkschaftsmitglieder. Eine sehr ernste Bedrohung für die Existenz der Gewerkschaften entstand, als das House of Lords in der berühmten *Taff – Vale* Entscheidung diese Haftung auf die Gewerkschaften und deren Vermögen ausdehnte.⁵³⁷⁾

534) siehe oben S. 124

535) Citrine, S.15

536) vgl. oben S. 133

537) 1901, A.C. 426; ausführl. dazu unten S. 166

II. Trade Disputes Act 1906

1. Inhalt

Die stete Erweiterung des Anwendungsbereiches bestimmter unerlaubter Handlungen auf gewerkschaftliche Aktionen, die im Zusammenhang mit Arbeitskampfmaßnahmen an der Tagesordnung waren und die Ausdehnung der Haftung von den Handelnden auf die Gewerkschaften und das Gewerkschaftsvermögen führte im Jahre 1906 zur Verabschiedung des Trade Disputes Act. Die Hauptbedeutung dieses Gesetzes liegt in der Revision der Taff - Vale Entscheidung; das Vermögen der Gewerkschaften sollte dem Zugriff von Personen, die im Zuge eines Arbeitskampfes durch Handlungen von Gewerkschaftsmitgliedern einen Schaden erlitten hatten, nicht mehr ausgesetzt sein.⁵³⁸⁾

In zweiter Linie ist es aber auch bedeutsam, weil es gleichzeitig die Haftung von Gewerkschaftsfunktionären und -mitgliedern beschränkte. Gemäß sec.1 verpflichteten gemeinschaftliche Handlungen, die anlässlich oder zur Förderung einer Tarifauseinsetzung begangen wurden, nur dann zum Schadensersatz, wenn sie als Tat eines Einzelnen diesen verpflichtet hätte.⁵³⁹⁾ Die Haftung wegen conspiracy, die ja im Grunde nur den Zusammenschluß an sich bestraft hatte, entfiel damit für die Gewerkschaften und deren Mitglieder weitgehend. Ähnliches galt für die unerlaubte Handlung der Verleitung zum Vertragsbruch und der Behinde-

⁵³⁸⁾ sec. 4

⁵³⁹⁾ Section1. - The following paragraph shall be added as a new paragraph after the first paragraph of section 3 of the Conspiracy and Protection of Property Act, 1375:
"An act done in pursuance of an agreement or combination by two or more persons shall, if done in contemplation or furtherance of a trade dispute, not be actionable unless the act, if done without any such agreement or combination, would be actionable."

nung des Gewerbebetriebes, die gemäß sec.3⁵⁴⁰⁾ dann nicht mehr klagebewehrt sein sollte, wenn die betreffende Person "anlässlich oder zur Förderung einer Tarifaueinandersetzung" gehandelt hatte.⁵⁴¹⁾ Nach dem Conspiracy and Protection of Property Act 1875 verwendete der Gesetzgeber diese Formel erneut, diesmal, um die Haftung für unerlaubte Handlung in weitem Umfang zu beschränken. Der Trade Disputes Act 1906 steckte darüberhinaus einen Rahmen ab, innerhalb dessen das friedliche Streikpostenstehen erlaubt sein sollte und definierte die lange unklaren Begriffe trade dispute und workmen.⁵⁴²⁾

540) Section 3. - An act done by a person in contemplation or furtherance of a trade dispute shall not be actionable on the ground only that it induces some other person to break a contract of employment, or that it is an interference with the trade, business or employment, of some other person or with the right of some other person to dispose of his capital or his labour as he wills.

541) Strafflos war nach dem Gesetz allerdings nur die Verleitung zum Bruch des Arbeitsvertrages. Handlungen im Zuge eines Arbeitskampfes, die den Arbeitgeber etwa zu dem Bruch eines Vertrages mit einem Dritten zwangen, (Nichtlieferung etc.) verpflichteten die Gewerkschaft weiterhin zum Schadensersatz.

542) Section 2.(1) - It shall be lawful for one or more persons acting on their own behalf or on behalf of a trade union or of an individual employer or firm in contemplation or furtherance of a trade dispute, to attend at or near a house or place where a person resides or works or carries on business or happens to be, if they so attend merely for the purpose of peacefully obtaining or communicating information, or of peacefully persuading any person to work or abstain from working.

Section 2.(2) - Section seven of the Conspiracy and Protection of Property Act 1875, is hereby repealed from "attending at or near" to the end of this section.

Section 2.(3) - In this Act and in the Conspiracy and Protection of Property Act 1875, the expression "trade dispute" means any dispute between employers and workmen, or between workmen and workmen, which is connected with the employment or non-employment or the terms of the employment, or with the conditions of labour, of any person and the expression "workmen" means all persons employed in trade or industry, whether or not in the employment of the employer with whom a trade dispute arises; and, in sec-

2. Würdigung

Wie der Conspiracy and Protection of Property Act 1875 ist auch der Trade Disputes Act 1906 Schlußpunkt⁵⁴³⁾ einer Entwicklung, die für die Geschichte des englischen Gewerkschaftsrechts typisch war, der Auseinandersetzung zwischen Gerichten und Gesetzgeber, genauer der Korrektur der Gerichte durch den Gesetzgeber:⁵⁴⁴⁾ Existenz und Aktivitäten der Gewerkschaften wurden zunächst durch zahlreiche Gerichtsentscheidungen bedroht.⁵⁴⁵⁾ Es dürfte dabei allerdings zu weit gehen, den Gerichten – von extremen Ausnahmen abgesehen – eine zielgerichtet arbeitnehmerfeindliche und unternehmerfreundliche Rechtsprechung oder gar Rechtsbeugung vorzuwerfen.⁵⁴⁶⁾ Vielmehr waren sie an das common law und sein Sozialmodell, in dem der Eigentumsschutz einen sehr hohen Rang einnahm, gebunden. Auch dem fortschrittlichsten Richter dürfte es oft nicht möglich gewesen sein, Aktionen der Gewerkschaftler ungesühnt zu lassen.⁵⁴⁷⁾

Schutz für die Arbeitnehmer, Rechtfertigungsgründe für strafbare Vergehen und unerlaubte Handlungen zu schaffen, war Aufgabe des Gesetzgebers. Er hat sich ihrer dadurch entledigt, daß er die allzu unbilligen Entscheidungen aufhob und damit den Gewerkschaften ausgesprochen weitgehende Haftungsprivilegien

tion three of the last-mentioned Act, the words "between employers and workmen" shall be repealed.

543) allerdings entwickelte das House of Lords im Jahre 1964 die unerlaubte Handlung der "Nötigung durch Vertragsbruch", O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.245

544) O.Kahn-Freund, Framework, S.104

545) O.Kahn-Freund, a.a.O.

546) so klingen jedoch zahlreiche "Beschreibungen" der historischen Entwicklung.

547) in diesem Sinne auch Wedderburn, S.1251

einräumte.⁵⁴⁸⁾ Der Effekt war eine ungewöhnlich weitgehende Immunität der Gewerkschaften und ihrer Mitglieder vor straf- und zivilrechtlichen Sanktionen.⁵⁴⁹⁾ Sie wurde zum Charakteristikum des britischen Gewerkschaftsrechts. Streiks wurden für die Gewerkschaften so risikolos, daß die Bereitschaft, aus irgendwelchen Gründen einen Arbeitskampf vom Zaun zu brechen, stetig wuchs. Dabei entfernten sich die Streiks oft von ihrer eigentlichen Funktion, nämlich letztes Druckmittel organisierter Arbeitnehmer gegen "ihren" Arbeitgeber zu sein; man streikte, um politische Ziele zu unterstützen, um Solidarität zu demonstrieren oder aus sonstigen Gründen. Die unverständliche Enthaltensamkeit des englischen Gesetzgebers hat diese Einstellung der Gewerkschaften gefördert. Das Parlament konnte sich im Jahre 1906 weder dazu durchringen, das Streikrecht sinn- und maßvoll zu begrenzen, noch war es dazu bereit, als Ausgleich für gewährte Privilegien, den Gewerkschaften ein Korsett bestimmter Pflichten und Anforderungen anzulegen.⁵⁵⁰⁾ Zu Recht wurde daher dieser Zweig des Arbeitsrechts in der Folge mit der schlagwortartigen Bezeichnung "abstentionism" versehen.⁵⁵¹⁾ Nach 1906 spielte das Recht der unerlaubten Handlung bei der Behinderung der Gewerkschaften keine bedeutende Rolle mehr.

D) Die Entwicklung des Gewerkschaftsrechts in England --- im zwanzigsten Jahrhundert ---

Nachdem im Jahre 1924 das Koalitionsverbot gefallen war und in den Jahren 1875 bzw. 1906 den Gewerkschaften und ihren

548) Durch den Trade Disputes Act 1906 wurden *Quinn v. Leatham*, *Lumley v. Gye* u. *Taff Vale Railway Co. v. Amalgamated Soc. of Railway Servants* revidiert; Citrine, S.17

549) Lewis, S.4

550) a.a.O.

551) Lewis, S.2

Mitgliedern in weiten Bereichen Freistellung von strafrechtlicher Verantwortung und zivilrechtlicher Haftung gewährt worden war, konzentrierte sich die Entwicklung des kollektiven Arbeitsrechts in England in den folgenden Jahrzehnten auf vier Bereiche: das Streikrecht, die Förderung des Tarifverhandlungswesens, das Verhältnis der Gewerkschaften zu der Labour Party und das Problem der Gewerkschaften im öffentlichen Dienst.

I. Entwicklung des Streikrechts seit 1906

Auch nach 1906 war in England das Streikrecht selbst nicht anerkannt. Statt dessen konstituierte der Gesetzgeber Immunitäten und Privilegien als Ausnahmen von der Haftung nach dem common law.⁵⁵²⁾ An diesem Prinzip hat sich nichts geändert; bis heute ist es gesetzgeberische Praxis, den Anwendungsbereich der Haftungsfreistellungen – je nach politischer Überzeugung oder wirtschaftlicher Notwendigkeit – entweder einzuengen oder zu erweitern. Allein auf diesem Umweg wird ein Streikrecht gewährleistet. Nach 1906 veranlaßten die beiden Weltkriege und wirtschaftliche Schwierigkeiten die englische Regierung dazu, die Haftungsfreistellungen für Straftaten oder unerlaubte Handlungen im Zusammenhang mit Arbeitskämpfen einzuschränken oder Streiks sogar völlig zu untersagen, etwa durch den Munitions of War Act 1915.⁵⁵³⁾

Als Antwort auf einen landesweiten Streik im Jahre 1926 erging der Trade Disputes and Trade Union Act 1927, der das Streikrecht erheblich einschränkte: Ein Streik⁵⁵⁴⁾ war illegal, wenn

552) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.266 ff.

553) wieder aufgehoben 1919

554) sec.8 definierte diesen Begriff weit: cessation of work ... or concerted refusal ... to continue to work or to accept employment.

er andere oder weitergehende Ziele als die Förderung der Tarifausseinandersetzung hatte oder wenn er darauf gerichtet war, die Regierung direkt oder durch drohende Nachteile für die Allgemeinheit zu nötigen.⁵⁵⁵⁾ Auch der Sympathiestreik wurde entgegen der bis dahin geltenden Rechtslage⁵⁵⁶⁾ unzulässig. Anstiftung zu und Förderungen solcher Streiks waren strafbewehrt.⁵⁵⁷⁾

Gemäß sec.3 konnte praktisch in jedem Streikpostenstehen eine strafbare Handlung gesehen werden,⁵⁵⁸⁾ insbesondere weil der Begriff Einschüchterung (intimidation) sehr weit definiert wurde.

555) sec.1 (1)

556) vgl. 1906 Act, sec.5 (3)

557) sec.1 (2)

558) sec.3 (1) - It is hereby declared that it is unlawful for one or more persons (whether acting on their own behalf or on behalf of a trade union or of an individual employer or firm and notwithstanding that they may be acting in contemplation or furtherance of a trade dispute) to attend at or near a house or place where a person resides or works or carries on business or happens to be, for the purpose of obtaining or communicating information or of persuading or inducing any person to work or to abstain from working, if they so attend in such numbers or otherwise in such manner as to be calculated to intimidate any person in that house or place, or to obstruct the approach thereto or egress therefrom, or to lead to a breach of the peace; and attending at or near any house or place in such numbers or in such manner as is by this subsection declared to be unlawful shall be deemed to be a watching or besetting of that house or place within the meaning of section seven of the Conspiracy and Protection of Property Act, 1875.

(2) - In this section the expression "to intimidate" means to cause in the mind of a person a reasonable apprehension of injury to him or to any member of his family or to any of his dependants or of violence or damage to any person or property, and the expression "injury" includes injury to a person in respect of his business, occupation, employment or other source of income, and includes any actionable wrong.

(3) - In section seven of the Conspiracy and Protection of Property Act, 1875 the expression "intimidate" shall be construed as having the same meaning as in this section.

Der Streik war für die Gewerkschaften also wieder risikoreicher geworden, die in den Gesetzen von 1875 und 1906 gewährten Freistellungen von straf- oder zivilrechtlicher Haftung waren beschnitten. Das Gesetz wurde - als eines der ersten - im Jahre 1946 durch die neu ernannte Labour Regierung in dem Trade Disputes and Trade Union Act 1946 aufgehoben.

Ausdruck der kriegsbedingten Notlage war auch die Conditions of Employment and National Arbitration Order 1940, welche Streiks untersagte und statt dessen eine obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit⁵⁵⁹⁾ vorsah.⁵⁶⁰⁾ Als im Jahre 1941 in Kent tausend Bergleute in den Ausstand traten, zeigte sich allerdings die Ineffektivität derartigen Gesetze: Inhaftierte Funktionäre mußten nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da nur sie den Streik wieder abblasen konnten; nur neun der zu Geldstrafen verurteilten Streikenden zahlten die ihnen auferlegte Strafe. Die Conditions of Employment and National Arbitration Order 1940 wurde im Jahre 1951 aufgehoben.

Im Jahre 1964 entschied das House of Lords in dem Fall *Rooks v. Barnard*,⁵⁶¹⁾ in dem die Gewerkschaft für den Fall, daß ein nicht gewerkschaftlich organisierter Arbeitnehmer nicht entlassen würde, mit Streik gedroht hatte, daß diese Streikdrohung eine unerlaubte Einschüchterung (tort of intimidation) des Arbeitgebers sei, weil die Gewerkschaft unerlaubterweise mit Vertragsbruch gedroht hatte. Daraufhin verabschiedete der Gesetzgeber den Trade Disputes Act 1965, der festlegte, daß weder die Drohung mit dem Bruch des Arbeitsvertrages noch die Anstiftung dazu klagebewehrt sein sollten.⁵⁶²⁾

559) dazu ausführl. unten II

560) die Gewerkschaften haben dieses Gesetz hingenommen, Citrine, S.21

561) (1964) A.C. 1129

562) vgl. ausführl. Citrine, S.28 ff.

Der 1974 wieder revidierte Industrial Relations Act 1971⁵⁶³⁾ hob für nicht registrierte Gewerkschaften die Freistellung von der Haftung für Verleitung zum Vertragsbruch auf⁵⁶⁴⁾ und eröffnete so die Möglichkeit, diese Gewerkschaften im Falle eines Streiks straf- oder zivilrechtlich zu verfolgen.⁵⁶⁵⁾ Im Jahre 1976 wurden weitergehende Haftungsfreistellungen für common law Vergehen im Zusammenhang mit Arbeitskämpfen gewährt;⁵⁶⁶⁾ der Gesetzgeber ist also bis heute seiner Linie treu geblieben und hat davon abgesehen, ein Streikrecht positiv zu regeln; er hat die "negative" Regelung der Privilegien und Immunitäten vorgezogen.

II. Die Förderung des Tarifverhandlungswesens

Bis zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts existierten in England keine Rechtsvorschriften, die das Tarifverhandlungswesen gefördert oder begünstigt hätten.⁵⁶⁷⁾ Kein Arbeitgeber war verpflichtet, mit Gewerkschaften zu verhandeln,⁵⁶⁸⁾ Tarifverträge waren nicht gerichtlich durchsetzbar.⁵⁶⁹⁾ Die Gewerkschaften haben (ebenso wie die Arbeitgeberverbände) allerdings selbst in Zeiten großer wirtschaftlicher und politischer Macht nie intensive Anstrengungen unternommen, diesen Rechtszustand zu ändern.⁵⁷⁰⁾ Dies lag daran, daß sich die Arbeitgeber in der Regel an die ausgehandelten Tarifverträge hielten, obwohl diese recht-

563) vgl. dazu unten S. 180 ff.

564) sec.96 - 98

565) vgl. ausführl. Kidner, S.13; Lewis, S.12

566) Trade Union and Labour Law Amendment Act 1976

567) Lewis, S.5

568) Mit Ausnahme bestimmter nationalisierter Unternehmen

569) vgl. zuletzt Ford v. AEF (1969) 2 Q.B. 303

570) vgl. dazu und zu dem Folgenden Lewis, S.6; O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.38

lich nicht zu erzwingen waren. Verweigerte ein Arbeitgeberverband oder ein einzelner Arbeitgeber einmal den Abschluß oder die Einhaltung eines Tarifvertrages, so vertrauten die Gewerkschaften eher ihren traditionellen Arbeitskämpfungsmitteln als den englischen Gerichten. Dies war das Ergebnis des Lernprozesses aus dem neunzehnten Jahrhundert, in dem die Gewerkschaften die Erfahrung gemacht hatten, daß Gerichte oft zu ihrem Nachteil entschieden.⁵⁷¹⁾ Auf jeden Fall war aber die Durchsetzung des Rechts stets langwierig und teuer. Im Zuge einer Tarifaus-einandersetzung kommt es jedoch gerade darauf an, schnell und energisch auftreten zu können. Das war durch Einschlagen des Rechtsweges nicht zu erreichen.

Dennoch stellte der Gesetzgeber in den letzten neunzig Jahren den Tarifpartnern Stück für Stück einen gesetzlichen Rahmen zur Verfügung, der das freie Tarifverhandlungswesen stärken und ausbauen sollte. Grundlagen waren der Conciliation Act 1896 und der Industrial Court Act 1919. Das Gesetz ermunterte die Tarifpartner dadurch zu Verhandlungen, daß es die Errichtung von Schlichtungsgremien (conciliation boards), Schiedsgerichten und industrial courts ermöglichte. Auch wenn deren Beschlüsse rechtlich nicht zu erzwingen waren, wurden doch die Tarifparteien durch die bloße Existenz dieser Institutionen dazu veranlaßt, miteinander zu reden, Verständnis für den Standpunkt des anderen zu entwickeln, aufeinander zuzugehen. Man verzichtete mehr und mehr auf ein einseitiges Durchsetzen seines Standpunktes durch Streik oder Aussperrung, sondern versuchte - wo möglich - im Gespräch Kompromisse zu finden.

In den folgenden Jahren ergingen weitere Gesetze, die das Tarifwesen belebten: Die Industrial Disputes Order 1951 übernahm von der im zweiten Weltkrieg erlassenen Conditions of Employ-

571) vgl. oben: Zweiter Teil, 1. Kapitel A - C

ment and National Arbitration Order 1940 die Vorschriften, die das Schiedsverfahren regelten. Der Terms and Conditions of Employment Act 1959 legte fest, daß Arbeitnehmer oder Arbeitnehmerorganisationen vor dem Industrial Court zur Beachtung von vorher ausgehandelten "terms and conditions of employment" angehalten werden konnten.⁵⁷²⁾ In bestimmten Industriezweigen, insbesondere dort, wo der Organisationsgrad der Arbeitnehmer niedrig und damit ihre Macht gegenüber dem Arbeitgeber gering war, wurden Lohnausschüsse eingerichtet,⁵⁷³⁾ die gemeinsam mit dem Arbeitgeberverband dieser Industrie den Mindestlohn festlegten. Ein Ziel unter anderen war, in diesen Industrien den Dialog zwischen den Tarifpartnern in Gang zu bringen, das freie Tarifverhandlungswesen zu stärken.⁵⁷⁴⁾

Ausführliche Bestimmungen, die sich insbesondere mit Schiedsverhandlungen und dem Problem der bindenden Anerkennung bestimmter Gewerkschaften als Verhandlungspartner durch den Arbeitgeber und der Frage der rechtlichen Durchsetzbarkeit von Tarifverträgen befaßten, enthielten der Industrial Relations Act 1971, der Trade Union and Labour Relations Act 1974 sowie der Employment Protection Act 1975.

Das heute in England geltende Recht ist bestrebt, die Aufnahme von Verhandlungen und den Abschluß von Abkommen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern beziehungsweise Arbeitgeberverbänden zu fördern; es verzichtet allerdings weitgehend darauf, ein Tarifabkommen als einen rechtlich durchsetzbaren Vertrag oder rechtlich erzwingbaren Normenkodex anzusehen,⁵⁷⁵⁾

572) Sec.8

573) zurückzuführen auf den Trade Board Act 1909

574) Lewis, S.6

575) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.129; vgl. zu dem gesamten Problem ausführli. O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.49 - 170

sondern eröffnet allenfalls indirekte Durchsetzungs- und Sanktionsmechanismen für den Fall der Nichtbefolgung eines Tarifvertrages.

III. Das Verhältnis Gewerkschaften - Labour Party

Die englischen Gewerkschaften waren bereits mächtige Institutionen, bevor den Arbeitern im Jahre 1867 das allgemeine Wahlrecht gewährt wurde. Im Gegensatz etwa zu Deutschland und Frankreich ging in England die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung der politischen Arbeiterbewegung um Jahrzehnte voraus. Die Labour Party entwickelte sich schließlich weitgehend aus den Gewerkschaften.⁵⁷⁶⁾ Sie wurde und wird auch heute noch ganz überwiegend von den Gewerkschaften finanziert und zwar in der Form, daß die Gewerkschaftsmitglieder zugleich mit ihrem Gewerkschaftsbeitrag eine bestimmte Summe in einen politischen Fond der Gewerkschaften zahlen; dieser dient der finanziellen Unterstützung der Labour Party beziehungsweise ihrer Wahlkandidaten.

Bis zum Jahre 1910 wurde diese Praxis gebilligt.⁵⁷⁷⁾ Dann entschied das House of Lords in dem berühmten Osborne Fall,⁵⁷⁸⁾ daß die Anlage und die Verwaltung politischer Fonds zur Unterstützung einer bestimmten Partei ultra vires der Gewerkschaften sei.⁵⁷⁹⁾ Diese Entscheidung wurde durch den Trade Union Act 1913 aufgehoben,⁵⁸⁰⁾ der festlegte, daß Gewerkschaften zu

576) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.XIV; Citrine, S.17; vgl. ausführl. Cole, S.185; Webb, S.677

577) vgl. Nachw. bei Citrine, S.18; Kidner, S.14

578) (1910) A.C.87; zu dem Problem der Anwendung der ultra vires Lehre auf Gewerkschaften vgl. unten S. 172 f.

579) Kidner, S.14; vgl. ausführl. Cole, S.311 f.; Webb, S. 687 f. und insbesondere Citrine, S.299 ff. (331)

580) Amalgamated Society of Railway Servants v. Osborne A.C. 87 (1910)

jedem legalen Zweck Fonds anlegen und verwalten dürften, wenn nur ihr Hauptzweck ein gewerkschaftlicher blieb; Gewerkschaftsmitglieder mußten allerdings die Möglichkeit haben, nicht in diesen Fond einzuzahlen (to contract out). Daraus dürfe ihnen kein Nachteil entstehen. ⁵⁸¹⁾

-
- 581) 3. (1) - The funds of a trade union shall not be applied either directly or in conjunction with any other trade union, association, or body, or otherwise indirectly, in the furtherance of the political objects to which this section applies (without prejudice to the furtherance of any other political objects) unless the furtherance of those objects has been approved as an object of the union by a resolution for the time being in force passed on a ballot of the members of the union taken in accordance with this Act for the purpose by a majority of the members voting; and where such a resolution is in force, unless rules, to be approved, whether the union is registered or not, by the Registrar of Friendly Societies, are in force providing -
- (a) - That any payments in the furtherance of those objects are to be made out of a separate fund (in this Act referred to as the political fund of the union), and for the exemption in accordance with this Act of any member of the union from any obligation to contribute to such a fund if he gives notice in accordance with this Act that he objects to contribute; and
- (b) - That a member who is exempt from the obligation to contribute to the political fund of the union shall not be excluded from any benefits of the union, or placed in any respect either directly or indirectly under any disability or at any disadvantage as compared with other members of the union (except in relation to the control or management of the political fund) by reason of his being so exempt, and that contribution to the political fund of the union shall not be made a condition for admission to the union.
- (2) - If any member of a trade union alleges that he is aggrieved by a breach of any rules made in pursuance of this section, he may complain to the Registrar of Friendly Societies, and the Registrar of Friendly Societies, after giving the complainant and any representative of the union an opportunity of being heard, may, if he considers that such a breach has been committed make such order for remedying the breach as he thinks just under the circumstances; and any such order of the Registrar shall be binding and conclusive on all parties without appeal and shall not be removable into any court of law or restrainable by injunction, and on being recorded in the county court, may be enforced as if it had been an order of the county court.

In dem Trade Disputes Union Act 1927 wurde dieser Grundsatz des contract out gegen das Prinzip des contract in ausgewechselt. Wer den politischen Fond der Gewerkschaften und damit die Labour Party beziehungsweise deren Kandidaten unterstützen wollte, mußte dies ausdrücklich schriftlich erklären.⁵⁸²⁾ Andernfalls durfte kein Teil seines Mitgliedsbeitrages zur Unterstützung der Labour Party verwendet werden. Da dieses Gesetz sich weniger gegen die Gewerkschaften als die finanzielle Basis der Labour Party richtete, beeilte sich diese, kaum wiedergewählt, 1946 die alte Rechtslage im Sinne des Trade Union Act 1913 wiederherzustellen. Das Prinzip des contract out gilt heute noch, wird aber von den anderen Parteien mehr und mehr in Frage gestellt.

In the application of this provision to Scotland the sheriff court shall be substituted for the county court, and "interdict" shall be substituted for "injunction".

(3) - The political objects to which this section applies are the expenditure of money -

(a) on the payment of any expenses incurred either directly or indirectly by a candidate or prospective candidate for election to Parliament or to any public office, before, during, or after election in connexion with his candidature or election; or

(b) - on the holding of any meeting or the distribution of any literature or documents in support of any such candidate or prospective candidate; or

(c) on the maintenance of any person who is a member of Parliament or who holds a public office; or

(d) in connection with the registration of electors or the selection of a candidate for Parliament or any public office; or

(e) on the holding of political meetings of any kind, or on the distribution of political literature or political documents of any kind, unless the main purpose of the meetings or of the distribution of the literature or documents is the furtherance of statutory objects within the meaning of this Act.

The expression "public office" in this section means the office of member of any county, county borough, district, or parish council, or board of guardians, or of any public body who have power to raise money, either directly or indirectly, by means of a rate.

582) Nach Kidner, S.14 zahlten danach nur 58 % der Gewerkschaftsmitglieder statt vorher 76 % in die Fonds ein.

IV. Gewerkschaften und öffentlicher Dienst

Oben⁵⁸³⁾ wurde festgestellt, daß seit 1824 die gewerkschaftliche Koalitionsfreiheit in England garantiert war und, von zwei Ausnahmen abgesehen, auch nie mehr eingeschränkt wurde. Diese Ausnahmen betrafen die Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes.

Der Police Act 1919⁵⁸⁴⁾ bestimmt, daß sich Angehörige der Polizei nicht einer Gewerkschaft anschließen können. Ihre "Tarifinteressen" werden gegenüber dem öffentlichen Arbeitgeber von einem Verband ausgeübt, der allerdings keine Gewerkschaft ist.⁵⁸⁵⁾ Diese Regelung für Angehörige der Polizei ist auch heute noch geltendes Recht. Von 1927⁵⁸⁶⁾ bis 1946⁵⁸⁷⁾ durften Berufsbeamte nur dann Mitglied einer Arbeitnehmerorganisation sein, wenn diese ausschließlich Staatsbeamten offenstand. Solche "Beamtengewerkschaften" durften weder politische Ziele verfolgen noch mit Föderationen (wie dem TUC) zusammenarbeiten, die Organisationen anderer Arbeitnehmer als öffentlichen Bediensteter einschlossen.⁵⁸⁸⁾ Im Gegenzug war es dem öffentlichen Arbeitgeber untersagt, die Einstellung in den öffentlichen Dienst davon anhängig zu machen, ob eine Person einer Gewerkschaft angehörte oder nicht.⁵⁸⁹⁾

583) S. 120

584) heute sec.47 des Police Act 1964

585) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.175

586) sec.5 Trade Disputes and Trade Union Act 1927

587) Trade Disputes and Trade Union Act 1946

588) Citrine, S.24

589) sec.6 TDTUA 1927

2. Kapitel

Die Entwicklung der Rechtsstellung der englischen Gewerkschaften

A) Phase der Rechtlosigkeit

Bis zum Jahre 1824 untersagten zahlreiche Gesetze den Zusammenschluß von Arbeitnehmern zu Gewerkschaften.⁵⁹⁰⁾ Solchen verbotenen Arbeitnehmer-Assoziationen standen keine Rechte zu. Sie besaßen keine juristische Persönlichkeit. Durch den Combination Laws Repeal Act 1824 wurde das Koalitionsverbot für Arbeitnehmer in Großbritannien aufgehoben, die Gründung von Gewerkschaften wurde freigegeben. Mit dieser Freigabe der Gewerkschaftsgründung war aber nicht die Gewährung von positiven Rechten für solche Vereinigungen verbunden. Der zivilrechtliche Status von Arbeitnehmer-Assoziationen war auch nach dem Combination Laws Repeal Act in Großbritannien schwach: Zum einen war eine Gewerkschaft nach dem common law eine Vereinigung, deren Ziele unter anderem in der Beschränkung der freien wirtschaftlichen Tätigkeit Dritter lag,⁵⁹¹⁾ zum anderen waren Gewerkschaften nichtrechtsfähige Vereinigungen.⁵⁹²⁾

I. Gewerkschaften als combinations in restraint of trade

Aus der Tatsache, daß Gewerkschaften combinations in restraint of trade waren, erwuchsen diesen verschiedene rechtliche Nach-

590) vgl. etwa oben S.106 die Combination Laws 1799, 1800

591) sog. combination in restraint of trade, vgl. Citrine, S.9; James, S.100; Kidner, S.8; Landis/Manoff, S.21

592) unincorporated persons

teile⁵⁹³⁾: Vereinbarungen der Gewerkschaften mit Dritten oder ihren Mitgliedern waren rechtlich nicht durchsetzbar. Dies behinderte sowohl die Verhandlungen mit einzelnen Arbeitgebern oder Arbeitgebervereinigungen als auch die Aufrechterhaltung der innergewerkschaftlichen Disziplin.

Weiterhin wurde den Gewerkschaftsfonds kein rechtlicher Schutz gegen Diebstahl, Unterschlagung oder Veruntreuung von Gewerkschaftsgeldern durch Gewerkschaftsmitglieder gewährt. Diesen entscheidenden Nachteil versuchten einige Gewerkschaften dadurch zu umgehen, daß sie sich als *friendly society* nach dem *Friendly Society Act 1855* registrieren ließen. In dem Fall *Hornberg v. Close*,⁵⁹⁴⁾ in dem es um die Haftung eines Sekretärs ging, der Gewerkschaftsgelder veruntreut hatte, wurde jedoch festgestellt, daß die betroffene – als *friendly society* organisierte – Gewerkschaft eine *combination in restraint of trade* sei, weil sie unter anderem auch Streiks unterstützte. Es handele sich daher nicht um eine Vereinigung, die ausschließlich legale Ziele verfolge. Der Schutz des *Friendly Society Act 1855* sei somit zu versagen. Der untreue Sekretär wurde nicht zur Verantwortung gezogen. Dieses für die Gewerkschaften ungünstige Ergebnis wurde durch den *Trade Union Fund Protection Act 1859* korrigiert, der die Verfolgbarkeit und Haftung untreuer Gewerkschaftsfunktionäre ermöglichte; die Gewerkschaften blieben allerdings *combinations in restraint of trade*.

593) vgl. dazu Citrine, a.a.O.; Kidner, a.a.O.; Landis/Manoff, a.a.O.; ausführl. Hedges/Winterbottom, S.69 ff.

594) 1867, L.R. 2 QB 153

II. Gewerkschaften als unincorporated persons

Ähnliche Schwierigkeiten entstanden, weil die Gewerkschaften nichtrechtsfähige Vereinigungen waren:⁵⁹⁵⁾ Nach dem common law ist eine solche nichtrechtsfähige Vereinigung eine Gruppe von Individuen, die keine eigene, von den Mitgliedern unabhängige rechtliche Existenz beziehungsweise eigene Rechtsfähigkeit besitzt. Verträge werden nicht mit der Vereinigung, sondern mit allen Mitgliedern geschlossen; Vermögensgegenstände, die man der Vereinigung zuordnen kann, sind gemeinschaftliches Eigentum aller Mitglieder, nicht etwa Eigentum der unincorporated person.⁵⁹⁶⁾ Daraus leitet das common law die Ansicht ab, ein Mitglied einer solchen Vereinigung könne nicht etwas stehlen, unterschlagen etc., was ihm genausogut gehöre wie anderen Mitgliedern. Es war daher nach dem common law nicht möglich, Mitglieder zu verfolgen, die ein solches Vergehen begangen hatten.

Dies änderte sich im Jahre 1868, als der Larceny and Embezzlement Act festlegte, daß ein untreues Mitglied einer unincorporated person wie ein Nicht-Miteigentümer behandelt werden könnte. Der Larceny and Embezzlement Act 1868 änderte jedoch nichts an der rechtlichen Stellung der Gewerkschaften; er verschaffte diesen nur einen verbesserten Schutz gegen untreue Mitglieder.

595) unincorporated associations, vgl. Landis/Manoff, S.21

596) James, S.398 ff.

597) Citrine, S.9; Kidner, S.9

B) Die Entwicklung der Rechtsstellung

I. Der Trade Union Act 1871

Im Jahre 1871 wurde die "Magna Charta der Gewerkschaften"⁵⁹⁸⁾, der Trade Union Act 1871, der sich vorwiegend an dem Minderheitsbericht der Royal Commission on Trade Unions orientierte,⁵⁹⁹⁾ verabschiedet. Der Trade Union Act verschaffte den Gewerkschaften beziehungsweise ihren Mitgliedern bis zu einem gewissen Grad Schutz vor strafrechtlicher Verfolgung;⁶⁰⁰⁾ insbesondere verbesserte er jedoch den zivilrechtlichen Status der Gewerkschaften, indem er diese partiell legalisierte und für die Gewerkschaften ein System der freiwilligen Registrierung einführte. Der Trade Union Act 1871 galt nicht allein für Gewerkschaften im engeren Sinne, sondern definierte den Begriff trade union sehr weit.⁶⁰¹⁾

598) Citrine, S.10

599) zur Geschichte siehe oben S.126, vgl. ausführl. Hedges/Winterbottom, S.65 ff.; Webb, S.263; Lewis, S.3

600) vgl. dazu oben S. 125 f.

601) sec.23 - The term "trade union" means such combination, whether temporary or permanent, for regulating the relations between workmen and masters, or between workmen and workmen, or between masters and masters, or for imposing restrictive conditions on the conduct of any trade or business, as would, if this Act had not passed, have been deemed to have been an unlawful combination by reason of some one or more of its purposes being in restraint of trade: Provided that this Act shall not affect -

1. Any agreement between partners as to their own business;
2. Any agreement between an employer and those employed by him as to such employment;
3. Any agreement in consideration of the sale of the goodwill of a business or of instruction in any profession, trade or handicraft.

1. Legalisierung gemäß Section 2 - 5 des Trade Union Act 1871

Die Hauptfunktion der allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes lag darin, einige Nachteile der common law Doktrin, eine Gewerkschaft sei eine combination in restraint of trade, zu beseitigen. Sec.3 bestimmte, daß Vereinbarungen oder Trusts einer Gewerkschaft nicht länger allein deshalb nichtig oder vernichtbar seien, weil die Ziele der Gewerkschaft auf eine Beschränkung der freien wirtschaftlichen Betätigung Dritter gerichtet seien.⁶⁰²⁾ Verträge und Vereinbarungen von Gewerkschaften mit Dritten oder ihren Mitgliedern sollten also in Zukunft legal und rechtsgültig sein.

Sie wären damit grundsätzlich auch gerichtlich einklagbar gewesen. Da man jedoch vermeiden wollte, daß etwa die Durchführung eines Streiks auf dem Klageweg oder durch eine einstweilige Verfügung gerichtlich erzwungen werden konnte⁶⁰³⁾ und weil die Gewerkschaften ein Interesse daran hatten, innergewerkschaftliche Angelegenheiten alleine zu regeln, wurde der in sec. 3 aufgestellte Grundsatz in sec.4 wieder abgeschwächt.⁶⁰⁴⁾

602) sec.3: The purposes of any trade union shall not, by reason merely that they are in restraint of trade, be unlawful so as to render void or voidable any agreement or trust.

603) Kidner, S.11

604) sec.4 - Nothing in this Act shall enable any court to entertain any legal proceeding instituted with the object of directly enforcing or recovering damages for the breach of any of the following agreements, namely

1. Any agreement between members of a trade union as such, concerning the conditions on which any members for the time being of such trade union shall or shall not sell their goods, transact business, employ, or be employed;

2. Any agreement for the payment by any person of any subscription or penalty to a trade union;

3. Any agreement for the application of the funds of a trade union, -

(a) To provide benefits to members; or

(b) To furnish contributions to any employer or workman not a member of such trade union, in consideration of such

Sec.4 verhinderte, daß Vereinbarungen von Gewerkschaften untereinander oder bestimmte Übereinkommen zwischen einer Gewerkschaft und ihren Mitgliedern gerichtlich durchgesetzt werden konnten; Absprachen zwischen Gewerkschaften, einen Streik zu beginnen, innergewerkschaftliche Vereinbarungen, bestimmte Verhaltensweisen mit Geldstrafen oder ähnlichem zu belegen, konnten vor Gericht nicht erzwungen werden, waren nicht klagbar.⁶⁰⁴⁾ In sec.4 wird jedoch ausdrücklich festgestellt, daß nur die gerichtliche Durchsetzbarkeit dieser Vereinbarungen verneint werden soll; an der Gültigkeit solcher Vereinbarungen sollte nichts geändert werden.⁶⁰⁶⁾

2. Registrierung

Der Trade Union Act eröffnete den Gewerkschaften die Möglichkeit, sich bei dem Registrar of Trade Unions eintragen zu lassen.⁶⁰⁷⁾ Man wollte auf diese Weise erreichen, daß die Gewerkschaften, die im öffentlichen Leben mittlerweile eine bedeutende Rolle spielten, zu dauerhaften und stabilen Institutionen wurden,

employer or workmen acting in conformity with the rules or resolutions of such trade union; or

(c) To discharge any fine imposed upon any person by sentence of a court of justice; or

4. Any agreement made between one trade union and another; or

5. Any bond to secure the performance of any of the above mentioned agreements. vgl. dazu Citrine, S.11; Hedges/Winterbottom, S.68; Kidner, S.11

605) welche Teile des gewerkschaftlichen Rule Book nach dem TUA 1871 klageweise durchgesetzt werden konnten, beschreibt Citrine, S.106 - 140

606) sec.4, letzter Satz: But nothing in this section shall be deemed to constitute any of the above mentioned agreements unlawful.

607) sec.17 - The registrars of the friendly societies in England, Scotland, and Ireland shall be the registrars under this Act. The registrars shall lay before Parliament annual reports with respect to the matters transacted by such registrars in pursuance of this Act.

die über schriftliche Statuten verfügten und jährlich Einblick in ihre Rechnungslegung gewährten.⁶⁰⁸⁾ Den Gewerkschaften sollten bestimmte Rechte verschafft werden; im Gegenzug sollten sie sich in gewissem Umfang staatlicher Kontrolle unterwerfen und ihre Organisation für Außenstehende transparenter gestalten.

a) Voraussetzungen der Registrierung

Eine eingetragene oder einzutragende Gewerkschaft mußte unter anderem folgenden Anforderungen genügen: die Ziele der Gewerkschaft und der Zweck, zu welchem Gewerkschaftsfonds errichtet waren, mußten offengelegt werden.⁶⁰⁹⁾ Gleiches galt für die Voraussetzungen, unter denen ein Mitglied der Gewerkschaft Zuwendungen erhielt oder Strafen zahlen mußte;⁶¹⁰⁾ die Grundsätze der Bestellung und Abberufung des Vorstandes oder anderer Gewerkschafts-offizieller mußten dargelegt werden,⁶¹¹⁾ ebenso die Art und Weise, wie die rules verabschiedet, geändert etc. wurden.

608) Citrine, S.11

609) sec.14 i.V.m. Schedule 1, S.2:

14. With respect to the rules of a trade union registered under this Act, the following provisions shall have effect:

1. The rules of every such trade union shall contain provisions in respect of several matters mentioned in the first schedule to this Act:

2. A copy of the rules shall be delivered by the trade union to every person on demand on payment of a sum not exceeding one shilling.

Schedule 1, S.2: The whole of the objects for which the trade union is to be established, the purposes for which the funds thereof shall be applicable, and the conditions under which any member may become entitled to any benefit assured thereby, and the fines and forfeitures to be imposed on any member of such trade union.

610) a.a.O.

611) sec.14 i.V.m. Schedule 1, S.4:

4. - A provision for the appointment and removal of a general committee or management, of a trustee or trustees, treasurer, and other officers.

den.⁶¹²⁾ Die Gewerkschaften waren zur periodischen Rechnungslegung verpflichtet.⁶¹³⁾ Dem Registrar mußte ein jährlicher Rechenschaftsbericht eingereicht werden.⁶¹⁴⁾ Das Gesetz räumte dem Registrar jedoch nur sehr geringe Möglichkeiten der Überwachung der Gewerkschaften ein.⁶¹⁵⁾

612) sec.14 i.V.m. Schedule 1, S.3

3. The manner of making, altering, amending, and rescinding rules.

613) sec.14, i.V.m. Schedule 1, S.5, 6

5. A provision for the investment of the funds, and for an annual or periodical audit of accounts.

6. The inspection of the books and names of members of the trade union by every person having an interest in the funds of the trade union.

614) sec. 16

A general statement of the receipts, funds, effects and expenditure of every trade union registered under this Act shall be transmitted to the registrar before the first day of June in every year, and shall show fully the assets and liabilities at the date, and the receipts and expenditure during the year preceding the date to which it is made out, of the trade union; and shall show separately the expenditure in respect of the several objects of the trade union, and shall be prepared and made out up to such date, in such form, and shall comprise such particulars, as the registrar may from time to time require; and every member of, and depositor in, any such trade union shall be entitled to receive, on application to the treasurer or secretary of that trade union, a copy of such general statement, without making any payment for the same. Together with such general statement there shall be sent to the registrar a copy of all alterations of rules and new rules and changes of officers made by the trade union during the year preceding the date up to which the general statement is made out, and a copy of the rules of the trade union as they exist at that date. Every trade union which fails to comply with or acts in contravention of this section, and also every officer of the trade union so failing, shall each be liable to a penalty not exceeding five pounds for each offence.

Every person who willfully makes or orders to be made any false entry in or any omission from any such general statement, or in or from the return of such copies of rules or alterations of rules shall be liable to a penalty not exceeding fifty pounds for each offence.

615) sec.13

b) Vorteile der Registrierung

Ohne Gegenleistung, d.h. ohne Einräumung rechtlicher Vorteile durch den Trade Union Act 1871, hätte sich keine Gewerkschaft bereitgefunden, so viele ihrer Interna preiszugeben. In den sec. 6 - 12 des Gesetzes wurde dann auch die Rechtsstellung registrierter Gewerkschaften merklich verbessert. Ihnen wurde ausdrücklich gestattet, Eigentum an Grundstücken und beweglichen Gegenständen zu erwerben,⁶¹⁶⁾ wobei das Vermögen in Trusts eingebracht wurde.⁶¹⁷⁾ Die Treuhänder hatten das Recht, Klage

616) Sec.7: It shall be lawful for any trade union registered under this Act to purchase or take upon lease in the names of the trustees for the time being of such union any land not exceeding one acre, and to sell, exchange, mortgage, or let the same, and no purchaser, assignee, mortgagee, or tenant shall be bound to inquire whether the trustees have authority for any sale, exchange, mortgage, or letting, and the receipt of the trustees shall be a discharge for the money arising therefrom; and for the purpose of this section every branch of a trade union shall be considered a distinct union.

617) All real and personal estate whatsoever belonging to any trade union registered under this Act shall be vested in the trustees for the time being of the trade union appointed as provided by this Act, for the use and benefit of such trade union and the members thereof, and the real or personal estate of any branch of a trade union shall be vested in the trustees of such branch, and be under the control of such trustee, their respective executors or administrators, according to their respective claims and interests, and upon the death or removal of any such trustees the same shall vest in the succeeding trustees for the same estate and interest as the former trustees had therein, and subject to the same trusts, without any conveyance or assignment whatsoever, save and except in the case of stocks and securities in the public funds of Great Britain and Ireland, which shall be transferred into the names of such new trustees; and in all actions, or suits, or indictments, or summary proceedings before any court of summary jurisdiction, touching or concerning any such property, the same shall be stated to be the property of the person or persons for the time being holding the said office of trustee, in their proper names, as trustees of such trade union without any further description.

zu erheben, um jedweden Streit im Zusammenhang mit dem Gewerkschaftsvermögen vor Gericht zu klären.⁶¹⁸⁾ Das Gesetz enthielt auch Bestimmungen zum Schutz des Gewerkschaftsvermögens gegen untreue und unlautere Verwalter des Treuhandvermögens;⁶¹⁹⁾ damit wurde der Trade Union Fund Protection Act

618) 9. The trustees of any trade union registered under this Act, or any other officer of such trade union who may be authorised so to do by the rules thereof, are hereby empowered to bring or defend, or cause to be brought or defended, any action, suit, prosecution, or complaint in any court of law or equity, touching or concerning the property right, or claim to property of the trade union; and shall and may, in all cases concerning the real or personal property of such trade union, sue and be sued, plead and be impleaded, in any court of law or equity, in their proper names, without other description than the title of their office; and no such action, suit, prosecution, or complaint shall be discontinued or shall abate by the death or removal from office of such persons or any of them, but the same shall or may be proceeded in by their successor or successors as if such death, resignation, or removal had not taken place; and such successors shall pay or receive the like costs as if the action, suit, prosecution, or complaint had been commenced in their names for the benefit of or to be reimbursed from the funds of such trade union, and the summons to be issued to such trustee or other officer may be served by leaving the same at the registered office of the trade union.

619) 12. If any officer, member, or other person being or representing himself to be a member of a trade union registered under this Act, or the nominee, executor, administrator, or assignee of a member thereof, or any person whatsoever, by false representation or imposition obtain possession of any moneys, securities, books, papers, or other effects of such trade union, or, having the same in his possession, willfully withhold or fraudulently misapply the same, or willfully apply any part of the same to purposes other than those expressed or directed in the rules of such trade union or any part thereof, the court of summary jurisdiction for the place in which the registered office of the trade union is situated, upon a complaint made by any person on behalf of such trade union, or by the registrar, or in Scotland at the instance of the procurator fiscal of the court to which such complaint is competently made, or of the trade union, with his concurrence, may, by summary order, order such officer, member, or other person to deliver up all such moneys, securities, books, papers, or

1869⁶²⁰⁾ aufgehoben.⁶²¹⁾ Auf diese Weise wurde der Schutz für nicht eingetragene Gewerkschaften eingeschränkt, ein wichtiger Grund für eine Gewerkschaft, sich registrieren zu lassen. Besonders bedeutsam und attraktiv war, daß registrierten Gewerkschaften Steuerprivilegien gegenüber nichteingetragenen Arbeitnehmervereinigungen gewährt wurden.⁶²²⁾

3. Reaktion der Gewerkschaften

Die Gewerkschaften nahmen das Gesetz an. In den nächsten Jahrzehnten ließen sich immer mehr Gewerkschaften registrieren, sodaß im Jahre 1970 neun von zehn Gewerkschaftsmitgliedern einer eingetragenen Gewerkschaft angehörten.⁶²³⁾ Der Preis, den die Gewerkschaften zu zahlen hatten, war gering: eine registrierte Gewerkschaft war zu erhöhter Publizität verpflichtet, mußte insbesondere ihre Statuten bekanntgeben und ihren Jahresabschluß veröffentlichen. An die Statuten wurden dabei keine normativen Anforderungen gestellt, was etwa die Rechte einzelner Gewerkschaftsmitglieder oder den Schutz von gewerkschaft-

other effects to the trade union, or to repay the amount of money applied improperly, and to pay, if the court think fit, a further sum of money not exceeding twenty pounds, together with costs not exceeding twenty shillings; and, in default of such delivery of effects, or repayment of such amount of money, or payment of such penalty and costs aforesaid, the said court may order the said person so convicted to be imprisoned, with or without hard labour, for any time not exceeding three months: Provided, that nothing herein contained shall prevent the said trade union, or in Scotland Her Majesty's Advocate, from proceeding by indictment against the said party; provided also, that no person shall be proceeded against by indictment if a conviction shall have been previously obtained for the same offence under the provisions of this Act.

620) vgl. oben S.153

621) sec.24

622) vgl. zuletzt den Income and Corporation Tax Act 1970

623) Donovan Report, S.789

lichen Minderheiten betraf. Überspitzt könnte man formulieren: die registrierten Gewerkschaften konnten weiterhin tun, was sie wollten, mußten es nach 1871 nur bekanntgeben.

Gegenüber dieser Verpflichtung wogen die Vorteile der Registrierung schwer. Die Gewerkschaften konnten durch ihre Treuhänder ein gesichertes Vermögen aufbauen und wurden zugleich gegen untreue Treuhänder geschützt. Ein ganz entscheidendes Plus der Registrierung bestand in der Gewährung steuerlicher Privilegien. Auf diese Weise konnte man das gewerkschaftliche Vermögen entscheidend mehren und so zu größerer wirtschaftlicher Macht gelangen und – durch die oben beschriebene Unterstützung der Labour Party – auch die politische Macht vergrößern. Schließlich wurde die Rechtsstellung der Gewerkschaften verbessert, indem man den Anwendungsbereich der restraint of trade Doktrin einschränkte. Bei all diesen Vorteilen war es für die Gewerkschaften nicht mehr von Bedeutung, daß der Gesetzgeber darauf verzichtet hatte, den Gewerkschaften die Möglichkeit einzuräumen, rechtsfähige Körperschaften zu werden, die als solche Eigentum erwerben und veräußern konnten, die Verträge abschließen konnten, die aktiv und passiv parteifähig waren etc..

Es kann dahinstehen, ob 1871 eine andere weitergehende Entscheidung des Gesetzgebers wünschenswert und möglich gewesen wäre, insbesondere wenn man den wahrscheinlichen Widerstand der Unternehmervverbände und der Gewerkschaften selbst berücksichtigt. Es ist jedoch sicher, daß mit dem Trade Union Act 1871 der Rechtszustand festgeschrieben wurde, der – mit kurzer Unterbrechung von 1971 – 1974 – noch heute gilt: Gewerkschaften sind nichtkörperschaftliche Vereinigungen ohne Rechtsfähigkeit. Die Gewerkschaften haben sich damit begnügt. In den folgenden Jahrzehnten haben sie fast keinerlei Anstrengung unternommen,

diesen Zustand zu verändern, weil sie ihre wichtigsten Ziele erreicht hatten: Sicherung ihrer materiellen Basis und Freiheit von staatlicher Kontrolle und Bevormundung.

II. Der Trade Union Amendment Act 1876

Im Laufe der Zeit zeigte sich, daß der Trade Union Act 1871 einige Schwachstellen aufwies. Diese versuchte der Trade Union Amendment Act 1876 zu beseitigen. Die Legaldefinition des Begriffs trade union wurde erweitert.⁶²⁴⁾ Minderjährigen wurde die Übernahme von Gewerkschaftsämtern untersagt.⁶²⁵⁾ Das Gesetz eröffnete dem Registrar unter gewissen Voraussetzungen die Möglichkeit, registrierten Gewerkschaften das Registrierungs-zertifikat mit der Folge zu entziehen, daß sie von diesem Zeitpunkt an nicht mehr die Privilegien einer registrierten Ge-

-
- 624) 16. So much of section twenty-three of the principal Act as defines the term trade union, except the proviso qualifying such definition, is hereby repealed, and in lieu thereof be it enacted as follows:

The term "trade union" means any combination, whether temporary or permanent, for regulating the relations between workmen and workmen, or between masters and masters, or for imposing restrictive conditions on the conduct of any trade or business, whether such combination would or would not. If the principal Act had not been passed, have been deemed to have been an unlawful combination by reason of some one or more of its purposes being in restraint of trade.

- 625) 9. A person under the age of twenty-one, but above the age of sixteen, may be a member of a trade union, unless provision be made in the rules thereof to the contrary, and may subject to the rules of the trade union, enjoy all the rights of a member except as herein provided, and execute all instruments and give all acquittances necessary to be executed or given under the rules, but shall not be a member of the committee of management, trustee, or treasurer of the trade union.

werkschaft genossen.⁶²⁶⁾ Bedeutsam war, daß der Trade Union Amendment Act 1876 es Gewerkschaften gestattete, sich zu einer Gewerkschaft zusammenzuschließen.⁶²⁷⁾ Dies war zuvor nicht erlaubt gewesen. Section 11 gab Gewerkschaften die Möglichkeit, ihren Namen zu ändern. Dies war deshalb notwendig, weil gemäß Section 13,3 des Trade Union Act 1871 eine einmal einge-

626) 8. No certificate of registration of a trade union shall be withdrawn or cancelled otherwise than by the chief registrar of Friendly Societies, or in the case of trade unions registered and doing business exclusively in Scotland or Ireland, by the assistant registrar for Scotland or Ireland, and in the following cases:

1) At the request of the trade union to be evidenced in such manner as such chief or assistant registrar shall from time to time direct:

2) On proof of his satisfaction that a certificate of registration has been obtained by fraud or mistake, or that the registration of the trade union has become void under section six of the Trade Union Act 1871, or that such trade union has willfully and after notice from a registrar whom it may concern, violated any of the provisions of the Trade Union Acts, or has ceased to exist.

Not less than two months previous notice in writing, specifying briefly the ground of any proposed withdrawal or cancelling of certificate (unless where the same is shown to have become void as aforesaid, in which case it shall be the duty of the chief or assistant registrar to cancel the same forthwith) shall be given by the chief or assistant registrar to a trade union before the certificate of registration of the same can be withdrawn or cancelled (except at its request). A trade union whose certificate of registration has been withdrawn or cancelled shall, from the time of such withdrawal or cancelling, absolutely cease to enjoy as such the privileges of a registered trade union, but without prejudice to any liability actually incurred by such trade union, which may be enforced against the same as if such withdrawal or cancelling had not taken place.

627) sec.12: Any two or more trade unions may, by the consent of not less than two thirds of the members of each or every such trade union, become amalgamated together as one trade union, with or without any dissolution or division of the funds of such trade unions, or either or any of them; but no amalgamation shall prejudice any right of a creditor of either or any union party thereto.

tragene Gewerkschaft Namensschutz genoß; eine ähnlich lautende Eintragung war nicht zulässig.

III. Der Trade Disputes Act 1906

1. Die Taff Vale Entscheidung

Im August des Jahres 1900 rief die Vereinigte Gesellschaft der Eisenbahnangestellten,⁶²⁸⁾ eine eingetragene Gewerkschaft, unter Führung ihres Gewerkschaftssekretärs Bell die Arbeitnehmer der Taff Vale Railway Company zu einem Streik gegen diese Gesellschaft auf, um die Versetzung eines Stellenwärters zu erzwingen. Die Eisenbahngesellschaft erhob gegen die Gewerkschaft und ihren Sekretär Klage und beantragte entweder den Erlass einer einstweiligen Verfügung zur vorläufigen Beendigung der schädigenden Handlungsweise (des Streiks) oder sonstige Abhilfe.

Richter Farwell entsprach in erster Instanz dem Klageantrag und belegte die Gewerkschaft u.a. mit einem vorläufigen Streikverbot.⁶²⁹⁾ Auf die Berufung der Gewerkschaft hin hob der Court of Appeal das Urteil mit der Begründung auf, auch eine eingetragene Gewerkschaft besäße als nichtrechtsfähige Vereinigung keine passive Parteifähigkeit und könne daher nicht unter ihrem eingetragenen Namen verklagt werden.⁶³⁰⁾ In der Revisionsinstanz⁶³¹⁾ schloß sich das House of Lords dem erstinstanzlichen Urteil an und übernahm dabei die Begründung J. Farwells.

628) Amalgamated Society of Railway Servants

629) (1901) 1 K.B. 170

630) (1901) 1 K.B. 172

631) (1901) A.C. 426

Dieser hatte festgestellt: Zwei Fragen seien zu beantworten: erstens, welche Handlungen kann eine Gewerkschaft gemäß richtiger Auslegung der Trade Union Acts rechtswirksam vornehmen? und zweitens, ist eine Gewerkschaft haftbar für Benachteiligungen, welche in Ausübung der der Vereinigung zustehenden Befugnisse Dritten zugefügt werden, und welcher Art ist diese Haftung? Die erwähnten Parlamentsgesetze begannen mit einer Gültigkeitserklärung für die von einer Gewerkschaft geschlossenen Verträge und trafen dann Bestimmungen über eine Eintragung der Gewerkschaften; sie gaben einer jeden Gewerkschaft ein ausschließliches Recht auf ihren eingetragenen Namen, ermächtigten dieselbe, durch Vermittlung von Treuhändern Grundeigentum in einem beschränkten Maße und sonstiges Vermögen in beschränkter Höhe zum Nutzen und Besten der betreffenden Gewerkschaft und ihrer Mitglieder zu besitzen; sodann schrieben diese Gesetze vor, daß die Vereinigung Beamte und Kassenverwalter haben solle und erklärten diese Personen zur Rechnungslegung verpflichtet. Des weiteren werde die Einreichung jährlicher Berichte an das Registeramt über die Aktiven und Passiven, Einnahmen und Ausgaben des Vereins verlangt. Ferner werde bestimmt, daß die Gewerkschaft Satzungen (rules) und eine eingetragene Hauptverwaltung (registered office) haben müsse, und es würden Strafen im Falle der Nichterfüllung dieser Vorschriften gegen die Gewerkschaften angedroht. Die genannten Gesetze gestatteten sodann eine Fusionierung mit anderen Gewerkschaften und eine Liquidation (winding up) des Vereins. Das Vermögen des Vereins sei für die Vereinszwecke zu verwenden, und einer rechtswidrigen Verwendung von Vereinsgeldern könne durch ein richterliches Verbot (injunction) Einhalt geboten werden. Im Falle einer Liquidation seien die Aktiva unter die Mitglieder gemäß den Gesellschaftssatzungen zu verteilen.

Eines der Endziele der Trade Union Acts sei gewesen, diese Vereine zu befähigen, in Bezug auf ihr Vermögen als Kläger aufzutreten zu können. Wenn nun auch eine Korporation und eine natürliche Person beziehungsweise mehrere natürliche Personen die einzigen dem common law bekannten Wesen seien, welche klagen und verklagt werden können, so sei doch die Gesetzgebung berechtigt, einer Vereinigung von Individuen, welche weder eine Korporation, noch eine partnership, noch eine Einzelperson darstellt, die Fähigkeit zu verleihen, Eigentum zu besitzen und durch Vertreter (agents) Handlungen vorzunehmen. Eine solche Fähigkeit schließe – soweit nicht eine Gesetzesvorschrift ausdrücklich das Gegenteil besagt – als notwendiges Korrelat eine Haftung für die Handlungen und Verfehlungen dieser Vertreter bis in die Höhe des Vereinsvermögens ein.

Im vorliegenden Falle handle es sich nicht um eine Vertragsklage, auf welche die Vorschriften des § 4 des Trade Union Act von 1871 Anwendung finden würden. Vielmehr liege hier eine Klage aus einer unerlaubten Handlung (action in tort) vor; und die wahre Streiffrage sei, ob nach richtiger Auslegung der Trade Union Acts die Gesetzgebung eine Vereinigung geschaffen haben sollte, welche zwar Eigentum besitzen und durch ihre Vertreter in Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern handelnd eingreifen kann, welche aber nicht wegen solcher unerlaubten Handlungen verklagt werden dürfe, die bei einem derartigen Eingreifen begangen worden sind! Unzweifelhaft habe der Gesetzgeber dadurch, daß er einer Gewerkschaft die Fähigkeit verliehen habe, Eigentum zu besitzen und Handlungen durch ihre Vertreter vorzunehmen, dieser Vereinigung, ohne sie zu einer Korporation zu machen, doch zwei wesentliche Eigenschaften einer Korporation verliehen, und zwar insbesondere in Bezug auf eine Haf-

tung aus unerlaubten Handlungen (liability for tort); denn eine Korporation könne nur durch ihre Vertreter handeln und nur zu Schadensersatz aus Mitteln ihres Korporationsvermögens gezwungen werden. Das Prinzip, nach welchem Korporationen für solche Schädigungen haftpflichtig gehalten werden, welche von ihren Angestellten und Vertretern bei Ausführung ihrer Dienstobliegenheiten und im Interesse der Korporation begangen worden sind, nämlich: *qui sentit commodum sentire debet et onus*, - dieses Prinzip sei in gleichem Maße auch auf eine Gewerkschaft anwendbar.

Wäre die Behauptung des beklagten Vereins begründet, so hätte der Gesetzgeber das Inslebentreten zahlreicher Vereinigungen gestattet, welche zwar einerseits große Reichtümer erwerben und durch ihre Vertreter Handlungen vornehmen könnten, die andererseits absolut keine Verantwortlichkeit für dasjenige Unrecht besäßen, welches sie mit Hilfe dieser ihrer Reichtümer und durch ihre Vertreter dritten Personen zufügen! Da der Gesetzgeber keinen entgegengesetzten Willen zum Ausdruck gebracht habe, so bekunde er damit seinen Willen, daß das durch sein Gesetz geschaffene Wesen dieselben Pflichten haben und denselben Haftungen unterliegen solle, denen im gleichen Falle Einzelpersonen nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen unterworfen seien.

Das House of Lords ließ sich von dieser einleuchtenden Urteilsbegründung überzeugen.⁶³²⁾ Die Taff Vale Railway Company

632) (1901) A.C. 426, 436

Earl of Halsbury L.C.: My Lords, in this case I am content to adopt the judgement of Farwell J. with which I entirely concure, and I cannot find any satisfactory answer that judgement in the judgement of the Court of Appeal which overruled it. If the legislature has created a thing which can own property, which can employ servants, and which can inflict injury, it must be taken, I think, to have impliedly given the power to make it suable in a Court of Law for injuries purposely done by its authority and pro-

erhielt 23.000 Pfund Schadensersatz zugesprochen;⁶³³⁾ ihrem tüchtigen Direktor, der auf die Idee gekommen war, die Gewerkschaft unter ihrem eigenen Namen zu verklagen, überließ die dankbare Gesellschaft 1000 Pfund, die gleiche Summe wandte ihm der Arbeitgeerverband zu.⁶³⁴⁾

Diese berühmte Entscheidung, die schließlich im Jahre 1906 zu der Verabschiedung des Trade Disputes Act führte, ist aus zwei Gründen bedeutsam. Zum einen muß man sagen, daß sie juristisch sehr überzeugend begründet war und von dieser Seite kaum angegriffen werden konnte. In der Tat standen den Gewerkschaften so zahlreiche Rechte zu, daß sie den incorporated persons, den Körperschaften, schon weitgehend angenähert waren.⁶³⁵⁾ Insoweit kann man es mit guten Gründen vertreten, die Entscheidung als richterliche Fortsetzung des von dem Gesetzgeber eingeschlagenen Weges zu bezeichnen. Auf der anderen Seite ist auch nicht zu leugnen, daß dieses Urteil von den Gewerkschaften als ernste Bedrohung ihrer materiellen Existenz empfunden wer-

curement. I move your Lordships that the judgement of the Court of Appeal be reversed and that of Farwell J. resto - red.

1901 A.C. 426, 441

Lord Shand: A registered trade union has an exclusive right to the name in which it is registered, a right to hold a limited amount of real estate and unlimited personal estate for its own use and benefit and the benefit of its members the power of acting by his agents and trustees, and is liable to be sued for penalties, as it appears to me, in the societies name. I am clearly of opinion, that these and the provisions generally of the statutes imply a liability on the society to be sued in its trade union name, and a privilege of thus suing.

633) Nach Lewis, S.4 hat dieser Prozeß die Gewerkschaft schließlich insgesamt 42.000 Pfund gekostet.

634) Kidner, S.13

635) vgl. etwa James: Thus, without becoming subject to the requirement of incorporation, they acquired some of the characteristics of a legal "person".

den mußte.⁶³⁶⁾ Es beseitigte einen der wesentlichen Vorteile, der den Gewerkschaften aus der Tatsache erwuchs, daß sie nicht-rechtsfähige Vereinigungen waren, nämlich den Vorteil, für unerlaubte Handlungen der Mitglieder und Funktionäre mit dem Vereinsvermögen nicht haften zu müssen.

Die von dieser Entscheidung ausgehende Bedrohung für die materielle Existenz der Gewerkschaften war deshalb besonders groß, weil die Gerichte in dieser Zeit geneigt waren, in zahlreichen gewerkschaftlichen Aktionen im Zusammenhang mit Arbeitskämpfen unerlaubte Handlungen zu sehen.⁶³⁷⁾ Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Gewerkschaften in der Folgezeit alle Anstrengungen unternahmen, um diese Entscheidung durch den Gesetzgeber aufheben zu lassen.

2. Trade Disputes Act 1906

Im Jahre 1906 verabschiedete das Parlament mit Stimmen der Liberalen⁶³⁸⁾ und Labour Abgeordneten den Trade Disputes Act. Die für die Gewerkschaften so mißlichen Folgen der Taff Vale Entscheidung wurden durch section 4 dieses Gesetzes praktisch aufgehoben:

"Für eine Klage gegen eine Gewerkschaft ... wegen einer unerlaubten Handlung, die von der Gewerkschaft selbst oder zur Unterstützung der Gewerkschaft begangen worden ist, ist der Rechtsweg nicht eröffnet."⁶³⁹⁾

636) i.d.S. Citrine, S.16; Kidner, S.12; Lewis, S.4

637) vgl. oben Kapitel a, C

638) Diese waren als Sieger aus den Wahlen dieses Jahres hervorgegangen.

639) sec.4: An action against a trade union ... in respect of any tortious act alleged to have been committed by or on behalf of a trade union, shall not be entertained by any court.

Der Gesetzgeber hat also wieder auf eine genaue Auseinandersetzung mit den juristischen Begründungen und Anregungen der Rechtsprechung, die ja ihre Entscheidung mit der Rechtsstellung der Gewerkschaften begründet hatte, verzichtet und statt dessen erneut eine nur die Gewerkschaften und nicht andere nichtrechtsfähige Vereinigungen privilegierende Regelung geschaffen. Er hat den Gewerkschaften keine Rechte genommen oder neue Pflichten formuliert, hat keinerlei Aussage zur rechtlichen Stellung der Arbeitnehmervereinigungen gemacht, sondern nur den ohnehin schon weiten Bereich gewerkschaftlicher Immunität erweitert.

IV. Der Trade Union Act 1913

1. Der Osborne Fall⁶⁴⁰⁾

Das Urteil des House of Lords in dem Osborne Fall war ein weiterer Schritt der Rechtsprechung, der den Gewerkschaften einen "quasikorporativen"⁶⁴¹⁾ Status verschaffte. Das House of Lords erklärte in dieser Entscheidung, die Anlage und Verwaltung politischer Fonds zur Unterstützung einer bestimmten Partei oder eines Abgeordneten sei vom Gewerkschaftszweck nicht mehr gedeckt⁶⁴²⁾ und damit unzulässig; wie schon in der Taff Vale Entscheidung wandte damit das House of Lords einen Grundsatz des Körperschaftsrechts, die ultra vires Lehre, auf die Gewerk-⁶⁴³⁾ schaften an, obwohl diese nichtrechtsfähige Vereinigungen waren.

640) Amalgamated Society of Railway Servants v. Osborne, (1910) A.C. 87

641) Schlink, S.73

642) vgl. dazu oben S.148

643) Citrine, S.18

Die ultra vires Lehre beschränkt die Fähigkeit juristischer Personen, Rechtsgeschäfte außerhalb ihres vertraglich oder gesetzlich festgesetzten Zweckes vorzunehmen.⁶⁴⁴⁾ Diese Lehre war in dem Rechtsstreit *Colman v. Eastern Counties Railway Company*⁶⁴⁵⁾ entwickelt worden;⁶⁴⁶⁾ der Terminus "ultra vires" wird im Jahre 1853 zum ersten Mal gebraucht.⁶⁴⁷⁾ In den dem Osborne Fall vorausgehenden Entscheidungen war es jedoch stets um die Beschränkung des rechtlichen Dürfens einer rechtsfähigen Vereinigung gegangen. Die Anwendung dieser Lehre auf die nichtrechtsfähigen Gewerkschaften wurde damit begründet, daß weitgehende Ähnlichkeit in Bezug auf die gesetzliche Ausgestaltung der Rechtsposition von friendly societies beziehungsweise benefit building societies (die als rechtsfähige Körper - schaften der ultra vires Lehre unterlagen) und Gewerkschaften bestehe.⁶⁴⁸⁾ Der Trade Union Act 1871 wandle Gewerkschaften

644) Bauschke, S.42

645) (1846) 10 Beav. 1, 18

646) vgl. zur Entstehungsgeschichte ausführl. Schlink, S.52 ff.

647) vgl. Nachw. bei Schirrmeister, Bd.1, S.83

648) Lord Macnaghten in (1910) A.C. 87, 96:

Trade unions desirous of being registered under the Act of 1871 are required to send to the registrar printed copies of their rules. The rules of every such trade union must contain provisions in respect of the several matters mentioned in the First Schedule to the Act. This schedule, it may be observed, refers in the margin to the Friendly Societies Act 1855 (18 & 19 Vict. c.63), which, like the Act of 1871, specified the purposes of institutions and societies to which protection was ment to be afforded and required persons intending to establish a friendly society to agree upon and frame a set of rules "for the regulation government, and management" thereof, and, like the Act of 1871, specified the matters to be provided for by the rules. The first five matters specified in the schedule to the Act of 1871 are word for word the same as the matters to be provided for in the first five rules of the Friendly Societies Act of 1855, merely substituting the word "union" for the word "society". In both cases the rules were to specify "the whole of the objects" of the society or union. But of course the objects to be specified were not, as the Divisional Court thought, any objects not in themselves illegal.

zwar nicht in rechtsfähige Körperschaften; dies sei jedoch kein Grund, die für die combinations entwickelten Grundsätze auf die nichtrechtsfähigen Gewerkschaften nicht anzuwenden.⁶⁴⁹⁾ In der Folgezeit wurde der Anwendungsbereich der ultra vires Lehre dann auch auf nichtregistrierte Gewerkschaften ausgedehnt.⁶⁵⁰⁾

2. Trade Union Act 1913

Erneut trat das Parlament auf den Plan, um diesen, den Gewerkschaften⁶⁵¹⁾ (und insbesondere der Labour Party) nachteiligen Effekt des Urteils aufzuheben. Der Trade Union Act 1913 erklärte in section 1 und 2, daß eine Gewerkschaft jeden legalen Zweck verfolgen und unterstützen dürfe, vorausgesetzt, sie bleibe Gewerkschaft, d.h. vorausgesetzt ihr Hauptziel bestehe in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Bedingung war allerdings, daß dieser über das eigentliche Gewerkschaftsziel hinausgehende Zweck in den rules festgelegt war.⁶⁵²⁾ Solchermaßen in den

They must be objects strictly within the scope of the Act. And the powers to be used in furtherance of those objects (to repeat Lord Watson's words) must be "either expressly conferred or derived by reasonable implication from the provisions of the Act". A power, as Lord Selborne intimated in *Murray v. Scott* (1), may be "not only consistent with but reasonable conducive to the proper objects" of a society, and yet not so necessary as to be implied when not expressly given.

649) *Earl of Halsbury* (1910) A.C. 87, 92 f.

650) vgl. die zahlreichen Nachw. bei *Citrine*, S.18, Fn.83

651) nach dem *Osborne* Fall wurden Gerichte mit einer Flut von Klagen gegen Gewerkschaften überschwemmt; vgl. dazu die zahlreichen Nachw. bei *Citrine*, S.19, Fn.87

652) sec.1 (1) - The fact that a combination has under its constitution objects or powers other than statutory objects - within the meaning of this Act shall not prevent the combination being a trade union for the purposes of the Trade Union Acts 1871 to 1906, so long as the combination is a trade union as defined by this Act, and, subject to the provisions of this Act as to the furtherance of political objects, any such trade union shall have power to apply the funds of the union for any lawful objects or purposes for the time

rules definierte Zwecke, die über die eigentlichen Gewerkschaftsziele hinausgingen, waren dann also nicht mehr ultra vires der Gewerkschaft und damit zulässig und wirksam.

Mit diesem Gesetz verblieb es zwar grundsätzlich bei der Anwendbarkeit der ultra vires Lehre auf die nichtrechtsfähige Gewerkschaft; deren tatsächlicher Anwendungsbereich wurde jedoch ganz erheblich eingeschränkt, da es den Gewerkschaften ja möglich war, in den rules den Gewerkschaftszweck sehr weit zu definieren.⁶⁵³⁾

V. Die Gewerkschaftsgesetze von 1964 und 1971

Die Periode zwischen dem Ende des ersten Weltkrieges und den siebziger Jahren ist zum ersten Mal in der Geschichte des englischen Gewerkschaftsrechts dadurch gekennzeichnet, daß sich die Gerichte bei der Gestaltung des kollektiven Arbeitsrechts

being authorised under its constitution.

(2) For the purposes of this Act, the expression "statutory objects" means the objects mentioned in section sixteen of the Trade Union Act Amendment Act 1876, namely, the regulation of the relations between workmen and masters, or between workmen and workmen, or between masters and masters, or the imposing of restrictive conditions on the conduct of any trade or business, and also the provision of benefits to members.

sec. 2 (1) - The expression "trade union" for the purpose of the Trade Union Acts 1871 to 1906, and this Act, means any combination, whether temporary or permanent, the principal objects of which are under its constitution statutory objects: Provided that any combination which is for the time being registered as a trade union shall be deemed to be a trade union as defined by this Act so long as it continues to be so registered.

653) Von dieser Möglichkeit, den Anwendungsbereich der heute sehr umstrittenen ultra vires Lehre weitestgehend einzuschränken, machen allerdings zahlreiche Vereinigungen Gebrauch. vgl. Bauschke, S.44

weitgehend beschränken;⁶⁵⁴⁾ man begnügt sich mit der Anwendung des bestehenden rechtlichen Instrumentariums und verzichtet auf spektakuläre Veränderungen des geltenden Rechts. Dies lag insbesondere daran, daß das Regelungsprinzip des kollektiven Arbeitsrechts in England immer mehr die Nichtregelung geworden war. Lewis⁶⁵⁵⁾ beschreibt die Situation zutreffend folgendermaßen:

"Der Trade Union Act 1871 sicherte den Gewerkschaften ihren ... körperschaftlichen Status ohne sie irgendeiner lästigen Einmischung des Rechts in ihre innere Struktur oder Verwaltung auszusetzen. Maßnahmen wie der Conspiracy and Protection of Property Act und der Trade Disputes Act waren darauf angelegt, die Rechtsprechung legislativ aus den Tarifauseinandersetzungen herauszudrängen, indem man spezielle und anomale Haftungsfreistellungen ... schuf. Ein Recht des Tarifwesens gab es nicht ... Dies führte dazu, daß das kollektive Arbeitsrecht in Tarifvereinbarungen niedergelegt war, welche von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern, die oft Rechtsschöpfer im tatsächlichen Sinne waren, ausgehandelt wurden."

Ein in sich stimmiges und geschlossenes System des kollektiven Arbeitsrechts wurde jedoch in der Folgezeit immer schmerzlicher vermißt.

1. Trade Union (Amalgamation) Act 1964

Im Jahre 1964 wurde der Trade Union (Amalgamation etc.) Act⁶⁵⁶⁾

654) Kidner, S.4

655) S.8; vgl. dazu ausführl. Denning, S.149 ff.

656) Act to amend the law relating to the amalgamation of trade unions, the transfer of engagement from one trade to another and the alteration of the name of the trade union (25th March 1964)

verabschiedet. Er veränderte die Rechtsstellung der Gewerkschaften nur unwesentlich. Ziel dieses Gesetzes war es, der Zersplitterung und Schwäche der oft sehr kleinen englischen Gewerkschaften zu begegnen. Deshalb wurde die Möglichkeit der Gewerkschaften zu fusionieren oder sich gegenseitig zu unterstützen erleichtert.⁶⁵⁷⁾ Dahingehende Entscheidungen der Ge-

657) 1. (1) - Subject to this section -

(a) two or more trade unions may amalgamate and become one trade union, with or without a division or dissolution of the funds of any one or more of those unions, but shall not do so unless, in the case of each of the amalgamating unions, a resolution which approves an instrument of amalgamation approved by the Registrar has been passed on a vote taken in a manner which satisfies the conditions specified in subsection (2) of this section;

(b) a trade union may transfer its engagements to any other trade union which undertakes to fulfill those engagements, but shall not do so unless, in the case of the transferor union, a resolution which approves an instrument of transfer approved by the Registrar has been passed on a vote taken in a manner, which satisfies the said conditions.

2. (1) - Section 1 of this Act shall apply in relation to every amalgamation or transfer of engagements notwithstanding anything in the rules of any of the trade unions concerned or in the following provisions of this section.

(2) For the purposes of the passing of a resolution to approve an instrument of amalgamation or transfer, the committee of management or other governing body of a trade union shall, unless the rules of that union expressly provide that this subsection shall not apply in relation to that union, have power, notwithstanding anything in the rules of the union, to arrange for a vote of the members of that union to be taken in any manner which that body think fit.

(3) Where in the case of a trade union, a vote is taken (whether under arrangements made under subsection (2) of this section or under provisions in the rules of the union) on a resolution to approve an instrument of amalgamation or transfer, a simple majority of the votes recorded shall be sufficient to pass the resolution, notwithstanding anything in the rules of the union and, in particular, notwithstanding anything in those rules which, but for this subsection, would require the resolution -

(a) to be passed by a majority greater than a simple majority, or

(b) to be voted on by not less than a specified proportion of the members of the union:

werkschaften sollten in Zukunft mit einfacher Mehrheit der Gewerkschaftsmitglieder getroffen werden können.⁶⁵⁸⁾ In section 6 sah das Gesetz schließlich ein vereinfachtes und erleichtertes Verfahren der Namensänderung von Gewerkschaften vor.

2. Die Kommission

In den siebziger Jahren wurde in Großbritannien von zahlreichen Politikern, öffentlichen und privaten Arbeitgebern, von Journalisten und Wissenschaftlern immer wieder ein Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Schwächung des Vereinigten Königreiches und dem schlecht funktionierenden englischen Gewerkschaftssystem hergestellt. Im Ausland wurden zahlreiche Schwächen und Fehler (tatsächliche und angebliche) dieses Systems zur sprichwörtlichen "englischen Krankheit". Aus diesem Grunde setzte man im Jahre 1965 unter Vorsitz von Lord Donovan die Royal Commission on Trade Unions and Employers Associations ein.

Provided that the foregoing provisions of this subsection shall not apply in the case of a union whose rules expressly provide that this subsection shall not apply in relation to that union.

3. Where a trade union proposes to transfer its engagements to another trade union, and an alteration of the rules of the transferee union is necessary to give effect to provisions in the instrument of transfer, the committee of management or other governing body of the transferee union shall, unless the rules of that union expressly provide that this section shall not apply in relation to that union, have power, notwithstanding anything in the rules of that union, by memorandum in writing to alter the rules of that union so far as is necessary to give effect to those provisions; but an alteration of the transferee unions rules under this section shall not take effect unless or until the instrument of transfer takes effect.

658) Zuvor war dafür eine Mehrheit von 50 % aller stimmberechtigten Mitglieder erforderlich, vgl. Citrine, S.28

Nach Anhörung von Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden und Arbeitsrechtlern aus Wissenschaft und Praxis veröffentlichte sie drei Jahre später einen ausführlichen Bericht. Die Kommission vertrat die Ansicht, Schwächen und Reibungsverluste durch Arbeitskämpfe seien besonders in den Bereichen festzustellen, in denen das Tarifwesen (collective bargaining) nicht richtig funktioniere. Konflikte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern seien jedoch am besten auszutragen, wenn autonome und gleichstarke Tarifpartner nicht gegen- sondern miteinander arbeiteten, um gemeinsame Lösungen zu finden. Eine Reform des Gewerkschaftsrechts müsse daher die Stärkung des Tarifwesens zum Ziel haben; das Recht solle dabei Streitschlichtungsmechanismen zur Verfügung stellen ohne sich allzuweit in den Bereich der Tarifautonomie einzumischen.⁶⁵⁹⁾

Der Bericht der Kommission blieb nicht unwidersprochen. Zum Teil warnte man vor einem noch weiteren Rückzug des Rechts aus den Arbeitnehmer-Arbeitgeber Beziehungen und führte im Gegenteil die Schwächen des Gewerkschaftssystems gerade auf das "abstentionist labour law" zurück.⁶⁶⁰⁾ Das System der Privilegien und Haftungsfreistellungen sei für die hohe Streikbereitschaft der englischen Gewerkschaften und die daraus resultierenden Reibungsverluste weit eher verantwortlich, als das Fehlen eines funktionierenden Tarifwesens.

1969 wurde von der Labour Regierung die Commission on Industrial Relations beauftragt, die Anregungen des Donovan Reports aufzunehmen und Vorschläge zur Änderung des kollektiven Arbeitsrechts zu unterbreiten. Der Kommissionsbericht war Grund-

659) vgl. zu dem Vorangehenden die gute Zusammenfassung bei Lewis, S.9 f.

660) so etwa Flanders in: Industrial Relations. What is wrong with the system?

lage für ein Weißbuch der Regierung⁶⁶¹⁾ zum kollektiven Arbeitsrecht. Die daraufhin ausgearbeitete Industrial Relations Bill, die viele Vorschläge der Donovan Kommission berücksichtigte, konnte nicht mehr verabschiedet werden, da die Labour Regierung bei den Parlamentswahlen 1970 die Mehrheit an die Konservativen verlor.

3. Industrial Relations Act 1971

Die neugewählte konservative Regierung verabschiedete im Jahre 1971 den Industrial Relations Act, Dieses Gesetz beinhaltete die einschneidendste Veränderung des kollektiven Arbeitsrechts in England seit 1871.⁶⁶²⁾ Es ging weit über die Vorschläge der Donovan Kommission hinaus und versuchte - zum Teil amerikanischen Vorbildern folgend -⁶⁶³⁾ ein in sich geschlossenes System des kollektiven Arbeitsrechts zu schaffen; das bisherige "abstentionist labour law" sollte durch ein genaues gesetzliches Rahmenwerk abgelöst werden.⁶⁶⁴⁾ Man war bemüht, alle Bereiche, in denen bisher eine rechtliche Regelung fehlte oder in denen die bestehende Regelung als unzulänglich empfunden wurde, in diesen Rahmen aufzunehmen.

Das closed shop system wurde eingeschränkt,⁶⁶⁵⁾ das Streikrecht wurde angesichts einer immer größeren Streikbereitschaft der englischen Arbeitnehmer verschärft⁶⁶⁶⁾ und man war - hier in den Anregungen der Donovan Kommission folgend - bemüht,

661) Titel: In Place of Strife

662) Kidner, S.17

663) Lewis, S.12

664) Kidner, a.a.O.; Lewis, a.a.O.

665) sec. 6, 7, 17

666) sec. 74, 96-98, 138

das System des Tarifwesens zu stärken. Bedeutsam für die Entwicklung der rechtlichen Struktur der Gewerkschaften und deren Fähigkeit, Träger von Rechten und Pflichten zu sein, war der Versuch, die Rechte der Gewerkschaftsmitglieder zu stärken und eine genaue Trennungslinie zwischen registrierten und nicht-registrierten Gewerkschaften zu ziehen.

a) Eintragungsvoraussetzungen

Der Industrial Relations Act unterschied scharf zwischen eingetragenen und nichteingetragenen Arbeitnehmervereinigungen. Nur eine eingetragene Arbeitnehmervereinigung war eine Gewerkschaft im Sinne des Gesetzes; jede andere "Gewerkschaft" wurde Arbeitnehmer-Organisation genannt.⁶⁶⁷⁾ Eintragungsfähig waren nur unabhängige Gewerkschaften, die in der Lage waren, ihre Satzungen zu ändern und frei über ihre Mittel zu verfügen.⁶⁶⁸⁾

Wenn eine Gewerkschaft den Antrag auf Eintragung stellen wollte, mußte sie dem Registrar eine Kopie der Satzung, eine Liste der

667) sec.61 III: In this Act "trade union" means an organisation of workers which is for the time being registered as a trade union under this Act.

668) sec.67 (1) - Subject to the next following subsection any organisation which -
(a) is an independant organisation of workers, and
(b) has power, without the concurrence of any parent organisation, to alter its own rules and to control the application of its own property and funds,
shall be eligible for registration as a trade union under this Act.

(2) A federation of workers organisations shall not be eligible for such registration (notwithstanding that it fulfills the condition specified in the preceding subsection) unless all the constitutions or affiliated organisations of which it consists, or which are represented on it, are either trade unions or organisations for the time being entered in the special register.

Diese Bestimmung diente dazu, Arbeitgeber-abhängige Gewerkschaften von der Eintragung auszuschließen.

Funktionäre und Namen und Adressen von Zweigniederlassungen angeben.⁶⁶⁹⁾ War die Gewerkschaft schon länger als ein Jahr tätig – dies war in der Regel der Fall – mußte darüberhinaus ein Jahresbericht, der den Anforderungen von section 88⁶⁷⁰⁾ entsprach, eingereicht werden. Gemäß section 73 IV durfte nicht die Gefahr bestehen, daß der Name der einzutragenden Gewerkschaft mit der einer schon eingetragenen verwechselt werden konnte. Nach section 68 IV mußte sich der Registrar vergewissern, daß die einzutragende Vereinigung eine Arbeitnehmerorganisation⁶⁷¹⁾ war. Wenn alle diese Voraussetzungen gegeben waren, konnte eine Arbeitnehmerorganisation eingetragen und somit zur Gewerkschaft werden.

b) Rechtsfolgen der Eintragung

Aus der Eintragung in das Register ergaben sich für die Gewerkschaften einige Pflichten, insbesondere aber zahlreiche Vorteile und Rechte.

aa) Pflichten

Die sich aus der Eintragung für die Gewerkschaft ergebenden Pflichten waren in section 87 – 89 festgelegt. Sie waren zur Buchführung verpflichtet, die einen wahrheitsgemäßen (true and fair) Einblick gewähren mußte und hatten ein Mitgliederverzeichnis zu führen.⁶⁷²⁾ In jedem Kalenderjahr waren die Bücher der

669) sec. 68 III

670) vgl. dazu im folgenden b)

671) Legaldefinition in sec. 61

672) 87 (1) – Every trade union and every employers association shall –
(a) cause to be kept proper accounting records with respect to its transactions and its assets and liabilities, and
(b) establish and maintain a satisfactory system of control of its accounting records, its cash holdings and all its receipts and remittances.

Gewerkschaften zu prüfen und dieser Jahresbericht war dem Registrar vorzulegen.⁶⁷³⁾ Jährlich war darüberhinaus ein Rechenschaftsbericht zu veröffentlichen, der Aufschluß über die Gewerkschaftsaktivitäten zu geben hatte; dessen Zusendung konnte von jedermann verlangt werden.⁶⁷⁴⁾ Schließlich mußte die Gewerkschaft neben diesen jährlichen Berichten dem Registrar je-

(2) For the purpose of paragraph (a) of subsection (1) of this section proper accounting records shall not have taken to be kept with respect to the matters mentioned in that paragraph if there are not kept such records as are necessary to give a true and fair view of the state of the affairs of the trade union or employers association and to explain its transactions.

(3) Every trade union and every employers association shall keep a register of its members in such form as the registrar may require.

673) 88 (1) - Every trade union and every employers association shall in every calendar year send to the registrar a return relating to its affairs.

(2) Every trade union and every employers association shall appoint an auditor or auditors to audit the accounts contained in its annual return.

674) sec.88 (3) Subject to the next following subsection, every trade union and every employers association shall in every calendar year publish and report relating to its activities, either -

(a) by supplying a copy of it free of charge to every member of the trade union or employers association, or

(b) by including it in a journal relating to its affairs which is available to all its members.

(4) The registrar, on the application of a trade union or an employers association, may exempt it from the requirement imposed by subsection (3) of this section if in his opinion, having regard to the small number of its members that requirement would be unduly onerous.

(5) In any calendar year in which a trade union or an employers association, in pursuance of such an exemption, does not publish a report under subsection (3) of this section the trade union or employers association shall supply to each of its members free of charge a copy of its annual return for that year.

(6) Every trade union and every employers association shall, at the request of any person, supply to him a copy of its rules either free of charge or a payment of a reasonable charge.

jede Satzungsänderung, jeden Wechsel von Gewerkschaftsfunktionären und jede Adressenänderung mitteilen. ⁶⁷⁵⁾

bb) Vorteile der Eintragung

Bis 1971 waren Gewerkschaften stets unincorporated persons gewesen, die ihr Eigentum auf Treuhänder übertragen mußten und grundsätzlich weder aktiv noch passiv parteifähig waren. Section 74 des Gesetzes bestimmte nun, daß eine Gewerkschaft mit der Eintragung eine juristische Person werden sollte, die vom Mitgliederbestand unabhängig war und ein Firmensiegel tragen durfte. Das bisher von Dritten oder Treuhändern gehaltene Vermögen sollte auf die juristische Person Gewerkschaft übertragen werden. Die Gewerkschaft konnte Verträge abschließen und haftete für unerlaubte Handlungen. Für alle Prozesse sollte die Gewerkschaft aktiv und passiv parteifähig sein. ⁶⁷⁶⁾ Der Gesetzge-

675) sec.89 (1) - Apart from its annual return every trade union and every employers association shall send to the registrar
(a) a copy of all changes which it makes in the rules, whether by altering or revoking existing rules or adding new rules;

(b) a note of all changes in its officers

(c) a note of any change in the address of its principal office.

(2) Any such copy or note shall be sent to the registrar before the end of a period of one month from the date on which the change in question occurs and, in the case of a copy of a change in the rules, shall be sent to him together with a fee of 10 pounds or such other sum as may be prescribed.

676) sec.74 (1) - On the receipt by an organisation of a certificate registration under this Act, the organisation

(a) if it is not already a body corporate, shall become a body corporate by the name specified in the certificate, having perpetual succession and a common seal, or

(b) if it is already a body corporate, whether by the name specified in the certificate or by a different name, shall thereafter be a body corporate by the name so specified.

(2) The common seal of a trade union or an employers association shall bear its registered name.

(3) On the incorporation of an organisation under this section, all property and funds, of whatsoever nature, for the time being held by any person in trust for the organisation

geber hatte die Gewerkschaften mit einem Federstrich zu juristischen Personen gemacht ohne daß dies nennenswerte positive oder negative Reaktionen aus rechtsdogmatischen oder anderen Gründen ausgelöst hätte.⁶⁷⁷⁾

Neben der Verleihung der Rechtspersönlichkeit brachte die Eintragung in das Register den Gewerkschaften eine Reihe sehr bedeutender Vorteile und Rechte, die nicht eingetragenen Arbeitnehmerorganisationen nicht zustanden. Nur Gewerkschaften⁶⁷⁸⁾ konnten vor dem National Industrial Relations Court gegen den Arbeitgeber auf Abschluß einer closed shop Vereinbarung klagen.⁶⁷⁹⁾ Arbeitnehmer, die einer nicht registrierten Arbeitnehmerorganisation angehörten, konnten vom Arbeitgeber im Gegensatz zu Gewerkschaftsmitgliedern wegen der Teilnahme an Arbeitskämpfen entlassen werden.⁶⁸⁰⁾ Gewerkschaftsmitglieder genossen einen besonderen Schutz. Nur eine Gewerkschaft konnte vor der Commission on Industrial Relations von einem Arbeitgeber verlangen, als einziger Tarifverhandlungspartner aner-

shall vest in the organisation by virtue of this section and without further assurance; and any liability or obligation to which any person is for the time being subject in his capacity as a trustee for the organisation shall by virtue of this section be transferred to the organisation.

(4) Nothing in section 12 of the Finance Act 1895 (which requires certain Acts to be stamped as conveyances on sale be taken as applying to this Act.

(5) Any legal proceedings which are pending by or against the trustees of an organisation immediately before its incorporation under this section may be continued by or against the organisation in its registered name.

677) In Kommentierungen zum I.R.A. 1971 wird diese Tatsache eher beiläufig erwähnt. vgl. etwa Selwyn, Anm.123, 166; O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, bezeichnet das Problem, ob eine Gewerkschaft Rechtspersönlichkeit hat, als untergeordnet.

678) d.h. eingetragene Arbeitnehmerorganisation

679) sec. 11 II

680) sec.5

kannt zu werden.⁶⁸¹⁾ Eine Gewerkschaft konnte vom Arbeitgeber verlangen, ihr die für die Tarifverhandlung wichtigen Informationen wie Betriebsergebnisse, Geschäftsbericht, Auftragsbestand etc. mitzuteilen.⁶⁸²⁾ Eine bloße Arbeitnehmerorganisation hatte dieses Recht nicht. Weder eine Gewerkschaft noch deren Funktionäre hafteten für Handlungen, die gemäß section 96 grundsätzlich unerlaubte Handlungen, beziehungsweise unfaire Arbeitskämpfungsmethoden waren.⁶⁸³⁾ Nicht registrierten Vereinigungen war dieses Privileg verwehrt. Neben zahlreichen weiteren Vorteilen standen Gewerkschaften im Gegensatz zu nicht registrierten Arbeitnehmerorganisationen erhebliche Steuerprivilegien zu.⁶⁸⁴⁾

Aus all dem folgt, daß die Nichtregistrierung tatsächlich für Arbeitnehmerorganisationen "die ernstesten Nachteile nach sich zog."⁶⁸⁵⁾ Der Gesetzgeber war also bemüht, alle Arbeitnehmerorganisationen dazu zu veranlassen, sich in das Register eintragen zu lassen. Er hatte die Anforderungen, die an eine Eintragung gestellt wurden, mit der Gewährung ganz erheblicher Vorteile verbunden.

c) Eintragungslöschung

Unter gewissen Voraussetzungen war es möglich, eine einmal eingetragene Gewerkschaft aus dem Register zu streichen. Auf diese Weise verlor eine Gewerkschaft dann alle Vorteile und Pri-

681) sec. 45 und 49. Sehr wichtig, da bindende Abkommen nur mit "anerkannten" Gewerkschaften abgeschlossen werden können. Um diese Anerkennung durch den Arbeitgeber streiten in der Regel zahlreiche Gewerkschaften.

682) sec. 56

683) sec. 97

684) sec. 338 d. Income and Corporation Taxes Act 1970

685) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.227

vilegien der Eintragung. Zunächst normierte section 77 gewisse "allgemeine" Lösungsgründe; so konnte eine Eintragung etwa dann gelöscht werden, wenn die Eintragung in betrügerischer Weise oder mittels falscher Angaben erschlichen worden war oder wenn durch Satzungsänderungen etc. die Eintragungsvoraussetzungen entfallen waren, oder wenn die eingetragene Gewerkschaft einen vom Registrar zu Recht beanstandeten Fehler nicht beseitigt hatte.⁶⁸⁶⁾ Neben diese "allgemeinen" Lösungsgründe stellte der Industrial Relations Act 1971 "besondere" Möglichkeiten, die Löschung einer einmal eingetragenen Gewerkschaft zu erreichen.

Oben wurde bereits gesagt, daß der Gesetzgeber den Ausbau und die Sicherung von Mitwirkungs- und Schutzrechten für einzelne Gewerkschaftsmitglieder als eine seiner vordringlichsten Aufgaben bei der Abfassung des Industrial Relations Act 1971 angesehen hatte. Eine solche Forderung war auch vorher schon des öfteren erhoben worden. So hatte Andrew Shonfield⁶⁸⁷⁾ in seinen Anmerkungen zum Donovan Report festgestellt:

686) sec.77 (1) - The registrar may apply to the Industrial Court for an order directing the registration of an organisation as a trade union or an employers association under this Act to be cancelled on any of the following grounds, that is to say, -

(a) that the registration was obtained by fraud or mistake;
(b) that, by reason of a change in its rules or other change of circumstances the organisation has ceased to be eligible for registration under this Act;

(c) That the organisation has refused or failed to comply with any requirement (other than a requirement relating to its rules) imposed on it by or under this part of this Act, and has persisted in its default after the registrar has given it notice specifying the default and fixing a time (not being less than two months) for remedying the fault, and that time has expired.

(2) If, on an application made on the grounds specified in paragraph (a) or paragraph (b) of the preceding subsection, the Industrial Court finds that the grounds of the application are well founded, the Court shall make an order in accordance with the application.

"Wenn das Recht darauf verzichtet, die Tätigkeiten mächtiger Organisationen zu regeln, dann birgt das die Gefahr in sich, daß die Freiheit des normalen Bürgers eingeschränkt und sein Wohlergehen aufs Spiel gesetzt wird."

Der Industrial Relations Act 1971 wollte dieser Gefahr begegnen, indem er die Mitgliedschafts- und Mitwirkungsrechte der einzelnen Gewerkschaftsmitglieder ausbaute. Zu diesem Zweck formulierte er gewisse Grundprinzipien, denen jede Arbeitnehmerorganisation verpflichtet sein sollte und schuf Mechanismen, diese Grundprinzipien durchzusetzen.

aa) Die Grundprinzipien des Section 65

Diese Grundprinzipien (guiding principles) waren zwingender Bestandteil der dem Eintragungsantrag beizufügenden Gewerkschaftssatzung. Neben Angaben wie Name, Sitz, Verfahren der Satzungsänderung, Wahlverfahren etc.⁶⁸⁸⁾ mußte diese auch

688) Requirements relating to constitution and management of organisation

2. The rules must specify the name of the organisation, the adress of its principal office, and the object for which it was established.

3. If the organisation has branches, the rules must so indicate and must also indicate the extent to which, and the manner in which it has power to control the activities of its branches.

4. The rules must make provision -

(a) for the election of a governing body and for its re-election at reasonable intervals, and,

(b) for the manner in which members of the governing body can be removed from office.

5. The rules must make provision for the election or appointment of officers and for the manner in which officers can be removed from office.

6. If the organisation has officials who are not officers of the organisation (whether they are shop stewards, workplace representatives or other officials) the rules must make provision for their election or appointment and for the manner in which they can be removed from office.

7. The rules must specify the powers and duties of the governing body of the organisation, of each of its officers

Angaben darüber enthalten, wer unter welchen Voraussetzungen die Mitgliedschaft erwerben konnte ,⁶⁸⁹⁾ welche Rechte und Pflichten die Gewerkschaftsmitglieder hatten und unter welchen

and officials who are not officers of the organisation.

8. The rules must make provision as to the manner in which meetings, for transacting any business of the organisation, are to be convened and conducted.

9. The rules must specify the manner in which any rules of the organisation can be made, altered or revoked.

10. The rules must specify any body by which, and any official by whom, instructions may be given to members of the organisation on its behalf for any kind of industrial action, and the circumstances in which any such instructions may be so given.

11. The rules must make provision as to the manner in which for any purposes of the organisation, elections are to be held, ballots taken, including eligibility for voting in such election or ballot, the procedure preparatory to any such election or ballot the procedure for counting and scrutiny of votes and ballot papers and the procedure for the declaration or notification of the result of any such election or ballot.

12. If the organisation is a federation of workers organisations or a federation of employers organisations, its rules must specify the circumstances (if any) in which the organisation has power to enter into agreements on behalf of its constituent or affirmed organisations.

13. The rules must specify the circumstances and the manner, in which the organisation can be dissolved.

689) sec.5 gewährte ausdrücklich die positive und negative Vereinigungsfreiheit für Arbeitnehmer:

5. (1) - Every worker shall, as between himself and his employer, have the following rights, that is to say, -

(a) the right to be a member of such trade union as he may choose;

(b) subject to sections 6 and 17 of this Act, the right, if he so desires, to be a member of no trade union or other organisation of workers or to refuse to be a member of any particular trade union or other organisation of workers

(c) where he is a member of a trade union, the right, at any appropriate time, to take part in the activities of the trade union (including any activities as, or with a view to becoming an official of the trade union) and the right to seek or accept appointment or election, and, (if appointed or elected) to hold office, as such as official.

Voraussetzungen Bestrafungen oder Ausschluß aus der Gewerkschaft möglich war.⁶⁹⁰⁾

In der Gestaltung dieser innergewerkschaftlichen Mitwirkungs- und Schutzrechte war die Gewerkschaft dabei nicht frei, sondern an die in section 75 vorgeschriebenen Grundprinzipien gebunden.⁶⁹¹⁾ Danach mußte jeder Arbeitnehmer, der die Aufnahme-

690) Schedule 4: Requirements relating to members of organisation

14. The rules must specify the descriptions of persons who are eligible for membership of the organisation and the procedure for dealing with applications for membership, including provision for appeals against decisions of the committee or other body responsible for determining such applications.

15. The rules must specify -

(a) the contributions payable in respect of membership of the organisation (including any contributions payable in respect of admission or re-admission), and the amount of any such contributions or the basis on which that amount is to be assessed, and

(b) the procedure of penalties in case of default in payment of contributions.

16. The rules must specify -

(a) any descriptions of conduct in respect of which disciplinary action (whether by way of suspension, expulsion or otherwise) can be taken by or on behalf of the organisation against any of its members;

(b) the nature of the disciplinary action which can be so taken in respect of each such description of conduct; and

(c) the procedure for taking disciplinary action, including provision for appeals against decisions of the committee or other body responsible for taking it.

17. The rules must specify the circumstances in which, and the procedure, other than expulsion by way of disciplinary action, by which membership of the organisation can be terminated.

18. The rules must specify a procedure of inquiring into any complaint of a member of the organisation that action contrary to the statutes of the organisation has been taken by the organisation or by any official of the organisation.

691) sec.65: Guiding principles

(1) The principles set out in the following provisions of this section shall be guiding principles in the conduct of every organisation of workers, other than federations of workers organisations.

voraussetzungen erfüllte, in die Gewerkschaft aufgenommen werden und hatte das Recht, diese wieder zu verlassen.⁶⁹²⁾ Kein Gewerkschaftsmitglied durfte auf unangemessene Art und Weise diskriminiert werden; es hatte das Recht, für Gewerkschaftsämter zu kandidieren, Kandidaten zu benennen und an Wahlen und Versammlungen stimmberechtigt teilzunehmen.⁶⁹³⁾ Abstimmungen und Wahlen mußten geheim sein.⁶⁹⁴⁾ Gewerkschaftsmitglie-

692) sec.65: Guiding principles

(2) Any person who applies for membership of the organisation, or of a branch or section of the organisation and who -

(a) is a worker of the description, or (as the case may be) of one of the descriptions, of which, in accordance with the rules of the organisation, the organisation or that branch or section, as the case may be, is intended wholly or mainly to consist, or of which it wholly or mainly consists, and (b) is appropriately qualified for employment as a worker of that description, shall not, by way of any arbitrary or unreasonable discrimination, be excluded from membership of the organisation or of that branch or section of it.

(3) Every member of the organisation shall have the right, on giving reasonable notice and complying with any reasonable conditions, to terminate his membership of the organisation at any time.

693) (4) No member of the organisation, or of any branch or section of the organisation, shall, by way of any arbitrary or unreasonable discrimination be excluded from -

(a) being a candidate for or holding any office in the organisation or in a branch or section of it;
(b) nominating candidates for any such office;
(c) voting in any election for any such office or in any ballot of members of the organisation or of a branch or section of it; or
(d) attending and taking part in meetings of the organisation or of any branch or section of the organisation.

694) (5) The voting in any ballot of members of the organisation or of a branch or section of the organisation shall be kept secret.

(6) In any ballot, and on any motion, in respect of which he is entitled to vote, every member of the organisation shall have a fair and reasonable opportunity of voting without interference or constraint.

der mußten ohne, daß ihnen daraus Nachteile erwachsen durften, das Recht haben, die Teilnahme an illegalen Gewerkschaftsaktionen zu verweigern.⁶⁹⁵⁾ Ein Gewerkschaftsausschluß war nur möglich, wenn ein rechtsstaatlichen Grundsätzen genügendes Verfahren gewährleistet war.⁶⁹⁶⁾ Gewerkschaftsmitglieder, die ihre Mitgliedschaftsrechte vor ordentlichen Gerichten geltend mach-

-
- 695) (7) No member of an organisation shall be subjected by or on behalf of the organisation to any unfair or unreasonable disciplinary action; and in particular (but without prejudice of the generality of this subsection) no disciplinary action shall be taken against any member of the organisation by reason of his refusing or failing -
- (a) to take any action which, in accordance with any provision of this Act, would constitute an unfair industrial practice on his part, or
 - (b) to take part in a strike which the organisation, or any other person, has called, organised, procured or financed otherwise than in contemplation or furtherance of an industrial dispute, or in such circumstances as, in accordance with any provision of this Act, to constitute an unfair industrial practice on the part of the organisation or of that person, or
 - (c) to take part in any irregular industrial action short of a strike which the organisation, or any other person, has organised, procured, or financed as mentioned in paragraph (b) of this subsection.
- 696) (8) Except in respect of non-payment of any contribution which under the rules of the organisation he is required to pay, no member of the organisation shall be subjected to any disciplinary action by or on behalf of the organisation unless -
- (a) he has written notice of the charges brought against him and has been given a reasonable time to prepare his defence;
 - (b) he is afforded a full and fair hearing;
 - (c) a written statement of the findings resulting from the hearing is given to him; and
 - (d) where under the rules of the organisation he has a right of appeal, his appeal has been heard or the time for appealing has expired without his having exercised that right.
- (9) A persons membership of the organisation shall not be terminated unless reasonable notice of the proposal to terminate his membership, and of the reason for it, has been given to him.

ten, durften dafür nicht benachteiligt werden.⁶⁹⁷⁾

bb) Sicherung der Grundprinzipien

Der Industrial Relations Act 1971 sicherte die Durchsetzung dieser ihm besonders wichtigen Mitgliedschaftsrechte auf doppelte Weise: durch ein Untersuchungsrecht des Registrars und ein Klagerecht solcher Arbeitnehmer, die durch die Verletzung der Grundprinzipien einen Nachteil erlitten hatten. Eine Arbeitnehmervereinigung, die mit dem Antrag auf Registrierung ihre Satzung eingereicht hatte, wurde von dem Registrar zunächst eingetragen. Section 75 - 76 räumten dem Registrar dann jedoch das Recht ein, die Satzung daraufhin zu überprüfen, ob sie mit den in section 65 normierten Grundprinzipien übereinstimmten. Verneinte er dies, so konnte er nach einer "angemessenen Nachbesserungszeit" für die Gewerkschaft den Industrial Court anrufen und die Löschung der Gewerkschaft aus dem Register - mit all ihren nachteiligen Folgen - beantragen.⁶⁹⁸⁾

697) (10) No restriction shall, whether by the rules of the organisation or otherwise, be placed on any member of the organisation in respect of his instituting, prosecuting or defending proceedings before any court or tribunal or giving evidence in any such proceedings.

698) 75. (1) - As soon as practicable after issuing to an organisation a certificate of registration under this Act, the registrar shall examine the rules of the organisation; and if on such examination it appears to him that the rules are defective in that -

(a) in the case of a trade union, they are in any way inconsistent with the principles set out in section 65 of this Act, or

(c) in either case, they do not comply with the requirements set out in schedule 4 to this Act,

the registrar shall serve notice on the organisation, indicating what alterations in the rules are needed, for the purpose of remedying the defect.

(2) Where the registrar serves a notice under the preceding subsection, he shall fix a reasonable period for the organisation to alter its rules in accordance with the notice and to submit them as altered to him for his approval, and the notice shall specify the period fixed by him under this

Der Registrar konnte die Untersuchung nicht nur selbst in die Wege leiten, sondern er konnte auch von jedem Arbeitnehmer, der der Ansicht war, von der Gewerkschaft unter Mißachtung der zwingenden Grundprinzipien in seinen Rechten beeinträchtigt zu sein, ersucht werden, eine solche Untersuchung durchzuführen.⁶⁹⁹⁾

Der Industrial Relations Act 1971 legte also entscheidendes Gewicht auf die Einhaltung der normierten Mitwirkungs- und Schutzrechte der einzelnen Gewerkschaftsmitglieder. Diese Rechte sicherte er sehr wirksam.

subsection.

76. (1) - The registrar may apply to the Industrial Court for an order directing the registration of an organisation as a trade union or an employers association under this Act to be cancelled on the grounds -

(a) that the organisation has not submitted its rules to him within the period specified in a notice served under subsection (1) of section 75 of this Act, or within a further period allowed under subsection (3) of that section or under this section, or

(b) that the rules submitted to him by the organisation were defective as mentioned in subsection (1) of that section and that the defect was not remedied within the period so specified or within any further period so allowed.

699) 81. (1) - Any person who -

(a) is a member of an organisation to which this section applies, or

(b) was a member of such an organisation and has ceased to be a member of it otherwise than by voluntary resignation, or

(c) has sought to become a member of it and has been refused admission to it or has, by any other action taken by or on behalf of the organisation, been prevented from obtaining admission to it, shall be eligible to make an application under this section in relation to the organisation.

83. (1) - Where, otherwise than in consequence of an application under section 81 of this Act, the registrar, in the case of a trade union or an employers association, has reason to suspect -

(a) that there has been a serious breach, or have been persistent breaches, of its rules other than such rules as are mentioned in subsection (2) of this section, or

(b) that action has been taken by it or on its behalf which is in serious contravention of the principles set out in section 65 or (as the case may be) the principles referred to in section 69 of this Act, or that action in contravention of those

d) Reaktion der Gewerkschaften auf den Industrial
Relations Act 1971

Schon der Trade Union Act 1871 hatte die –freiwillige–Registrierung der Gewerkschaften mit der Gewährung bestimmter Vorteile verbunden; insbesondere genossen die Gewerkschaften wichtige Steuerprivilegien nach den verschiedenen Steuergesetzen, zuletzt dem Income and Corporation Taxes Act 1970. Die Gewerkschaften hatten diese Vorteile gerne wahrgenommen und bis zu dem Industrial Relations Act 1971 gehörten ca. 9 von 10 Gewerkschaftsmitgliedern einer organisierten Gewerkschaft an.⁷⁰⁰⁾

Nach dem Industrial Relations Act 1971 war die –freiwillige–Registrierung für die Gewerkschaften mit weit größeren Vorteilen verbunden und es war nachgerade unvernünftig, sich nicht um eine Eintragung zu bemühen. Trotzdem verließen fast alle Gewerkschaften das Register und nahmen die daraus folgenden Nachteile in Kauf. Der Grund lag darin, daß sie die weiten Kontrollbefugnisse des Registrars über ihr Satzungsbuch – insbesondere die Überprüfung, ob dieses den Ansprüchen der guiding principles genügte – ablehnten. Sie wollten nicht, daß der Registrar zum Hüter der innergewerkschaftlichen Demokratie würde; letztlich lehnten die Gewerkschaften damit den kontrollierten Ausbau der innergewerkschaftlichen Demokratie und die Ausweitung der innerorganisatorischen Transparenz ab. Sie beharrten darauf, daß sie freiwillige Organisationen seien, die ihre innere Organisation selbst regeln wollten und könnten. Insbesondere behaupteten sie, die Stärkung von Individualrechten in Organisationen, die darauf angewiesen seien, kollektiv zu handeln, würde zu ihrer Schwächung führen;⁷⁰¹⁾ sie könnten auf diese Weise ihre

principles has been persistently taken by it or on its behalf the registrar shall investigate the matter.

700) Donovan Report, Nr.789

701) vgl. dazu Kidner, S.18; ausführlich O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.191 ff., S.221 ff.

Funktion nicht sinnvoll erfüllen.

Auch wenn man der Ansicht zustimmen muß, daß der "Schutz der gewerkschaftlichen Selbstverwaltung eine fundamentale Notwendigkeit ist,"⁷⁰²⁾ so hat sich doch immer wieder gezeigt, daß Individuen vor Machtmißbrauch großer Organisationen geschützt werden müssen.⁷⁰³⁾ Den englischen Gewerkschaften war dieser Schutz jedoch lästig und er wurde daher von ihnen bekämpft. Die englischen Gewerkschaften haben sich durch die Ablehnung des Industrial Relations Act 1971 zumindest der Kontrolle dieser Mißbrauchsverhütung verschlossen.

Die gewerkschaftliche Kritik an dem Industrial Relations Act 1971 war so vehement und langandauernd, daß die konservative Regierung unter anderem wegen der landesweiten gewerkschaftlichen Proteste auch und gerade gegen dieses Gesetz, schließlich Neuwahlen ausschreiben mußte. 1974 verlor sie die Mehrheit im Parlament. Der Industrial Relations Act 1971 wurde abgeschafft und durch den Trade Union and Labour Relations Act 1974 ersetzt. Einer der umfassendsten Versuche, das gesamte kollektive Arbeitsrecht neu zu kodifizieren, war gescheitert.

C) Die gegenwärtige Rechtsstellung der englischen Gewerkschaften

Bis zum Jahre 1971 waren die Gewerkschaften unincorporated persons, denen allerdings zahlreiche Körperschaftsmerkmale und -rechte zuerkannt wurden. In der Taff Vale Entscheidung⁷⁰⁴⁾

702) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.204

703) s. etwa Edwards v. Society of Graphical and Allied Trades (1971) Ch.345; Abbott v. Sullivan, (1952) 1 KB, 189; vgl. insbes. Denning, S.149 m.w.N.

704) (1901) A.C. 426

hatte das House of Lords festgestellt, daß eine eingetragene Gewerkschaft unter ihrem eigenen Namen klagen und verklagt werden konnte; in dem Falle *Bonsor v. Musicians Union*⁷⁰⁵⁾ vertrat Lord Morton die Ansicht, daß eine registrierte Gewerkschaft vom Recht als eine Körperschaft anerkannt sei, die von ihren Mitgliedern verschieden sei und Lord Parker nannte die registrierte Gewerkschaft "eine Wesenheit, einen Körper, beinahe eine Körperschaft".

Dennoch rang man sich nicht dazu durch, die Gewerkschaft als rechtsfähige Körperschaft anzuerkennen. Dies tat erst der Industrial Relations Act 1971, section 74: "Nach diesem Gesetz wird eine Organisation mit dem Empfang der Eintragungsurkunde zur juristischen Person". Bis zur Aufhebung des Industrial Relations Act 1971 waren registrierte Gewerkschaften juristische Personen. Diese Zeitspanne währte indes nicht lange. Der Trade Union and Labour Relations Act 1974 hob in section 1 den Industrial Relations Act 1971 auf⁷⁰⁶⁾ und erklärte in section 2: "Eine Gewerkschaft ... soll nicht als juristische Person angesehen werden". Gewerkschaften sind daher de lege heute noch nichtrechtsfähige Vereinigungen.

Der Trade Union and Labour Relations Act 1974 hob jedoch den Industrial Relations Act 1971 nicht vollständig auf, sondern behielt einige Vorschriften bei,⁷⁰⁷⁾ insbesondere genossen die Gewerkschaften weiterhin zahlreiche Rechte, Vorteile und Privilegien, die der Industrial Relations Act 1971 an die Verleihung der

705) (1956) A.C. 104

706) sec.1: The Industrial Relations Act 1971 is hereby repealed.

707) Schedule 1: Reenacted Provisions of the IRA, sec.2, 3, 4, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 100, 106, 109, 116, 118, 146, 148, 149, 150, 151, 155, 161, 162

Rechtsfähigkeit geknüpft hatte. Es scheint heute daher auf jeden Fall gerechtfertigt, wenn Kidner⁷⁰⁸⁾ feststellt:

"In der rechtlichen Theorie ist eine Gewerkschaft eine nicht-rechtsfähige Vereinigung, obwohl sie de facto fast alle Vorteile einer juristischen Person genießt und fast alle Lasten einer juristischen Person zu tragen hat."

I. Gewerkschaftsarten

Der Trade Union and Labour Relations Act 1974 unterscheidet Gewerkschaften danach, ob sie abhängig oder unabhängig und danach, ob sie registriert oder nicht registriert sind. Unabhängig ist eine Gewerkschaft, die nicht von einem Arbeitgeber beziehungsweise einer Arbeitgebervereinigung beherrscht oder kontrolliert wird.⁷⁰⁹⁾ Abhängige Gewerkschaften sind insbesondere nach dem Industrial Relations Act 1971 entstanden.⁷¹⁰⁾ Arbeitgeber hatten solche Gewerkschaften zum Beispiel in ihren Betrieben gegründet oder bestehende Betriebsgruppen gegenüber anderen Gewerkschaften so intensiv unterstützt, daß den anderen Gewerkschaften die Basis entzogen worden war. Diesen Organisationen, die äußerlich als Gewerkschaft auftraten, in Wirklichkeit aber vom Arbeitgeber beherrscht waren,⁷¹¹⁾ sollte die Existenzgrundlage entzogen werden, indem man ihnen zahlreiche wichtige

708) S.26

709) sec.30: "independant trade union" means a trade union which -
(a) is not under the domination or control of an employer or a group of employers or of one or more employers associations, and
(b) is not liable to interference by an employer or any such group or association (arising out of the provision of financial or material support or by any other means whatsoever) tending towards such control.

710) vgl. dazu Kidner, S.35 f.

711) O.Kahn-Freund, Arbeit und Recht, S.180, bezeichnet dies als die gehässigste Form der Beeinträchtigung der Vereinigungsfreiheit.

Vorteile, die unabhängigen Gewerkschaften gewährt wurden, vor-
enthielt. Nur eine unabhängige Gewerkschaft kann mit einem Ar-
beitgeber eine sogenannte membership abschließen, das heißt,
eine beständige und für den Arbeitgeber risikolose closed shop
Vereinbarung treffen;⁷¹²⁾ nur eine unabhängige Gewerkschaft
kann vor dem Advisory Conciliation and Arbitration Service ein
Verfahren zur Anerkennung durch einen Arbeitgeber in Gang set-
zen.⁷¹³⁾ Anerkennung bedeutet dabei Anerkennung als Partner
der Tarifverhandlungen.⁷¹⁴⁾ Schließlich kann allein eine unab-
hängige Gewerkschaft von dem Arbeitgeber all die Informationen
verlangen, die für die Tarifverhandlung von Bedeutung sind.⁷¹⁵⁾

712) sec.30 (1): Any union may enter into a closed shop agree-
ment, but only in the case of a "union membership agree-
ment" with an independant union with an employer be protec-
ted from an action for unfair dismissal by a person who has
been dismissed for non membership of the closed shop union.

713) EPA 1975, sec.11:
11. (1) - A recognition issue may be referred by an indepen-
dant trade union to the service by written application in such
form as the service may require.

714) (2) In this Act "recognition", in relation to a trade union,
means the recognition of the union by an employer, or two
or more associated employers, to any extent, for the pur-
pose of collective bargaining.
Dies ist besonders dort wichtig, wo in einem Betrieb meh-
rere Gewerkschaften miteinander rivalisieren. Verhand-
lungspartner ist dann nur die anerkannte Gewerkschaft.

715) EPA 1975, sec.17:
17. (1) - For the purposes of all the stages of such collec-
tive bargaining between an employer and representatives of
an independant trade union as is referred to in subsection
(2) below, it shall be the duty of the employer, subject to
section 18 below to disclose to those representatives on re-
quest all such information relating to his undertaking as is
in his possession, or that of any associated employer, and
is both
(a) information without which the trade union representati-
ves would be to a material extent empeded in carrying on
with him such collective bargaining, and
(b) information which it would be in accordance with good
industrial relations practice that he should disclose to them
for the purposes of collective bargaining.
(2) The collective bargaining for the purposes of which an

Ob eine Gewerkschaft unabhängig ist, entscheidet der Certification Officer anhand bestimmter Kriterien nach einem festgelegten Verfahren.⁷¹⁶⁾

Jede Gewerkschaft kann bei dem Certification Officer⁷¹⁷⁾ den Antrag stellen, in das Register eingetragen zu werden.⁷¹⁸⁾ Der Certification Officer prüft dann, ob die Antragstellerin tatsächlich eine Gewerkschaft im Sinne des Gesetzes ist,⁷¹⁹⁾ ob die Statuten, Liste der Funktionäre, Adresse der Hauptverwaltung und Name der Gewerkschaft angegeben worden sind⁷²⁰⁾ und ob

employer must disclose information under subsection (1) above is collective bargaining about matters, and in relation to descriptions of workers, -
(a) in respect of the trade union is recognized by the employer, or
(b) falling within the scope of an operative recommendation for recognition (within the meaning of section 15 above) relating to the union, and in this section and sections 19 to 21 below "representative", in relation to a trade union, means an official or other person authorised by the trade union to carry on such collective bargaining.

716) EPA 1975, sec. 8

717) Diese Funktion übte bis 1971 der Registrar of Friendly Societies aus, unter dem IRA 1971 der Registrar of Trade Unions, von 1974 - 75 wieder der Registrar of Friendly Societies.

718) TULRA 1974, Sec.8

(3) Any organisation of workers or of employers, whenever formed, whose name is not entered in the relevant list may apply to the Registrar to have its name so entered and, subject to subsection (5) below, the Registrar shall, if satisfied that the organisation is a trade union or employers association and that subsection (4) below has been complied with, enter the name of that organisation in the relevant list.

719) a.a.O.

720) (4) An application under subsection (3) above shall be made in such form and manner as the Registrar may require and be accompanied by a fee of 10 pounds or such other fee as may be prescribed by regulations made by the Secretary of State and also by
(a) a copy of the rules of the organisation;
(b) a list of its officers;
(c) the address of its head or main office; and

nicht die Gefahr der namensmäßigen Verwechslung mit einer anderen eingetragenen Gewerkschaft besteht.⁷²¹⁾ Im Gegensatz zu dem Industrial Relations Act 1971 will der Trade Union and Labour Relations Act 1974 grundsätzlich mit der Registrierung nicht die Gewährung von Vorteilen verbinden; gewerkschaftliche Rechte sollen allen Arbeitnehmervereinigungen zustehen, unabhängig davon, ob sie registriert sind oder nicht.⁷²²⁾

Dieser Grundsatz ist jedoch an zwei wesentlichen Stellen unterbrochen: Registrierte Gewerkschaften genießen im Gegensatz zu nichtregistrierten Gewerkschaften das Körperschaftssteuerprivileg⁷²³⁾ und nur registrierte Gewerkschaften können einen Antrag auf Erteilung einer Unabhängigkeitsbescheinigung (certificate of independence) stellen.⁷²⁴⁾ Da die Vorteile der Eintra-

(d) the name under which it is or it is to be known.

721) TULRA 1974, sec.8 (5)

722) 9. (1) - An enactment passed, or an instrument made under an enactment, before the commencement of this section which refers (or is to be construed as referring) to a trade union registered under the Trade Union Acts 1871 to 1964 or a trade union or employers association registered under the 1971 Act, shall, on and after that commencement have effect as if it referred to a trade union or employers association within the meaning of this Act.

(2) Where an enactment passed, or an instrument made under an enactment, before the commencement of this section refers (or is to be construed as referring) to an organisation of workers or to an organisation of employers (within the meaning of the 1971 Act), it shall, on and after that commencement, have effect as if it referred to a trade union or an employers association, as the case may be.

723) TULRA 1974, sec.9 (3)

(3) Subsection (1) and (2) above shall not apply to any enactment contained in the Income and Corporation Taxes Act 1970 or any other enactment relating to income tax or corporation tax.

724) EPA 1975, sec.8

A trade union whose name is entered on the list of trade union maintained under section 8 of the 1974 Act may apply to the Certification Officer for a certificate that it is independent.

gung⁷²⁵⁾ deren "Nachteile" bei weitem überwiegen, und weil das Gesetz keinen Versuch mehr unternimmt, als Garant der innergewerkschaftlichen Demokratie aufzutreten, ist es nicht verwunderlich, daß sich in der Folgezeit der überwiegende Teil der englischen Gewerkschaften registrieren ließ.⁷²⁶⁾

II. Rechtsstellung der Gewerkschaften

Die rechtliche Stellung der englischen Gewerkschaften nach dem Trade Union and Labour Relations Act 1974 ist unabhängig davon, ob die Gewerkschaft registriert oder nicht registriert, abhängig oder unabhängig ist; grundsätzlich soll nach dem Willen des Gesetzgebers keine Gewerkschaft rechtsfähige Körperschaft sein oder als solche behandelt werden.⁷²⁷⁾ Den Gewerkschaften werden jedoch zahlreiche Körperschaftsrechte zuerkannt. Gewerkschaften können Verträge abschließen,⁷²⁸⁾ das Eigentum der Gewerkschaften soll von Treuhändern zugunsten der Gewerkschaft gehalten werden (und nicht zugunsten der einzelnen Mitglieder⁷²⁹⁾); Gewerkschaften sind für alle Arten von Prozessen aktiv und passiv parteifähig, sie können unter ihrem eigenen Namen klagen und verklagt werden.⁷³⁰⁾

725) zu den sonstigen Vorteilen s. Kidner, S.33, Fn.70

726) Kidner, S.33

727) sec.2 (1) - A trade union which is not a special register body shall not be, or be treated as if it were, a body corporate ...

728) sec.2 (a) it shall be capable of making contracts;

729) sec.2 (b) all property belonging to the trade union shall be vested in trustees in trust for the union;

730) sec.2 (c) subject to section 14 below it shall be capable of suing and being sued in its own name, whether in proceedings relating to property or founded on contract or tort or any other cause of action whatsoever;

Der Trade Union and Labour Relations Act 1974 bestimmt darüber hinaus, daß Gewerkschaften wegen strafrechtlicher Vergehen verklagt werden können und daß in das Gewerkschaftsvermögen vollstreckt werden kann, als sei diese eine juristische Person.⁷³¹⁾ Es gilt also der Grundsatz, daß eine Gewerkschaft wegen eines strafrechtlichen Vergehens oder einer unerlaubten Handlung zur Rechenschaft gezogen werden kann. Dennoch überwiegen die Fälle, in denen das Gesetz die Gewerkschaften von der Haftung für unerlaubte Handlungen ausnimmt. Der Gesetzgeber von 1974 blieb nämlich bei dem System der Gewerkschaftsprivilegierung. Klagen, die auf eine unerlaubte Handlung gestützt werden, sind weder gegen Gewerkschaften noch deren Mitglieder noch der Funktionäre zulässig, wenn diese Handlungen zur Unterstützung der Gewerkschaft oder im Rahmen eines Arbeitskampfes begangen werden.⁷³²⁾ Von Klagen wegen unerlaubter

731) sec.2 (1)

(d) proceedings for any offence alleged to have been committed by it or on its behalf may be brought against it in its own name; and

(e) any judgement, order or award made in proceedings of any description brought against the trade union on or after the commencement of this section shall be enforceable, by way of execution, diligence, punishment for contempt or otherwise, against any property held in the trust for the trade union to the like extent and in the like manner as if the union were a body corporate.

732) sec.13, 14

13. (1) - An act done by a person in contemplation or furtherance of a trade dispute shall not be actionable in tort on the ground only -

(a) that it induces another person to break a contract of employment; or

(b) that it consists in his threatening that a contract of employment (whether one to which he is a party or not) will be broken or that he will induce another person to break a contract of employment to which that other person is a party.

(2) For the avoidance of doubt it is hereby declared, that an act done by a person in contemplation or furtherance of a trade dispute is not actionable in tort on the ground only that it is an interference with the trade, business or employment of another person, or with the right of another person to dispose of his capital or his labour as he wills.

Handlung sind Gewerkschaften also weitgehend verschont. Nicht ausgeschlossen sind dagegen strafrechtliche Klagen, die auf die Verletzung öffentlicher Interessen gestützt werden.⁷³³⁾ Schließlich stellt das Gesetz nochmals ausdrücklich fest, daß die Restraint of Trade Doktrin mit all ihren mißlichen Folgen nicht anzuwenden ist.⁷³⁴⁾ Umstritten aber unbedeutend ist die Frage der

(3) For the avoidance of doubt it is hereby declared that -
(a) an act which by reason of subsection (1) or (2) above is itself not actionable;

(b) a breach of contract in contemplation or furtherance of a trade dispute;
shall not be regarded as the doing of an unlawful act as the use of unlawful means for the purpose of establishing liability in tort.

14. (1) - Subject to subsection (2) below, no action in tort shall lie in respect of any act -

(a) alleged to have been done by or on behalf of a trade union which is not a special register body or by or on behalf of an unincorporated employers association; or

(b) alleged to have been done, in connection with the regulation of relations between employers or employers associations and workers or trade unions, by or on behalf of a trade union which is a special register body or by or on behalf of an employers association which is a body corporate; or
(c) alleged to be threatened or to be intended to be done as mentioned in paragraph (a) or (b) above;

against the union or association in its own name, or against the trustees of the union or association, or against any members or officials of the union or association on behalf of themselves and all other members of the union or the association.

(2) Subsection (1) above shall not affect the liability of a trade union or employers association to be sued in respect of the following, if not arising from an act done in contemplation or furtherance of a trade dispute, that is to say -

(a) any negligence, nuisance or breach of duty (whether imposed on them by any rule or law or by or under any enactment) resulting in personal injury to any person; or
(b) without prejudice to paragraph (a) above, breach of any duty so imposed in connection with the ownership, occupation, possession, control or use of property (whether real or personal or, in Scotland, heritable or moveable).

733) vgl. Kidner, S.29

734) (5) The purposes of any trade union which is not a special register body and, in so far as they relate to the regulation of relations between employers or employers associations

Erbfähigkeit der Gewerkschaften.⁷³⁵⁾

Der Trade Union and Labour Relations Act 1974 stellt nicht nur klar, daß Gewerkschaften unincorporated persons sind, sondern bestimmt darüberhinaus, daß Gewerkschaften nicht dadurch zu juristischen Personen werden sollen, daß sie sich nach dem Company Act 1948 oder dem Friendly Society Act 1896 registrieren lassen;⁷³⁶⁾ diesen Weg waren Gewerkschaften in der Vergangenheit vereinzelt gegangen, um Rechtsfähigkeit zu erlangen. Es soll sichergestellt werden, daß die Gewerkschaften keine juristischen Personen werden, wiewohl sie der Gesetzgeber weitestgehend mit körperschaftlichen Merkmalen versehen hat.

and workers, the purposes of any trade union which is such a body, shall not, by reason only, that they are in restraint of trade, be unlawful so as -

(a) to make any member of the trade union liable to criminal proceedings for conspiracy or otherwise; or

(b) to make any agreement or trust void or voidable; nor shall any rule of a trade union which is not a special register body or, in so far as it so relates, any rule of any other trade union be unlawful or unenforceable by reason only that it is in restraint of trade.

735) dazu Kidner, S.27

736) sec.2

(2) A trade union which is not a special register body shall not be registered as a company under the Companies Act 1948 and accordingly any registration of any such union under that Act (whenever effected) shall be void.

(3) No trade union shall be registered under the Friendly Societies Act 1896 or the Industrial and Provident Societies Act 1965 and accordingly any registration of a trade union under either of those Acts (whenever effected) shall be void.

DRITTER TEIL

Rechtsvergleichende Untersuchung der Entwicklung der Rechtsfähigkeit der deutschen und englischen Gewerkschaften

Eine vergleichende Untersuchung der rechtshistorischen Entwicklung der deutschen und englischen Gewerkschaften erscheint auf den ersten Blick problematisch, da die historischen und rechtlichen Rahmenbedingungen, in denen die Arbeitnehmervereinigungen in Deutschland und England entstanden und erstarkten, zu unterschiedlich sind.

England und Deutschland gehören verschiedenen Rechtskreisen an.⁷³⁷⁾ Dies führte dazu, daß bei der Entwicklung des Gewerkschaftsrechts die Gerichte beziehungsweise der Gesetzgeber in Deutschland und England eine unterschiedliche Rolle spielten. Stark vergrößert läßt sich sagen: In Deutschland versuchte der Gesetzgeber in einigen Bundesstaaten und im Deutschen Reich lange Zeit, die Gewerkschaften durch ein wenig liberales Vereinsrecht zu behindern beziehungsweise zu kontrollieren. Den Zivilgerichten fiel die Aufgabe zu, grobe Unbilligkeiten oder legislative Fehlentscheidungen zu korrigieren und auf diese Weise ein für die Gewerkschaften "passendes" Recht zu schaffen. In England war es umgekehrt. Unter Berufung auf das common law erschwerten die Gerichte den Gewerkschaften und Gewerkschaftsmitgliedern das Leben und versuchten immer wieder, das Anwachsen gewerkschaftlicher Macht zu bremsen. Aus diesem Grund wurde in England viele Male der Gesetzgeber auf den Plan gerufen, um per Gesetz bedenkliche oder zu mißbilligende Gerichtsurteile zu korrigieren.

737) vgl. dazu Rheinstein, S.89 ff.; Zweigert-Kötz, S.227 ff.

Die englischen Gewerkschaften entwickelten sich nicht nur in einem anderen Rechtskreis als die deutschen Arbeitnehmervereinigungen, sondern entstanden auch schon ein halbes Jahrhundert früher. Dies hatte unter anderem zur Folge, daß den englischen Gewerkschaften eine andere politische Rolle zufiel als den deutschen. Die englischen Gewerkschaften waren nicht nur Interessenvertreter der Arbeiter in den Betrieben und Unternehmen, sondern sind auch Gründer und Träger der englischen Arbeiterpartei;⁷³⁸⁾ die Labour Party wurde von den Gewerkschaften mit dem Ziel ins Leben gerufen, auch auf politischer Ebene einen Sachwalter von Arbeiterinteressen zu besitzen. In Deutschland hingegen entstand eine nennenswerte Gewerkschaftsbewegung erst im Gefolge neu gegründeter sozialdemokratischer oder sozialistischer Parteien, wie etwa des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins Lasalles oder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Bebels und Liebknechts.

Schließlich wurde schon oben darauf hingewiesen, daß die englische Gewerkschaftsstruktur sehr stark von der deutschen abweicht.⁷³⁹⁾ Seit 1949 gibt es in Deutschland einundzwanzig Gewerkschaften, darunter vier berufsgenossenschaftlich und siebzehn industriegewerkschaftlich organisierte Verbände. Die deutschen Gewerkschaften haben zwischen 40.000 und 2.500.000 Mitglieder; zehn Gewerkschaften haben dabei zwischen 200.000 und 500.000 Mitglieder. Die englische Gewerkschaftsstruktur ist wesentlich vielgestaltiger⁷⁴⁰⁾ und weniger homogen: 1954 bestanden in England sechshundertvierundsiebzig Gewerkschaften. Zwei Drittel aller Arbeitnehmer waren allerdings in nur siebzehn Gewerkschaften organisiert, während die dreihundertzweiundsiebzig kleinsten Gewerkschaften nur ein Prozent der Gesamtmit-

738) vgl. oben S.148

739) vgl. S.103

740) vgl. oben S.103 f.

gliedschaft der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer stellten. Heute gibt es in England immer noch vierhundertundachtzig Gewerkschaften, wobei auch heute noch zahlreiche Gewerkschaften existieren, die weniger als 1000 Mitglieder haben.⁷⁴¹⁾

Trotz dieser gewichtigen Unterschiede ist es möglich, bei dem schrittweisen Ausbau der Rechtsstellung deutscher und englischer Gewerkschaften ähnliche und übereinstimmende Phänomene festzustellen.

A) Gesichtspunkte der Rechtsformwahl

Bei den deutschen und englischen Gewerkschaften war – wie bei allen anderen Vereinigungen auch – die Frage der Rechtsformwahl eine Frage der Zweckmäßigkeit. Es galt herauszufinden, in welchem juristischen Gewand man seine Ziele und Interessen möglichst effektiv und unkompliziert verfolgen konnte. In beiden Ländern waren dabei vier entscheidende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Zunächst ging es den Gewerkschaften darum, die innergewerkschaftliche Organisation selbst zu regeln. Man wollte die interne Gewerkschaftsverfassung so ausgestalten, daß man als gleichstarker Partner gegenüber den im neunzehnten Jahrhundert noch übermächtigen Arbeitgebern beziehungsweise Arbeitgeberorganisationen auftreten konnte. Hohe innergewerkschaftliche Disziplin, Unterdrückung oder Ausschluß von renitenten oder auch nur anders denkenden Mitgliedern und Verschwiegenheit in Bezug auf alle Gewerkschaftsinterna waren dazu unerläßliche Voraussetzung.
2. Weiterhin galt es, sich der staatlichen Kontrolle und Bevor-

741) 1977 waren es 263; vgl. Coates, S.44

mundung zu entziehen. Da in den ersten Jahrzehnten der Gewerkschaftsbewegung die öffentliche Verwaltung den Gewerkschaften nicht wohlgesonnen war und deren Aktivitäten behinderte, lag den Gewerkschaften daran, den staatlichen Organen so wenig Einblick wie irgend möglich in ihre Interna zu gewähren; es sollte möglichst niemand wissen, wer die Gewerkschaft führte und wer ihr angehörte, wo man die Gewerkschaft verwaltete und wie ihre Satzung ausgestaltet war.

3. Drittens waren die Gewerkschaften notwendigerweise daran interessiert, ein großes Vermögen aufzubauen. Sie mußten davon bei Streiks und Arbeitsniederlegungen ihre Mitglieder finanzieren, mußten kranke und entlassene Gewerkschaftler im Rahmen des Möglichen unterstützen und hatten mannigfaltige sonstige teure Verpflichtungen übernommen, wie die Weiterbildung der Arbeitnehmer, die Herausgabe von Gewerkschaftszeitungen, die Errichtung von Wohnheimen und Erholungseinrichtungen und auch die Unterstützung von gewerkschaftlichen Berufspolitikern. Dieses Vermögen mußte sicher angelegt werden und mußte vor staatlichem Zugriff und untreuen Gewerkschaftlern geschützt werden.
4. Und einen letzten wichtigen Punkt galt es bei der Wahl der Rechtsform zu bedenken: das Risiko der straf- und zivilrechtlichen Haftung für gewerkschaftliche Aktionen mußte möglichst gering gehalten werden. Dabei kam es den Gewerkschaften in erster Linie darauf an, das Gewerkschaftsvermögen vor Inanspruchnahme zu schützen. Darüberhinaus sollten aber möglichst auch die Mitglieder und Funktionäre der Gewerkschaften in diesen Schutz vor Haftung einbezogen sein.

Dem Staat, das heißt hier den Recht-sprechenden und Recht-setzenden Institutionen waren diese gewerkschaftlichen Ziele und Interessen nicht unbekannt. Da man den aufstrebenden Vereini-

gungen der neuen Industriearbeiterklasse jedoch mißtrauisch und skeptisch gegenüberstand, ging es den staatlichen Institutionen gerade darum, Organisations- und Assoziationsformen zu schaffen, welche die öffentlichen Belange berücksichtigten. Diese öffentlichen Belange standen dabei oft im diametralen Gegensatz zu den oben aufgezeigten gewerkschaftlichen Interessen:

1. Gesetzgeber bzw. Rechtsprechung wollten die innergewerkschaftliche Organisation bestimmten normativen Anforderungen unterstellen. Auf diese Weise sollte ein Mindestmaß an Beteiligung aller Mitglieder einer Vereinigung an deren wichtigen Beschlüssen garantiert werden; in solchen Vereinigungen sollte das Mehrheitsprinzip gelten, wobei gleichzeitig darauf zu achten war, Minderheiten vor unangemessener Benachteiligung zu schützen.
2. Um die Einhaltung dieser und anderer normativer Anforderungen zu sichern und insbesondere, um stets ausreichende Kontrollmöglichkeiten über diese Vereinigungen zu erhalten, glaubte man, scharfe Kontroll- und Verbotsmechanismen schaffen zu müssen. Man gestaltete die Rechtsformen, deren sich Gewerkschaften sinnvollerweise nur bedienen konnten so aus, daß die Gewerkschaften weitgehenden Publizitäts- und Meldepflichten unterworfen gewesen wären.
3. Was die Frage der straf- und zivilrechtlichen Haftung der Gewerkschaften zum Beispiel für Arbeitskampffaktionen betraf, so dokumentierten die Gerichte in England und auch in Deutschland eine recht gewerkschaftsfeindliche Einstellung. Die Richter waren fast immer geneigt, Werte wie das private Eigentum, die Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung oder die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung über die Wahrung und Durchsetzung gewerkschaftlicher Ziele zu stellen.

Es ist bekannt, daß man weder in England noch in Deutschland auf die Dauer verhindern konnte, daß sich die Gewerkschaften zu großen und mächtigen Organisationen entwickelten. Allen Behinderungen von staatlicher und juristischer Seite zum Trotz gewannen die Gewerkschaften im Laufe der Jahrzehnte an innerer Stabilität und Macht. Immer mehr Arbeitnehmer organisierten sich in Gewerkschaften. Dies zeigt, daß das Recht niemals in der Lage ist, von breiten Schichten der Bevölkerung getragene Bewegungen aufzuhalten. Es ist möglich und sinnvoll, solche Bewegungen oder sozialen Prozesse mit Mitteln des Rechts zu beeinflussen und zu steuern; aber genauso wenig wie das Recht solche Prozesse in Gang bringen kann, vermag es sie aufzuhalten. Die rechtshistorische Entwicklung der Gewerkschaften in England und Deutschland dokumentiert dies anschaulich.

B) Die Entwicklung der Rechtsstellung

In Deutschland und England versuchten Gesetzgeber bzw. Gerichte dennoch in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts die Gewerkschaftsbewegung mit Mitteln des Rechts zu kontrollieren und das Anwachsen ihrer Macht und ihres Einflusses bei den Arbeitern möglichst gering zu halten. Die Gewerkschaften machten daher schon früh die Erfahrung, daß der deutsche Gesetzgeber ihnen über das Körperschaftsrecht Zügel anlegen wollte und daß die englischen Gerichte ihre Aktivitäten und Aktionen straf- und zivilrechtlich ahndeten. Diese Neigung der Obrigkeit, mißliebigen Verhalten zu kriminalisieren und argwöhnisch betrachtete Organisationen zu unterdrücken, hat sehr viel dazu beigetragen, daß es nicht zu einer sinnvollen und harmonischen Integration der Gewerkschaften in das Recht kam. Die Gewerkschaften scherten sich nämlich aus den oben genannten Gründen in den

in den ersten Jahren ihrer Gründung nicht darum, welche Organisationsform für sie passend sei oder daß man Rechte und Ansprüche vor Gericht durchsetzen kann. Sie konstituierten sich, gaben sich eine ihnen gemäße und ihren Zielen entsprechende Satzung und nahmen ihre Arbeit auf. Nach ihren schlechten Erfahrungen mit den Behörden und der Justiz dachten sie nicht daran, etwa zum Registergericht oder ähnlichen Einrichtungen zu gehen und sich dort um weitere Rechte und Privilegien zu bemühen. Mißtrauisch geworden wähten sie überall – oft nicht zu Unrecht – daß diese Vorteile mit zu vielen Nachteilen erkauft werden mußten.

Daher wurden in England und in Deutschland die Gewerkschaften als nichtrechtsfähige Vereinigungen gegründet. Wenn die Gewerkschaften Schwierigkeiten mit ihren Arbeitgebern oder Arbeitgeberorganisationen hatten und sich auf friedlichem Wege nicht einigen konnten, vertrauten sie die Durchsetzung ihrer Ziele und Ansprüche nicht den Gerichten an, sondern verließen sich auf ihre Stärke im Arbeitskampf oder ihren stetig wachsenden politischen Einfluß. Im Laufe der Zeit wandelte sich jedoch die Einstellung der Öffentlichkeit und damit auch der verantwortlichen Politiker und Juristen. Man verschloß sich nicht länger der Einsicht, daß Gewerkschaften notwendige Gegengewichte zu den Arbeitgebern seien. Man sah ein, daß die Arbeiter nur durch Gewerkschaften ihre Interessen mit genügendem Nachdruck zur Geltung bringen konnten. In dieser Zeit begann man, für Gewerkschaften unannehmbare und nachteilige Gesetze oder Gerichtsurteile zu revidieren. Was dabei die Frage der Rechtsstellung der nichtrechtsfähigen Gewerkschaften in England und Deutschland anging, so billigte man diesen in zunehmendem Maße Körperschaftsrechte zu.

In Deutschland werden die Gewerkschaften, de jure nichtrechtsfähige Vereine, von wenigen Ausnahmen abgesehen, de facto wie rechtsfähige Vereine behandelt.⁷⁴²⁾ Die Gründung und Auflösung, das interne und externe Vereinsverfassungsrecht unterscheidet heute nur noch in wenigen Punkten zwischen rechtsfähigen Vereinen und nichtrechtsfähigen Idealvereinen. Auch haftungsrechtlich werden beide Vereinstypen gleich behandelt. Weiterhin ist heute anerkannt, daß auch der nichtrechtsfähige Idealverein Träger von Persönlichkeitsrechten sein kann. Anders als für sonstige nichtrechtsfähige Vereine ist für die Gewerkschaften schließlich anerkannt, daß sie in allen Prozessen aktiv und passiv parteifähig sind. Allein im Grundbuchrecht und im Wechsel- und Scheckverkehr werden nichtrechtsfähiger und rechtsfähiger Verein von der heute noch herrschenden Meinung unterschiedlich behandelt. Dabei fehlt es nicht an Stimmen, die auch hier auf eine Angleichung der Rechtsstellung drängen.⁷⁴³⁾

Rechtsprechung und Lehre haben diesen Ausbau der Rechtsstellung der nichtrechtsfähigen Vereine sehr oft mit Blick auf die Gewerkschaften vorangetrieben. Es waren Klagen der deutschen Gewerkschaften, die Anlaß zur Rechtsfortbildung gaben. Verwunderlich ist jedoch, daß nach den Arbeiten von Stoll und Boehmer, die den Gesetzgeber wegen seiner ursprünglich gewerkschaftsfeindlichen Einstellung gescholten hatte, nahezu allen Juristen nicht aufgehen wollte, daß der Ausgangspunkt ihrer Argumentation nicht mehr stimmte: Nach 1919 waren alle auf Repression der Gewerkschaften zielenden Paragraphen des BGB nicht mehr in Kraft. Die Gewerkschaften hatten keinen Grund mehr, den Gang zum Registergericht zu scheuen, um per Eintragung Rechts-

742) ausführlich oben: Erster Teil, 4. Kapitel

743) vgl. oben Fn. 321, 331

fähigkeit zu erlangen. Das Bestreben, eine ursprünglich schlechte Entscheidung des BGB Gesetzgebers zu revidieren, hat aber wohl den deutschen Juristen den Blick für diese naheliegende Lösung verstellt.

Auch in England sind die als unincorporated persons organisierten Gewerkschaften heute quasirechtsfähige Vereinigungen. Gründung und Auflösung von Gewerkschaften werden nach Körperschaftsrecht beurteilt. Gewerkschaften haben das Recht, wirksame Verträge abzuschließen. Der Gewerkschaftsname wird geschützt wie der Name einer rechtsfähigen Vereinigung. Gewerkschaften werden Mitgliedschaftsrechte zuerkannt. Gewerkschaften sind für alle Arten von Prozessen aktiv und passiv parteifähig. Institutionen des Körperschaftsrechts, etwa die ultra vires Lehre, werden auf die nichtrechtsfähigen Gewerkschaften angewendet.

Es bleibt festzuhalten, daß auch heute Gewerkschaften in Deutschland und England nichtrechtsfähige Vereinigungen sind. Da ihnen Gesetzgebung und Rechtsprechung jedoch im Laufe der Jahrzehnte unter Abkehr von ihrer ursprünglich gewerkschaftsfeindlichen Haltung Schritt für Schritt die Rechte rechtsfähiger Körperschaften zuerkannten, kann man heute davon sprechen, daß Gewerkschaften eine quasi-korporative beziehungsweise eine der Rechtsfähigkeit angenäherte Rechtsstellung haben.

C) Würdigung

Eine Würdigung dieser rechtlichen Entwicklung der deutschen und englischen Gewerkschaften fällt nicht eindeutig aus. In beiden Ländern haben Gesetzgebung und Rechtsprechung zunächst versucht, die Gewerkschaftsbewegung mit rechtlichen Mitteln zu

zu kontrollieren und in ihrer Entwicklung zu beeinträchtigen. Dieser Versuch war nicht legitim und auch sinnlos. Er war nicht legitim, weil die Arbeiter, die sich zu Gewerkschaften zusammenschlossen, ein berechtigtes Interesse an einer machtvollen Vertretung ihrer Anliegen hatten. Ein einzelner Arbeitnehmer war und ist gegenüber seinem Arbeitgeber in einer schwachen Position. In aller Regel ist eine wirksame Vertretung von Arbeitnehmerinteressen nur möglich, wenn alle Arbeitnehmer als Verhandlungspartner und – wo nötig – als Arbeitskampfgegner des Arbeitgebers auftreten. Er war darüberhinaus sinnlos, weil die Fähigkeit des Rechts, zwangsläufige Entwicklungen aufzuhalten, überschätzt wurden. Und die Bildung von Arbeitervereinigungen war eine zwangsläufige Entwicklung. Die Arbeiter schlossen sich ursprünglich der Not gehorchend zusammen. Sie sahen keine andere Möglichkeit, ihre oft unerträglich schlechte wirtschaftliche Lage zu verbessern. Dies galt insbesondere deshalb, weil im neunzehnten Jahrhundert die Rechtsprechung dem einzelnen Arbeiter nur wenig Hilfe und Unterstützung bei der Durchsetzung seiner Anliegen gewährte.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es also durchaus begrüßenswert, daß sich die ursprünglich gewerkschaftsfeindliche Einstellung der Obrigkeit im Laufe der Jahre änderte. Es verdient Zustimmung, daß der Gesetzgeber und die Rechtsprechung mit Unterstützung der Lehre darangingen, den Gewerkschaften ein passendes rechtliches Kostüm zu schneiden. Die Frage ist heute jedoch, ob man in England und Deutschland dieses Ziel mit den richtigen Mitteln verfolgt hat, beziehungsweise, ob man nicht über dieses Ziel hinausgeschossen ist. Den Juristen beider Länder stellte sich die Aufgabe, ursprünglich gewerkschaftsfeindliche Entscheidungen der Gesetzgeber oder Gerichte zu korrigieren und den Gewerkschaften eine passende und annehmbare Rechtsform zur Verfü-

gung stellen. Die oben dargestellte Entwicklung der nichtrechtsfähigen Arbeitnehmervereinigungen zu quasirechtsfähigen Korporationen mag dazu verleiten, den rechtsetzenden und rechtsprechenden Organen eine gute Lösung zu bescheinigen. Dies erscheint jedoch bedenklich. Betrachtet man nämlich diese Entwicklung einmal genauer, so muß man insbesondere in England feststellen, daß sie weniger auf sinnvoll gestaltenden Gesetzen und Entscheidungen beruht, als vielmehr Resultat eines schrittweisen Rückzugs des Rechts aus dem gewerkschaftlichen Organisationsrecht ist.

Für die deutschen Gewerkschaften wurde - wie oben dargestellt - im Laufe der Zeit de facto das System der freien Körperschaftsbildung eingeführt und zwar unter Benachteiligung der anderen nichtrechtsfähigen Vereine ebenso wie anderen rechtsfähiger Vereine. Man hat darauf verzichtet, den Gewerkschaften den durchaus zumutbaren Schritt, durch Eintragung Rechtsfähigkeit zu erlangen, zu empfehlen. Darin eingeschlossen war der Verzicht auf jedwede normative Anforderung, unter anderem an Transparenz, demokratischem Aufbau und Minderheitenschutz innerhalb der Gewerkschaften.

Das englische Gewerkschaftsrecht wird kurz und bündig mit dem Begriff "abstentionism" gekennzeichnet. Lord Denning hat dies für das Arbeitskampfrecht folgendermaßen umschrieben:⁷⁴⁴⁾

"Der Gesetzgeber ist - sicherlich mit gutem Grund - der Ansicht, daß das Recht sich aus den Tarifauseinandersetzungen heraushalten soll. Diese sollen durch die Vernunft der Tarifpartner und nicht durch Gerichte gelöst werden. Jegliche Einmischung durch das Recht würde eine derartige Verstimmung hervorrufen, daß die Dinge nur zum schlechteren gewendet würden. So ist es halt!"

744) S.194

Dieser Rückzug des Rechts aus dem Gewerkschaftsrecht ist nicht zu begrüßen. Dabei wird nicht verkannt, daß tarifliche Konflikte weit besser ohne Einschaltung der Gerichte von den autonomen Tarifpartnern gelöst werden. Das ist jedoch nicht das Problem. Zu fragen ist, ob nicht der Gesetzgeber dazu aufgerufen ist, Verbänden im allgemeinen und Gewerkschaften im besonderen, eine Rechtsform zur Verfügung zu stellen, die an den tragenden Grundprinzipien der geschriebenen oder ungeschriebenen Verfassung orientiert ist. Es ist sinnvoll, derart mächtige Organisationen mehr als bisher in das Recht einzubinden; sinnvoll, weil es Dritten erleichtert wird, Aufbau und Organisation der Gewerkschaften zu verstehen und weil es Gewerkschaftsmitgliedern die Gewähr bietet, in ausreichendem Maße an der Entscheidungsfindung beteiligt zu werden und weil es Gewerkschaftsmitgliedern Schutz vor Diskriminierung schafft.

Politisch dürfte ein solches gesetzliches Rahmenwerk allerdings nicht leicht durchzusetzen sein.⁷⁴⁵⁾ Der Versuch einer englischen Regierung, dieses Vorhaben zu realisieren, ist gescheitert. Die Regierung mußte abdanken. Aber gerade dieser Beweis gewerkschaftlicher Macht zeigt, wie notwendig ein derartiges Gesetz ist.

745) In England beabsichtigen die Konservative Partei und die Sozialdemokratische Partei dennoch, das Gewerkschaftsrecht neu zu regeln.

Lebenslauf

geboren : 20. Januar 1955 in Lörrach

Eltern : Dipl. Volkswirt Dr. Wilhelm Gutberlet
und Frau Hildegard geb. Gedden

Staatsangehörigkeit : deutsch

Schulbesuch : Abitur am **12.** Juni 1974 am städtischen
Humboldt-Gymnasium zu Düsseldorf

Studium : Wintersemester 1974/75 bis Sommer-
semester 1976 Studium der Rechtswissenschaft
an der Eberhard-Karls-Universität zu
Tübingen. Wintersemester 1976/77 bis
Wintersemester 1979/80 Studium der Rechts-
wissenschaft an der Westfälischen-Wilhelms
Universität zu Münster.

Erste Juristische Staatsprüfung am 29. Septem-
ber 1979 vor dem Oberlandesgericht Hamm.

